

STEPHAN SPANNTIG

SCHLESISCHE-STERNEN-SCHIFFE AG

# GLORIOUS VICTORY

SCHLESISCHE-STERNEN-SCHIFFE AG

FOR SUPPLY





**Schlesische-Sternen-Schiffe AG**

**5. Buch**

**Glorious Victory**



Erste Auflage im November 2023  
als Taschenbuch / Hardcover / eBook

Alle Rechte beim jeweiligen Autor / Urheber

Für alle Inhalte von Star Citizen und SQ42 gilt:

“This is a work of fan fiction. All characters, places, events, ships, and ship designs, and other content originating from Star Citizen, Squadron 42, or other content produced or created by its publishers or developers, are the property of Cloud Imperium Rights LLC and Cloud Imperium Rights Limited.”

Für alle weiteren Inhalte gilt:

Copyright © 2023  
Stephan Spanntig  
80339 München  
Anglerstr. 10  
[www.sssag.de](http://www.sssag.de) / [www.sternenschiffe.com](http://www.sternenschiffe.com)



Schlesische-Sternen-Schiffe AG

Superior-Supply-Ships

Glorious Victory

\* \* \*

# Geleitwort

Geschichte:

Manch einer würde es so auf den Bucheinband schreiben:

Bekannte Charaktere aus den vorherigen Teilen I bis IV werden auf ungewöhnliche und ungewollte Weise in einem Crossover zusammengeführt. Gemeinsam müssen sie sich den Herausforderungen eines teuflischen Sonnensystems stellen und ihr bisher größtes Abenteuer bestehen.

Ich würde es eher so formulieren:

Wahrscheinlich würde Deborah irgendwo gehört haben: ›Man tötet leicht, wenn man sein Opfer nicht sieht!‹ Aber wie entscheidet man sich, wenn ihm direkt gegenübersteht?

Fanservice:

... wollte ich erst als Punkt weglassen, aber wer mir als Erster sagt, aus welchem Hörspiel der obige Satz ist, bekommt einen kleinen Song mit meiner neuen Leadsängerin von mir spendiert. Apropos Sängerin ...

Begleitsong:

Zwei Dinge waren mir schon immer klar:

›Alle guten Dinge erschöpfen sich irgendwann!‹

UND

›Es gibt einen Augenblick, an dem man die Band nicht mehr zusammenbekommt.‹

Aber der Reihe nach!

Nach dem wirklich fulminanten Medley aller bisherigen Songs, ist ›Glorious Victory‹ nun der elfte und leider auch letzte Song meines ›New Yorker Ensembles‹, wie ich die Sängerinnen und Instrumentalisten immer zu nennen pflegte. Nach der einmaligen Chance, die mir die ›Corona-Krise‹ verschaffte, nämlich einige der besten Musiker der USA zusammenzutrommeln, haben sich die Verhältnisse nun wieder normalisiert und alle gehen wieder ihren normalen Beschäftigungen in Musikschulen, Theatern und Konzerthallen nach. Ich wünsche bei dieser Gelegenheit Tracy, Sarah, Jaclyn, Andrew und all den anderen beteiligten Personen von Herzen alles Gute und bin dankbar für die hervorragende Zusammenarbeit. In ›Glorious Victory‹ wird Tracy ein letztes Mal ihre schöne Stimme erschallen lassen. Ein vergleichsweise bescheidener Abschied, aber einer, der zumindest mich berührt hat.

Zur Beruhigung:

Wer nun aber befürchtet, dass zukünftige Romane keine Begleitmusik mehr erhalten werden, den kann ich beruhigen. Zum einen habe ich in weiser Voraussicht mehr Musikstücke als (bisher) Romanteile geschrieben, wodurch wir den einen oder anderen »reservierten« Song demnächst seinem richtigen Buchband zugeteilt »wiederhören« werden. Zweitens sind die Planungen zum Ersatz der New Yorker Mannschaft inzwischen weit fortgeschritten. In diesem Moment sind bereits zwei völlig neue Songs fertig und weitere sind in Produktion. Es ist und bleibt also spannend.

Und um es nicht noch länger spannend zu machen, kommen wir nun endlich zum Prolog.

# Prolog

Zeit: Wenige Stunden nach dem großen Adelsball (Ende von Buch/Teil 3)

Ort: Océanes Privatgemächer im großherzoglichen Palast auf einer der Schwebepattformen um den Gasriesen Crusader. Wie der gesamte Palast sind auch die privaten Räumlichkeiten in einem ausladenden neobarocken Stil und in weiß-rötlichen Farben gehalten. Océane sitzt in einem der kleineren Salons mit angeschlossenem Umkleidezimmer auf einem rot gepolsterten Hocker vor ihrem Schminkspiegel und bürstet sich die Haare. Es klopft.

Océane: [laut] »Treten Sie nur herein, Sakura!« Die Tür öffnet sich und Sakura Arasawa betritt den Raum. Nach zwei Schritten nimmt sie Haltung an und verbeugt sich leicht. »Ich erwarte Sie bereits.« Sakura richtet sich wieder auf.

Sakura: »Zu Ihren Diensten, Durchlaucht.« Océane dreht sich weiter ihre Haare bürstend zu ihr um.

Océane: [lächelnd] »Mit welchen Neuigkeiten möchten Sie mich erfreuen?«

Sakura: »Unser Flaggschiff »Magna Ducissa« ist eingetroffen und wird soeben umgerüstet. Unser Werftmeister und Cheftechniker sind sich sicher, dass die Umbauten in weniger als zwölf Stunden fertiggestellt sein werden.«

Océane: »Das freut mich zu hören.«

Sakura: »Die Zuladung der Fracht ist ebenfalls schon im Gange und wird rechtzeitig beendet sein. Dem planmäßigen Start morgen steht also nichts im Wege.«

Océane: »Ausgezeichnet!«

Sakura: »Von der Besatzung fehlt einzig Sieglinde Bach von den Sternenschiffen. Alle anderen »Personen« sind jederzeit bereit, an Bord zu gehen.«

Océane: [schmunzelnd] »Irre ich oder haben Sie Vorbehalte gegen einige Mitglieder der Besatzung?«

Sakura: [räuspernd] »Das Sternenschiff-Personal wirkt auf mich recht »harmlos«. Meine Sorge bezieht sich eher auf »unsere« Leute. Sie scheinen objektiv gesehen nicht die erste Wahl zu sein!«

Océane: [lächelnd] »Oh wirklich? Vielleicht sehen wir nicht dasselbe Objekt an!«

Sakura: »Verzeihen Sie mir ...« Sie verbeugt sich erneut leicht. »... aber vielleicht möchten Sie mich mit Ihren Gedanken vertraut machen.«

Océane: [lächelnd] »Nur zu gern! Sagen Sie mir nur, Sakura, welche Personalien »Sie« bei einer Operation dieser Tragweite zuerst mobilisiert hätten.«

Sakura: »Mit Ihrer Erlaubnis ... hätte ich eine unserer Elitetruppen eingesetzt. Allein die Schlagkraft meiner ... »Ihrer« Leibgardisten übersteigt die jeder anderen Einheit um das Vielfache.« Océane legt die Haarbürste weg und faltet ihre Hände, während sie Sakura ansieht. »Natürlich hätte ich gleichzeitig ein Aufklärungsgeschwader in Marsch gesetzt, um eine geordnete Operation sicherzustellen.« Océane tippt ihre Daumen mehrfach aneinander und steht dann mit ernstem Gesicht von ihrem Hocker auf.

Océane: [ernst] »Und wahrscheinlich wären die beteiligten Schiffe und deren Besatzungen von Ihnen handverlesen und »exakt« auf die Missionsparameter hin optimiert!«

Sakura: »Wenn diese Vorgehensweise keiner nachvollziehbaren Logik folgt, bitte ich um Vergebung für meinen Irrtum, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Natürlich folgt Ihre Vorgehensweise einer nachvollziehbaren Logik. Sie ist vor allem nachvollziehbar! Sie vergessen dabei, dass wir von vielen Seiten ständiger Überwachung unterliegen! Würden wir in der von Ihnen beschriebenen Weise vorgehen, wüsste jeder Geheimdienstanalytist im Umkreis von einhundert Lichtjahren, was unsere Ziele sind. Zumindest könnte er es erahnen. Nur ein vollkommen unerwarteter Schritt verschafft uns den nötigen Vorsprung in diesem Rennen!« Sakura nickt vorsichtig. »Sie stimmen nicht vollends mit mir überein?«

Sakura: »Durchlaucht, ich verstehe Ihre Gedanken. Dennoch sind einige der ausgewählten Besatzungsmitglieder alles andere als ideal.«

Océane: [ernst] »Halten Sie mich für dumm, Sakura? Die Zusammensetzung der Männer ist selbstverständlich nicht zufällig! Im Gegenteil verfügt jeder von ihnen über ausgewählte Fähigkeiten, die ich nutzbringend einzusetzen gedenke. Einige von ihnen sind natürlich das, was man gemeinhin als »Raubein« bezeichnet. Sie sind aber auch kampferprobt und bereit ihren Mann zu stehen! Zudem hat keiner von ihnen bekannte Liebschaften, geschweige Ehepartner oder andere Familienangehörige, die sie vielleicht von ihrer Aufgabe ablenken und irgendwann unliebsame Fragen stellen könnten, falls sie nicht zurückkämen!« Sie beginnt wieder zu lächeln. »Sie sind kompetent, loyal und entbehrlich. Also ideal für unser kleines Abenteuer.«

Sakura: »Ich verstehe. Wenn Sie mir noch zugestehen würden eine besondere Personalie zu anzusprechen ...«

Océane: [lachend] »Sie meinen doch nicht etwa mich, liebste Sakura?«

Sakura: »Mit Verlaub ... verstehe ich nicht, weshalb Sie an dieser riskanten Operation teilzunehmen gedenken.«

Océane: [lächelnd] »Vor allem, weil es mein Wille ist, dies zu tun.«

Sakura: [verneigend] »Jawohl!«

Océane: [lächelnd] »Sonst noch etwas?«

Sakura: »Nur noch eine organisatorische Angelegenheit: Um weiterhin mit relevanten Informationen versorgt zu werden, rege ich an, dass unser Geheimdienst diese als verschlüsselte Nachrichten ins Pyro-System senden soll, die wir dann dort empfangen und entschlüsseln können.«

Océane: [lächelnd] »Eine hervorragende Idee. Und wie gedenken Sie diese konkret umzusetzen?«

Sakura: »Wir platzieren einen getarnten Satelliten in der Nähe unseres Eintrittsprungpunktes. Dieser fungiert als Relais und leitet alle eingehenden Nachrichtenpakete an uns weiter. Um zu verhindern, dass wir unsere Position offenbaren müssen, wird er ein größeres Gebiet »bestrahlen.«

Océane: [nachdenklich] »Also eine Einwegverbindung, auf die wir erforderlichenfalls trotzdem mit einer ebenfalls verschlüsselten Nachricht reagieren können?« Sakura nickt vorsichtig. »Das wird genügen. Die großen Entfernungen innerhalb des Systems und die kaum vorhandene Infrastruktur verkomplizieren direkte Verbindungen ohnehin.«

Sakura: [nickend] »Das war meine Überlegung, Durchlaucht.«

Océane: »Einverstanden! Informieren Sie die hierfür erforderlichen Stellen.«

Sakura: »Es wurde bereits alles in die Wege geleitet.«

Océane: [lächelnd] »Ich bin äußerst zufrieden!«

Sakura: [verneigend] »Vielen Dank, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Wenn Sie mich nun bitte entschuldigen würden?«

Sakura verneigt sich ein letztes Mal und verlässt sogleich Océanes Gemächer.

# Kapitel I

## Gehorsamsübungen

# 1

Zeit: am nächsten Morgen

Ort: Hangar der »Magna Ducissa« nahe des großherzoglichen Palastes. Siglinde Bach betritt den Hangar und geht auf den Frachtaufzug des Schiffes zu. Dort werden gerade von einigen Dockarbeitern verschieden große Container gestapelt. Ein Mann mit einem digitalen Klemmbrett weist die Leute ein.

Mann mit Klemmbrett: [laut rufend] »Hey, du da!« Ein Dockarbeiter zeigt fragend auf sich. »Genau! Komm nicht auf die blöde Idee, »unten« die kleinen Kisten hinzupacken!« Seufzend schüttelt er den Kopf.

Siglinde: »Entschuldigung? Sie haben hier das sagen, oder?«

Mann mit Klemmbrett: »Gewissermaßen.« Er mustert sie von Kopf bis Fuß. »Kann ich dir irgendwie helfen?«

Siglinde: [lächelnd] »Ja, hoffentlich.« Sie zeigt hinter sich. »Ich wollte an Bord gehen, aber der Besucherlift scheint nicht zu funktionieren.«

Mann mit Klemmbrett: »Der ist deaktiviert worden, weil der offizielle Zugang über die Seitengänge stattfindet.« Er zeigt nach oben. »Es gibt links und rechts so Gänge mit Luftschleusen zum Andocken.«

Siglinde: [lächelnd] »Ja, ich weiß. Ich war schon schon mal Teil einer Origin-890er-Besatzung.«

Mann mit Klemmbrett: [lächelnd] »Ach, du fliegst mit?« Er wischt sich die rechte Hand an der Kleidung ab und streckt sie zu Siglinde hin, die diese ergreift und sanft schüttelt. »Ich bin Jake Jarvis, aber alle nennen mich nur Jay-Jay, wegen der Initialen.«

Siglinde: [lächelnd] »Und ich bin Siglinde Bach und habe keinen Spitznamen. Zumindest keinen, den ich kenne.«

Jay-Jay: »Du bist von den Sternenschiffen, oder? Was ist dein Job an Bord?«

Siglinde: »Ja genau und ich unterstütze den Schiffsarzt. Ich bin so eine Mischung aus Krankenschwester und Apothekerin.«

Jay-Jay: »Ja cool. Dein Typ wird auf jeden Fall gebraucht.« Er geht lächelt näher an Siglindes Ohr heran. »Hat dich der Doc mit seinen »Medikamenten« schon bekannt gemacht?« Siglinde schüttelt sacht den Kopf.

Siglinde: [vorsichtig] »Nein, ich kenn ihn noch gar nicht.«

Jay-Jay: »Ach, du wirst schon mit ihm klarkommen. Ich leg ein gutes Wort für dich ein.«

Siglinde: [lachend] »Das ist nett von dir.«

Jay-Jay: »Halt dich an mich, dann kann dir nichts passieren. Auf solchen Fahrten verscherzt es sich keiner mit dem, der Zugriff aufs Lager hat.«

Siglinde: [vorsichtig] »Ähm, sind die Typen an Bord denn so gefährlich?«

Jay-Jay: [lächelnd] »Eher ja, als nein.«

Siglinde: [vorsichtig] »Ähm, okay!« Sie schaut sich um. »Wie komme ich nun ins Schiff, außer den ganzen Weg zurück und oben rein zu gehen?«

Jay-Jay: »Nachdem ich den Bauern hier Dampf gemacht hab und die dann mal endlich fertig

geworden sind, können wir gemeinsam mit dem Ladelift hochfahren.«

Siglinde: [vorsichtig] »Na gut. Muss ich mich denn aber nicht irgendwo anmelden.«

Jay-Jay: [lächelnd] »Erledige ich für dich. Auf der Brücke sitzen übrigens zwei von deinen Leuten, falls du das nicht weißt. Benkwitz und Jung heißen die.«

Siglinde: »Hab schon gehört, dass Leo und die andere Tante an Bord sind.«

Jay-Jay: »Kennst du die gut? Kann man mit denen was anfangen?«

Siglinde: »Hm, na ja. Ist ne lange Geschichte.«

Jay-Jay: [lächelnd] »Im Moment haben wir beide viel Zeit, also?«

Siglinde: »Okay, also das war so ...«

## 2

Zeit: zeitgleich

Ort: Hauptbrücke der »Magna Ducissa« auf Deck 1. Leo Benkwitz und Stephanie Jung haben sich wieder auf den üblichen Brückenpositionen platziert (Benkwitz links und Jung rechts), als Océane an der Seite von Sakura die Brücke betritt.

Sakura: [laut] »Achtung!«

Leo Benkwitz: [laut] »Captain auf der Brücke!« Während er und Stephanie Jung aufspringen und stillstehen, gehen Océane und Sakura den rechten Treppenaufgang hinauf.

Océane: [lächelnd] »Hoffentlich können Sie meine Störung verzeihen, aber ich wollte es mir nicht nehmen lassen, Sie beide herzlich an Bord willkommen zu heißen.« Sie macht mit den Armen eine offene Geste.

Leo Benkwitz: [lächelnd] »Vielen Dank, Großherzogin. Wir freuen uns auch, an Bord sein zu dürfen.«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Ja, das tun wir.«

Océane: [lächelnd] »Die Freude ist ganz selbstverständlich auch auf unserer Seite. Diese Mission wird möglicherweise der Beginn einer äußerst fruchtbaren Zusammenarbeit werden. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass sie ein vollendeter Erfolg wird.« Sie faltet ihre Hände. »Und nun möchte ich sie nicht länger von der Arbeit abhalten.«

Sakura: [zu Leo und Stephanie] »Setzen Sie sich!« Beide tun dies. »Durchlaucht, dürfte ich Sie in Ihr Quartier führen?«

Océane: [lächelnd] »Sie sind wie immer zu freundlich, aber die Startvorbereitungen sind wichtiger und der Weg ist mir durchaus bekannt. Suchen Sie mich doch bitte auf, sobald Sie hier fertig sind.«

Sakura: [verneigend] »Wie Sie wünschen, Durchlaucht.« Océane dreht sich um, geht die Treppe wieder hinunter und verlässt den Brückenbereich.«

Leo Benkwitz: »Befehle Captain?«

Sakura: [ernst] »In der Tat! Commander Benkwitz, Sie fahren die Schiffssysteme hoch und bereiten alles für den Start vor. Anschließend machen Sie eine vollständige Systemdiagnose. Den Bericht senden Sie direkt an mich, verstanden?«

Leo Benkwitz: »Verstanden Captain!«

Sakura: [ernst] »Und Sie, Subcommander Jung, bringen in Erfahrung, wo sich Ihre Frau Bach befindet. Anschließend nehmen Sie Kontakt mit unseren Flugkoordinatoren auf, lassen die Hangartore öffnen und koordinieren die Schleppschiffe, die uns in einen höheren Orbit bringen sollen.«

Stephanie Jung: »Verstanden!«

Sakura: [ernst] »Wenn Sie damit fertig sind, führen Sie eine vollständige Systemdiagnose durch und senden den Bericht direkt an mich!«

Stephanie Jung: [irritiert] »Das haben Sie doch bereits Commander Benkwitz befohlen.«

Sakura: [ernst] »Subcommander, ich weiß nicht, ob Sie auf Ihren früheren Posten auch immer Ihre Befehle hinterfragt haben. »Hier« sollten Sie dieses Verlangen schnellstmöglich unterdrücken! Ist das

klar?«

Stephanie Jung: »Jawohl!«

Sakura: [ernst] »Dann führen Sie jetzt beide Ihre Befehle aus!«

Benkwitz und Jung: [gleichzeitig] »Jawohl!«

### 3

Zeit: zwei Minuten später

Ort: »Magna Ducissa«, das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin auf Deck 1 achtern. Als Sakura hereinkommt sitzt Océane an Ihrem Schreibtisch und schaut durch die Glasfront (am Heck des Schiffes) in den Hangar hinaus.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht.« Océane bemerkt zeitgleich eine eingehende Nachricht auf ihrer Konsole.

Océane: »Nehmen Sie doch bitte Platz.« Sie zeigt auf einen der beiden Stühle vor ihrem Schreibtisch. »Ich lese nur gerade noch einen Bericht zu Ende.« Wortlos setzt sich Sakura. »Interessant!«

Sakura: »Darf ich fragen, um welche Art Bericht es sich handelt?«

Océane: [lächelnd] »Sie dürfen! Während wir mit einer Crew der Sternenschiffe nach Pyro fliegen, bricht ein neu erworbenes »Sternenschiff« zeitgleich dahin auf ... allerdings mit einer »Nicht-Sternenschiff-Crew«. Was halten Sie davon?«

Sakura: »Es ist merkwürdig.« Océanes Miene verfinstert sich.

Océane: [ernst] »Mehr« als »merkwürdig!«

Sakura: »Soll ich Ermittlungen beauftragen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »Danke, aber das habe ich bereits in die Wege geleitet. Ergebnis: Die Kernbesatzung war schon vor dem Erwerb des Schiffes an Bord und wird auch nicht ausgetauscht. Das Schiff ist Teil eines Konvois namens »Pyro-Expedition« bestehend aus ihnen selbst und zwei weiteren Forschungsschiffen der Carrack-Klasse. Sie treffen in Pyro aufeinander und fliegen eine Route ab, die weit von unserer entfernt liegt.«

Sakura: »Vielleicht ist alles doch nur Zufall?«

Océane: [ernst] »Sie kennen meine Meinung über Zufälle! Wissen Sie, wer auf »Port Olisar« an Bord gegangen ist und eines der beiden anderen Schiffe kommandiert? Avital Seelenfreund! Dieselbe Seelenfreund, die gut mit unserer hochgeschätzten Arcadia Goldenhain bekannt ist und diese von unserem Adelsball abgeholt hat! Ich bin mir absolut sicher, dass da irgendetwas im Gange ist.«

Sakura: »Sie werden recht haben, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Danke für Ihre Zustimmung!«

Sakura: [räuspernd] »Wie lauten Ihre Befehle?«

Océane: [ernst] »Unterbinden Sie ab unserem Eintritt ins Pyro-System jedwede ausgehende Kommunikation, sofern sie nicht von uns beiden ausdrücklich autorisiert wurde. Außerdem ...« Sie übergibt Sakura ein Datenpad. »... habe ich eine Gehorsamsübung eingeplant. Damit müssten wir feststellen können, ob unsere Sternenschiff-Offiziere mehr wissen als uns lieb ist.« In diesem Moment wird der Raum von Sonnenlicht geflutet, was zunehmend durch die große Scheibe am Heck des Schiffes eintritt. Gleichzeitig versucht jemand Sakura zu erreichen.

Sakura: »Arasawa.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Captain, wir haben die Info von Herrn Jarvis bekommen, dass Frau Bach eingetroffen ist und die Beladung in circa acht Minuten abgeschlossen sein wird. Die

Startvorbereitungen laufen bereits und die angeforderten Diagnosen sind ebenfalls im Gange.«

Sakura: »Ausgezeichnet. Sonst noch etwas?«

Stephanie Jung: [über Funk] »Nein Captain.«

Sakura: »Gut, Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal. Océane beginnt wieder zu lächeln.  
»Durchlaucht?«

Océane: [lächelnd] »Was halten Sie von unseren ausgeliehenen Offizieren?«

Sakura: »Sie werden ... hoffentlich ... ihren Dienst tun. Formal verfügen Sie über die erforderlichen Qualifikationen.«

Océane: [lächelnd] »Meiner Aufmerksamkeit ist nicht entgangen, dass Sie von beiden einen identischen Bericht angefordert haben. Ich nehme an, dass dies ein Test ihrer formalen Fähigkeiten ist?«

Sakura: [nickend] »In der Tat! Mein Gedanke ist recht einfach: Wenn zwei vollständige Systemberichte nicht absolut identisch sind, hat einer versagt.«

Océane: [lächelnd] »Persönlich bin ich besonders neugierig, ob ... und wenn ja, »wer« unsere zusätzlichen Sicherheitskraftfelder entdeckt. Haben Sie eine Prognose?«

Sakura: »Meiner Erwartung nach, wird Subcommander Jung eine Standarddiagnose durchführen und damit zuerst fertig sein. Dem Commander traue ich zu, dass er den zusätzlichen Energieleitungen auf den Grund geht und die Kraftfelder in seine Diagnose einschließt. Ich erwarte zudem, dass der Bericht von Jung nachträglich um diese Erkenntnisse erweitert wird und beide Berichte zeitgleich vorgelegt werden.«

Océane: [lächelnd, leicht kopfschüttelnd] »Keine Einwände zu dieser Diagnose. Ich erwarte genau dasselbe.« Sie tippt mit den Fingern beider Hände aneinander. »Würden Sie mir bitte noch eine Freude machen und meine Medikamente aus der Krankenstation abholen? Nur, wenn es keine Umstände bereitet.«

Sakura: »Sehr gerne, Durchlaucht. Das bereitet mir keinerlei Umstände. Ich wollte ohnehin zur Krankenstation.«

Océane: [lächelnd] »Sehr schön.« Sie nickt zu dem Datenpad in Sakuras Hand. »Sie kümmern sich zu gegebener Zeit um diese Angelegenheit?«

Sakura: [verneigend] »Ich werde die notwendigen Berechnungen durchführen, sobald wir im hohen Orbit sind.«

Océane: [lächelnd] »Wegtreten.«

Sakura verlässt die Suite der Großherzogin und fährt mit dem Lift auf Deck 4 herunter, um zur Krankenstation zu gehen.

# 4

Zeit: vier Minuten später

Ort: Deck 4. Sakura verlässt den Lift und geht schnell den »Besuchergang« auf der Backbordseite des Schiffes entlang, der an der Krankenstation vorbei auch zum (umgebauten) Besucherempfangsraum und dem Schiffshangar führt. Vor sich sieht sie zwei Personen (ein Mann und eine Frau), die nebeneinander her den Gang entlang schlendern. Als der Mann sie bemerkt, dreht er sich direkt zu ihr um.

Jay-Jay: [freundlich] »Captain, schön Sie zu sehen.«

Sakura: »Mr. Jarvis.«

Jay-Jay: »Ich habe die Brücke informiert, dass wir in Kürze los können. Die Dockarbeiter laden noch die letzten Kisten auf und ich wollte im Hangar die Sicherung der Ladung nochmal prüfen.«

Sakura: »Dann schlage ich vor, sich etwas zu beeilen.«

Jay-Jay: [nickend] »Natürlich Captain.« Er zeigt auf seine Begleitung. »Darf ich Ihnen Siglinde Bach vorstellen, unsere Sanitäterin.«

Siglinde: [winkend] »Hallo.« Sakura reicht ihr die Hand und schüttelt sie.

Sakura: »Willkommen an Bord.«

Siglinde: [lächelnd] »Danke schön.«

Sakura: »Haben Sie sich schon mit Ihrem neuen Arbeitsumfeld vertraut machen können?«

Siglinde: [lächelnd] »Noch nicht. Wir konnten erst gerade eben mit dem Frachtlift nach oben fahren.«

Sakura: »Dann begleite ich Sie noch die paar Meter zur Krankenstation.«

Jay-Jay: »Okay, dann würde ich ...« Er zeigt in Richtung Hangar.

Sakura: »Genau das!«

Jay-Jay: [zu Siglinde] »Bis später.« Er geht zurück, während Sakura und Siglinde zügig den Gang weitergehen.

Sakura: »Hier ist es schon. Nach Ihnen.« Die Tür zur Krankenstation öffnet sich und sie gehen nacheinander hinein. »Doc?« Sie schaut sich kurz um und öffnet dann ihr MobiGlas. »Doktor Kristiansen?«

Niklas: [über Funk] »Captain, was kann ich für Sie tun?«

Sakura: »Bitte kommen Sie zur Krankenstation. Ihre Mitarbeiterin ist da. Außerdem benötige ich einige Ihrer Mixturen.«

Niklas: [über Funk] »Bin auf dem Weg. Kristiansen Ende.« Er beendet die Verbindung.

Siglinde: [verlegen lächelnd] »Hm.« Sie begutachtet den Raum. »Es ist wie auf der »SSS Viktoria Luise« ...« Sie entdeckt eine unbekannte Apparatur. »... bis auf das Gerät da.«

Sakura: »Sie werden den Umgang damit sicher bald lernen.« Sie räuspert sich. »Wo ist eigentlich Ihr Gepäck?«

Siglinde: [verlegen lächelnd] »Ah! Da vorne im Gang.« Sie gestikuliert in diese Richtung. »Jay-Jay hat mir gesagt, ich soll es da stehen lassen, weil die Crewquartiere auf der anderen Seite sind ... und da hätte ich selbst drauf kommen können. Ich war da ja schon mal untergebracht. Also nicht hier

natürlich.«

Sakura: »Schon gut, ich habe es verstanden.«

Siglinde: [verlegen lächelnd] »Okay.« Sie beißt sich auf die Lippe und tänzelt vorsichtig von einem Bein aufs andere. Nach zwei weiteren Minuten angestrengter Stille betritt Niklas Kristiansen leicht aus der Puste den Raum.

Sakura: [erleichtert] »Das wurde auch Zeit!«

Niklas: [außer Puste] »Ich bin so schnell gekommen, wie ich konnte.« Er blickt zu Siglinde herüber. »Hi!«

Sakura: [ernst] »Das ist Siglinde Bach, Ihre neue Krankenschwester, aber Sie können sich später miteinander bekannt machen. Doktor, ich benötige eine Dosis ›G4‹ und für mich ... ›TAG‹ ... und beides sofort!«

Niklas: [nickend] »Hab ich vorbereitet, einen Augenblick bitte.« Er schiebt sich an den Damen vorbei zu einem Gefrierschrank. Dort entnimmt er zwei Phiolen und übergibt sie an Sakura.

Sakura: [ernst] »Danke. Sie werden mich nun entschuldigen müssen.« Sie schaut zu Siglinde. »Viel Erfolg!«

Siglinde: [verlegen lächelnd] »Äh, danke.« Sakura dreht sich zur Tür um und verlässt die Krankenstation.

Niklas: [lachend] »Und weg ist sie!« Er streckt Siglinde die Hand hin. »Niklas Kristiansen«

Siglinde: [handschüttelnd] »Siglinde Bach. Ähm, hab ich was falsch gemacht?« Niklas schüttelt lächelnd den Kopf.

Niklas: »Nein ... und bevor wir mit irgendwas anderem beginnen, zeige ich Ihnen erstmal Ihr Quartier.« Siglinde nickt. »Na dann ...«

Zehn Minuten später erhebt sich das Schiff aus dem Hangar und wird dann von mehreren Schleppschiffen in den hohen Orbit gezogen. Anschließend fliegt es im Quantum auf der vorgesehenen Flugroute. Währenddessen überbringt Sakura das ›G4‹ an Océane und begibt sich dann in ihr Quartier.

# 5

Zeit: 2,5 Stunden später

Ort: Sakura betritt die Suite der Großherzogin auf Deck 1 und sieht im Wartebereich, welcher sich direkt hinter dem Eingang befindet, Frica und Deborah sitzen.

Sakura: [laut] »Was tun Sie hier?« Deborah und Frica springen erschrocken von ihren Sitzen auf.

Deborah: »Wir wurden gerufen und sollten hier warten.« Sakura öffnet ihr MobiGlas. »Durchlaucht, Frica und Mrs. Fox sind hier.«

Océane: [über Funk] »Führen Sie sie in mein Arbeitszimmer.«

Sakura: [ernst] »Verstanden!« Sie winkt die beiden heran und geht zusammen mit ihnen in das herzogliche Arbeitszimmer zur Linken. Dort zeigt sie auf die zwei Stühle vor dem Schreibtisch. »Setzen Sie sich!«

Frica: [vorsichtig zu Sakura] »Oder wollen »Sie« lieber sitzen?«

Sakura: [ernst] »Danke, ich stehe lieber.«

Frica nickt und setzt sich. Nervös schauen sie und Deborah sich in den folgenden Minuten an. Als die Tür zum Schlafgemach der Großherzogin sich öffnet, zucken beide zusammen. Sakura verbeugt sich.

Sakura: »Durchlaucht, Mrs. Fox und Frica melden sich wie befohlen.«

Océane: [lächelnd] »Oh, wie schön Sie beide zu sehen. Meinen Dank, dass Sie es möglich machen konnten, zu mir zu kommen.« Deborah nickt vorsichtig, Frica ist wie erstarrt. »Ich wollte es mir nicht nehmen lassen, Ihnen Ihre neuen Aufgaben mitzuteilen.« Sie setzt sich auf ihren Stuhl. »Beginnen wir doch mit Ihnen, Mrs. Fox. Für Sie habe ich eine Position gewählt, die Ihre Interessen berücksichtigen, Ihren Intellekt fordern und Ihre Fähigkeiten erweitern wird.« Sie nimmt ein Datenpad von Ihrem Schreibtisch und hält es Deborah hin.

Deborah: [vorsichtig] »Was genau ist es?« Sie streckt ihren Arm aus und nimmt das Pad Océane aus der Hand.

Océane: [lächelnd] »Hilfsingenieur zweiter Klasse. Sie melden sich nach unserem Gespräch unverzüglich bei Chefingenieur Cowan und arbeiten ab diesem Zeitpunkt mit ihm und Hilfsingenieur erster Klasse Humphrey im Maschinenbereich zusammen.«

Deborah: [lächelnd, leise] »Wow, ich meine »danke.««

Océane: [lächelnd] »Ich rechnete mit dieser positiven Reaktion von Ihnen.« Sie schwenkt ihren Kopf weiter lächelnd zu Frica. »Nun zu Ihnen, liebste Frica. Sie werden einer gleichermaßen passenden Beschäftigung nachgehen.« Sie faltet ihre Hände vor sich. »Unserem Schiff fehlt es an Bediensteten. Aus diesem Grund verstärken Sie erstrangig unser Küchenpersonal und dort insbesondere Mr. Conde. Zweitrangig übernehmen Sie Reinigungsdienste im Schiff, sofern dies erforderlich sein sollte. Melden Sie sich zur Entgegennahme Ihres Dienstplanes beim Küchenchef, Mr. Pap.« Frica schaut sie weiterhin mit einem betont ausdruckslosen Gesichtsausdruck an. »Haben Sie noch eine Frage hierzu?« Frica schüttelt langsam den Kopf. »Schön! Dann können Sie beide

wegtreten.« Sakura tritt einen Schritt zur Seite macht mit dem Kopf eine schwungvolle Bewegung zum Ausgang. Deborah und Frica verlassen daraufhin das Arbeitszimmer und über den Treppenaufgang sogleich auch die Suite. Durchatmend stehen sie auf der obersten Ebene des drei Decks hohen Atriums.

Deborah: [erleichtert] »Puh, das hätte schlimmer laufen können.«

Frica: [leise] »Für ›dich‹ lief es gut.« Sie lässt den Kopf hängen.

Deborah: [lächelnd] »Ach Frica, haben wir nicht beide schon schlimmere Jobs gemacht?«

Frica: [nickend] »Das stimmt!«

Deborah: [lächelnd] »Siehst du!«

Frica: [traurig] »Trotzdem ist es frustrierend.« Sie fährt sich mit der Hand über das Gesicht. »Wahrscheinlich bin ich zu nichts zu gebrauchen und es fiel ihnen nichts Besseres ein.«

Deborah: »Hm, wir können ja nicht in deren Köpfe gucken, aber ich habe eine andere Theorie.«

Frica: [verwundert] »Und welche?«

Deborah: »Manchmal werden Personen, zwischen denen man eine Kluft aufbrechen will, absichtlich komplett anders behandelt.«

Frica: [verwundert] »Wie meinst du das?«

Deborah: »Na eine von uns bekommt einen Posten, den sie sich sehr wünscht und die andere genau das Gegenteil davon.«

Frica: [kopfschüttelnd] »Damit ich auf dich neidisch bin und du nicht mit mir einfacher Küchenhilfe redest? Wirklich?«

Deborah: [lachend] »Weiß nicht! Hab nur mal gehört, dass man sowas versucht hätte.«

Frica: [lächelnd] »Das funktioniert doch bei uns nicht!«

Deborah: [lächelnd] »Natürlich nicht! Wir können sie aber in dem Glauben lassen.«

Frica: [lächelnd] »Gute Idee!« Sie geht auf Deborah zu und beide umarmen sich. Mit einem dumpfen Geräusch öffnet sich hinter ihnen die Tür zur herzoglichen Suite.

Sakura: [ernst] »Was geht denn hier vor sich?«

Deborah: »Nichts Captain!« Sie löst sich sacht von Frica.

Sakura: [ernst] »Dann beenden Sie jetzt dieses ›Nichts‹ und melden sich auf den zugewiesenen Stationen!«

Deborah: »Jawohl Captain!«

Frica: [leise] »Jawohl!«

Sakura geht schnell an den beiden vorbei und geht auf direktem Weg zur Hauptbrücke. Zeitgleich verlässt das Schiff mit einem leichten Ruckeln den Quantumkanal.

# 6

Zeit: fünf Sekunden später

Ort: Hauptbrücke. Sakura stürmt hinein und bevor er etwas sagen kann, steht sie schon neben Leo Benkwitz.

Leo Benkwitz: »Captain, wir haben die Zielposition zum Zeitpunkt gemäß Ihren Befehlen erreicht und bewegen uns nun auf den Sprungpunkt zu.«

Sakura: »Das ist vorbildlich und weshalb haben Sie mich kommen lassen?«

Leo Benkwitz: »Subcommander?«

Stephanie Jung: »Captain, die von offiziellen Stellen hereinkommenden Sensordaten gehen davon aus, dass unser Sprungpunkt nach Pyro dabei ist zu kollabieren. Unsere Schiffssensoren bestätigen dies und kommen zum selben Ergebnis.«

Sakura: »Nun gut, Subcommander! Wie lange ist der Sprungpunkt ... laut Ihrer Analyse ... noch für uns passierbar?«

Stephanie Jung: »Maximal noch zwei Wochen. Ich vermute sogar, dass der Prozess sich beschleunigen könnte und in weniger als einer Woche ...«

Sakura: [ernst] »Beruhigen Sie sich! Selbstverständlich habe ich im Vorfeld bereits ausreichend Sensorberichte studiert. In allen von ihnen waren die Experten sich einig, dass der Verbindungskanal nach Pyro noch einige Tage gefahrlos nutzbar sein wird. Wie Sie schon richtig sagten ... eine bis zwei Wochen. Wo bitte liegt denn dann hier ein Problem vor?«

Stephanie Jung: »Ja ... ähm ...«

Leo Benkwitz: »Was Subcommander Jung sagen wollte, war, dass der Kanal inzwischen kleiner ist, als ursprünglich angenommen.« Sakura geht an eine Konsole und ruft dort einige Daten ab.

Sakura: [ernst] »Laut Ihren eigenen Berechnungen, Subcommander Jung, ist der Kanalumfang zwar mitunter stark variierend, für unser Schiff aber durchgängig passierbar!«

Stephanie Jung: »Für den Hinflug vielleicht, aber definitiv nicht für eine Rückkehr.«

Sakura: [ernst] »Subcommander, wir werden über diese Brücke gehen, sobald wir vor ihr stehen. Jetzt richten Sie Ihr Augenmerk auf die unmittelbar anstehenden Herausforderungen. Sie werden nämlich während der gesamten Durchquerung auf Ihrem Posten bleiben und dem Commander die nötigen Informationen übermitteln, damit dieser uns bestmöglich hindurchbringen kann.«

Stephanie Jung: »Verstanden Captain.«

Sakura: [ernst] »Mr. Benkwitz, ich verlasse mich auf Ihre Fähigkeiten.«

Leo Benkwitz: »Ich werde mein Bestes tun.«

Sakura: [ernst] »Davon bin ich überzeugt und erwarte auch nicht weniger.« Sie schaut zwischen den beiden hin und her. »Wenn es sonst nichts gibt?«

Leo Benkwitz: »Da wäre nur noch eine Kleinigkeit. Ein Forschungsschiff, die ›Temperance‹, ist nur wenige hundert Meter vor uns und hält ebenfalls auf den Sprungpunkt zu. Ich schlage vor, unser Tempo anzupassen, um einen ausreichenden Sicherheitsabstand zu ihnen aufzubauen.«

Sakura: [ernst] »Nein, das tun Sie nicht! Stattdessen erhöhen Sie unser Tempo auf Maximum und überholen sie! Subcommander, Sie informieren die ›Temperance‹, dass wir ›zuerst‹ den Sprungpunkt

passieren werden.«

Stephanie Jung: »In Ordnung, ich rufe Sie.«

Sakura: »Nein! Teilen Sie ihnen nur schriftlich mit, dass wir zuerst durchfliegen und sie ihre Geschwindigkeit verringern sollen ... um einen ausreichenden Sicherheitsabstand aufzubauen!«

Stephanie Jung: »Verstanden!«

Sakura: »Jetzt entschuldigen Sie mich. Ich werde die restliche Crew zusammenrufen und über die Mission informieren.«

Leo Benkwitz: »Aye Captain!«

Sakura verlässt die Brücke so zügig, wie sie sie betreten hatte.

# 7

Zeit: zehn Minuten später

Ort: Gemeinschaftsraum der Unterdeckcrew auf Deck 4, steuerbord. Insgesamt neun Personen haben sich eingefunden und warten, in eine Vielzahl von Einzelgesprächen vertieft, auf die Ankunft von Sakura.

Carpenter: »... und diesmal ... machst du dir möglichst ... nicht mit dem ersten Satz ... den Captain zum Feind.«

McGee: [abwinkend, sarkastisch] »Hör du lieber auf, ständig an irgendwelchen Zahnstochern rumzukauen!«

Carpenter: »Lenk nicht vom Thema ab und halt einfach die Fresse!« Er nickt zum Eingang. »Das ist sie!« Er stellt sich hin und ruft laut in den Raum hinein: »Achtung!« Unverzüglich springen alle vom Vigelius-Personal auf und nehmen Haltung an. Sakura selbst tut das Gleiche und nimmt die Hände hinter den Rücken.

Sakura: [laut] »Sie dürfen sich rühren und wieder setzen.« Alle folgen dieser Aufforderung. »Der Grund, weshalb ich Sie alle zusammengerufen habe, ist, dass ich Sie über die Mission in Kenntnis setzen möchte. Vorweg werde ich aber noch einige Worte zur Zusammensetzung der Crew verlieren, da sich zwar einige, die meisten jedoch noch nicht kennen. Mein Name ist Sakura Arasawa und ich werde für die Dauer der Operation Ihr Captain sein. Zu meinem Hintergrund werde ich Ihnen nicht allzu viel sagen. Sie können aber die Gewissheit haben, dass ich zu den Leuten zähle, die einiges an Kampferfahrung mitbringen. Der Firma diene ich seit nunmehr fünf Jahren und leite seit einigen Monaten die Leibgardisten der Großherzogin Océane von Vigelius. Ich lege einen gesteigerten Wert auf Disziplin und die Einhaltung von Vorschriften. Wenn das auch in Ihrem Naturell ist, werden wir hervorragend zusammenarbeiten. Wenn nicht, schlage ich vor, sich schnellstmöglich anzupassen. Gibt es hierzu Fragen?« Carpenter hebt die Hand. Sie nickt in seine Richtung.

Carpenter: »Wenn Sie gestatten, Captain, möchte ich gerne unser Verhältnis zum Sternenschiff-Personal erfragen. Wie sind die in die Kommandokette eingebunden?«

Sakura: [laut] »Vielen Dank für Ihre Frage, Mr. Carpenter. Wir haben insgesamt fünf Personen der Sternenschiffe an Bord. Commander Benkwitz, der uns gerade in das Pyrosystem bringt, ist unser erster Offizier und meine direkte Vertretung. Zweiter Offizier ist Subcommander Jung. Sie werden sie also so ansprechen, als wären sie unsere eigenen Offiziere.«

Carpenter: »Verstanden, Captain!«

Sakura: »Wir machen nun mit der Vorstellung der weiteren Besatzungsmitglieder weiter. Die aufgerufene Person möge sich kurzzeitig hinstellen und erforderlichenfalls noch etwas hinzufügen. Alles klar?« Ein leise zustimmendes Grummeln schallt durch den Raum. »Jake Jarvis! Lagerist und Geschützbedienung.«

Jay-Jay: »Wenn jemand was braucht oder vermisst, dann einfach melden. Ach, und nennt mich Jay-Jay.«

Sakura: »Brent Cowan. Seit dem Stapellauf Chefingenieur unseres Flaggschiffes und in dieser vertrauensvollen Position wieder im Einsatz.«

Brent: »Brent reicht.«

Sakura: »Marc Humphrey, Hilfsingenieur.«

Marc Humphrey: »Eigentlich »Chefingenieur«, zumindest auf einigen Schiffen unserer Flotte und privater Hobbybastler. Auf gute Zusammenarbeit.«

Sakura: »Mrs. Deborah Fox von den Sternenschiffen. Sie wird als Hilfsingenieur zweiter Klasse unser technisches Team unterstützen.«

Deborah: »Hallo.«

Sakura: »Dann machen wir gleich mit den Sternenschiffen weiter und kommen zu Frica. Sie hilft in der Küche und in der Bar aus. Außerdem erledigt sie noch Reinigungsmaßnahmen.«

Frica: [leise] »Hi!« Eine Mischung aus leisem Grummeln und Gelächter zieht durch den Raum. Einige fassen sich ins Gesicht.

Sakura: »Wo wir gerade in der Küche sind, Mr. Pap ist Chef der Kücheneinrichtungen sowie des Bar- und Restaurantbereichs. Es versteht sich, dass die Menüs entsprechend der Hierarchie auszugestalten sind.«

Pap: [vorsichtig] »Verstanden.«

Sakura: »Unterstützt werden Sie dabei von Mr. Conde.«

Conde: »Hallo zusammen.«

Sakura: »Chef der Sicherheit an ... und besonders unter Deck ... ist Mr. Carpenter.«

Carpenter: »Servus! Außerdem bin ich neben Jeremy auch noch Pilot und ganz brauchbar in der Geschütz-Kanzel, falls das nochmal wichtig wird.«

Sakura: »Hauptamtlicher Pilot unserer Argo und ebenfalls für Sicherheit und Geschütze verantwortlich ist besagter Jeremy McGee.«

McGee: »Hab nichts hinzuzufügen, Ma'am.«

Sakura: [laut] »Ausgezeichnet! Momentan nicht anwesend sind unser Schiffsarzt Niklas Kristiansen und die Krankenschwester der Sternenschiffe Siglinde Bach. Ich darf Sie außerdem noch mit einer weiteren Personalie vertraut machen. Für die Dauer der Mission, zu der ich sofort kommen werde, begleitet uns die ehrwürdige Großherzogin höchstpersönlich.« Es beginnt ein leises Tuscheln zwischen den Vigelius-Mitarbeitern. »Es erübrigt sich wohl somit jede Frage, die darauf abzielt, inwieweit Verfehlungen jeglicher Art toleriert werden.« Carpenter hebt die Hand. »Mr. Carpenter?«

Carpenter: »Wenn Sie gestatten, würde ich doch ganz gerne wissen wollen, wieso nicht die Leibgarde die Herzogin eskortiert ... schon aus Gründen der Sicherheit ... und was ist in punkto Geheimhaltung zu beachten?«

Sakura: [laut] »Gut, dass Sie die Geheimhaltung ansprechen. Sofort mit Eintritt ins Pyro-System werden wir eine Nachrichtensperre verhängen. Wir werden noch verschlüsselte Meldungen empfangen können, aber ausgehende Nachrichten werden unterbunden.«

Carpenter: »Ich verstehe!«

Sakura: [laut] »Und was den anderen Punkt angeht, so werden Sie diese Entscheidung als wohlwollende Bewertung Ihrer Fähigkeiten verstehen!«

Carpenter: »Und um zu verschleiern, dass die Herzogin an Bord ist, wenn wir nach Castra die Abkürzung über Pyro nehmen?« Er schmunzelt. »Ich ziehe die Frage wieder zurück!«

Sakura: [laut] »Mr. Carpenter, Ihre Annahmen sind teilweise richtig. Nur was unsere Mission angeht, liegen Sie falsch! Um meine Ansprache nicht unendlich ausufern zu lassen, wurden alle

Informationen und Parameter zur Mission zusammengestellt und auf ihr MobiGlas übertragen. Ich schlage vor, diese Dateien innerhalb von 72 Stunden zu studieren, da sie sich nach Ablauf der Zeit selbständig vernichten. Zusammengefasst suchen wir ein imperiales Raumschiff, welches im Jahr 2693 im Pyro-System verschollen ist. Mit den kombinierten Geschichtsdatenbanken der Sternenschiffe und Vigelius Legacy konnten wir einen ungefähren Kurs berechnen, dem wir folgen werden.« McGee hebt die Hand. »Sie haben eine Frage?«

McGee: »Eher eine Anmerkung und da bin ich sicher nicht der einzige Typ im Raum, der die insgeheim im Kopf hat.«

Sakura: [laut] »Sprechen Sie!«

McGee: »Das ist doch nicht Ihr Ernst, oder? Was ist denn die wirkliche Mission? Wir suchen doch kein 250 Jahre altes Schiffswrack, von dem noch nie einer irgendwas gehört hat, oder doch?«

Sakura: [laut] »Ihre offenkundige Respektlosigkeit werde ich nur deshalb dieses Mal ignorieren, weil auch ich bis vor Kurzem die Vorstellung als abwegig angesehen hätte. Wie dem vormals erwähnten Bericht zu entnehmen ist, gibt es verbrecherische und zugleich einflussreiche Elemente, die von der Existenz des Schiffes fest überzeugt sind. Um nur einen kleinen Teil der Informationen zu erlangen, die wir Ihnen vorhin zur Verfügung gestellt haben, schreckten sie nicht vor Bomben- und Selbstmordattentaten zurück. Also wissen wir, ob das Schiff existiert? Nein! Wir wissen nur, dass unsere Feinde davon ausgehen und dass es ihnen unendlich wichtig erscheint, es aufzuspüren. Genug Grund für uns, der Sache nachzugehen und es vor ihnen zu finden! Die Debatte darüber beende ich an dieser Stelle. Wenn jemand nach Durchsicht der Unterlagen noch Fragen oder konstruktive Vorschläge hat, so steht meine Tür stets offen. Als letzten Punkt dieser Besprechung gebe ich noch die Verteilung der Schlafplätze bekannt. Die Suiten auf den oberen Decks werden für die Großherzogin, die Offiziere, den Doktor und mich selbst benötigt. Die regulären Crew-Quartiere werden wie folgt verteilt: 7 Bach, 6 Jarvis, 5 Frica, 4 Pap, 3 Fox, 2 Cowan, 1 Humphrey.«

McGee: »Moment, haben Sie nicht einige Leute vergessen?«

Sakura: »Richtig und das ist mir vollkommen klar, Mr. McGee! Die Verteilung erfolgte aufgrund der Vereinbarung mit den Sternenschiffen und der lokalen Nähe zum primären Arbeitsplatz.«

McGee: »Wie jetzt? Die Sternenleute kriegen einfach unsere Quartiere? Wo sollen wir denn dann schlafen?«

Sakura: »Auf demselben Deck, nur an Backbord in dem neu gestalteten Raum in der Nähe der Krankenstation.«

McGee: »In dem umgebauten Wartezimmer? Ich dachte da soll höchstens ein Lager rein oder ne Zelle.«

Jay-Jay: [leise] »Wenn du anfängst zu denken, geht es doch immer schief.«

McGee: »Halt die Fresse!«

Carpenter: [leise] »Wenn es ne Zelle wird, ist es doch wieder dein Zuhause! Wobei ich von dieser Einteilung auch übervorteilt bin.«

Sakura: »Darf ich vermuten, dass Sie mit der Unterkunft nicht zufrieden sind?«

McGee: »Sie vermuten richtig, Captain.«

Sakura: [laut] »Sie sollten besser nicht den Fehler begehen und etwas anderes als ihre vollständige Unterwerfung und Kooperationsbereitschaft demonstrieren!«

McGee: »Ich habe einen gültigen Arbeitsvertrag. Dort ist weitreichend beschrieben, welche Art von Unterkünften mir zustehen. Ganz einfach!«

Carpenter: [leise zu McGee] »Lass das!«

Sakura: [laut] »Vielleicht führen wir dieses Gespräch unter vier Augen weiter!«

McGee: »Je mehr Zeugen, desto besser. Es passieren in unserer Firma so viele Selbstmorde und Unfälle!«

Carpenter: [leise zu McGee] »Halt die Fresse Mann!«

Sakura: [laut] »Als oberste Leibgardistin von Vigelius Legacy und besonders als ihr Captain ... bin ich für Ihr Wohl ... und Unwohl gleichermaßen verantwortlich. Soll ich noch deutlicher werden?«

McGee: [ernst] »Ich bitte sogar darum!«

Sakura: [laut] »Wie Sie wünschen! Sie sind hier auf ausdrücklichen Wunsch der Großherzogin! Jede Disziplinlosigkeit und jeder Widerstand gegen unsere Anweisungen stellt zweifellos eine ›Enttäuschung‹ dar! Wenn Sie ›mich‹ enttäuschen, werden Sie leiden! Wenn Sie ›sie‹ enttäuschen, werden Sie sterben!« Sie und McGee schauen sich einige Sekunden wortlos in die Augen. »Ich hoffe für Ihre Gesundheit, dass das nun klar genug war!«

McGee: [ernst] »Das war es!«

Sakura: »Gehen Sie alle auf Ihre Stationen! Wegtreten!«

# 8

Zeit: zeitgleich

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin.

Océane: [lächelnd] »Ich bin so froh, Sie dabei zu haben, liebe Siglinde.«

Siglinde: [unsicher] »Ich freue mich, an Bord zu sein, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Oh bitte, nennen Sie mich doch Océane. Das tun alle meine Freunde.«

Siglinde: [vorsichtig lächelnd] »Das ist zu freundlich, Océane.«

Océane: [lächelnd] »Hoffentlich haben Sie sich gut eingelebt, trotz der dürftigen Behausung auf dem Unterdeck!«

Siglinde: [lächelnd] »So schlecht ist es nicht und gewöhnt bin ich es auch.«

Océane: [lächelnd] »Nichtsdestotrotz wollte ich Ihnen eines der Quartiere auf dem Oberdeck zur Verfügung stellen. Nur furchtbarerweise stehen den Offizieren der Sternenschiffe Einzelquartiere der höchstmöglichen Kategorie zu.«

Siglinde: [lächelnd] »Ja, das kann ich mir denken.«

Océane: [lächelnd] »Die Nichtachtung Ihrer überragenden Fähigkeiten ist ein Fehler, den die Sternenschiffe wohl allzu oft begehen. Ich ging davon aus, dass Arcadia Goldenhain Ihre Freundin ist.«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Das ist sie doch auch!«

Océane: [lächelnd] »Siglinde! Würde eine »echte« Freundin Sie denn absichtlich klein halten? Das kann ich mir nicht vorstellen!«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Ähm ...«

Océane: [lächelnd] »Siglinde, ich möchte Ihnen helfen, Ihr Potential endlich frei zu entfalten. Sind Sie daran auch interessiert?«

Siglinde: [lächelnd] »Ja, natürlich!«

Océane: [lächelnd] »So erkennt man aufstrebende Sterne. Menschen, die bereit sind, Ihre Chancen zu ergreifen! Ich mag solche Menschen!«

Siglinde: [lächelnd] »Ja!«

Océane: [lächelnd] »Was würden Sie davon halten, nach Abschluss dieser Mission, für mich zu arbeiten?«

Siglinde: [lächelnd] »Oh, das klingt sehr gut. Als was genau?«

Océane: [lächelnd] »Als alles, was Sie möchten!«

Siglinde: [lächelnd] »Alles? Wirklich?«

Océane: [lächelnd] »Da Sie jemand sind, der »wirklich alles« schaffen kann, natürlich!«

Siglinde: [lächelnd] »Das ist ...«

Océane: [lächelnd] »Eine fantastische Vorstellung, ich weiß!«

Siglinde: [lächelnd] »Ich bin wirklich überwältigt!«

Océane: [lächelnd] »Denken Sie doch nur an die Möglichkeiten! So eine Chance gibt es nur einmal im Leben und dieser Augenblick ist genau jetzt. Ich muss aber wissen, dass ich auf Sie zählen kann.«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Wie ist das gemeint?«

Océane: [lächelnd] »Na, Freundinnen erzählen sich doch immer alles. Zum Beispiel, was sie selbst bedrückt und kleine Geheimnisse, wenn es der anderen hilft. Ist das bei Ihnen nicht so, Siglinde?«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Ähm, doch doch!«

Océane: [lächelnd] »Und nichts anderes erwarte ich von Ihnen, Siglinde. Ich erzähle Ihnen kleine Geheimnisse, die Ihnen weiterhelfen und Sie verraten mir ebensolche, die mir weiterhelfen.«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Aber, ich habe doch gar keine wichtigen Geheimnisse, die Ihnen weiterhelfen könnten.«

Océane: [lächelnd] »Meine Liebe, natürlich wissen Sie einige Dinge, die mir vor allem helfen werden, meine Freunde von den Sternenschiffen besser zu verstehen.«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Aber ich darf da nicht über »alles« reden.«

Océane: [lächelnd] »Natürlich nicht! Das verstehe ich doch!«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Also nur harmlose, unbedeutende Sachen?«

Océane: [lächelnd] »Gemessen an »deiner« bevorstehenden Karriere, wird dir sicher »alles« harmlos erscheinen. Ich vertraue da ganz und gar auf deinen Weitblick.«

Siglinde: [unsicher lächelnd] »Gibt es irgendetwas Spezielles, was besonders interessant ist?«

Océane: [lächelnd] »Trag am besten alles zusammen, was dir einfällt und schick es mir. Ich lese es mir dann in Ruhe durch.«

Siglinde: [lächelnd] »Okay, ich geb mir Mühe!«

Océane: [lächelnd] »Zauberhaft, ich danke dir vorab für diese großen Mühen. Ah, und da wir ja Freundinnen sind, möchte ich dir auch gleich etwas verraten, was »dir« weiterhilft.«

Siglinde: [lächelnd] »Jetzt bin ich aber neugierig!«

Océane: [lächelnd] »Vielleicht weißt du es noch nicht, aber fast alle meiner Leute sind in der Lage nahezu 22 Stunden pro Tag Höchstleistungen zu vollbringen.«

Siglinde: [lächelnd] »Ähm, nein. Das wusste ich wirklich noch nicht.«

Océane: [lächelnd] »Aber das ist noch nicht das Geheimnis. Das Geheimnis ist nämlich ein medizinisches Produkt. Dieses hilft dem Anwender, alle Geschehnisse und körperlichen Strapazen des Tages in nur zwei Stunden intensiven Schlafes zu kompensieren.«

Siglinde: [vorsichtig lächelnd] »Hat es denn Nebenwirkungen?«

Océane: [lächelnd] »Die einzigen Nebenwirkungen sind, dass du produktiver und schlicht »besser« wirst, als jeder gewöhnliche Mensch. Es hilft auch bei Personen, die sonst dazu neigen würden, gelegentlich »Stimmungsaufheller« zu nehmen.« Sie legt die Hand auf Siglindes Schulter.

Siglinde: [ängstlich, nervös] »Sie wissen davon?«

Océane: [lächelnd] »Aber natürlich weiß ich das, Siglinde. Als gefühlsbetonter und vorsichtiger Mensch fällt es dir schwer, dich durchzusetzen. Ich werde dich nicht dafür verurteilen, dass du die Mittel nimmst, um das auszugleichen, ganz im Gegenteil.«

Siglinde: [ängstlich, nervös] »Bitte, das dürfen meine Kollegen auf keinen Fall wissen!«

Océane: [lächelnd] »Aber Siglinde, als Freundin würde ich das doch niemals jemandem verraten. Das bleibt unser kleines Geheimnis.«

Siglinde: [ängstlich, nervös, lächelnd] »Und wenn ich euer Mittel nehme, brauche ich das andere nicht mehr?«

Océane: [lächelnd] »Das ist richtig! Wundervoll, nicht wahr? Es heißt übrigens »Träume aus Glas«

oder gegenüber Dritten ›TAG‹. Obwohl man es auch intravenös einnehmen kann, nutzen viele die nasale Aufnahme.«

Siglinde: [nervös, lächelnd] »Wie sieht es aus?«

Océane: [lächelnd] »Es sind kleine rosa Kristallstrukturen, die meist in kleinen Ampullen transportiert werden. Man kann einzelne Kristalle entnehmen, mit den Fingern unter die Nase halten und zerdrücken. Es steigt ein wunderschöner rosa Dampf auf, den man tief einatmet. Dann begibt man sich zu Bett und schläft sogleich ein, um die ›Träume aus Glas‹ zu erleben. Nach zwei Stunden erwacht man und ist so erfrischt, wie nie zuvor!«

Siglinde: [verblüfft] »Wow! Davon habe ich noch nie gehört. Das klingt ja unglaublich!«

Océane: [lächelnd] »Und es fühlt sich noch viel unglaublicher an! Es ist übrigens eine Erfindung meines Unternehmens.«

Siglinde: [verblüfft] »Ihr könnt ›sowas?‹«

Océane: [lächelnd] »Meine liebste Siglinde, ›Vigelius Legacy‹ kann ›alles! Ich‹ kann ›alles!«

Siglinde: [verblüfft] »Das ist wohl so.« Gleichzeitig mit einem leisen Klopfen öffnet sich die Zugangstür und Sakura betritt das Arbeitszimmer.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht, ich bitte um Verzeihung. Die Tür war nicht gesichert und ich wusste nicht, dass Sie Besuch haben.«

Océane: [lächelnd] »Oh Sakura, bitte treten Sie doch ein.« Sie schaut zu Siglinde. »Es tut mir leid, dass wir unser nettes Gespräch ein anderes Mal weiterführen müssen. Die mich stets verfolgende Pflicht hat mich soeben eingeholt.«

Siglinde: [lächelnd] »Das ist doch kein Problem, liebe Océane.«

Océane: [lächelnd] »Wie schön, danke. Lasse dich doch bitte vom Doktor in die Produktion des ›TAG‹ einweisen, sobald du dein Quartier bezogen hast.«

Siglinde: [lächelnd] »Mach ich! Danke für alles! Ich werde tun, was ich kann, um das wieder gutzumachen.«

Océane: [lächelnd] »Das weiß ich doch.«

Siglinde nickt und verlässt daraufhin das Arbeitszimmer, eilt die Treppe hinauf und gelangt so zurück ins Atrium.

Sakura: »Durchlaucht, darf ich fragen, was das gerade ...«

Océane: [lächelnd] »Ein Fisch an der Angel, liebste Sakura. Ein Fisch an der Angel!«

Sakura: »Ich verstehe.«

Océane: [lächelnd] »Sobald wir in Pyro angekommen sind, kümmern Sie sich bitte um die Planung eines Kapitäns- bzw. Offiziersdiners.«

Sakura: »Sehr wohl.«

Océane: [lächelnd] »Teilnehmen werden, neben uns beiden natürlich, Commander Benkwitz und Doktor Kristiansen. Zusätzlich wird ... abhängig von ihrer Zuarbeit ... Frau Bach oder Subcommander Jung eingeladen.«

Sakura: »Falls die Wahl auf den Subcommander fällt, bin ich gern bereit, selbst zu verzichten, um solange die Stellung auf der Brücke zu halten, bis einer der Offiziere seinen Platz dort wieder einnehmen kann.« Océane beginnt herzlich zu lachen.

Océane: [lächelnd] »Köstlich! Wenn ich nicht wüsste, dass Sie solche Veranstaltungen abgrundtief hassen ... «

Sakura: [verneigend] »Sie kennen mich zu gut.«

Océane: [lächelnd] »So sehr ich geneigt bin, Ihnen das Unbehagen zu ersparen, könnte es wichtig sein, ein weiteres Paar Augen und Ohren dabei zu haben.«

Sakura: »Ich verstehe.«

Océane: [lächelnd] »Was führte Sie denn eigentlich gerade eben zu mir?«

Sakura: »Durchlaucht, ich muss melden, dass ich bei Verkündigung der Quartierverteilung auf ›Unverständnis‹ stieß. Selbstverständlich habe ich unseren Standpunkt unmissverständlich klargemacht.«

Océane: [lächelnd] »Interessant! Sonst noch etwas?«

Sakura: »Die beiden Systemdiagnoseberichte liegen vor.«

Océane: [lächelnd] »Fassen Sie sie mir doch bitte mit zwei Sätzen zusammen.«

Sakura: »Alle Systeme arbeiten einwandfrei. Die Berichte wurden gemäß unseren Erwartungen erstellt.«

Océane: [lächelnd] »Danke, dann habe ich gleich ein Thema, welches ich beim Dinner beiläufig einstreuen kann. Das wird sicher sehr amüsant.« Sie steht von ihrem Stuhl auf. »Nun gut, ich werde mich nun zurückziehen.«

Sakura: [verneigend] »Ruhen Sie wohl!«

Océane: [lächelnd] »Vielen Dank.«

Sakura verlässt die Suite und begibt sich zur Küche.

# 9

Zeit: wenige Minuten später

Ort: Küche auf Deck 4 steuerbord. Conde und Frica stehen vor einem Wandschrank voller Spirituosen.

Conde: »... zwei der häufigst bestellten Drinks sind der Kir Royal und der Creole Scream.«

Frica: [kichernd] »Ja, Kir Royal trinkt die Großherzogin ja immer.« Conde zeigt einen Daumen hoch.

Conde: »Genau! Glücklicherweise ist er kinderleicht zu machen. Einfach zehn Teile Champagner auf ein Teil Cassis und fertig ist es.«

Frica: »Cassis« ist nochmal »was« genau?»

Conde: »Crème de Cassis« ist ein Likör aus schwarzen Johannisbeeren. Du findest ihn oben in der Bar zuhauf. Champagner gibt es da auch stapelweise.«

Frica: »Muss ich da noch was wissen?«

Conde: »Man kann es auf zwei Arten zubereiten. Entweder die Zutaten gut verrühren, damit alles gleichmäßig verteilt ist oder den Cassis unten lassen. Damit sollte der Drink zunehmend süßer schmecken, je leerer das Glas wird.«

Frica: »Und was mag die Großherzogin?« Conde verschränkt die Arme.

Conde: »Gute Frage! Ich weiß es ehrlich gesagt nicht so genau.« In dem Moment kommen Pap und Jay-Jay gerade aus dem Kühlraum zurück.

Pap: [genervt zu Jay-Jay] »... es ist nun mal nicht hier!«

Jay-Jay: [beschwichtigend] »Im Hauptlager ist es jedenfalls auch nicht. Bleiben eigentlich nur die Kisten im Hangar übrig, zumindest wenn es sich keiner unter den Nagel gerissen hat!«

Pap: [genervt zu Jay-Jay] »Aufgabe erkannt?«

Jay-Jay: [seufzend] »Okay, ich kümmere mich drum.«

Conde: »Hey Pap, wie mag die Herzogin ihren Drink?« Mit einem leichten Surren kommt der Personallift in der Küche an. Die Türen öffnen sich.

Pap: »Gut gekühlt natürlich!« Er schaut zu den sich öffnenden Lifttüren. »Captain, was kann ich für Sie tun?« Sakura blickt sich um.

Sakura: »Vielleicht erst einmal für etwas Platz sorgen!«

Pap: »Gute Idee!« Er dreht sich zu Jay-Jay. »Du weißt, was zu tun ist. Lass dir von den beiden hier helfen.« Wortlos verlassen Jay-Jay, Conde und Frica die Küche. »So, das hätten wir.« Er lächelt etwas angestrengt.

Sakura: »Mr. Pap, die Großherzogin wünscht sich in Bälde ein Offiziersdinner ausgelegt für fünf Personen, vielleicht sechs.«

Pap: »Selbstverständlich! Welche Vorgaben gibt es zum Menü? Je nach Beschaffenheit brauche ich zwei bis sechs Stunden Vorlauf.«

Sakura: »Der Vorlauf wird sich sicher machen lassen. Bei der Menüzusammenstellung vertraue ich auf Ihre Fähigkeiten und Erfahrungen.«

Pap: »Gibt es irgendwelche Unverträglichkeiten oder »persönlichen« Abneigungen?«

Sakura: »Ich fürchte, da kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Fragen Sie den Doktor zu Allergien, wenn Sie sichergehen wollen.«

Pap: »In Ordnung, Captain. Haben Sie selbst einen besonderen Wunsch?«

Sakura: »Nein!«

# 10

Zeit: zwei Minuten später

Ort: Der Hangarbereich auf Deck 4. Dieser besteht aus zwei Landepads, die zusammen auf einer nach oben ausfahrbaren Plattform stehen. Zwei kleine Kurzstrecken-Transportschiffe für Personen und Fracht stehen hintereinander, wobei das vordere Schiff kaum zugänglich ist, weil es von vielen verschiedenen großen Kisten umgeben ist. Um die Plattform herum gibt es mehrere Haltepunkte zum Fixieren von weiterer Ladung. Jay-Jay, Conde und Frica betreten den Raum durch die Tür auf der Steuerbordseite. Eine weitere ist an Backbord, die zum improvisierten Schlafbereich in der Wartezone und der Krankenstation führt. Genau dazwischen ist der Zugang zum unteren bemannten Turm und davor ein Basketballkorb, in welchen Carpenter und McGee gerade abwechselnd Bälle hineinwerfen.

Jay-Jay: [lachend] »Habt ihr die Spielsachen schon gefunden?«

McGee: [grinsend] »Sicher!« Er nickt zu Frica und Conde. »Glaube, du hast da was am Schuh kleben!«

Jay-Jay: [grinsend] »Sehr witzig! Wir sollen nur paar Vorräte suchen, sonst ist der Koch unglücklich.«

McGee: »Dann mach lieber hin!« Carpenter wirft noch einen Ball durch den Korb, lässt diesen einmal am Boden aufprallen und fängt ihn anschließend.

Carpenter: »Und wo du schon mal dabei bist ...« Er zeigt grob in Richtung der gestapelten Kisten. »... da klar Schiffk zu machen, kannst du mal den zweiten Flieger freiräumen. Deine Lagerhaltung ist unter aller Sau!«

Jay-Jay: »Du hast vergessen »wie immer« zu sagen!«

Carpenter: »Muss ich nicht, weißt es ja auch so.«

McGee: [zu Carpenter] »Der Lift!«

Carpenter: »Ach ja, im Notfall soll man den vorderen Geschützturm mal erreichen können! Da wären auch einige Kisten umzustellen.«

Jay-Jay: »Wenn du uns hilfst, machen wir es gleich.«

Carpenter: [seufzend] »Halt mal!« Er gibt McGee den Ball in die Hand.

Jay-Jay: »Frica, warte mal hier.«

Conde: »Wir sind gleich zurück.«

Jay-Jay, Conde und Carpenter gehen diskutierend zum hinteren Hangarbereich am Bug des Schiffes. Frica bleibt stehen und schaut auf den Boden.

McGee: [grinsend] »Hey, das wird ne lange Reise! Ich kann auf dich aufpassen, wenn du willst. Ist doch nett von mir!«

Frica: [leise] »Ja.«

McGee: [grinsend] »Natürlich musst du dafür auch etwas »netter« werden, wenn du mich verstehst.«

Frica: »Danke, kein Interesse!«

McGee: [genervt] »Ach ja?« Er nimmt den Ball und wirft ihn ihr mit voller Wucht ins Gesicht. Frica stößt einen kurzen Schmerzscrei aus und hält sich dann die Nase. »Fang! Oh, zu langsam!« Er geht zum Ball, hebt ihn auf, wirft ihn in den Korb und fängt ihn dann wieder. »Siehst du? So geht das!« Frica schaut ihn hasserfüllt an. »Deine Nase ist blutig! Merkst du, was passiert, wenn ich nicht auf dich aufpasse? Solltest mal lieber vorsichtig sein, wenn du böse anguckst!« Carpenter kommt zurückgelaufen.

Carpenter: [lachend, außer Puste] »Die beiden Deppen da haben ...« Er sieht Frica und seine Stimmung verfinstert sich sprunghaft. »Was ist hier vorgefallen?«

McGee: [schulterzuckend] »Sie kann keine Bälle fangen! Das ist passiert!« Carpenter blickt ihn genervt an. »Was schaust du mich so an? Ist doch nicht meine Schuld, wenn sie zu blöd dafür ist!«

Carpenter: [ruhig zu Frica] »Alles in Ordnung?«

Frica: [leise] »Ja!«

Carpenter: [ruhig zu Frica] »Geh mal zu deinen Kollegen ...« Er zeigt mit dem Daumen nach hinten. »... wir haben die gesuchten Vorräte beim Umräumen gefunden.«

Frica: [leise] »Okay!« Sie läuft schnell in die gezeigte Richtung.

Carpenter: [leise zu McGee] »Bist du eigentlich bescheuert?«

McGee: »Ich weiß gar nicht, was du hast!«

Carpenter: [leise zu McGee] »Dann erklär' ich es dir! Solange sich daran nichts ändert, bin ich für die Sicherheit zuständig! Was passiert, wenn die Kleine sich beim Captain ausheult?«

McGee: »Was dann?«

Carpenter: »Idiot! Wenn du unbedingt aus der Luftschleuse fliegen willst, dann nur zu, aber lass mich da raus!«

McGee: »Der Captain musste sich aufspielen, um sich Respekt zu verschaffen. Ein bellender Hund und weiter nichts!«

Carpenter: »Da hab ich aber ganz andere Sachen gehört!«

McGee: »Außerdem wollte ich der Kleinen nur klarmachen, wer hier der Boss ist. Irgendwann musste sie es ja erfahren.« Er lacht.

Carpenter: »Sehr witzig!«

McGee: »Spielen wir nun weiter oder nicht?«

Carpenter: »Gib her.« McGee drückt ihm den Ball in die Hand.

# 11

Zeit: zeitgleich

Ort: Der zentrale Maschinenbereich mit dem Frachtaufzug auf dem untersten Deck (5). Sakura kommt aus dem Crew- und Küchenbereich (Deck 4), geht an der großen Fensterfront mit Blick in den Frachtbereich entlang und dann die Treppe herunter, als sie Brent Cowan an einer Konsole arbeiten sieht.

Sakura: »Mr. Cowan, haben Sie kurz Zeit?« Brent dreht sich leicht erschrocken zu ihr um. »Hab ich Sie erschreckt?«

Brent: »Natürlich nicht Captain und natürlich nehme ich mir die Zeit. Was kann ich für Sie tun?«

Sakura: »Ohne größere Umschweife könnte es dazu kommen, dass die gesamte Brückenbesatzung nicht auf ihrem Posten sein kann. Sind Sie in der Lage, vorübergehend das Kommando zu übernehmen?«

Brent: »Ähm, wenn es darum geht Manöver zu fliegen, zu kämpfen oder sonst etwas in dieser Richtung, dann wohl »nein«. Muss nur irgendwer anwesend sein, der notfalls jemanden verständigt, dann »ja.«

Sakura: »Ein paar mehr Fähigkeiten wären schon angebracht.«

Brent: »Augenblick!« Er öffnet sein MobiGlas. »Marc, kommst du bitte?«

Marc Humphrey: [über Funk] »Sofort!«

Brent: »Wenn Sie die Frage gestatten, was halten Sie von Carpenter oder McGee? In meinen Augen sind das leidlich gute Piloten.«

Sakura: »Abgesehen davon, dass sie andere Aufgaben wahrnehmen, würde ich gerne auf diese »Persönlichkeiten« verzichten wollen.« Zwei Sekunden später öffnet sich die Tür vom Backbord-Maschinenraum und Marc kommt herein.

Brent: »Marc, du kannst doch auch fliegen?«

Marc Humphrey: »Leidlich gut, wieso?«

Sakura: »Sie müssen eventuell die Verantwortung auf der Brücke für sechs bis acht Stunden übernehmen. Können Sie das?«

Marc Humphrey: »Captain, ich würde das gerne bestätigen, aber allein wahrscheinlich nicht. Deborah Fox hat mir gesagt, dass sie Pilotin wäre.«

Sakura: »Ja, für kleine Schiffe.«

Marc Humphrey: »Sie kennt sich mit Origin-Schiffen besser aus, als ich.«

Sakura: »Ich bin nicht sicher, ob die Aussage die Qualifikation von Mr. Fox nun besser oder Ihre eigene schlechter aussehen lässt.«

Marc Humphrey: »Wir werden es schon schaffen.«

Sakura: »Schön, dann machen wir aus der Not eine Tugend. Ab jetzt sind Sie beide die Beta-Schicht. Machen Sie sich mit allen Brückeneinstellungen vertraut.« Sie zeigt zur Glasfront auf Deck 4 hinauf. »Die Kampfbrücke hat identische Konsolen. Dort können Sie im Demo-Modus üben.«

Marc Humphrey: »Gute Idee!«

Sakura: »Danke für Ihren Zuspruch! Sie haben zwischen 24 und 48 Stunden Zeit, um sich

notwendiges Wissen anzueignen.«

Marc Humphrey: »Wir werden Sie nicht enttäuschen!«

Sakura: »In Ihrem Interesse hoffe ich darauf! Sie dürfen wegtreten!«

Marc Humphrey: [lächelnd] »Jawohl, Captain!« Er dreht sich um und geht zurück in den Maschinenraum. »Deborah wird ganz schön gucken!«

Brent: »Gut, dass wir das klären konnten.«

Sakura: »Wäre nur noch eine Sache.« Sie geht zur nächstgelegenen Konsole und ruft eine Datei auf. »Mr. Benkwitz hat bei seiner Systemdiagnose einige bemerkenswerte Feststellungen gemacht.«

Brent: »Welche sollen das sein?«

Sakura: »Er hat unsere zusätzlichen Kraftfeld-Emitter gefunden. Dabei hat er festgestellt, dass das Energiegitter überlasten würde, falls man alle gleichzeitig aktiviert, was im Notfall ja von uns so vorgesehen ist.«

Brent: [grinsend] »Mr. Benkwitz hat nicht das Ingenieurswissen, um das beurteilen zu können. Ihm fehlt schlicht die Erfahrung damit.«

Sakura: »Die habe ich auch nicht und trotzdem besteht möglicherweise die Gefahr.«

Brent: »Nach der Installation der Kraftfeld-Emitter auf GrimHEX habe ich einen umfassenden Testlauf gemacht und alle Kraftfelder gleichzeitig aktiviert. Bis zur Abschaltung nach über drei Stunden gab es absolut keine einzige Überlastung im System. Das Geheimnis liegt in der optimierten Verteilung zwischen unseren Generatoren. Beide speisen jeweils nur bestimmte Kraftfelder, wodurch das Gesamtenergienetz weniger stark belastet wird.«

Sakura: »Was passiert, wenn einer dieser beiden Hauptgeneratoren ausfällt?«

Brent: »Abhängig von den weiteren Verbrauchern, reicht die Energie eventuell nicht mehr für alle Kraftfelder. Man müsste sie dann selektiv zuschalten. Aber nur theoretisch.«

Sakura: »Was meinen Sie damit?«

Brent: »Fällt ein Generator aus, wird der zweite versuchen dies auszugleichen. Das funktioniert bis zu einem bestimmten Punkt, dann überhitzt er. Daraufhin beginnt die Notabschaltung aller Systeme und man muss einzeln reaktivieren, was man zu brauchen glaubt. Bevor Sie fragen, wäre die Alternative gewesen, dass sich stattdessen der Reaktor selbst abschaltet. Allerdings würde das auch zu einem Totalausfall führen. Die Änderung habe ich im Systemhandbuch ausführlich dokumentiert.«

Sakura: »Sofern es noch nicht passiert ist, entwerfen Sie ein kleines Programm, welches im Maschinenraum, der Haupt- und Gefechtsbrücke die Reaktivierung der Schiffssysteme erleichtert.«

Brent: »Gibt es noch nicht, kann ich aber entwickeln.«

Sakura: »Tun Sie das! Außerdem beseitigen Sie die Energieschwankungen am Backbordreaktorfeld.«

Brent: [zähneknirschend] »Benkwitz ist gewissenhaft!«

Sakura: »Seien Sie froh!«

Brent: [langsam kopfschüttelnd] »Die Störung habe ich schon beim Start festgestellt. Leider kann ich sie nicht lokal eingrenzen.«

Sakura: [laut] »Wieso erfahre ich das erst jetzt?«

Brent: [beschwichtigend] »Beruhigen Sie sich, Captain. Es besteht absolut keine Gefahr! Der Generator hat zwanzig aktive Steuermodule und fünf inaktive als Ersatz. Fällt eines aus, übernimmt ein Ersatzmodul und alles funktioniert wieder normal.«

Sakura: »Warum deaktivieren Sie das defekte Modul nicht sofort?«

Brent: [beschwichtigend] »Na, weil ich die Störung eben nicht genau orten kann. Es ist ohnehin sinnvoller, auf den Ausfall zu warten. Wie gesagt, reguliert sich das Problem von selbst.«

Sakura: [ernst] »Sie behalten das im Blick und berichten mir über jede Veränderung, verstanden?«

Brent: »Verstanden, Captain. Noch etwas aus dem Bericht von Mr. Benkwitz?«

Sakura: »Er rät uns dazu, den Schwerekraftgenerator im Auge zu behalten.«

Brent: »Hat er auch geschrieben, weshalb?«

Sakura: »Sie hatten auf ihrem baugleichen Schiff wohl einige Schwierigkeiten gehabt.«

Brent: »Auf unserem funktioniert er einwandfrei!«

Sakura: [langsam, ernst] »Nehmen Sie die Feststellungen des Commanders zum Anlass, alles noch mal auf den Prüfstand zu bringen! Das ist ein Befehl!«

Brent: »Jawohl, Captain!«

# Kapitel II

## Sympathische Umgebung

# 12

Zeit: mehrere Stunden später

Ort: Sakura betritt soeben die Hauptbrücke und setzt sich auf den Kapitänsstuhl.

Leo Benkwitz: [erleichtert] »Captain, ich melde einen erfolgreichen Durchflug nach Pyro.«

Sakura: »Ausgezeichnet, Mr. Benkwitz! Subcommander, führen Sie einen Scan durch.«

Stephanie Jung: »Scan im Gange. Einige Daten liegen bereits vor.«

Sakura: »Gut, ich höre?«

Stephanie Jung: »Pyros Stern ist bekanntermaßen vor langer Zeit zu einer Supernova geworden und stößt in unregelmäßigen Abständen größere Mengen von Strahlung aus ...«

Sakura: »Sie verstehen doch, wenn ich das abkürze? Die Schutzschilde bleiben während unseres gesamten Fluges zur Sicherheit auf niedrigem Niveau aktiv!«

Stephanie Jung: »Das wollte ich gerade vorschlagen, Captain.«

Sakura: »Ich weiß! Mich interessiert, ob sich in unserer geplanten Flugroute irgendwelche feindseligen Elemente bewegen.«

Stephanie Jung: »Laut unseren Sensoren und offiziellen Berichten zufolge befinden sich keine potenziell gefährlichen Schiffe in der Flugbahn. Wir registrieren nur zwei Forschungsschiffe der Carrack-Klasse, die sich in der Nähe des Nyx-Sprungpunktes befinden.«

Sakura: »In Ordnung. Sie haben beide gute Arbeit geleistet. Setzen Sie Kurs zum ersten Zielpunkt, von dem aus wir der Reiseroute der ›Glorious Victory‹ folgen werden und aktivieren den Quantumtrieb. Danach gehen Sie in Ihre Quartiere und ruhen sich aus.«

Stephanie Jung: »Berechneter Kurs wurde eingegeben und der Quantumtrieb hochgefahren.« Mit einem leichten Rumpeln startet das Schiff in den Quantumkanal. »Wir sind unterwegs, Captain. Planmäßige Ankunft in ... sechseinhalb Stunden.«

Sakura: »Dann sehe ich Sie beide in sechseinhalb Stunden wieder. Sie dürfen wegtreten und sich erholen.«

Stephanie Jung: [freudig] »Danke, Captain.«

Leo Benkwitz: »Captain, ich zweifle nicht an Ihren Fähigkeiten, aber falls Sie eher abgelöst werden wollen ...«

Sakura: [lächelnd] »Wenn Sie bisher nicht an mir zweifeln, fangen Sie jetzt nicht damit an.« Leo nickt lächelnd zurück. »Gute Nacht.«

Leo Benkwitz: »Gute Nacht, Captain.« Er und Stephanie Jung verlassen die Brücke.

In den nächsten 50 Minuten sitzt Sakura starr auf ihrem Stuhl. Die Augen steuert auf die Statuskonsolen gerichtet. Unerwartet öffnet sich die Brückentür und Océane kommt bekleidet mit einem rot-weißen Seidennachthemd unter einem ausladenden Brokatgewand herein. Sakura springt unverzüglich auf.

Sakura: [erschrocken] »Durchlaucht? Ist etwas vorgefallen?«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Bitte bleiben Sie entspannt. Mich trieb vor allem die Schlaflosigkeit

her.« Sie tritt näher an das große Panoramafenster vor den Offiziersstationen heran. »Und deshalb! Wundervoll, nicht wahr?«

Sakura: [räuspernd] »Mit Verlaub, Durchlaucht.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Weshalb sind Sie denn so nervös?«

Sakura: »Wenn Ihre ... Schmerzen zu stark ...«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Wer hat hier von Schmerzen gesprochen?«

Sakura: [verneigend] »Niemand, Durchlaucht. Ich bitte um Vergebung!«

Océane: [abwinkend] »Ach, wem mache ich was vor!« Sie beißt die Zähne seufzend zusammen. »Es ist nahezu unerträglich!«

Sakura: »Wie kann ich Ihnen zu Diensten sein?«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Lenken Sie mich einfach in den nächsten Stunden ab.«

Sakura: [lächelnd] »Gern, Durchlaucht.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Oh bitte, nenn mich Océane. In den nächsten Stunden bin ich nichts als deine beste Freundin.«

Sakura: [lächelnd] »Gern, Océane.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Gut!« Sie zeigt auf die orange leuchtende Sonne »Was hältst du von Pyro?«

Sakura: »Nun, es gab Gründe, warum das System bisher von fast allen ignoriert wurde. Die marginalen Ressourcen waren in kürzester Zeit abgebaut und die wenigen nennenswerten Raumstationen hier waren und sind nur für Schmuggler und Piraten attraktiv!«

Océane: [lachend] »Als Erhabene muss ich dann doch unbedingt hier her expandieren, findest du nicht?«

Sakura: [lächelnd den Kopf schüttelnd] »Nicht, wenn ich darüber entscheiden dürfte.«

Océane: [lachend] »Wer wird denn so eine Spielverderberin sein? Du weißt doch, wie gerne ich irgendwo meine Flagge hisse.«

Sakura: »Wahrscheinlich ist es egoistisch von mir, aber ich habe es schon oft vergeblich gefragt ...«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Heute darfst du mich alles fragen, alles!«

Sakura: »Warum wolltest du unbedingt mitkommen? Warum immer diese Abenteuer und wieso diese überflüssigen Risiken? Nur des Nervenkitzels wegen?«

Océane: [ernst, angestrengt lächelnd] »Es gibt mehrere Antworten darauf ... und sie sind alle richtig! Wenn man in einer bestimmten Position ist, wird man nur noch in Watte eingepackt. Man verliert zunehmend das Gespür für Gefahrensituationen und verlässt sich nur auf andere Menschen. Sind diese einmal nicht mehr da, dann ist man verloren ... schwach! Eine andere Antwort ist, dass man sich manchmal innerlich so »leblo« fühlt, dass es einem egal ist, wie groß das eingegangene Risiko ist. Man ist aber umso lebendiger, wenn man es gut überstanden hat. Ein andermal fühlt es sich an wie ein Wink, nein ... ein Auftrag ... des Schicksals auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.« Sie beginnt zu lachen. »Und viertens kommt man aus dem Haus!«

Sakura: [schmunzelnd] »Das sind genug Erklärungen, danke.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Sehr gern!« Sie zieht ihren großen Brokatmantel aus, schüttelt ihn und legt ihn auf den Boden. »Mach es dir bequem!« Selbst setzt sie sich im Schneidersitz auf eine Hälfte der Brokatoberfläche.

Sakura: [schmunzelnd] »Dann hätte ich die Konsolen nicht mehr im Blick.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Die Alarmsignale wären sicher laut genug, um sie auch von hier aus zu hören.«

Sakura: [schmunzelnd] »Auf dem Boden im Schneidersitz? Ist das ein Befehl?« Sie lacht kurz.

Océane: [angestrengt lächelnd] »Ich bitte dich als Freundin, Sakura.«

Sakura: [schmunzelnd] »Da ich ja keine Spielverderberin sein will ...« Mit einer schwungvollen Bewegung verlässt sie den Kapitänssitz und setzt sich zu Océane.

Océane: [angestrengt lächelnd] »Danke!«

Sakura: [schmunzelnd] »Und?« Sie zeigt auf den Stern. »Was denkst du über Pyro ... außer der Sache mit der zu hissenden Flagge?«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Wirtschaftlich uninteressant, zumindest dem Anschein nach. Allerdings habe ich mal eine Art »Märchen« gehört ... ein modernes Märchen allerdings.«

Sakura: [lächelnd] »Ich bin gespannt! Erzähl doch mal.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Dieser Stern dort war einmal ein Hauptreihenstern der Spektralklasse K. Er ist langlebiger als die meisten anderen Sterne und stößt weniger ultraviolette Strahlung aus.«

Sakura: [lächelnd] »Oh, ein wirklich modernes Märchen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Zusammengefasst begünstigt er die Entstehung von Leben. Es gibt die Theorie, dass die habitable Zone sich über mehrere Planeten ausdehnte und es dort vor Jahrmillionen mal eine Zivilisation gegeben haben könnte.«

Sakura: [lächelnd] »Hm, davon habe ich noch nichts gehört. Ich nehme mal an, es gab keine Funde, die für die Theorie sprachen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Und was, wenn hier nur deshalb keine Ressourcen vorhanden sind, weil sie jemand lange vor uns schon abgebaut hat? Was, wenn der Stern so ungewöhnlich früh zur Supernova wurde, weil jemand versuchte eine Dyson-Sphäre zur Energiegewinnung zu errichten?«

Sakura: [lächelnd] »Ein interessantes Märchen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Leider ohne ein glückliches Ende. Hoffentlich bleibt von uns einmal mehr zurück.«

Sakura: [lächelnd] »Nichts ist für die Ewigkeit! Die Kirschblüten in Orison sind ein gutes Beispiel dafür.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Wieso denn das? Die Bäume wurden doch so verändert, dass sie ganzjährig blühen. Eine immerwährende Kirschblüte, wundervoll.«

Sakura: [lächelnd] »Ja, aber jedes Blütenblatt, was vom Baum herabfällt, verwelkt früher oder später. Wundervoll und vergänglich.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Aber der Baum könnte potenziell den Lebenszyklus von Milliarden Blättern überdauern.«

Sakura: [lächelnd nickend] »Stimmt! Drücken wir ihm die Daumen, auf dass er ewig blüht.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Tun wir!«

Sakura: [lächelnd nickend] »Ja, tun wir!« Sie schaut sich Océane genau an. »Offenbar bin ich nicht ablenkend genug!«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Was meinst du?« Sakura macht eine deutende Kopfbewegung.

Sakura: [leise] »Die Tränen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Verräterisch!« Sie wischt sich mit den Händen beidseitig über die

Augen. »Derartig Schwäche zu zeigen, ist unwürdig. Es tut mir leid, dass ich es nicht unterdrücken konnte.«

Sakura: [schmunzelnd] »Du darfst mir gegenüber so viel Schwäche zeigen, wie du willst.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Vielleicht sollte ich versuchen zu schlafen.«

Sakura: [nickend] »Eine gute Idee.« Sie greift in ihre Jackentasche und holt eine durchsichtige Ampulle mit rosa Kristallen hervor. »Eine etwas höhere Dosis wird für einen intensiveren und längeren Schlaf sorgen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Versuchen wir es!« Sakura nickt und schüttet alle Kristalle auf ihre Handfläche. »Mach du es!«

Sakura: [nickend] »Das Prozedere kennst du ja, also so tief einatmen, wie möglich.« Sie zerdrückt einige der Kristalle und Océane atmet den aufsteigenden Dampf ein. »Gut, weiter!« Sie zerdrückt immer mehr der Kristalle, bis sich die letzten Reste in ihrer Hand auflösen. »Ist alles in Ordnung?«

Océane: [kopfschüttelnd] »Nimm mich bitte in den Arm!«

Sakura lässt Océane in ihre Arme fallen. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, verharren sie in dieser Pose, bis Océane eingeschlafen ist. Danach trägt Sakura sie in ihre Suite und legt sie vorsichtig in ihr Bett. Anschließend geht sie zurück auf die Brücke und setzt sich wieder auf den Kapitänsstuhl. Ungefähr sechs Stunden später betreten Jung und Benkwitz die Brücke wieder. Als Letzterer gerade dabei ist, an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren, dreht sich Sakura in seine Richtung um.

Sakura: »Mr. Benkwitz, gut geruht?«

Leo Benkwitz: »Guten Morgen, Captain. Ja, in der Tat.«

Stephanie Jung: »Guten Morgen.«

Sakura: »Ihnen auch einen guten Morgen. Haben Sie schon etwas gegessen?«

Stephanie Jung: [lachend] »Haben Sie meinen Magen knurren gehört, Captain?«

Leo Benkwitz: »Das Frühstück für die Brückenbesatzung war noch nicht fertig und wird etwas später angeliefert.«

Sakura: »Dann werde ich Mr. Pap für die Folgetage einen »Motivationsschub« übermitteln müssen.«

Leo Benkwitz: »Gute Idee, Captain.«

Sakura: »Na gut ...« Sie steht vom Kapitänsitz auf. »... dann haben Sie die Brücke, Commander.«

Leo Benkwitz: »Verstanden, Captain. Ist etwas Interessantes vorgefallen?«

Sakura: »Nein, der Flug verlief ohne besondere Vorkommnisse. Jetzt entschuldigen Sie mich bitte, ich werde ...« Ihr MobiGlas piepst und sie öffnet es.

Océane: [über Funk] »Sakura, würden Sie mir die Freude machen und mich in meinem Quartier aufsuchen?«

Sakura: »Sehr wohl, Durchlaucht!« Sie schließt den Kanal. »Dann wird das Frühstück noch etwas warten müssen. Falls es etwas gibt, wissen Sie ja, wo Sie mich finden!«

Leo Benkwitz: »Jawohl!«

Sakura zieht sich die Uniform zurecht und verlässt zügig die Brücke.

Stephanie Jung: »War sie die ganze Zeit wach?«

Leo Benkwitz: »Sieht so aus!«

Stephanie Jung: »Wie viele Stunden waren das?«

Leo Benkwitz: »Zu viele, eigentlich! Die Leute von »Vigelius Legacy« hauen sich eindeutig die stärksten Aufputscher rein.«

Stephanie Jung: »Nicht ohne, dass der Doktor was davon mitkriegt, wenn er nicht selbst der Versorger ist.«

Leo Benkwitz: »Ich muss Siglinde mal darauf ansprechen!«

# 13

Zeit: zeitgleich

Ort: Sakura betritt das Arbeitszimmer von Océane. Diese sitzt bereits am Schreibtisch und scrollt durch mehrere Berichtseiten.

Sakura: »Durchlaucht, Sie haben mich gerufen?«

Océane: [lächelnd] »Ganz recht! Wir haben vor wenigen Stunden unser erstes Nachrichtenpaket aus der Firmenzentrale erhalten.«

Sakura: [irritiert] »Davon habe ich gar nichts bemerkt.«

Océane: [lächelnd] »Interessant, nicht wahr? Ich habe die Sendefrequenz aus den Dokumentationen der Brückenkommunikation entfernt. Wir können diese Nachrichten also höchst exklusiv abfragen und verwerten. Nur die Informationen, die wir weitergeben möchten, sind für die restliche Crew abfragbar.«

Sakura: [irritiert] »Verzeihung, aber warum haben Sie mich nicht eingeweiht?«

Océane: [lächelnd] »Nein, verzeihen Sie mir, aber ich wollte sicher sein, dass es auch wirklich funktioniert.«

Sakura: »Ich verstehe! Darf ich die Nachricht lesen?«

Océane: [lächelnd] »Natürlich! Alle eingehenden Nachrichten gelten automatisch als für uns beide freigegeben. Sobald das Dechiffrierprogramm es für uns entschlüsselt hat, erscheint es als regulärer Posteingang.« Sakura nickt. »Möchten Sie die zwei ersten Informationen von mir zusammengefasst bekommen?«

Sakura: »Sehr gerne, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Die ebenfalls mitgeschickten Bilanzveränderungen lasse ich natürlich weg.«

Sakura: [lächelnd, verneigend] »Das ist zu freundlich, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Die erste Botschaft beinhaltet den Kurs der Expeditionsflotte.« Nach einer Wischbewegung erscheint es auf einem Monitor. »Die Flotte besteht aus einem UEE-Schiff, dem Sternenschiff, welchem wir schon begegnet sind und einem weiteren Forschungsschiff aus dem Nyx-System.«

Sakura: [nachdenklich] »Eine ungewöhnliche Mischung.«

Océane: [lächelnd] »Das könnte tatsächlich auf eine reine Forschungsmission hinweisen.« Sie macht einige Eingaben und die Bildschirmanzeige ändert sich. »Das ist die geplante Flugroute des Konvois.« Sie deutet mit den Händen auf bestimmte Punkte der Grafik. »Es sind wohl mindestens zwei Landungen auf den inneren Planeten vorgesehen. Man versucht wohl, sich von den Sektoren mit erhöhter Piratenaktivität fernzuhalten.«

Sakura: [nachdenklich] »Auch scheint es keinerlei Überschneidungen mit unserem Kurs zu geben.«

Océane: [lächelnd] »Ja, das würde ich gleichermaßen als bedeutsam und erfreulich einstufen.«

Sakura: [nickend] »Offenbar folgen sie ihrer eigenen Mission.«

Océane: [lächelnd] »Und wenn sie dabei auf den Planeten in erwartbarem Maße Staub aufwirbeln, sind sie eine willkommene Ablenkung, während derer wir ungestört operieren können.« An der Tür ist ein zaghaftes Klopfen zu hören. »Herein bitte!« Die Tür öffnet sich, Frica steht mit einem vollen

Tablett dahinter. »Oh, wie lieb von Ihnen Frica.« Sie steht vom Schreibtisch auf, geht um diesen herum und auf Frica zu. »Genau auf der anderen Seite ist das Esszimmer.« Mit einer Handbewegung öffnet sie die Tür und zeigt mit der freien Hand den Weg. »Nur herein und stellen Sie es einfach ab.«

Frica: [leise] »Okay.« Sie stellt das Tablett auf dem Esstisch ab und beginnt damit, diesen einzudecken. »Mr. Pap hat vorsichtshalber alles doppelt draufgelegt.« Océane und Sakura sind ihr gefolgt und stehen nun neben ihr.

Océane: [lächelnd] »Mr. Pap ist entweder ein äußerst vorsichtiger Mensch ... oder ein Prophet, denn Captain Arasawa wird heute mit mir speisen.«

Frica: [lächelnd] »Dann war es in beiden Fällen eine gute Idee.« Sie platziert alles auf dem Tisch. »Ich hoffe, es ist alles so in Ordnung.«

Océane: [lächelnd] »Wundervoll.« Frica nickt freundlich. »Wären Sie nur so nett, mir eine Frage zu beantworten? Weshalb haben Sie die Tischgedecke gerade »so« platziert?«

Frica: [leise] »Meine Vermutung war, dass sie sich gern gegenüber sitzen möchten und an der kurzen Tischkante jeweils wären Sie so weit auseinander gewesen. Also habe ich die lange Kante genommen. Die hinteren Plätze habe ich gewählt, weil man ungern nah und mit dem Rücken zum Ausgang sitzt. War das falsch?«

Océane: [lächelnd] »Es ist perfekt!«

Frica: [lächelnd] »Danke.«

Océane: [lächelnd] »Sie können jetzt gehen, Frica. Räumen Sie es bitte in ein bis zwei Stunden wieder ab?«

Frica: [lächelnd] »Ja, natürlich!« Océane macht eine erneute Handbewegung zur Türöffnung.

Océane: [lächelnd] »Ich danke Ihnen.« Nach einer angedeuteten Verbeugung dreht sich Frica um und verlässt das Esszimmer.

Sakura: »Durchlaucht, ich bin in vielerlei Hinsicht irritiert. Ein gemeinsames Frühstück ist eher ungewöhnlich. Ich hoffe, Sie fühlen sich nicht aufgrund besonderer Umstände veranlasst, mich hierzu einzuladen.«

Océane: [lächelnd] »Meine liebste Sakura, ich weiß gar nicht, wovon Sie eigentlich sprechen. Primär wollte ich mit der Einladung davon ablenken, dass ... nach der unausgeglichenen Nacht ... mein Appetit erheblich reduziert ist. Da Sie nach einer Nachtschicht immer etwas zu essen pflegen, bleibt mein Verzicht vor der Mannschaft verborgen, während Sie das wohlverdiente Mahl genießen.«

Sakura: »Durchlaucht, ich hege Zweifel, ob der Koch wegen eines unangetasteten Essens irgendwelche Vermutungen anstellt und weitergibt. Wenn, dann würde er nur vermuten, dass Sie mit dem Essen unzufrieden gewesen sind und er sein Menü anpassen muss.«

Océane: [lächelnd] »Vermutlich liegen Sie mit Ihrer Einschätzung richtig und dennoch wünsche ich Ihnen einen guten Appetit.« Beide setzen sich. Während Sakura noch die Serviette vor sich ausbreitet und die Position von Gabel und Messer tauscht, hält sie ihr den reich gefüllten Brotkorb hin.

Sakura: »Danke.« Sie nimmt eine Scheibe Graubrot heraus und bestreicht diese mit Butter. »Gestatten Sie mir zwei unbedeutende Fragen zu stellen?«

Océane: [lächelnd] »Sie möchten mich aber nicht indirekt fragen, ob ich nicht doch etwas zu mir nehmen möchte?«

Sakura: [lächelnd] »Das auch, Durchlaucht. Meine zweite Frage ist, weshalb Sie Frica nicht gesagt haben, dass Sie immer am Kopfende sitzen möchten.«

Océane: [lächelnd] »Haben Sie nicht bemerkt, dass Frisca zum ersten Mal nicht hasserfüllt oder eingeschüchtert war? So oft, wie sie die Peitsche gespürt hat, war es Zeit für das sinnbildliche Zuckerbrot. Notwendige Anpassungen bringen wir ihr noch früh genug bei.« Sie zeigt auf den Brotkorb. »Im Übrigen sollten Sie das echte Zuckerbrot ausprobieren.«

Sakura: »Danke, ich bin mit meinem Brot zufrieden, Durchlaucht.« Sie beißt hinein und kaut gleichmäßig, während Océane sie wortlos beobachtet.

Océane: [lächelnd] »Wissen Sie, welche Ihrer Eigenschaften es am meisten schafft, mich zu verblüffen? Es ist Ihre Bescheidenheit!« Sakura hört mit dem Kauen auf und schluckt den Bissen herunter. »Meine Aussage sollte Ihnen nicht die Freude am Frühstück verderben. Bitte essen Sie doch weiter.«

Sakura: »Wenn Sie mir die Entgegnung gestatten, Durchlaucht, aber mir ist gar nicht bewusst, dass ich so besonders bescheiden bin.«

Océane: [lächelnd] »Mit den Handlungsvollmachten, die ich Ihnen zur Verfügung gestellt habe, könnten Sie sich ausgiebig bereichern, tun es aber nicht!«

Sakura: [schmunzelnd] »Vielleicht mache ich das bereits ... ohne Ihre Kenntnis, Durchlaucht.«

Océane: [schmunzelnd] »Nein! Im Gegensatz zu vielen Ihrer Kollegen haben Sie alle Gelegenheiten beharrlich ignoriert.«

Sakura: [schmunzelnd] »Und das verwundert Sie?«

Océane: [schmunzelnd] »Ja, es irritiert mich! Ihre Stellvertreterin ist da wesentlich »eigennutzorientierter.«

Sakura: [schmunzelnd] »Vermutlich hat sie in jeden der aufgestellten Honigtöpfe hineingelangt?«

Océane: [lachend] »Treffer!« Sie kichert leise weiter.

Sakura: »Darf ich fragen, wie Sie gerade jetzt auf sie kommen, Durchlaucht?«

Océane: [lächelnd] »Die zweite Nachricht aus dem Datenstrom befasste sich mit Reaktionen auf Weisungen, welche ich unmittelbar vor unserer Abreise noch gegeben habe. Die erwähnenswerteste Rückäußerung kam von Ihrer Stellvertretung Violet.«

Sakura: »Welche Anweisung haben Sie ihr gegeben, Durchlaucht?«

Océane: [lächelnd] »Im Grunde war es mehr ein »Angebot«. Für eine weitere Verbesserung ihrer optischen Sensoren, dürfe sie unsere neueste Wirkstoffentwicklung, das »G5« an meiner statt testen.«

Sakura: »Ich vermutete, dass sie bereits die besten »Augen« hat.«

Océane: [lächelnd] »Ja, die besten, die am Markt zu haben sind und das bedeutet natürlich, dass es außer ihr noch mehr haben könnten. Sie bekommt jetzt die neuesten Prototypen aus unserer technischen Entwicklungsabteilung.«

Sakura: »Und das »G5« ist schon bereit? Ich hielt es noch für eine Zukunftsvision.«

Océane: [lächelnd] »Es gab grünes Licht für einen ersten Test an Humanoiden.«

Sakura: »Und? Erfüllt es die gestellten Anforderungen?«

Océane: [lächelnd] »Voll und ganz! Im Gegensatz zum »G4« kann »G5« nicht nur den Alterungsprozess stoppen, sondern sogar rückgängig machen, in dem es die Genstruktur fortlaufend erneuert. Ziel ist es, den Stand eines voll ausgewachsenen Menschen zu erreichen. Das ist individuell verschieden zwischen 16 und 22 Jahren. Ob sie also demnächst fünf bis elf Jahre jünger wird, ist nur noch eine Sache der Dosierung. Bereiterklärt hat sie sich für die Maximaldosis.«

Sakura: »Wenn hier ein Erfolg eintritt, wäre es ein wirklich bahnbrechender.« Océane nickt

lächelnd. »Wurden die Nebenwirkungen ...«

Océane: [lächelnd] »Nein! Es ist sogar ein noch schmerzereffullterer Anwendungsprozess als beim bisherigen Produkt!«

Sakura: »Durchlaucht, ist dann die Anwendung nicht ausgesprochen gefährlich?«

Océane: [lächelnd] »Gewiss! Die Aussicht auf Unsterblichkeit ist aber jedwedem Risiko wert!« Sakura nickt vorsichtig. »Violet wird entweder der erste Mensch werden, welcher von dieser Großartigkeit profitiert ... oder im Laufe der Behandlung darum flehen, dass man sie doch für immer von den damit verbundenen unmenschlichen Schmerzen erlösen möge. Beide Ergebnisse ... und der Weg zu ihnen ... erregen meine Aufmerksamkeit in besonderem Maße.« Sakura schaut sie einige Sekunden wortlos an. »Es ist wohl besser, wenn ich Sie nun in Ruhe essen lasse. In der nächsten halben Stunde werde ich noch beschäftigt sein und danach die Arbeit unserer Offiziere persönlich aus nächster Nähe auf der Brücke begutachten. Könnten Sie mich in ungefähr drei Stunden dort ablösen?«

Sakura: »Durchlaucht, diesen Zeitpunkt hatte ich bereits ins Auge gefasst und werde wunschgemäß auf der Brücke erscheinen.«

Océane: [lächelnd] »Vielen Dank. Die neuesten Scanberichte richtig interpretierend, wird wahrscheinlich am übernächsten Wegpunkt eine Anpassung der Route erforderlich werden.«

Sakura: »Das sehe ich auch so.«

Océane: [lächelnd] »Gut!« Sie steht auf und geht zur Tür. »Guten Appetit noch und ... danke für Ihre Hilfe heute Nacht! Ich weiß das sehr zu schätzen!« Sakura lächelt sie an. »Als besonders taktvoll und wiederum bescheiden empfand ich, dass Sie mein überschwängliches Angebot alles fragen zu dürfen nicht »ausgenutzt« haben. Warum nicht?«

Sakura: »Vielleicht wollte ich Sie nicht in Verlegenheit bringen, Durchlaucht.« Sie schaut Océane einige Sekunden an. »Vielleicht hatte ich Angst vor einigen Antworten!«

Océane nickt lächelnd und lässt Sakura allein im Esszimmer.

# 14

Zeit: zeitgleich

Ort: Gemeinschaftsraum der Unterdeckcrew auf Deck 4, steuerbord. Jay-Jay, McGee, Carpenter und Marc Humphrey sitzen am Tisch, vor ihnen steht eine Schüssel mit einem gräulichen Brei.

Jay-Jay: »Was soll das sein?« Er geht mit dem Kopf näher heran und schnuppert an seinem Trog. »Also ...« Er rümpft die Nase. »... riechen tut es schon mal ...«

Carpenter: »So, wie es aussieht!« Er schiebt seinen Napf von sich weg. »Ich mach den Pap fertig!«

McGee: [grinsend] »Das geht nicht!« Er verschränkt die Arme und setzt sich aufrecht hin. »Du bist ja für die Ordnung auf dem Unterdeck verantwortlich!«

Carpenter: »Halt einfach mal die Fresse!«

Marc Humphrey: »Ich frag mich immer noch, was das ist.« Er hält einen vollen Löffel schrägt über seine Schüssel und wartet darauf, dass der Brei heruntertropft. Dieser bleibt aber trotz mehrmaligen Schüttelns am Löffel haften. »Was zum Teufel!« In diesem Moment geht die Tür zur Küche auf. Conde und Frica kommen mit vergleichbar gefüllten Schüsseln an den Tisch. »Habt ihr das verbrochen?«

Conde: [vorsichtig] »Ähm, ja!«

McGee: [laut] »Seid ihr noch ganz dicht, uns diesen Fraß vorzusetzen?«

Carpenter: »Da muss ich meinem Kollegen mal uneingeschränkt zustimmen!«

Marc Humphrey: »Ich leider auch. Das Zeug ist nicht nur von der Konsistenz her fragwürdig!« Er lässt den Löffel fallen, welcher aber in der obersten Breischicht steckenbleibt. »Wobei die auch ... ach egal!«

Conde: [vorsichtig] »Tut mir wirklich leid, Jungs. Es war ein erster Versuch und der war ... etwas misslungen!«

Carpenter: »Wie konnte das schiefgehen? Außer Mehlersatz und Wasser kann ich keine Zutaten in dem Bottich ausmachen!«

Conde: [vorsichtig] »Wir mussten improvisieren. Dafür sind aber alle wichtigen Nährstoffe enthalten!«

Carpenter: »Die sind in Notrationen genau so drin. Der Unterschied ist, dass die länger vorhalten und dazu noch genießbar sind!«

Conde: [vorsichtig] »Wir hatten nicht genug Zeit, um es nochmals zu kochen. Tut mir echt leid!«

McGee: »Und jetzt?«

Jay-Jay: [grinsend] »Stichwort: »Notrationen«. Ich weiß rein zufällig, wo die etwas besseren für die Offiziere sind.«

Carpenter: »Wollen wir uns die echt geben?«

McGee: »Ne' andere Option seh' ich nicht. Es sei denn, wir spießen den Koch auf und drehen ihn überm Feuer!«

Jay-Jay: [lachend] »Das dauert doch viel zu lange, bis der durch ist!«

Carpenter: »Also ...« Er steht auf. »... Bewegung! Jay-Jay geht voran!«

Jay-Jay: [aufstehend] »Mir nach!«

Marc Humphrey: »Wenn ihr nichts dagegen habt, würde ich mich gerne anschließen.«

McGee: »Eigentlich habe ich was dagegen! Aber wie bei jedem Raubzug gilt: Wenn ich zwischen einem beteiligten Mittäter und einem unbeteiligten Mitwisser wählen kann, nehme ich lieber den ersten!« Er steht auf und fasst Marc an der Schulter. »Also ... komm mit!« Marc steht nickend auf. »Gehen wir endlich!«

Die drei Männer folgen Jay-Jay in den Frachtraum, nur Conde bleibt mit Frica im Aufenthaltsraum zurück.

Conde: »Hm, wenigstens können wir nun in Ruhe essen.«

Frica: »Ist unser Essen wirklich so schlimm?«

Conde: »Ich habe es genau nach Pap's Rezept gemacht, also fast.« Er greift sich einen Löffel, taucht ihn in die Schüssel und schiebt in sich in den Mund.

Frica: »Und?«

Conde: [mit vollem Mund] »Na ja!« Frica schaut ihn irritiert an und probiert selbst den Brei. »Und?«

Frica: [mit vollem Mund] »Warum schluckst du es nicht herunter?«

Conde: [mit vollem Mund] »Und warum du nicht?« Lachend spucken sie gleichzeitig den Brei wieder in ihre Näpfe.

Frica: [lachend] »Du hättest mal lieber vorher probieren sollen!«

Conde: [lachend] »Du hättest auch die Chance dazu gehabt!« Frica schüttelt lachend den Kopf. »Ich glaube, wir müssen uns zu Mittag etwas Besseres einfallen lassen!«

Frica: [nachdenklich] »In meinem früheren Leben war ich ziemlich oft ziemlich knapp bei Kasse. Dann hab ich so Fleisch vom Huhn genommen und mit etwas Gemüse und vor allem »vielen« Gewürzen aufgepeppt. Zumindest Herb war da ganz versessen auf das »Ragout à la Frica.«

Conde: [grinsend] »Herb ist dein Freund, oder?«

Frica: [ernst] »Nicht mehr! Das Essen und er wären in kleine Stückchen verarbeitet besonders gut.«

Conde: [nachdenklich] »Ja verstehe! Wir können ja mal schauen, ob wir ausreichend passende Zutaten dahaben und dann probieren wir es.«

Frica: [nickend] »Dann versuche ich mein Bestes und du hilfst mir dabei.«

Conde: »Mach ich gern!«

Frica: [den Bauch streichelnd] »Und was essen wir jetzt?«

Conde: »Jetzt waschen wir erst mal ab und bereiten alles für dein Ragout vor. In einer Stunde räume ich das Offiziersbuffet im Casino ab und du das von der Herzogin. Da ist sicher richtig viel leckeres Essen übrig.«

Frica: [freudig nickend] »Guter Plan!«

Beide springen auf, räumen die herumstehenden Schüsseln zusammen und schaffen diese in die Küche zurück.

# 15

Zeit: eine knappe Stunde später

Ort: Océane sitzt auf dem Kapitänssitz und beobachtet die Aktivitäten von Benkwitz und Jung. Die meiste Zeit ist es vollkommen still. Nur gelegentlich sind Tippgeräusche von den Konsolen zu vernehmen.

Leo Benkwitz: »Großherzogin?«

Océane: »Mr. Benkwitz?«

Leo Benkwitz: »Wir erreichen nun Wegpunkt Alpha drei. Ich passe unseren Kurs an, um der Route weiter zu folgen. Ankunft nächster Wegpunkt 55 Minuten.«

Océane: »Mr. Benkwitz, verringern Sie unsere Geschwindigkeit, damit wir zwanzig Minuten später dort eintreffen.«

Leo Benkwitz: »Verstanden, passe Geschwindigkeit an. Neue Ankunft bei Alpha vier in 76 Minuten.«

Océane: »Ausgezeichnet. Subcommander Jung, wie lauten die aktuellen Sensordaten?«

Stephanie Jung: »Aktiver Scan ist soeben abgeschlossen, Großherzogin. Innerhalb der näheren Umgebung befindet sich kein Schiff ... und auch sonst nichts, außer leerem Raum. In Flugrichtung befinden sich einige unbestimmte Strahlungsfelder. Diese sind aber derzeit noch weit entfernt und daher keine unmittelbare Gefahr.«

Océane: »Danke, Subcommander.«

Leo Benkwitz: »Großherzogin, darf ich einen Vorschlag machen?«

Océane: [lächelnd] »Aber bitte, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Am nächsten Wegpunkt werden wir unter anderem wegen besagter Strahlungsfelder den Kurs anpassen müssen. Im Plan wird das als Beta-Route aufgeführt.«

Océane: [lächelnd] »Mit der Einschränkung, dass wir die tatsächliche Route erst vor Ort festzulegen gedenken, ist Ihre Ausführung korrekt.«

Leo Benkwitz: »Ich habe anhand der Sensordaten eine zusätzliche Charlie-Route errechnet, die näher an der ursprünglichen Route und nur ein bisschen anspruchsvoller zu fliegen ist. Es sind circa 25 Kursänderungen notwendig, anstelle von zweien.«

Océane: [nachdenklich] »Übermitteln Sie Captain Arasawa und mir die Daten. Wir werden es in unsere Überlegungen mit einfließen lassen.«

Leo Benkwitz: »Mach ich, danke.« Während er die hierfür notwendigen Eingaben tätigt, wird Subcommander Jung von einem Sensorsignal auf ihrer Konsole irritiert. »Alles okay?«

Stephanie Jung: [irritiert zu Leo Benkwitz] »Ich habe einen Sensorfehler, den ich nicht erklären oder beheben kann.«

Océane: [lächelnd] »Subcommander?«

Stephanie Jung: [irritiert] »Verzeihung Großherzogin, offenbar gibt es einen Fehler in den internen Sensoren.«

Océane: [lächelnd] »Und welchem Fehler sehen Sie sich gegenüber?«

Stephanie Jung: [irritiert] »Wir haben ein Lebenszeichen mehr auf dem Schiff! Aber irgendwie auch

wieder nicht!«

Leo Benkwitz: [nervös] »Ich führe einen Scan auf blinde Passagiere durch.«

Océane: [ernst] »Ergebnis?«

Leo Benkwitz: [nervös] »Augenblick!« Er macht zusätzliche Eingaben. »Ich kann keine zusätzlichen Lebenszeichen registrieren!«

Stephanie Jung: [nervös] »Ich auch nicht! Ein Crewmitglied ist doppelt vorhanden.«

Océane: [misstrauisch] »Welches?«

Stephanie Jung: [nervös] »Sie sind es!«

Océane: [ernst] »Details!«

Stephanie Jung: [nervös] »Eine Signatur befindet sich auf der Brücke und eine in Ihrem Quartier!«

Océane: [misstrauisch] »Interessant! Wer ist derzeit noch in meinem Quartier?«

Stephanie Jung: [nervös] »Frica! Soll ich Sie rufen?«

Océane: [ernst] »Nein! Commander, Sie haben die Brücke!« Sie springt vom Kapitänssitz auf und läuft zum Ausgang. »Ich werde jetzt die Realität an die Sensordaten angleichen und mit Frisca in meinem Quartier sprechen!«

Leo Benkwitz: »Verstanden!«

# 16

Zeit: drei Minuten zuvor

Ort: Frica betritt mit dem Tablett in der Hand die Suite der Großherzogin. Als sie die Tür zum Esszimmer öffnen möchte, reagiert diese nicht. Nach mehreren Versuchen einen passenden Schalter zu finden, öffnet sie ihr MobiGlas.

Frica: [leise] »Du Debi, bist du da?«

Deborah: [über Funk] »Hi Frica, können wir später reden? Ich bin gerade etwas beschäftigt.«

Frica: [leise, enttäuscht] »Ich hätte dich eigentlich jetzt gebraucht, aber wenn es nicht geht.«

Deborah: [über Funk] »Hm, okay warte mal.« Sie spricht im Hintergrund zu Marc Humphrey. »Du Marc, können wir fünf Minuten Pause machen?«

Marc Humphrey: [leise im Hintergrund] »Ja, können wir. Ich hole uns beiden inzwischen nen Kaffee, okay?«

Deborah: [über Funk, zu Marc] »Sehr gern!« Nach einigen Türgeräuschen spricht Deborah wieder in ihr MobiGlas. »So, bin für dich da. Ist alles okay?«

Frica: [leise, erleichtert] »Danke! Ich hoffe, ich störe dich nicht zu sehr.«

Deborah: [über Funk] »Ich sitze im Kapitänssitz der Kampfbrücke und übe dafür, dass ich demnächst das Steuer übernehmen soll.«

Frica: [leise] »Oh, oh! Das klingt kompliziert!«

Deborah: [über Funk, lachend] »Sag bloß! Jetzt zu deinem Problem.«

Frica: [leise, traurig] »Du wirst mich jetzt auslachen, aber ich versuche einen Tisch abzuräumen und komme nicht ran.«

Deborah: [über Funk] »Was denn für nen Tisch?«

Frica: [leise] »Von der Erhabenen, der Großherzogin. Sie hat gesagt, ich soll es tun, aber komme nicht in das Esszimmer rein.«

Deborah: [über Funk] »Ähm und du hast es wirklich richtig verstanden?«

Frica: [leise] »Glaubst du mir nicht?«

Deborah: [über Funk] »Doch, doch!«

Frica: [leise] »Kannst du die Tür aufmachen?«

Deborah: [über Funk] »Es ist die Tür, vor der du gerade stehst, oder?«

Frica: [leise] »Ja!«

Deborah: [über Funk] »Ich probiere mal was!« Sie macht mehrere Eingaben. »War das eigentlich deine Schuld, dass wir heute früh nur Notrationen zu essen hatten?«

Frica: [leise, traurig] »Ja, glaub schon. Ich war zumindest nicht ganz unschuldig.«

Deborah: [über Funk] »Wieso flüsterst du eigentlich die ganze Zeit, wenn niemand in deiner Nähe ist? Falls die unsere Verbindung aufzeichnen, sind wir eh dran!«

Frica: [leise] »Ist so ne Gewohnheit!« Plötzlich schiebt sich die Tür vor ihr nach oben auf. »Du hast es geschafft!«

Deborah: [über Funk] »Beeil dich lieber!« Frica stürmt hinein und stellt das Geschirr auf das mitgebrachte Tablett. »Du hast noch fünf Sekunden!«

Frica: [hektisch] »Bin gleich fertig!« Polternd räumt sie die letzten Teller ab und läuft gerade aus dem Essbereich heraus, als die Tür sich hinter ihr wieder schließt. »Puh! Das war knapp!«

Deborah: [über Funk] »Ich muss wieder, mach's gut!«

Frica: [freudig] »Vielen Dank!« Sie schließt ihr MobiGlas, atmet kurz durch und geht entspannt die Treppe zum Suite-Ausgang hinauf. Als sich die Tür öffnet steht sie unmittelbar vor Océane und stößt erschrocken einen Schrei aus.

Océane: [lächelnd] »Frica, wie schön Sie zu sehen!«

Frica: [nervös] »Ich ...« Océane zeigt mit dem Finger auf eine Sitzgruppe mit Tisch im Wartebereich der Suite.

Océane: [lächelnd] »Stellen Sie das Tablett bitte ab und setzen sich!« Frica platziert zitternd das Tablett auf dem Tisch und setzt sich vorsichtig auf einen der Stühle. »Und jetzt sagen Sie mir, was Sie gerade in meinem Quartier wollten!«

Frica: [nervös] »Ich habe nur den Tisch abgeräumt, wie befohlen.«

Océane: [ernst] »Was noch?«

Frica: [nervös, kopfschüttelnd] »Nichts, wirklich!«

Océane: [ernst] »Sie brechen in mein Quartier ein, um das Geschirr abzuräumen?«

Frica: [nervös] »Das war doch Ihr Wunsch, vor einer Stunde.«

Océane: [ernst] »Gut, akzeptiert, aber wie sind Sie hineingelangt?« Frica schluckt einen großen Kloß herunter. »Wagen Sie es nicht mich anzulügen oder ausweichend zu antworten!« Frica erstarrt. »Wenn ich es selbst herausfinden muss, möchte ich nicht in Ihrer Haut stecken!«

Frica: [nervös] »Deborah hat mir geholfen. Ich wollte doch nur ...« Océane aktiviert die Kommunikationsapp auf ihrem MobiGlas.

Océane: »Mrs. Fox, so ungern ich Sie von Ihren Pflichten abhalte, aber Ihre Anwesenheit in meinem Quartier ist vonnöten.«

Frica: [leise flehend] »Bitte nicht!«

Deborah: [über Funk] »Verstanden, bin auf dem Weg.« Océane beendet die Verbindung. Frica senkt schluchzend den Kopf.

Océane: [lächelnd] »Welche Reaktion erwarteten Sie denn von mir?«

Frica: [leise, schluchzend] »Weiß ich nicht!«

Océane: [ernst] »Sie würden sich selbst einen Gefallen tun, wenn Sie die Tränen wegwischen würden und sich wieder aufrecht hinsetzen.«

Frica: [leise] »Okay.« Sie richtet sich wieder etwas auf und wischt mit dem Ärmel über ihr Gesicht. In den folgenden 20 Sekunden schauen sie und Océane sich teilnahmslos in die Augen. Dann öffnet sich die Tür und Deborah stürmt herein.

Océane: [lächelnd] »Danke für Ihr schnelles Kommen.« Sie zeigt auf einen freien Stuhl. »Setzen Sie sich doch bitte.« Deborah nickt und setzt sich auf den freien Stuhl neben Frica. »Sie wissen, weshalb Sie hier sind?«

Deborah: [nickend] »Ich denke ja.«

Océane: [freudig in die Hände klatschend] »Hervorragend, das ermöglicht uns die Einleitung zu überspringen und direkt zum entscheidenden Punkt zu kommen.« Sie zeigt auf den Eingang zum Essbereich ihrer Suite. »Frica hat weisungsgemäß die Reste des Frühstücks abgeräumt. Die Frage ist nur, wie es ihr gelungen ist, durch die verschlossene Tür ins Innere zu gelangen. Hier kommen oder

kamen Sie ins Spiel.«

Deborah: »Ja, ich habe ihr die Tür geöffnet.«

Océane: »Wie?«

Deborah: »Zu dem Zeitpunkt war ich auf der Kampfbrücke, Deck 4. Dort hat man nicht nur Zugriff auf fast alle Systeme, sondern kann die Befehle der Hauptbrücke überschreiben oder bestimmte Sachen ausblenden bzw. falsch wiedergeben. Kurzfassung: Ich habe der Türautomatik in Ihrem Quartier mit einem abweichenden Zeitstempel vorgegaukelt, dass Sie gerade hindurchgehen wollen und habe so die Tür vom System öffnen lassen.«

Océane: [nachdenklich, lächelnd] »Und damit mussten Sie nicht mal die Türsteuerung selbst versuchen zu hacken! Raffiniert!«

Deborah: »Diese ›Vorgehensweise‹ ist aber eigentlich nicht von mir. Ich war mir nicht mal sicher, ob es hier überhaupt funktioniert.«

Océane: [lächelnd] »Offenbar tat es das. Ich vermute einer Ihrer Freunde hatte die Idee?«

Deborah: [lächelnd] »Ja, der Ingenieur meines geringsten Misstrauens war es.«

Océane: [lächelnd] »Und dieser ist nicht an Bord möchte ich wetten, sondern war in Ihrer Vergangenheit dafür verantwortlich, dass Sie nie erwischt wurden. Vielleicht hätte Ihnen ›Alex‹ aber noch zeigen sollen, wie man die Kontrollanzeigen der Brücke manipuliert. Denn dann wäre es diesmal vermutlich auch wieder nicht aufgefallen.«

Deborah: [lächelnd] »Das fehlende Geschirr hätten Sie bestimmt trotzdem bemerkt.«

Océane: [lächelnd] »Vielleicht!« Sie nimmt die Hände in Vorhalte und tippt mehrfach mit den Fingerspitzen aneinander. »Bleibt nur noch zu klären, wer hier zu bestrafen ist.«

Deborah: [ernst] »Ich! Denn ich habe es nun mal gemacht! Ich kann Sie nur um Entschuldigung bitten.«

Frica: [leise] »Nein!« Deborah schaut sie böse an. »Es war meine Schuld!«

Deborah: [ernst] »Unsinn! Großherzogin, ich bin bereit die Konsequenzen für meine Kompetenzüberschreitung zu tragen.«

Frica: [leise] »Ich will nicht, dass du das machst. Ich habe dich dazu überredet, also bin ich schuld.«

Océane: [lächelnd] »Nun gut, Frica. Wären Sie auch bereit die doppelte Strafe für sich und Deborah zu ertragen?«

Frica: [laut] »Ja!« Deborah schaut sehr verkniffen zu ihr herüber. »Sie dürfen mit mir alles machen, was Sie wollen, wenn Sie ihr nichts tun!« Deborah schüttelt vorsichtig den Kopf, während Océane die Hände ineinander verschränkt.

Océane: [lächelnd] »Ein verlockendes Angebot.«

Deborah: »Großherzogin, nehmen Sie es bitte nicht wörtlich. Für meine Verfehlungen stehe ich selbst ein und wenn ich es irgendwie wieder gut machen kann, dann tue ich das.«

Frica: [leise] »Mach das nicht!«

Océane: [ernst] »So faszinierend es auch für mich sein mag, eure unbedingte gegenseitige Loyalität mitzuerleben, habe ich mein Urteil bereits gefällt.« Für einen Moment ist es vollkommen still. »Ihr werdet beide ›nicht‹ bestraft!« Deborah und Frica suchen kurzzeitig Blickkontakt zueinander. »Mrs. Fox, Sie werden für Frica eine offizielle Zugangsberechtigung schaffen, damit sie mein Quartier jederzeit betreten kann. Außerdem sorgen Sie dafür, dass automatisch ein Alarm ausgelöst wird, sobald irgendjemand Ihren kleinen Trick nochmal versuchen sollte. Idealerweise unterbinden Sie

dies vollständig. Mr. Cowan wird Ihnen dabei behilflich sein.«

Deborah: »Verstanden!«

Océane: [ernst] »Frica, Sie werden dafür Sorge tragen, dass das Offiziersdinner heute Abend in meinem Quartier stattfinden kann. Falls Mr. Pap ein Problem damit hat, kann er das mit Captain Arasawa klären. Bitte richten Sie sich darauf ein, dass Sie als unsere Bedienstete eventuell am Abend benötigt werden.«

Frica: [leise] »Okay.«

Océane: [ernst] »Dann gehen Sie jetzt bitte!« Sie schaut zu Deborah. »Mrs. Fox, Ihre Meinung wird in einer anderen Angelegenheit benötigt. Folgen Sie mir bitte!« Frica schaut noch einmal zu Deborah herüber und geht dann langsam zum Ausgang.

Deborah: »Verstanden!« Sie streicht Frica sacht über den Arm und folgt dann Océane in ihr Arbeitszimmer.

Océane: [ernst] »Mrs. Fox, setzen Sie sich bitte.« Sie geht um den Schreibtisch herum, dann aktiviert und dreht sie ihre Konsole, sodass Deborah diese einsehen kann. »Was Sie hier sehen, ist unsere ursprünglich geplante und derzeit auch aktuelle Flugroute, die sich am historisch überlieferten Kurs der ›Glorious Victory‹ orientiert. Wir bezeichnen sie als ›Alpha‹. Bedauerlicherweise macht es uns das Pyro-System nun schwer, dieser Alpha-Route weiter zu folgen. Wir bewegen uns auf einige Strahlungsfelder zu, die unbestimmte, aber sicher nicht positive Auswirkungen auf unser Schiff und die Besatzung haben würden. Konnten Sie mir folgen?« Deborah nickt. »Captain Arasawa hat daraufhin die Beta-Route vorgeschlagen, die uns in einem großen Bogen um diese Felder herumführt. Commander Benkwitz hat mir hierzu vorhin einen Gegenvorschlag präsentiert.« Sie tippt auf der Konsole und alle drei Routen werden angezeigt. »Die neu erdachte Charlie-Route führt uns ebenfalls um die Felder herum, ist aber näher an der ursprünglichen Alpha-Route und spart so mehrere Tage Zeit. Nachteilig ist, dass dieser Weg eine Vielzahl von Kursänderungen erfordert. Mr. Benkwitz würde zwar einen Teil der Strecke selbst fliegen, ein nicht unerheblicher Teil verbleibt jedoch für Sie, fürchte ich.«

Deborah: »Sie wollen nun sicher wissen, ob ich das schaffe.«

Océane: [lächelnd] »Exakt!«

Deborah: »Darf ich?« Sie zeigt auf den Monitor.

Océane: [lächelnd] »Natürlich!« Deborah vergrößert und verschiebt mit einer Handbewegung Teile der Grafik. »Was sagen Sie?«

Deborah: »Das sind sehr viele Kursänderungen.«

Océane: [lächelnd] »Weiter!«

Deborah: »Und der Commander hat eine sehr hohe Geschwindigkeit vorgegeben mit vielen sehr kurzen Quantumsprüngen.«

Océane: [lächelnd] »Was würden Sie anders machen?«

Deborah: »Insgesamt mehr und gründlichere Scans der Umgebung vor jeder Kursänderung, jeder längeren Strecke. Überall Tempo rausnehmen und einige Mikrosprünge lieber weglassen und die Strecke außerhalb vom Quantum fliegen.«

Océane: [lächelnd] »Vorausgesetzt, wir folgen Ihrem Plan ... könnten Sie die Strecke erfolgreich absolvieren?«

Deborah: »Ich denke ›ja‹.«

Océane: [lächelnd] »In Ordnung. Sobald Captain Arasawa aufwacht, werden wir beide Routen besprechen. In Vorbereitung sollten Sie weiterhin im Simulationsbetrieb auf der Kampfbrücke Manöver üben und vor Ihrer Schicht eine ausreichend lange Schlafphase einplanen. Teilen Sie das auch Mr. Humphrey mit.«

Deborah: »Mache ich!«

Océane: [lächelnd] »Ausgezeichnet!« Deborah nickt und geht wieder zurück zu Marc Humphrey, der auf der Kampfbrücke schon auf sie wartet.

# 17

Zeit: zwanzig Minuten später

Ort: Krankenstation auf Deck 4, backbord. Siglinde sitzt vor der vormals unbekanntem Apparatur und beobachtet den Fertigungsprozess.

Niklas: [herüberrufend] »Wie schaut es aus, Sig?«

Siglinde: [laut] »Gleich fertig, glaube ich.« Sie nimmt eine Glasampulle und schließt diese an die Maschine an. »Könnten Sie bitte kurz schauen?«

Niklas: [herüberrufend] »Komme.« Er stellt sich neben Siglinde. »Laut den Anzeigen sieht es gut aus.«

Siglinde: »Hoffentlich! Ich meine zwar alles nach Anleitung gemacht zu haben, aber ...«

Niklas: [lächelnd] »Du musst mal an dich selber glauben!«

Siglinde: [lächelnd] »Okay, Doc.«

Niklas: [lächelnd] »Nenn mich Niklas.« Er streckt ihr die Hand hin, die sie ergreift und schüttelt.

Siglinde: [lächelnd] »Siglinde.« Sie zeigt auf die Ampulle. »Wie lange dauert das noch?«

Niklas: [lächelnd] »Keine fünf Minuten und alle Kristalle sind ins Glas gepurzelt.«

Siglinde: »Océane hat gesagt, man zerreibt es und atmet tief ein.« Niklas nickt. »Ist der Luftkontakt irgendwie gefährlich?«

Niklas: [mit dem Kopf wippend] »Kurzfristig ist es unkritisch und man kann auch gefahrlos ein bisschen was aus dem Fläschchen nehmen, ohne dass sich der Rest auflöst. Wir versuchen die Rezeptur dahingehend aber noch zu verfeinern.«

Siglinde: »Wer ist ›wir? Hast du es mit erfunden?«

Niklas: [lächelnd] »Fast! Ich war als betreuender Arzt im Team unserer Chemiewaffenabteilung.«

Siglinde: [erschrocken] »Oh!«

Niklas: [lächelnd] »Ja, ursprünglich war es nicht als Medizinprodukt gedacht. Ich erzähle mal die ganze Geschichte: Ziel sollte es sein, ein Betäubungsmittel zu entwickeln, welches in wenigen Sekunden wirkt und das Opfer für mehrere Stunden in einen tiefen Schlaf versetzt. Der Test lief zunächst vielversprechend. Die Probanden fielen sofort in eine Rem-Schlafphase und blieben dort auch genau die prognostizierte Zeit von etwa zwei Stunden.«

Siglinde: »Warum eigentlich Schlaf und nicht Betäubung, wie sonst üblich?«

Niklas: »Es gibt einige Sicherheitsdienste, die ihr Personal mit Chemikalien vollpumpen, damit sie für ebenjene üblichen Stoffe unempfindlich werden. Außerdem bringt der Schlaf, genauer der Rem-Schlaf noch einige andere bemerkenswerte Vorteile mit sich.«

Siglinde: »Träume?«

Niklas: »Ein angenehmer Nebeneffekt. Aber der Rem-Schlaf bewirkt vor allem, dass der Tonus der Muskulatur sich verringert, die sogenannte ›Schlafähmung‹. Die Körper lähmen sich also selbstständig vorübergehend. Außerdem bleiben beim Rem-Schlaf sowohl Blutdruck als auch Puls auf einem höheren Niveau. Somit scheinen für die Lebenszeichensensoren die betäubten Personen wach zu sein. Wir haben nur noch einige Zusatzstoffe ergänzen müssen, die die Außenwahrnehmung der Schlafenden signifikant dämpft und geboren war eine neue Generation

non-letaler Kampfmittel.«

Siglinde: »Habt ihr es dann als solches eingesetzt?«

Niklas: »Dazu kam es nicht. Wir haben während der Teststudien festgestellt, dass unsere Probanden nach dem Aufwachen wesentlich besser konstituiert waren als zuvor. Ihre Vigilanz war auf einem außergewöhnlich hohen Niveau und somit stellte das Präparat jede der gängigen Stimulanzien in den Schatten.«

Siglinde: »Das glaube ich.«

Niklas: »Was dann folgte, war zu erwarten! Diverse Testreihen, um die Vorteile für militärisches Personal festzustellen. Trotz ausgezeichneter Ergebnisse war das UEE-Militär bisher noch nicht dazu zu bewegen, es einzusetzen.« Er lacht. »Vielleicht war ihnen auch die Lizenz zu teuer!« Er zeigt auf die Ampulle. »Fertig!« Er zieht das Fläschchen ab und versiegelt es. »Sieht gut aus, das Fläschchen auch.«

Siglinde: [kichernd] »Danke. Wie kann ich feststellen, ob es richtig zusammengemischt wurde?«

Niklas: [schmunzelnd] »Das werde ich gleich merken! Ich muss mich eh ausruhen und da teste ich es gleich mal aus.« Er steckt das Fläschchen ein. »Keine Gedanken machen, die Maschine stellt alles automatisch so zusammen, dass es passt. Mach dir am besten auch gleich ne Ampulle fertig ... für später.«

Siglinde: [nickend] »Tue ich!« Niklas wirft einen flüchtigen Blick auf die Uhrzeit und will gerade gehen, als Leo Benkwitz in der Tür steht.

Niklas: »Commander, hätten Sie mich gebraucht?«

Leo Benkwitz: »Ähm nein, ich wollte zu Frau Bach.«

Siglinde: »Na dann gute Nacht!«

Niklas: »Wir sehen uns in ein paar Stunden.« Er macht einen allgemeinen Abschiedswinker und verlässt dann die Krankenstation.

Siglinde: »Musst du nicht auf der Brücke sein?«

Leo Benkwitz: »Hab mich kurz davongeschlichen.«

Siglinde: »Gibt es ein medizinisches Problem?«

Leo Benkwitz: »Nein, ich wollte mit dir persönlich reden! Eigentlich habe ich eine Frage an dich.«

Siglinde: »Aha! Also, was willst du mich fragen?«

Leo Benkwitz: »Hast du irgendwas mitbekommen, ob und was die Vigelius-Crew sich so einwirft?«

Siglinde: »Was sollen die sich denn einwerfen?«

Leo Benkwitz: »Na irgendwelche Stimulanzien zum Beispiel.«

Siglinde: »Was meinst du damit?«

Leo Benkwitz: »Hör zu, ich will wissen, ob es hier einige übertreiben und dadurch ... du weißt schon!«

Siglinde: »Nein, weiß ich nicht!«

Leo Benkwitz: »Hast du nicht bemerkt, dass hier einige unserer mitfliegenden Freunde überdurchschnittlich viele Überstunden machen?«

Siglinde: »Wenn du mich so fragst ... nein!«

Leo Benkwitz: »Folglich ist dir auch entgangen, dass einige von ihnen fast nie zu schlafen scheinen?« Siglinde schüttelt langsam den Kopf. »Soll das jetzt komisch sein?«

Siglinde: »Wieso komisch?«

Leo Benkwitz: »Weil man schon betont wegschauen muss, um es nicht zu bemerken ...« Siglinde zuckt mit den Schultern. »... und wenn ich diese merkwürdig ausweichenden Antworten höre, denke ich, dass du genau weißt, was hier im Umlauf ist!«

Siglinde: »Vielleicht ist es mir einfach vollkommen egal, was jemand nimmt. Wenn es ihnen hilft, sollen sie es doch nehmen! Wo liegt das Problem?«

Leo Benkwitz: »Das Problem entsteht, wenn irgendein Rauschmittel hier riskante Kommandos erteilt und nicht der gesunde Menschenverstand!«

Siglinde: »Klar, weil bei unserem letzten Einsatz alles so super glatt lief!« Leo schaut sie entgeistert an. »Und eh ich es vergesse: Selbst wenn ich etwas wüsste, dürfte ich es dir nicht sagen!«

Leo Benkwitz: »Darum frag ich dich ja auch inoffiziell und will es nur ganz allgemein wissen!«

Siglinde: »Bestimmt! Im Gegensatz zu dir halten mich die Kollegen von ›Vigilius Legacy‹ für wertvoll und schätzen mich.«

Leo Benkwitz: »Wie kommst du denn darauf?«

Siglinde: »Wieso denn nicht? Außerdem haben sie es mir sogar gesagt.«

Leo Benkwitz: »Hast du dich mit dem Unternehmen mal auseinandergesetzt? Das sind hier nicht die klassischen Veranstalter von Kindergeburtstagen!«

Siglinde: »Dann behandeln sie mich wenigstens nicht wie ein Kind, so wie du! Die sehen meine Potenziale und helfen mir, diese zu entfalten!«

Leo Benkwitz: »Spinnst du jetzt völlig? Ich war immer für dich da, als du am Boden warst!«

Siglinde: »Und hast mich auch gleichzeitig genau dort gehalten!«

Leo Benkwitz: »Ich weiß gar nicht, was ich dazu noch sagen soll.«

Siglinde: »Du solltest besser gehen!«

Leo Benkwitz: »Da hast du vollkommen recht!« Er dreht sich um und verlässt die Krankenstation.

Siglinde atmet tief durch, dreht sich wieder zu der ›TAG‹-Maschine um und aktiviert den Prozess, als sich die Tür sich hinter ihr wieder öffnet.

McGee: »Doc?« Er bemerkt Siglinde, die sich mit einem Lächeln zu ihm umdreht. »Hi!« Er nickt mit dem Kopf in den leeren Raum hinein. »Ist er nur mal kurz wohin?«

Siglinde: [lächelnd] »Er hat gerade gläserne Träume.«

McGee: [augenrollend] »Die hätte ich auch gerne!«

Siglinde: »Er ist gerade erst weg und frühestens in zwei Stunden zurück.«

McGee: [laut zu sich] »Shit!«

Siglinde: »Brauchst du ›TAG‹?«

McGee: »Sieht so aus!« Siglinde geht zu einem der Arzneimittelschränke, öffnet ihn mit ihrem Code und entnimmt eine Ampulle mit rosa Kristallen. »Die Frau weiß, was Männer brauchen!« Er lacht, während Siglinde ihm das Fläschchen in die Hand drückt. »Danke Schatz.«

Siglinde: [lächelnd] »Gern geschehen! Kannst mich auch ›Sig‹ nennen, wie Niklas.«

McGee: »Gut Sig, bin Jeremy.« Siglinde nickt lächelnd. »Sag mal Sig, hast du später Lust auf ne kleine Privatparty?«

Siglinde: [lachend] »In deinem ›Palast‹?«

McGee: »Wenn ich rauskriege, von wem der Spruch kommt ...«

Siglinde: »Wer kommt noch ... zur Party?«

McGee: »Frica kannst du nicht noch klarmachen, oder?«

Siglinde: »Da hab ich keine Beziehungen hin.«

McGee: »Schade! Conde schmeißen wir aus dem Palast, bleiben Carpenter und ich. Ich garantiere für gute Stimmung. ›TAG‹ ist ja nicht die einzige Substanz, die man einnehmen kann.«

Siglinde: [grinsend] »Klingt spannend!«

McGee: [seufzend] »Und wie immer macht einem die Arbeit alles kaputt. Hab in zwei Stunden erstmal ne lange Schicht.«

Siglinde: [grinsend] »Manche Männer würden die Arbeit schwänzen.«

McGee: [grinsend] »Zu diesen Männern gehöre ich sonst, aber hier hat man keine Chance dazu!«

Siglinde: [grinsend] »Dann verschieben wir es. Ich fürchte, diese Reise wird noch einige Zeit dauern.«

McGee: [genervt nickend] »Du sagst es!«

Siglinde: »Okay, ich muss noch einen persönlichen Bericht verfassen ...«

McGee: [winkend] »Schon verstanden, muss eh pennen. Wir sehen uns Sig.«

Siglinde: [winkend] »Bis später!«

# 18

Zeit: 47 Minuten später

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin. Sakura sitzt Océane am Schreibtisch gegenüber und lässt sich die ›Charlie-Route‹ samt den von Deborah gewünschten Anpassungen zeigen.

Océane: [lächelnd] »Wie ist dazu Ihre Meinung, Sakura?«

Sakura: »Durchlaucht, wenn Sie mir in Kenntnis meines Vorschlages die neue Route zeigen, darf ich vermuten, dass Sie diese bevorzugen?«

Océane: [lächelnd] »Das beantwortet meine Frage nicht, liebste Sakura.«

Sakura: »Den Berechnungen zufolge ... ist diese Route zeitlich effektiver. Mit Deborahs Modifikationen ist die Flugzeit zwar mindestens sechs Stunden länger, allerdings wesentlich sicherheitsorientierter.« Océane stützt lächelnd ihren Kopf auf der am Schreibtisch aufgerichteten Hand auf. »Vorausgesetzt, dass unsere Leute das hinbekommen ...«

Océane: [lächelnd] »Bei Mr. Benkwitz habe ich überhaupt keine Bedenken, zumal die Idee von ihm kam.« Sie öffnet einen Kanal. »Mrs. Fox, der Captain und ich würden gerne die ›Charlie-Route‹ nutzen. Steht Ihre Zusage noch?«

Deborah: [über Funk] »Ja, tut sie ... unter den vereinbarten Bedingungen.«

Océane: [lächelnd] »Die wurden nicht vergessen. Mr. Benkwitz fliegt einen Teil der Route nach eigenem Gusto und übergibt zum Schichtwechsel an Sie. Ab dann geben Sie das Tempo vor. Ist das akzeptabel?«

Deborah: [über Funk] »Ja!«

Océane: [lächelnd] »Ausgezeichnet! Stimmen Sie sich mit Mr. Humphrey und der Brücke dazu ab. Vigelius Ende.« Sie schließt den Kanal und öffnet einen neuen zur Brücke.

Leo Benkwitz: [über Funk] »Brücke, Benkwitz.«

Océane: [lächelnd] »Commander, so bald als möglich Kursanpassung auf ›Charlie-Route‹ vornehmen.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Verstanden, Änderung ist soeben erfolgt, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Gut! Viel Erfolg bei der praktischen Umsetzung! Vigelius Ende.« Sie beendet die Verbindung und schaut wieder zu Sakura. »Es läuft gut, finden Sie nicht?«

Sakura: »Bisher ja.«

Océane: [lächelnd] »Sie zweifeln?«

Sakura: »Ich beobachte, Durchlaucht!«

Océane: [lächelnd] »Ein wunderbarer Übergang zur ›Beobachtung‹ der neuesten Informationsströme.«

Sakura: »Bedauerlicherweise konnte ich die Daten noch nicht sichten. Ich war nach meinem Erwachen und der Morgentoilette sofort herbeigeeilt, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Es wäre Ihnen auch nicht möglich gewesen, selbst wenn Sie zwei Stunden Zeit dafür gehabt hätten. Was genau haben Sie mit unserer Zentrale vereinbart, welche Informationen übermittelt werden sollen?«

Sakura: »Ein kleines Expertenteam soll jeweils über die Relevanz entscheiden.«

Océane: [lächelnd] »Offenbar wird jede Information als relevant angesehen. Selten habe ich derartige Ansammlungen von Textwalls gesehen. Glücklicherweise bin ich erfahren genug darin, unwichtige Mitteilungen zu filtern.«

Sakura: »Ich weiß, Durchlaucht. Würden Sie mir die wichtigsten Informationen wiedergeben?«  
Océane steht auf und geht zwei Schritte auf die einen Meter entfernte Wand zu.

Océane: [lächelnd] »Man hat mir durchweg positive Nachrichten vorgesetzt. Nicht mal der Geheimdienst hat irgendwo eine Unregelmäßigkeit vorfinden können.« Sie dreht sich mit ernster werdendem Gesichtsausdruck zu Sakura um.

Sakura: »Das ist doch bemerkenswert gut!« Sie steht ebenfalls vom Stuhl auf und nimmt die Hände hinter den Rücken.

Océane: [ernst, laut] »Es ist bemerkenswert unrealistisch! Geheimdienstarbeit ist wie ein Aufenthalt auf einem Dschungelplaneten. Dreht man ausreichend Steine um, befindet sich früher oder später immer ein Insekt darunter! Folglich dreht man während meiner Abwesenheit nicht mehr genug dieser Steine um oder man hält mich von der Meldung über gefundene Insekten fern! Beides toleriere ich nicht!«

Sakura: »Ich kann Ihre Entrüstung nachvollziehen, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Mir ist vollkommen klar, dass ich jetzt nicht in geeigneter Weise darauf reagieren kann! Aber sobald wir zurück sind, lassen Sie alles von loyalen Mitarbeitern überprüfen und neu bewerten.«

Sakura: »Es wird geschehen, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Und sollten Sie dabei etwas aufdecken, wovon aus ausgehe, dann ...«

Sakura: [verneigend] »Selbstverständlich, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Gut!«

Sakura: »Ist in den Nachrichten noch etwas besonders Bemerkenswertes dabei gewesen?«

Océane: »Nein, nur Unternehmenszahlen und bereits erwartete Entwicklungen.«

Sakura: »Dann wäre es angenehm auf die Sichtung verzichten zu dürfen. Stattdessen würde ich meinen Platz auf der Brücke wieder einnehmen.«

Océane: »Ja, machen Sie das und begutachten die Fähigkeiten von Benkwitz und Jung im Praxiseinsatz.«

Sakura: [verneigend] »Wie Sie wünschen, Durchlaucht.« Sie dreht sich auf den Absatz um und verlässt die Suite.

# 19

Zeit: zweieinhalb Stunden später

Ort: Küche auf Deck 4 steuerbord. Pap, Conde und Frica bereiten gerade hektisch das Essen für die Crew und das Offiziersdinner zu. Jay-Jay trägt gerade eine weitere Kiste aus dem Lager herein.

Jay-Jay: »Wohin?«

Pap: [hektisch] »Ähm, keine Ahnung. Stell es gleich neben der Tür ab.«

Jay-Jay: [lachend] »Hier ist ja richtig Trubel. So viel Mühe müsstet ihr euch mit unserem Abendessen aber nicht geben!«

Pap: [hektisch] »Sehr witzig! In nicht mal mehr zweieinhalb Stunden muss alles fertig und angerichtet sein.«

Jay-Jay: »Na gut, Pap, wenn du noch was brauchst, dann sag einfach.« Conde gibt Frica einiges an Gemüse zum Zerkleinern und läuft dann in die Kühlkammer.

Pap: [hektisch] »Frica, so, wie wir dir gezeigt haben!«

Frica: »Okay!«

Pap: [hektisch] »Jay-Jay, weißt du, wo wir die Chips untergebracht haben?«

Jay-Jay: »Hab ich durch Zufall im Hauptlager gesichtet. Wozu brauchst du die denn?«

Pap: [hektisch] »Zum Essen? Falls die Herrschaften nach dem Dinner noch was zum Schampus knabbern möchten.«

Jay-Jay: [kopfwippend] »Okay, verstanden. Problem ist, die Kiste steht zwar am Rande, ist aber nach oben und zur Seite komplett eingebaut.«

Pap: [genervt, hektisch] »Dann nimm doch das Anti-Gravitationsding und trag den Kistenberg damit ab!«

Jay-Jay: [genervt] »Da brauch ich ja ewig! Schließlich muss ich es auch sinnvoll wieder zurück stapeln!«

Pap: [genervt, hektisch] »Daran kann ich doch nichts ändern!«

Jay-Jay: [genervt] »Kann hier nicht mal wer mitkommen?«

Pap: [genervt, hektisch] »Nein, weil ich es nicht mache und Mr. Conde ebenfalls nicht!« In dem Moment betritt McGee die Küche und geht schnurstracks auf Frica zu.

Jay-Jay: [winkend] »Hey McGee ...«

McGee: [abwinkend] »Ja, gleich!« Er stellt sich mit dem Rücken zur Arbeitsplatte neben Frica. »Hi Frica!«

Frica: [leise] »Hi.« Ohne ihn anzuschauen, bearbeitet sie weiter das Gemüse.

McGee: [schmeichelnd] »Ich wollte mich entschuldigen.« Er lächelt sie an. »Das war nicht nett von mir vorhin.« Er dreht sich um und geht noch näher an sie heran. »Der Kevin Carpenter und ich wollen später ne kleine Privatfeier veranstalten. Siglinde kommt und du bist auch eingeladen! Ist also für jedermanns Neigung was zum Spielen dabei. Da kommt es nicht nur zum Austausch von alkoholischen Flüssigkeiten!«

Frica: [leise] »Danke, nein!« Conde kommt mit einem großen Stück Fleisch aus dem Kühllager zurück und filetiert es auf der Arbeitsfläche neben Frica.

McGee: [leise, schmeichelnd] »Du verpasst was! Hab das Gefühl, etwas Entspannung könnte dir weiterhelfen!«

Frica: [leise] »Ich muss arbeiten!«

McGee: [leise, genervt] »Erzähl keinen Scheiß!«

Frica: [leise] »Ich muss Essen machen!«

McGee: [leise, genervt] »Von früh bis spät musst du Essen machen? So siehst du aus! Was gibt es denn heute? Fricas Ragout?« Er geht nah an ihr Ohr heran! »Ich wäre eher an »Fricas Lenden« interessiert. Dafür muss ich dir aber wohl erst mal deine Prüderie austreiben!«

Conde: [laut] »Kannst du sie mal in Ruhe lassen?« Er dreht sich zu McGee um und dieser zu ihm.

McGee: [schreiend] »Wer hat dich denn gefragt, du Arschloch? Machst du dein Maul nochmal auf, kannst du demnächst im Gang schlafen ... oder willst du gleich in die Luftschleuse?« Während sich beide intensiv in die Augen schauen geht Jay-Jay zu McGee und fasst ihn kollegial an der Schulter. Gleichzeitig öffnet sich die Tür zum Crewbereich und Deborah kommt herein.

Jay-Jay: »Reg dich nicht künstlich auf und komm lieber mit! Wird eh langsam zu voll hier. Ich brauch einen Typen im Hauptlager, der auch mal anpacken kann!« Sacht schiebt er McGee zum hinteren Ausgang.

McGee: »Stimmt, wenn wir zu zweit gehen, hast du genau einen!«

Jay-Jay: »Geh schon vor, ich komme sofort nach!«

McGee: »Besser ist das! Wird wirklich gerade stickig hier drin!« Er öffnet die Tür und geht schnell hindurch und den Gang zur Treppe entlang, die zum Lager führt.

Jay-Jay: [zu Pap] »In ner schwachen halben Stunde haben wir die gewünschten Chips raus gekramt. Wieviel sollen es denn sein?«

Pap: [zu Jay-Jay] »Bring vier Standardpackungen mit, das reicht.«

Conde: [laut zu Jay-Jay] »Hey, was ist dein Freund eigentlich für ein Arschloch?«

Jay-Jay: [lachend] »Er war schon immer eins, hab ihn nie anders erlebt.« Er macht eine flüchtige Winkbewegung und folgt McGee in den Frachtraum.

Deborah: [schläfrig] »Ist ja ne tolle Stimmung hier! Alles okay bei dir?«

Frica: »Ja, alles okay!« Sie legt das Messer neben das Schneidbrett. »Du siehst müde aus.«

Deborah: [gähmend] »Hab nicht gut geschlafen. In etwas mehr als zwei Stunden muss ich auf die Brücke und verrückte Manöver fliegen. Dieser Benkwitz hat sich eine Route ausgedacht und ich soll sie fliegen.«

Frica: »Wieso fliegt er die nicht selbst?«

Deborah: [schläfrig] »Macht er ja schon. Hast du nicht bemerkt, dass wir mehrfach in den Quantum gegangen sind, dann wieder raus und wieder von vorn? Ich hab fast kein Auge zumachen können, bei dem Hin und Her!«

Frica: [schmunzelnd] »Ehrlich gesagt rumpelt hier in der Küche ständig irgendwas vor sich hin.«

Deborah: [schläfrig] »Hast du einen Kaffee für mich?«

Frica: [nickend] »Natürlich!«

Deborah: [schläfrig] »Am besten einen Doppelten ... oder was in die größte Tasse hineinpasst!«

Frica: »Du solltest noch versuchen, etwas zu schlafen.«

Deborah: [schläfrig] »Du hast recht! Ich versuche es noch mal! Kannst du mir trotzdem Kaffee besorgen, für später?«

Frica: [schmunzelnd] »Hättest du jetzt nur eine Thermoskanne!«

Deborah: [schmunzelnd] »Ja, ich hab mal gehört, dass manche davon den Kaffee 48 Stunden warm halten können und das bis 125 Grad Minus!«

Frica: [schmunzelnd] »Hab ich auch gehört!« Sie schaut sich kurz zu ihren Kollegen um. »Du, wir müssen beim Offiziersdinner weitermachen, aber sag mir einfach, wenn du auf der Brücke bist. Dann bringe ich dir regelmäßig frischen Kaffee und was zum Essen.«

Deborah: [lächelnd nickend] »Klingt gut!« Sie dreht sich um und geht zur Tür. »Aber lass mich nicht hängen, sonst verfliege ich mich noch.«

Frica: »Keine Sorge, ich verspreche, rechtzeitig da zu sein!« Deborah hält den Daumen hoch und geht zurück zu den Crewquartieren.

Conde: »Ob sie dein »Ragout à la Frica« mögen wird?«

Frica: »Das hoffe ich schon.« Sie lächelt ihn an. »Danke für deine Hilfe vorhin.«

Conde: »Keine Ursache. Ich bin übrigens Olufemi, Olu für meine Freunde. Wie heißt du?«

Frica: »Frica, einfach nur Frica.«

Conde: »Dann bleibe ich bei Frica.«

Frica: »Wir müssen uns trotzdem ranhalten.« Conde nickt und beschäftigt sich weiter mit der Zubereitung des Fleisches.

## 20

Zeit: weitere zweieinhalb Stunden später

Ort: Hauptbrücke. Leo Benkwitz steuert, äußerlich gelassen wirkend, das Schiff entlang seiner abgesteckten Route.

Leo Benkwitz: »Quantum Ende in 5!«

Stephanie Jung: »Bereite Scan vor.« Das Schiff verlässt mit einem kurzen Rumpeln den Quantumkanal. »Ankunft ›Charlie 8‹, Scanimpuls ausgesandt ... bisher keine außergewöhnlichen Anzeigen. Beginne mit Berechnungen für nächsten Routen-Punkt und übermittle.«

Leo Benkwitz: »Verstanden, richte Schiff neu aus. Kalibrierung läuft, Antrieb fährt wieder hoch.«

Stephanie Jung: »Wir haben einige Verschiebungen in der Position der Strahlungsfelder, aber minimal. Wir können springen.«

Leo Benkwitz: »Sprung nach ›Charlie 9‹ in 5!« Das Schiff rumpelt zunehmend und nach einigen Sekunden durchfliegt es den nächsten Quantumkanal.

Stephanie Jung: »Alle Systeme funktionieren normal. Ankunft ›Charlie 9‹ in einer Minute und dreißig Sekunden.« Die Brückentür öffnet sich. Deborah und Marc Humphrey kommen herein und gehen den Aufgang hinauf. Sakura steht von ihrem Kapitänsstuhl auf und dreht sich zu ihnen um.

Marc Humphrey: »Marc Humphrey und Deborah Fox von der Beta-Schicht melden sich zur Ablösung der Alpha-Schicht.«

Sakura: »Ausgezeichnet! Alle mal hergehört! Am nächsten Sprungpunkt wird die Beta-Mannschaft den Alpha's über die Schulter schauen. Beim darauffolgenden Sprungpunkt werden die Teams die Positionen tauschen und gemeinsam die Eingaben durchführen. Danach arbeitet die Beta-Schicht allein. Commander, Subcommander sobald dieser Quantumsprung initiiert ist, kommen Sie in die Suite der Großherzogin zum Dinner. Fragen?« Niemand sagt ein Wort. »Dann viel Erfolg bei der Umsetzung. Da ich hier derzeit nur im Wege bin und ohnehin einen Bericht weiterzugeben habe, werde ich jetzt das Arbeitszimmer der Großherzogin aufsuchen. Machen Sie weiter, wie besprochen.«

Leo Benkwitz: »Jawohl, Captain!« Sakura nickt ihm zu und verlässt dann die Brücke.

Marc Humphrey: »Puh, dann wollen wir mal!«

Leo Benkwitz: »Wer fliegt?« Marc Humphrey zeigt auf Deborah. »Dann ...« Er winkt sie freundlich heran.

Stephanie Jung: »Mr. Humphrey, Sie dürfen zu mir kommen.«

Marc Humphrey: »Gerne.«

Leo Benkwitz: [zu Deborah] »Wie viele größere Schiffe sind Sie schon geflogen und wie oft?«

Deborah: [nervös] »Keines! Und noch nie! Wir durften nur im Simulatorbetrieb ein bisschen testen.«

Stephanie Jung: [leise im Hintergrund] »Sensoranordnung ist klar?«

Marc Humphrey: [leise im Hintergrund] »Sicher!«

Leo Benkwitz: »Im Grunde ist es einfach. Grundsätzlich folgen Sie der errechneten Route. Ihr Kollege dort gibt Ihnen die notwendigen Sensordaten, falls sich irgendwas ›verschoben‹ hat. Einige

der Strahlungsfelder scheinen sich nämlich zu bewegen bzw. sind die ursprünglichen Sensorwerte fehlerhaft.«

Deborah: [nervös] »Okay!«

Leo Benkwitz: »Keine Sorge, Sie schaffen das!«

Deborah: [nervös] »Hoffentlich! Wahrscheinlich löse ich mit meinen verschwitzten Händen noch einen Kurzschluss aus.«

Leo Benkwitz: »Mit Blick auf die Anzeige ...« Er ruft etwas lauter. »... bitte festhalten! Ankunft ›Charlie 9‹ in 4!« Rumpelnd kommt das Schiff aus dem Quantum.

Stephanie Jung: »Scan läuft.« Sie zeigt Marc Humphrey einige Anzeigen auf der Konsole.

Leo Benkwitz: [zu Deborah] »Währenddessen schwenke ich das Schiff und richte es auf die Zielmarkierung von ›Charlie 10‹ aus. Dann kalibriere ich den Sprung und fahre den Antrieb entsprechend hoch. Nach längeren Sprüngen kann es sein, dass er sich abkühlen muss. Das wird aber hier nicht auftreten!«

Deborah: [nervös] »Ja, das kenne ich von kleineren Raumschiffen.«

Leo Benkwitz: »Was sind Sie geflogen?«

Deborah: [nervös] »Die 300er Serie von Origin.«

Leo Benkwitz: [lächelnd] »Dann erkennen Sie ja sicher einiges wieder? Ist schon mal nicht schlecht!«

Stephanie Jung: [herüberrufend] »Leo, wir haben ein kleines Problem.«

Leo Benkwitz: [herüberrufend] »Wieder die Strahlungsfelder?«

Stephanie Jung: [herüberrufend] »Ja, wir müssen den Kurs neu berechnen. Daten sind bei dir.«

Leo Benkwitz: [herüberrufend] »Bin schon dran.« Er macht einige Eingaben und das Schiff richtet sich neu aus. »Kurs korrigiert!«

Deborah: [nervös] »Könnten wir die Sensorreichweite erhöhen, damit wir mehrere Sprünge vorab kalkulieren können?«

Stephanie Jung: [schulterzuckend] »Höchstens einen weiteren, wenn überhaupt.«

Leo Benkwitz: »Besser als nichts!«

Marc Humphrey: [schmunzelnd] »Sie können dauerhaft auf 120% der Standardleistung erhöhen. Wir haben etwas verbesserte Sensoren, die können das ab!«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Haben wir schon bemerkt! Ich brauche für den Abruf der Zusatzleistung aber eine Freigabe aus dem Maschinenraum.«

Marc Humphrey: [schmunzelnd] »Dann ist doch gut, dass ich da bin.« Er zeigt auf die Konsole. »Darf ich?«

Stephanie Jung: »Sicher, sicher!« Sie springt vom Stuhl auf und Marc Humphrey setzt sich.

Marc Humphrey: »Und ... bestätigt!«

Leo Benkwitz: [zu Deborah] »Dann tauschen wir auch gleich mal den Platz.« Er steht auf und zeigt präsentierend auf seinen Stuhl.

Deborah: [nervös] »Man sagte mir, ich soll mich eher auf den da ...« Sie deutet auf den Kapitänssitz. »... setzen.«

Leo Benkwitz: [nickend] »Steile Beförderung, aber warum nicht?« Während sie es sich auf Stuhl bequem macht, gibt er die Kontrollen von seiner Konsole an sie weiter. »Nun haben Sie die volle Kontrolle.«

Marc Humphrey: »Korrigierter Kurs ist bestätigt, Captain!«

Deborah: [nervös] »Dann wollen wir mal!« Sie betätigt den Startknopf und wenige Sekunden später befindet sich das Schiff im Quantumkanal. »Ankunft ›Charlie 10‹ in ...«

Marc Humphrey: »Drei Minuten und zwanzig Sekunden! Ich würde das ganze Drumherum übernehmen, wenn du magst, dann haste mehr Zeit für die Steuerung und zur Erholung zwischendrin.«

Deborah: [nickend] »Danke!«

Marc Humphrey: »Okay, dann üben wir mal schon für den nächsten Sprung, damit die Kollegen schneller auf die Party kommen!«

# 21

Zeit: zeitgleich

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin. Océane und Doktor Kristiansen sitzen sich am Schreibtisch gegenüber. Sakura hat sich wortlos neben ihn gestellt.

Océane: [lächelnd] »... und Sie haben dem Bericht nichts hinzuzufügen?« Niklas macht mit seinen Armen eine offene Geste.

Niklas: [lächelnd] »Nein, der Crew geht's gut. Manche sind aufgeregter als andere, aber das war es schon. Keinerlei medizinische Auffälligkeiten, die die Einsatzbereitschaft einschränken.«

Océane: [lächelnd] »Danke, Doktor.«

Niklas: [lächelnd nickend] »Stets zu Ihren Diensten, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Wunderbar, dann sind wir damit fertig!«

Niklas: [lächelnd] »Nur eine davon unabhängige Anmerkung meinerseits. Frau Bach lässt sich entschuldigen und kann leider nicht am Dinner teilnehmen.«

Océane: [lächelnd] »Das habe ich mir schon fast gedacht!«

Niklas: [lächelnd] »Natürlich ist es nur ein Vorwand. Sie möchte wohl Mr. Benkwitz aus dem Weg gehen und will stattdessen mit den »echten« Männern auf dem Unterdeck »feiern.«

Océane: [lächelnd] »Falls es noch eines dritten Grundes bedürft hätte, dann wären die äußerst »uninspirierten« Berichte auch Anlass gewesen, mir nicht unter die Augen zu treten.«

Niklas: [lächelnd] »Meiner Meinung nach wird sie uns gute Dienste leisten, ist aber zu unwesentlich, um irgendwelche wichtigen Informationen zu erlangen.«

Océane: [lächelnd] »Möglicherweise! Machen Sie trotzdem weiter und ziehen sie vollständig auf unsere Seite. Ihre Seele mag unbedeutend sein, aber ich möchte sie in meiner Sammlung sehen, verstanden?«

Niklas: [lächelnd nickend] »Sehr wohl, Durchlaucht!«

Océane: [lächelnd] »Sakura, wie ist der Status auf der Brücke?«

Sakura: »Die Beta-Schicht wird gerade eingewiesen. Es hat sich herausgestellt, dass die Flugroute partiell anspruchsvoller ist, als prognostiziert.«

Océane: [lächelnd] »Wieso das?«

Sakura: »Die ursprünglichen Routen-Berechnungen waren wohl fehlerhaft und müssen nun regelmäßig geprüft und angepasst werden.«

Océane: [lächelnd] »Und dieser Fehler ist »wie« entstanden?«

Sakura: »Unbestimmt!«

Océane: [lächelnd] »Dann wird unsere Besatzung diesen Fehler auszugleichen wissen!«

Sakura: »Wir werden sehen!«

Océane: [kichernd] »In Anbetracht dessen, dass wir uns in gewissem Maße auf ihre Lernfähigkeiten verlassen, sollten wir versuchen, etwas mehr Vertrauen aufzubringen.« Das Schiff verlässt währenddessen den Quantum und vollzieht eine leichte Drehung.

Sakura: »Sie werden wie immer recht haben, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Oh, das klingt aber nicht sehr überzeugt! Fragen wir doch einen Experten.« Sie

dreht sich zu Niklas. »Doktor, wie schätzen Sie mich denn ein? Bin ich zu hoffnungsvoll und gutgläubig, was die Befähigung der Besatzung angeht?«

Niklas: »Durchlaucht, meiner Einschätzung nach kann es auf diese Frage nur falsche Antworten geben. Deshalb werde ich weiterhin stillschweigend Ihrem Urteil vertrauen! Selbst dann, wenn ich auch als gutgläubig erscheine.«

Océane: [lächelnd] »Sehen Sie Sakura? Ich hab volles Vertrauen in die Fähigkeiten von Doktor Kristiansen gesetzt, dies richtig einzuordnen und Recht sollte ich behalten.« Das Schiff geht ruckelnd wieder in den Quantum hinein.

Sakura: »Mrs. Fox geht mit der nötigen Vorsicht an ihre Aufgabe heran und Mr. Humphrey wird im Stande sein, die notwendigen Sensordaten zu liefern.«

Océane: [lächelnd] »Ungeachtet Ihrer tatsächlichen Gedanken möchte ich, dass auf der nun folgenden Veranstaltung eine ausschließlich positive Grundstimmung einzieht.«

Sakura: »Ich verstehe, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Doktor, Sie dürfen natürlich auch bleiben. Behalten Sie die Zeit im Auge und entschuldigen sich nach spätestens einer Stunde, um rechtzeitig den Dienst in der Krankenstation antreten zu können. Wir müssen unseren Gästen demonstrieren, dass der Dienst über irgendwelche Vergnüglichkeiten zu stellen ist.«

Niklas: [nickend] »So wird es geschehen, Durchlaucht.«

Sakura: »Durchlaucht, darf ich anregen, in das Esszimmer herüber zu wechseln? Planmäßig werden nach dem nächsten Zwischenstopp, im Rahmen des Schichtwechsels, die Offiziere die Brücke verlassen und hinzustoßen.«

Océane: [lächelnd] »Dann wird es Zeit!« Sie steht auf und geht um den Schreibtisch herum zur Tür. Niklas erhebt sich ebenfalls vom Stuhl und richtet sich die Kleidung. »Sakura, bitte versuchen Sie gelegentlich zu lächeln!«

Sakura: »Nach Ihnen.« Sie öffnet die Tür und Océane schreitet an ihr vorbei in das Esszimmer.

## 22

Zeit: eine Stunde später

Ort: Das Esszimmer in der Suite der Großherzogin. Océane, Sakura und Niklas Kristiansen sitzen zusammen mit Leo Benkwitz und Stephanie Jung am Tisch.

Leo Benkwitz: »... es war wirklich außergewöhnlich.« Er tupft sich den Mund mit einer Stoffserviette ab.

Océane: [lächelnd] »Außergewöhnlich gut, wage ich doch zu hoffen.«

Leo Benkwitz: [schmunzelnd] »Natürlich, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Und Ihre Meinung, Mrs. Jung?«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Ich schließe mich der Meinung von Herrn Benkwitz an.«

Océane: [lächelnd] »Wundervoll! Dann werde ich bei nächster Gelegenheit Mr. Pap unseren wohl verdienten Dank ausrichten.«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Es war auch sehr hübsch hergerichtet.«

Océane: [lächelnd] »Ja, Frica hat sich sehr viel Mühe gegeben.«

Stephanie Jung: [lächelnd nickend] »Sie hat sich wohl gut eingelebt.«

Océane: [lächelnd] »Haben wir das nicht alle?«

Stephanie Jung: [lächelnd nickend] »Ja, natürlich.«

Océane: [lächelnd] »Dr. Kristiansen versicherte mir vorhin, dass sich alle an Bord wohlfühlen.«

Niklas: [lachend] »Hoffentlich widersprechen Sie meiner Einschätzung jetzt nicht.«

Stephanie Jung: [schmunzelnd] »Wenn das Ihre Analysen ergeben haben, wird es wohl so sein.« Das Schiff vibriert und verlässt wieder einen Quantumkanal. Mit einer spontanen Handbewegung ergreift sie ihr Champagnerglas. »Beinahe wäre noch was verschüttet worden.«

Océane: [lächelnd, kichernd] »Gut, dass Sie diese ... sich tiefgreifend auf das Wohlbefinden auswirkende ... Katastrophe verhindern konnten.«

Niklas: [lachend] »Wenn Sie herzu eine Expertenmeinung hören möchten, so nehmen Sie doch ein größeres Schlückchen aus dem Glas. Verordnung des Arztes.«

Stephanie Jung: [schmunzelnd] »Dann werde ich der Empfehlung lieber schnell folgen.« Sie führt das Glas an ihren Mund und trinkt gerade, als das Schiff ruckelnd in den nächsten Quantumkanal übergeht. »Fast verschluckt!«

Océane: [lächelnd] »Dann nutzen Sie besser jetzt die Gelegenheit, das Glas in Ruhe leeren zu können.«

Stephanie Jung: [schmunzelnd] »Gute Idee.«

Océane: [lächelnd] »Wie haben Sie denn den bisherigen Flug empfunden, abgesehen von den jüngsten Einschränkungen natürlich?«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Ich spreche, glaube ich für uns beide, wenn ich sage, dass sowohl die Unterbringung als auch Verpflegung überdurchschnittlich gut sind.«

Leo Benkwitz: [lächelnd] »Es ist die mit Abstand luxuriöseste Erkundungsmission, an der ich je beteiligt war. Und ich hatte ein paar.«

Stephanie Jung: [lächelnd] »Das gilt auch für mich. Alles ist sehr angenehm bisher, trotz der

lebensfeindlichen Umgebung um uns herum.«

Océane: [lächelnd] »Da kann ich Ihnen beiden nur zustimmen. Eine fliegende Insel der Glückseligkeit ... umbraust von unerbittlichen Stürmen der Trübsal.« Einen Moment ist es ruhig. »Verzeihen Sie mir.« Weiterhin lächelnd hebt sie ihr Champagnerglas an. »Die stimmungsvolle Unterhaltung zu lähmen, war nicht meine Absicht.« Nach einem kleinen Schluck stellt sie das Glas wieder an seinen Platz. Einen Augenblick später verlässt das Schiff zum wiederholten Male den Quantumkanal. »Ihre Route ist etwas holprig, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Ja, das ist bedauerlicherweise unvermeidbar.«

Niklas: »Aber warum müssen die Sprünge denn so kurz sein?«

Leo Benkwitz: »Aus Sicherheitsgründen und damit wir möglichst schnell durch diese Strahlungsfelder kommen.«

Niklas: »Etwas längere Sprünge wären trotzdem angenehmer.«

Océane: [lächelnd] »Mein lieber Doktor, setzen Sie den Commander doch nicht so unter Druck oder wollen Sie andeuten, dass Sie gern am Steuer wären, um es besser zu machen?«

Niklas: [lachend] »Nein, Sie kennen mich ja, Durchlaucht. Ich schaffe es kaum gefahrlos in mein Quartier zu manövrieren!« Mit einer deutlich spürbaren Vibration beginnt der nächste Sprungvorgang. »Besonders unter diesen Bedingungen.«

Océane: [lächelnd] »Es dürfte wohl von allgemeinem Interesse sein, die Unterhaltung in eine andere Richtung zu leiten.«

Niklas: [nickend] »Nichts dagegen einzuwenden, Durchlaucht.« Er steht vorsichtig auf und blickt schmunzelnd in die Runde. »Sehen Sie das jetzt nicht als einen Rückzug aus unhaltbarer Position an, aber meine Schicht auf der Krankenstation beginnt in wenigen Minuten. Frau Bach wartet auf den wohlverdienten Feierabend.«

Océane: [lächelnd] »So bedauerlich es ist, bleibt uns keine Wahl, wenn die Pflicht uns ruft.« Niklas nickt lächelnd.

Sakura: »Durchlaucht, wenn Sie gestatten, würde ich die Gelegenheit nutzen und einen Statusbericht der Beta-Schicht einholen.« Nach einer kurzen Verabschiedung verlässt Niklas in ihrem Beisein die Suite.

## 23

Zeit: zwei Minuten früher

Ort: Hauptbrücke. Frica kommt mit einem Tablett voll mit zwei Suppenschüsseln, kleinen Broten und zwei Kannen Kaffee auf die Brücke.

Deborah: [nervös zu Marc Humphrey] »Wie sieht es aus?«

Marc Humphrey: [hektisch] »Du hast mich wohl mit deiner Nervosität angesteckt!« Er sendet mehrere Scanimpulse aus. »Die Felder sind gar nicht dort, wo sie sein sollten.« Er vergleicht mehrere Daten miteinander. »Okay, ich schick dir was rüber.«

Deborah: [nervös] »Dann versuche ich das Schiff so auszurichten.« Sie macht eine Vielzahl von Eingaben an ihrer Konsole. »Richtig?«

Marc Humphrey: »Ähm, warte. Nein, nicht ganz. Befeure mal die Manöver-Triebwerke an Steuerbord vorn.« Deborah gibt erneut einige Kommandos ein. »Stopp!«

Deborah: [nervös] »Was nun?«

Marc Humphrey: [erleichtert] »Jetzt ab in Quantum und vier Minuten geradeaus.«

Deborah: [ausatmend] »Antrieb läuft, Kalibrierung bestätigt.«

Marc Humphrey: [erleichtert] »Dann ›Go!«

Deborah: »Sprung!« Das Schiff startet rumpelnd.

Marc Humphrey: [erleichtert] »Ankunft ›Charlie 28‹ in vier Minuten, zwanzig Sekunden.« Er lehnt sich im Stuhl zurück. »Das ist weitaus anstrengender als vermutet!«

Deborah: [erleichtert] »Und gehofft!« Sie lehnt sich ebenfalls zurück. »Wie lange geht das denn noch?«

Marc Humphrey: »Hör lieber auf zu fragen!«

Frica: [leise] »Stör ich?«

Deborah: »Huch, wie lange bist du denn schon da?«

Frica: [lächelnd] »Bin gerade erst rein!« Präsentierend hält sie das Tablett etwas höher. »Kaffee?«

Deborah: [lächelnd] »Unbedingt!«

Marc Humphrey: [lächelnd] »Was zum Essen kommt auch nicht zum schlechtesten Zeitpunkt.«

Deborah: [lächelnd] »Wir müssen ja knappe vier Minuten rumkriegen!« Sie steht vom Platz auf und nimmt sich eine Schüssel vom Tablett. »Bist du so lieb und gießt mir Kaffee ein?«

Frica: »Mach ich!« Marc Humphrey hebt winkend die Hand. »Sie bekommen die zweite Tasse.«

Marc Humphrey: [lächelnd] »Danke.«

Frica: »Und wie findest du das Essen?«

Deborah: »Ähm, ...« Sie greift zum Tablett und nimmt einen Löffel herunter. »... jetzt kann ich sogar kosten.« Sie setzt sich wieder auf den Kapitänssitz.

Marc Humphrey: »Darf ich auch?«

Frica: »Darum bin ich ja hier.« Sie hält ihm das Tablett hin.

Marc Humphrey: »Danke sehr.« Er nimmt sich seine Schüssel samt Löffel herunter. »Dann bin ich aber neugierig auf dein berühmtes Ragout.«

Deborah: [schmatzend] »Kannste sein, es schmeckt gut.«

Marc Humphrey: [mit vollem Mund] »Was Warmes im Bauch schmeckt mir immer.«

Frica: [lächelnd] »Freut mich, wenn es euch schmeckt.«

Deborah: [schmatzend] »Ich bin voll und ganz zufrieden, also fast! Kaffee?« Deborah legt den Löffel in ihrer Schüssel ab.

Frica: »Oh, klar.« Sie übergibt Deborah eine gut gefüllte Tasse Kaffee. »Hoffentlich ist er stark genug.«

Deborah: [lachend] »Wenn nicht, werde ich böse!«

Sakura: »Verzeihen Sie mir mein Eindringen.«

Marc Humphrey: [mit vollem Mund] »Captain!« Hastig schluckt er das Essen herunter. »Wir haben nur ...«

Sakura: »... die Gelegenheit genutzt und Pause gemacht, das sehe ich schon.« Deborah stellt ihre Kaffeetasse vor sich auf den Boden.

Marc Humphrey: »Was können wir für Sie tun, Captain?«

Sakura: »Wie lange ist das Schiff noch im Quantum?«

Marc Humphrey: »Noch zwei Minuten und vierzig Sekunden.«

Sakura: »Dann kennen Sie Ihre restliche Pausenzeit.« Sie dreht sich zu Frica um. »Hätten Sie für mich auch einen Kaffee?«

Frica: »Wenn ich ehrlich bin, habe nicht mit Ihren gerechnet. Möchten Sie meine Tasse? Hab noch nicht genippt.«

Sakura: »Einverstanden, danke.« Frica hält ihr das Tablett hin.

Frica: »Ich kann Ihnen auch noch etwas Essen bringen.«

Sakura: »Nein, ich habe schon gegessen, danke.« Sie bleibt neben dem Kapitänssitz stehen und schaut beiläufig zu, wie Deborah fertig isst. »Frica, nehmen Sie ihr bitte die Schüssel ab.« Als sich Frica nähert, stellt Deborah die Schüssel ab und trinkt den restlichen Kaffee mit einem Zug leer. »Mrs. Fox, wie ist unser Status?«

Deborah: »Vielleicht sollte lieber Mr. Humphrey ...«

Sakura: »Wie Sie hörten, fragte ich soeben ›Sie!‹«

Deborah: »Wir sind auf dem Weg zum Wegpunkt ›Charlie 28‹. Erreichen werden wir ihn in ... fünfzig Sekunden, Captain.«

Sakura: »Mr. Humphrey, haben Sie etwas zu ergänzen?«

Marc Humphrey: »Hierzu nicht, Captain.«

Sakura: »Wozu dann?«

Marc Humphrey: »Die vorgegebene Route ›Charlie‹ ist eine Katastrophe.«

Sakura: »Reden Sie weiter.«

Marc Humphrey: »Nach dem Plan von Herrn Benkwitz sollten wir nach spätestens 25 oder 26 Steps durch sein. Jetzt sind wir schon bei Nummer 28 angelangt und ein Ende ist in den nächsten Stunden nicht zu erwarten.«

Sakura: »Weiter!«

Marc Humphrey: »Aus Ingenieurssicht sind die unzähligen Mikrosprünge absolut nicht empfehlenswert und aus navigatorischer Betrachtungsweise heraus noch viel weniger.«

Sakura: »Haben Sie einen konkreten Vorschlag?«

Marc Humphrey: [leise] »Nein, Captain. Wir stecken mittlerweile so tief drin, dass an ein Umkehren nicht zu denken ist.«

Sakura: »Mrs. Fox sind Sie auch dieser Meinung?«

Deborah: »Ja. Wir müssen sehr vorsichtig sein und bei jeder Zwischenstation sorgfältig scannen um den bestmöglichen nächsten Wegpunkt zu ermitteln.«

Sakura: »Dann machen Sie das auch weiterhin!«

Deborah: »Ich würde auch gerne noch etwas mehr Tempo rausnehmen.«

Sakura: »Wenn es zur Bewältigung Ihrer Aufgabe erforderlich ist, dann tun Sie das Nötige, Mrs. Fox!«

Deborah: »Verstanden. Danke, Captain.«

Sakura: »Gut, dann machen Sie weiter.« Sie trinkt ihren Kaffee und stellt dann die Tasse auf Fricas Tablett zurück. »Für die nächsten ein bis zwei Stunden finden Sie mich auf dem Offiziersdinner und danach in meinem Quartier. Sie können mich aber jederzeit kontaktieren.«

Marc Humphrey: »Verstanden, Captain.« Deborah nickt zustimmend, während das Schiff planmäßig den Quantum verlässt. »Ankunft »Charlie 28«, Scan läuft ...«

Sakura verlässt die Brücke und geht zurück in die Suite der Großherzogin.

# 24

Zeit: 140 Minuten später

Ort: Das Esszimmer in der Suite der Großherzogin. Etwas alkoholisierte sprechen Leo Benkwitz und Stephanie Jung verhältnismäßig ungezwungen mit Océane. Sakura klammert sich gelangweilt an ein Glas Wasser.

Océane: [lachend] »... und was sagte Herr Goldenhain daraufhin?«

Leo Benkwitz: [leicht angetrunken, kichernd] »Er sagte ...« Stephanie Jung stößt ihm unsanft in die Seite. »... ähm, ich solle es für mich behalten!« Er räuspert sich.

Océane: [lächelnd] »Ob er das wirklich so gesagt hat? Einige Zweifel hierüber bleiben.«

Stephanie Jung: »Vielleicht sollten wir das Dinner langsam beenden.«

Océane: [lächelnd] »Das ist vielleicht eine gute Idee. Schließlich müssen Sie morgen früh wieder fit für den Dienst sein.«

Leo Benkwitz: [leicht angetrunken, kichernd] »Entschuldigung, ich bin nichts mehr gewöhnt.«

Océane: [lächelnd] »Machen Sie sich darüber keine Gedanken, Sie sind ja hier unter Freunden. Da darf man sich auch mal fallenlassen.«

Leo Benkwitz: [leicht angetrunken] »Es war mir ...« Er schaut zu Stephanie herüber. »... »uns« eine Freude.«

Océane: [lächelnd] »Mir auch, Mr. Benkwitz, mir auch.« Stephanie Jung steht von ihrem Platz auf und hievt Leo gleichfalls empor. »Brauchen Sie Unterstützung beim ›Transport‹, Mrs. Jung?«

Stephanie Jung: »So weit ist der Weg ja nicht. Vielen Dank für den angenehmen Abend.«

Leo Benkwitz: [leicht angetrunken] »Ja, danke.«

Océane: [lächelnd] »Aber gern! Wir sehen uns morgen.« Stephanie Jung begleitet Leo aus der Suite heraus. Als das Schiff mal wieder den Quantum verlässt, stoßen sie seitlich an die Tür, bevor sie hindurchgehen und sich diese hinter ihnen verschließt.

Sakura: »Gestatten Sie die Bemerkung, dass ich froh über das unerwartete Ende bin?«

Océane: [lachend] »Es sei Ihnen gestattet.« Sie stellt die Ellenbogen auf dem Tisch ab, faltet die Hände und legt ihren Kopf auf ihnen ab. »Wobei ich Sie ja von fast allen Gesprächen ferngehalten habe.«

Sakura: [verneigend] »Wofür ich sehr dankbar bin, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Wurde alles aufgezeichnet?«

Sakura: [nickend] »Wie befohlen, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Dann Analyse wie gehabt und relevante Informationen als Dossier zusammenstellen. Es ist zwar nicht zu vermuten, dass mir etwas entgangen ist, aber ich will sichergehen.«

Sakura: [nickend] »Wie befohlen.«

Marc Humphrey: [über Funk] »Brücke an Captain.« Sakura öffnet den internen Kanal.

Sakura: »Arasawa hier, was gibt es Mr. Humphrey?«

Marc Humphrey: [über Funk] »Captain, bei unserem Routinescan wurde ein Objekt erfasst.«

Sakura: »Ich bin unterwegs!« Sie schließt den Kanal.

Océane: [ernst] »Ich gehe in mein Arbeitszimmer. Alle eingehenden Daten sollen unverzüglich an mich weitergeleitet werden.«

Sakura: »Verstanden!« Sie springt auf und verlässt eilig die Suite.

# 25

Zeit: dreißig Sekunden später

Ort: Sakura stürmt auf die Hauptbrücke.

Sakura: [laut] »Bericht!« Während sie noch die Treppen heraufgeht, steht Deborah vom Kapitänssitz auf und platziert sich an der freien Konsole neben Mr. Humphrey. »Kommen Sie, Mr. Humphrey!« Sie setzt sich auf ihren Stuhl.

Marc Humphrey: »Captain, wir sind bei »Charlie 44« eingetroffen und haben den üblichen Scan durchgeführt. Dabei haben die Sensoren am äußersten Randbereich der Reichweite eine Energiesignatur geortet. Weitere Informationen liegen noch nicht vor.«

Sakura: [laut] »Wie viele Scans haben Sie durchgeführt?«

Marc Humphrey: »Zwei!«

Sakura: [laut] »Gab es eine Änderung im Verhalten, Energiestärke oder Position der Signatur zwischen den Scans?«

Marc Humphrey: »Zumindest keine messbaren!«

Sakura: [laut] »Hm! Schalten Sie zur Sicherheit auf passiven Scan um.«

Marc Humphrey: »Jawohl!« Er tippt schnell auf seiner Konsole. »Erledigt!«

Sakura: »Mit was haben wir es zu tun, Mr. Humphrey?«

Marc Humphrey: »Definitiv kein natürliches Phänomen, sondern eine künstliche Energiequelle. Wenn man den Sensoraufzeichnungen vertrauen kann, mit ziemlicher Sicherheit menschlichen Ursprungs.«

Sakura: »Theorien, was es genau sein könnte?«

Marc Humphrey: »Warnbaken und Rettungskapseln scheiden aus. Die Signatur ist dafür deutlich zu intensiv und wir empfangen keinerlei Signale.«

Sakura: »Eine Überwachungsstation oder ein Satellit?«

Marc Humphrey: »Wenn, dann eine kleine, automatisierte Station. Wobei dann ebenfalls die Frage auftaucht, weshalb wir nichts empfangen. Es sei denn, sie senden mittels Richtstrahl an einen bestimmten Punkt. Das könnte uns entgangen sein.« Deborah hebt die Hand.

Sakura: »Mrs. Fox?«

Deborah: »Vielleicht senden sie nichts, weil sie uns nicht geortet haben.«

Sakura: »Das wäre durchaus denkbar. Dank Ihres Wunsches und den Möglichkeiten unserer Ingenieure, die Sensorreichweite zu erhöhen, haben wir in jedem Fall einen Informationsvorsprung. Nichtsdestotrotz hat unser Gegenüber zweifelsohne unsere Scans registriert. Bis wir mehr wissen, werden wir uns ruhig verhalten, deswegen auch die Anordnung zum passiven Scan.«

Marc Humphrey: »Was tun wir jetzt, Captain?«

Sakura: »Zunächst mal keine weitere Aufmerksamkeit erregen.« Sie lässt sich die aktuellen Kursberechnungen auf ihrem Interface anzeigen. »Wie ich sehe, liegen die nächsten fünf Sprungpunkte sehr eng zusammen.«

Marc Humphrey: »Ja, Captain. Insgesamt keine zwei Minuten im Quantum und eine Viertelstunde insgesamt mit allen Manövern.«

Sakura: »Wie lange brauchen wir außerhalb des Quantum für diese Strecke?«

Marc Humphrey: »Ähm ...« Er lässt einige Berechnungen erstellen. »... zwei Tage, elf Stunden.«

Sakura: »Akzeptabel! Machen Sie es so! Kein Quantum, Sublichtantriebe auf maximale Leistung, Sensoren ausschließlich passiv.«

Marc Humphrey: »Zu Befehl, Captain!«

Sakura: »Gibt es von Ihrer Seite Bedenken, Mrs. Fox?«

Deborah: [nervös] »Nein, ich glaube nicht.«

Sakura: »Gut.« Sie steht vom Kapitänssitz auf. »Sie dürfen bis zum Ende der Schicht wieder auf meinen Stuhl zurückkehren.«

Deborah: »Danke!«

Sakura: »Zum Schichtwechsel weisen Sie die Alphas in die geänderten Prioritäten ein und gehen dann schlafen.«

Deborah: [nickend] »Verstanden, Captain!«

Sakura: »Bis dahin behalten Sie die Energiesignatur im Auge, Mr. Humphrey!«

Marc Humphrey: »Wird ausgeführt, Captain!«

Sakura: »Sie haben die Brücke, Mrs. Fox.«

## 26

Zeit: sieben Stunden später

Ort: Küche auf Deck 4 steuerbord. Frica schenkt gerade warme Milch aus.

Frica: »Die Milch ist, glaube ich, nicht echt.«

Deborah: [müde] »Wenn sie beim Einschlafen hilft, nehme ich trotzdem ne Tasse voll.«

Marc Humphrey: [gähmend] »Du brauchst die noch weniger als ich.« Er schaut zu Frica. »Eigentlich hat uns der Hunger hier her getrieben.«

Deborah: [müde] »Sag mir bitte, dass du hier irgendwas zum Beißen hast.« Lächelnd holt Frica ein großes Tablett mit belegten Broten hervor. »Die Rettung.« So greift nach einem der Brötchen.

Frica: »Ist eigentlich für die Offiziere, aber ihr seid ja auch so was Ähnliches.«

Deborah: [müde] »Hör bloß auf.« Sie beißt ab und grummelt zufrieden. »Gut!«

Marc Humphrey: »Na dann.« Auch er nimmt sich eine belegte Semmel vom Tablett. »Der Eintopf oder was das gestern Abend war, war aber auch sehr gut.«

Frica: [lächelnd] »Danke.« Jay-Jay kommt aus dem Crewbereich herüber. »Guten Morgen.«

Jay-Jay: [gähmend] »Guten Morgen. Oh Frühstück!«

Frica: »Ähm, das ist eigentlich nur für die Offiziere.« Lachend ergreift er eine der Semmeln und beißt sogleich hinein.

Jay-Jay: [schmatzend] »Bin ich eben Frachtoffizier oder so was!« Frica dreht sich mit dem Tablett von ihm weg.

Frica: »Dann bring ich den Rest mal lieber schnell auf die Brücke, bevor alles weggefuttert ist.«

Deborah: »Okay, wir sind dann erstmal auch weg.«

Marc Humphrey: »Dito.«

Jay-Jay: »Dann mir nach.« Er schiebt sich an Marc Humphrey und Deborah vorbei. »Aber leise! Conde schläft auf der Couch.«

Marc Humphrey: [gähmend] »Wieso denn das?«

Jay-Jay: »Nicht so wichtig!«

Vorsichtig verlassen sie gemeinsam die Küche. Als sie um die Ecke schauen, entdecken sie McGee neben der Couch des Aufenthaltsraumes.

McGee: [laut] »Eh!« Er stößt mehrfach mit dem Bein gegen Conde, bis dieser aufschreckt. »Kannst wieder auf deine Liege zurück! Vorher machst du mir noch ein Frühstück!« Er schaut zur Dreiergruppe herüber. »Apropos! Ist die Verpflegung wider Erwarten besser geworden?«

Jay-Jay: »Ne! Haben wir uns besorgt.«

Conde: »Wie spät ist es denn?« Er öffnet kurz sein MobiGlas. »Ach Shit, ich hab verschlafen!« Er steht von der Couch auf und richtet sich die Kleidung.

McGee: »Gibt's noch mehr davon, da, wo das herkommt?«

Jay-Jay: »Bedaure Großer, ist schon auf dem Weg zu den Offizieren.«

McGee: »Das kotzt einen an! Tja Conde, dann bleibt die Aufgabe wohl bestehen, mir was zuzubereiten und Gnade dir, wer will, wenn nicht!«

Conde: »Ich versuch was auf die Schnelle zu machen!«

McGee: »Dann beeil dich, ich komme gleich nach!« Conde geht sich am Nacken entlangstreichend zur Küche. »Jay-Jay!« Er winkt ihn mit dem Zeigefinger heran.

Jay-Jay: »Was willst du denn?«

Marc Humphrey: [gähmend] »Ach egal, ich geh schlafen.«

Deborah: »Gute Idee!«

Jay-Jay: »Schlaft gut!« Während Deborah und Marc sich in die Quartiere einschließen, schlendert er gemütlich zu McGee herüber. »Und? Was geht?«

McGee: »Falls du in der Dusche gerade das Wasser rauschen hörst, dann hörst du richtig.«

Jay-Jay: [grinsend] »Hoffentlich wäscht sich da nicht nur Carpenter.«

McGee: »Scherzbold!«

Jay-Jay: [grinsend] »Soll ich ihr zur Hand gehen oder was soll ich machen?«

McGee: »Du gehst »mir« zur Hand, aber auf eine andere Art! Ich brauche Zugriff auf alle Räume auf Deck 4 und 5!«

Jay-Jay: »Wozu das und warum fragst du deswegen mich?«

McGee: »Ich will genau den »leichteren« Zugriff auf bestimmte Substanzen und Personen, den du hast.«

Jay-Jay: »Und wie stellst du dir das vor?«

McGee: »Du gibst mir deine Zugriffscodes, was sonst?«

Jay-Jay: »Das kann ich nicht machen! Was, wenn das jemand mitkriegt?«

McGee: »Dann halt besser dein Maul und vergiss nicht, was du mir alles schuldig bist!« Jay-Jay öffnet augenrollend sein MobiGlas und überträgt einige Daten. »Siehst du? Warum nicht gleich so?«

Jay-Jay: »Zu keinem ein Wort und nutze den Zugriff so wenig und unauffällig wie möglich!« McGee klopft ihm auf die Schulter und geht dann Richtung Küchentür.

# 27

Zeit: fünf Stunden später

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin.

Sakura: [verneigend] »Sie haben mich gerufen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »Ganz recht!« Sie lehnt sich in Ihrem Stuhl zurück. »Wie ist der Status der beobachteten Energiesignatur?«

Sakura: »Unverändert! Sie erhalten die aktuellen Sensordaten fortlaufend zugestellt, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Wie lange werden wir noch auf ›Schleichfahrt‹ sein?«

Sakura: »Laut der Berechnung von Mr. Humphrey noch einen Tag und dreiundzwanzig Stunden. Mr. Benkwitz hat jedoch mittlerweile das Tempo etwas erhöht und versicherte mir, es auch halten zu können.«

Océane: [ernst] »Zeitersparnis?«

Sakura: »Acht Stunden, vielleicht zehn.«

Océane: [ernst] »Das heißt, wir pirschen uns trotzdem noch eineinhalb Tage durch die Strahlungsfelder hindurch?« Sakura nickt. »Ich habe diese Verfahrensweise toleriert, um nicht mit einem gegenteiligen Befehl Ihre Autorität zu untergraben.«

Sakura: [verneigend] »Wofür ich dankbar bin.«

Océane: [ernst] »Nichtsdestotrotz bin ich nicht sicher, ob mir diese Herangehensweise gefällt.«

Sakura: »Es erschien mir als die einzig sinnvolle Option.« Océane lehnt sich entspannt zurück und beginnt zu lächeln.

Océane: [lächelnd] »Nun gut, meine liebste Sakura, dann lassen Sie mich doch an Ihren Gedanken teilhaben. Stellen Sie sich vor, dass Sie das kleine Blicklicht auf dem Monitor da verkörpern. Was wären Sie?«

Sakura: »Ich wäre eine ›Mantis‹ bzw. der Pilot eines vergleichbaren Schiffes mit Quantumdämpfern. Dank des ausreichend großen Lebensraumes an Bord könnte ich viele Tage, Wochen oder sogar Monate darin verbringen und lauernd Ausschau halten. Nur darauf wartend, dass eine verlockende Beute in meiner Sensorreichweite erscheint.«

Océane: [lächelnd] »Und dann?«

Sakura: »Dann würde ich ein verbündetes Großkampfschiff oder eine kleine Flotte schlagkräftiger Jäger herbeirufen, die im Stande wären, diese Beute zu ›erlegen‹. Auf diese Verstärkung spekulierend flöge ich nun auf das Opfer zu und blockiere so lange mit einem Dämpfungsfeld den Quantumtrieb, bis dieser durch gezielten Beschuss von mir oder meinen Verbündeten zerstört wäre, ebenso wie deren Verteidigung. Was danach käme, können Sie sich vermutlich selbst denken, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Meine farbenfrohe Phantasie kennen Sie ja, Sakura.«

Sakura: »Unentdeckt zu bleiben und den unvermeidlichen Dominoeffekt gar nicht erst in Gang zu setzen, war die von mir gewählte Option.«

Océane: [lächelnd] »Verstehe!«

Sakura: »Darf ich nach Ihren Gedanken fragen, Durchlaucht? Was wären Sie im umgekehrten Fall

für eine Gefahr?»

Océane: [lächelnd] »Auf jeden Fall eine Gefahr, die man nicht einfach ignorieren sollte.« Es klopft. »Herein!« Die Tür öffnet sich und Frica betritt mit einem Tablett das Arbeitszimmer.

Frica: »Verzeihung, ich wollte nicht stören.«

Océane: [lächelnd] »Sie stören nicht, kommen Sie nur näher.«

Frica: »Möchten Sie?« Sie hält das Tablett vor das Gesicht Sakuras, die aber den Kopf schüttelt. »Okay.« Sie stellt es auf den Schreibtisch vor Océane.

Océane: [lächelnd] »Ich danke Ihnen.«

Frica: [etwas angestrengt lächelnd] »Sehr gern.« Sie dreht sich gerade zur Tür um, als Océane ihr zu verstehen gibt, noch ein Anliegen zu haben. »Darf ich Ihnen noch etwas anderes bringen?«

Océane: [lächelnd] »Ja und Sie haben es sogar schon dabei!« Frica schaut sie irritiert an. »Wir hätten gern Ihre Meinung gehört.«

Frica: [irritiert] »Meine Meinung? Okay!«

Océane: [lächelnd] »Sicher haben Sie inzwischen von der Energiesignatur gehört, die unsere Sensoren erfasst haben, oder?«

Frica: »Ja, schon.«

Océane: [lächelnd] »Stellen Sie sich vor, dass Sie nun dort wären, wo diese Signatur herkommt. Was wären Sie?«

Frica: »Also, wenn ich dort auf diesem Schiff wäre?«

Océane: [lächelnd] »Einem Schiff, einer Raumstation, aber ja.«

Frica: [lächelnd] »Ich wäre auf einem Schiff.«

Océane: [lächelnd] »Wieso nicht auf einer Station?«

Frica: [kopfschüttelnd] »Weil ich auf der Durchreise wäre und so wenig Zeit wie möglich in diesem gefährlichen, ungastlichen System verbringen möchte.«

Océane: [lächelnd] »Und wieso bewegt sich Ihr Schiff dann nicht?«

Frica: [nachdenklich] »Vielleicht weil es beschädigt ist und ich darauf hoffen muss, dass jemand mir zu Hilfe kommt oder ich es allein reparieren kann.«

Océane: [lächelnd] »Warum rufen Sie dann nicht um Hilfe?«

Frica: [nachdenklich] »Weil ich Angst habe, dass jemand meine Schutzlosigkeit ausnutzen will. Dann ist es besser sich zu verstecken und unbemerkt zu bleiben.«

Océane: [lächelnd] »Wären Sie für mich und mein Schiff eine Bedrohung?«

Frica: [kopfschüttelnd] »Nein! Warum sollte ich eine sein?«

Océane: [lächelnd] »Frica, ich danke Ihnen sehr für diesen Einblick.« Frica nickt lächelnd mit dem Kopf. »Sicher haben Sie noch viel zu tun und ich möchte Sie nicht länger abhalten.«

Frica: [nickend] »Ah, Mr. Pap lässt noch anfragen, ob er für die nächste Mahlzeit wie geplant Lachsfilets zubereiten darf. Also ob Sie das mögen.«

Océane: [lächelnd] »Richten Sie ihm bitte aus, dass ich einverstanden bin.«

Frica: [nickend] »Ich sage es ihm, Großherzogin.« Sie dreht sich zum Ausgang und verlässt das Arbeitszimmer.

Océane: [lächelnd] »Ist sie auf ihre Art nicht herzerfrischend?«

Sakura: »Durchlaucht, ziehen Sie ihre Schlussfolgerungen für die Bewertung der Situation in Erwägung?«

Océane: [lächelnd] »Natürlich nicht! Sorgen Sie dafür, dass permanent eine höchstmögliche Angriffs- und Verteidigungsbereitschaft sichergestellt ist!«

Sakura: [verneigend] »Mit Ihrer Erlaubnis werde ich umgehend hierfür geeignete Übungen ansetzen.«

Océane: [lächelnd] »Tun Sie das! Umgehend!«

Zeit: dreißig Minuten später

Ort: Hangarbereich. Sakura hat Jay-Jay, McGee, Carpenter, Conde und Siglinde antreten lassen.

Sakura: [laut] »Meine Dame und Herren, ich werde mich mit der Einleitung kurz halten, da Sie bereits alle über die derzeitige Situation informiert worden sind. Was wir in den nächsten Minuten hier durchführen werden, ist eine simplifizierte Einsatzübung. Ziel von zwei Männern ist es, die Geschütztürme schnellstmöglich in Gefechtsbereitschaft zu versetzen. Die anderen beiden lassen sich wegen einer simulierten Verletzung von Frau Bach behandeln. Danach wird gewechselt. Alles wird vom Schiffscomputer aufgezeichnet und bewertet. Selbst werde ich mich heraushalten, außer zu Beginn und Ende der Teilübungen. Gibt es hierzu Fragen?« Carpenter hebt die Hand. »Bitte sehr!«

Carpenter: »Darf ich annehmen, dass Mr. McGee und ich als Erste an den Geschützen sind?«

Sakura: »Die Annahme ist richtig!« Sie aktiviert ihr MobiGlas. »Die Übung beginnt in zehn Sekunden. Mr. Conde, Sie haben übrigens eine Verletzung am Arm, die notdürftig verbunden werden soll und Sie Mr. Jarvis haben sich den Kopf gestoßen, ohne sichtbare Verletzung. Go!«

Sofort spurtet McGee quer durch den mit Kisten voll gestellten Hangar nach vorn zum Lift, der ihn zu seinem Geschützturm bringt. Carpenter öffnet die Tür zu seinem Zugang und setzt sich in den Stuhl seines Geschützturms, der ihn Sekunden später auf den Kopf dreht und mit ihm zur Unterseite der Hülle fährt. Siglinde greift sich einen medizinischen Scanner und macht eine Untersuchung von Jay-Jay. Nach vielleicht fünfzehn Sekunden scannt sie Conde und greift kurz darauf zum Verbandszeug, um einen Druckverband am Arm anzulegen. Nach einer Minute gibt Sakura per MobiGlas das Zeichen zur Beendigung des ersten Durchlaufes und eine weitere Minute später sind wieder alle auf der Anfangsposition.

Sakura: »Alle bereit für den zweiten Durchlauf?«

McGee: [außer Atem] »Moment ... gibt es keine Auswertung?«

Sakura: »Wenn Sie die Zeit zum Verschnaufen nutzen wollen, Mr. McGee, kann ich vorbehaltlich einer detaillierten Analyse gerne meinen Ersteindruck weitergeben.«

McGee: [außer Atem] »Danke ... Captain.«

Sakura: »Fangen wir doch mit Ihnen an, Mr. McGee. Auch Ihren längeren Laufweg berücksichtigend ... haben Sie deutlich mehr Zeit benötigt, als von mir prognostiziert! Warum?«

McGee: [angespannt] »Ähm! Ich konnte erstaunlicherweise ...« Er schaut zu Jay-Jay. »... auf direktem Weg zum Hangar-Ausgang gehen. Allerdings komme ich bekanntlich ja nur mit einem Lift zum Turmeinstieg hoch und das dauert nun mal.«

Sakura: »Na schön! Frau Bach? Weshalb haben Sie denn zuerst die nicht ersichtliche Kopfverletzung behandelt?«

Siglinde: »Ich wollte sichergehen, dass es keine Gehirnerschütterung ist und falls nicht, wäre der Patient abgehakt gewesen und ich hätte mich nur noch auf den »echten« Notfall konzentrieren

müssen.«

Sakura: »Ist notiert! Mr. Carpenter, bei Ihnen habe ich keinerlei Beanstandungen.« Carpenter lächelt überheblich in die Runde. »Nun dürfen die Patienten vom letzten Mal ihr Talent unter Beweis stellen! Mr. Carpenter, Sie haben eine stark blutende Wunde am Bein und Sie, McGee, liegen mit herausquellenden Gedärmen am Boden.«

Jay-Jay: [leise] »Igitt!«

Sakura: »Start in zehn!« Sie öffnet ihr MobiGlas. »Go!« Einen Moment schauen sich Conde und Jay-Jay an. Dann läuft Letzterer zum vorderen Geschützturm und Conde geht zum anderen. Siglinde beginnt mit dem Scan von McGee und versucht, mit massivem Einsatz von Verbänden und Materialien zur Versiegelung offener Wunden, diesen zu verarzten. Nach einer Minute wird die Übung erneut gestoppt. »Alle wieder auf Anfangsposition!« Hastig kommt Jay-Jay wieder aus dem vorderen Hangar und stellt sich neben die anderen. »Kurzfassung: Die Situation ist vergleichbar mit dem ersten Durchlauf. Sie erhalten jeweils eine detaillierte Analyse zugestellt. Zum Ausbau Ihrer Talente und gleichzeitigem Abbau Ihrer Defizite werden Sie die Übung in Verantwortung von Mr. Carpenter wiederholen. Sie dürfen wegtreten.« Sie dreht sich zu Siglinde. »Frau Bach, würden Sie mich bitte zur Krankenstation begleiten?«

Siglinde: [lächelnd] »Ja, natürlich gern.« Gemächlich gehen sie zusammen den Gang entlang. »Was brauchen Sie denn, Captain?«

Sakura: »Vielleicht etwas ›TAG‹ für den Eigenbedarf, aber eigentlich wollte ich nur kurz mit Ihnen sprechen.«

Siglinde: [irritiert] »Worüber?«

Sakura: »Im letzten Teil der Übung hatten Sie mit allen Mitteln versucht, die tödliche Verwundung von Mr. McGee in den Griff zu bekommen.«

Siglinde: [irritiert] »Ja, er war schwerer verletzt und damit bedürftiger.«

Sakura: »Diese Einschätzung war so weit richtig, die Schlussfolgerung daraus jedoch nicht. In einer theoretischen Übung ist es schwer nachzustellen, aber McGee war in dieser Situation nicht zu retten. Wenn es Ihr einziger Patient gewesen wäre, hätten Sie den Rettungsversuch wagen können. Dem war aber nicht so, denn Mr. Carpenter war ebenfalls schwer verletzt. Es galt eine Triage vorzunehmen und den ersten Patienten zu opfern, damit der zweite überleben kann.«

Siglinde: »Ich verstehe.« Sakura öffnet ihr MobiGlas.

Océane: [über Funk] »Sakura, würden Sie mich bitte in meinem Arbeitszimmer aufsuchen?«

Sakura: »Verstanden Durchlaucht, ich mache mich sogleich auf den Weg.« Sie schließt den Kanal. »Wenn Sie mich entschuldigen würden, Frau Bach.«

Siglinde: »Soll ich Ihnen das ›TAG‹ ins Quartier bringen?«

Sakura: [nickend] »Danke.«

Siglinde: [lächelnd] »Mach ich sofort. Schönen Tag, Mrs. Arasawa.«

## 29

Zeit: fünf Minuten später

Ort: Sakura betritt das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin.

Sakura: [verneigend] »Sie haben mich gerufen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »Das habe ich.« Sie hält ein Datenpad hoch. »Der Computer hat Ihre Übung schon ausgewertet.« Sakura sieht sie neutral an. »Die Ergebnisse gefallen mir nicht!«

Sakura: »Darf ich sie sehen?« Océane übergibt ihr das Pad. »Danke, Durchlaucht.« Sie scrollt sich durch die Informationen und hält das Datenpad dann seitlich auf Hüfthöhe in ihrer Hand. »Die Detailanalysen entsprechen vollends meinen Beobachtungen.«

Océane: [ernst] »Mehr fällt Ihnen nicht dazu ein?«

Sakura: »Durchlaucht, dies hier ist bekanntermaßen kein Kriegsschiff, sondern eine Luxusjacht. In Anbetracht dessen sind die Ergebnisse durchaus akzeptabel. Einzig der vordere bemannte Turm bzw. seine schlechte Erreichbarkeit fällt negativ auf. Alle anderen Waffen- und Verteidigungssysteme funktionieren beispielhaft.«

Océane: [ernst, angestrengt lächelnd] »Es amüsiert mich, dass Sie den ›Einsatz‹ unserer Sanitätskraft mit keinem Wort gewürdigt haben!« Sakura schaut weiterhin neutral. »Und was die technischen Unzulänglichkeiten angeht, wünsche ich, dass ergänzend zum Aufzug eine Leiter installiert wird oder der Zugang auf die untere Ebene verlegt wird.«

Sakura: »Beide Maßnahmen sind derzeit nicht umsetzbar, aber nach unserer Rückkehr werde ich den Werftmeister entsprechend instruieren.«

Océane: [ernst] »Hervorragend! Jetzt zur Hauptursache meiner gedämpften Stimmung.« Sie macht einige Eingaben an ihrer Schreibtischkonsole und übermittelt etwas an Sakuras Pad. »Der aktuelle Schadensbericht!« Sakura nimmt das Datenpad in Vorhalte und ruft die Daten auf.

Sakura: »Fortlaufender Ausfall von Modulen im Backbordreaktor.«

Océane: [gereizt, laut] »Und Mr. Cowan wagt es ... mir derartige Defekte ... unkommentiert ... in Form von ›drei‹ dürren Zeilen ... verteilt auf ›drei‹ Dokumente ... unterzujubeln?«

Sakura: »Selbstverständlich werde ich ihn umgehend aufsuchen und darauf ansprechen.«

Océane: [angestrengt lächelnd, gereizt, laut] »Das ist schön! Teilen Sie ihm bitte mit, dass er bei weiteren solchen ›Meldungen‹ nicht nur sein Posten verlieren wird!«

Sakura: »Vermutlich wird Mr. Cowan es herunterzuspielen versuchen, ich werde ihn aber unmissverständlich mit Ihrer Bewertung vertraut machen.«

Océane: [angestrengt lächelnd, gereizt] »Gut, dann tun Sie das sofort!«

Sakura: [verneigend] »Wie Sie wünschen.« Sie dreht sich zur Tür. »Falls Sie anderweitig Unterstützung benötigen ...«

Océane: [angestrengt lächelnd, gereizt] »Das wird nicht nötig sein!«

Sakura: »Verstanden!« Sie nickt und verlässt das Arbeitszimmer.

Océane: [leise zu sich] »Danke, Sakura.«

# 30

Zeit: zehn Minuten später

Ort: Der zentrale Maschinenbereich auf Deck 5. Brent führt gerade eine Routinediagnose vom Schwerkraftgenerator durch, als er die schallenden Schritte von Sakura auf der Treppe wahrnimmt.

Brent: [hinaufrufend] »Captain, ich bin hier, falls Sie zu mir wollen.«

Sakura: »Das will ich, Mr. Cowan.« Sie geht auf ihn zu.

Brent: »Das dachte ich mir. Also, was kann ich für Sie tun?«

Sakura: »Nun, es gibt aus Sicht der Großherzogin einigen Klärungsbedarf zu einem bereits bekannten Problem.«

Brent: [augenrollend] »Schon wieder der Backbordreaktor?«

Sakura: »In der Tat. Möglicherweise erinnern sie sich an eine unserer Unterredungen zu diesem Thema?« Brent legt sein Werkzeug weg und verschränkt die Arme. »Womöglich hatte ich mich nicht klar genug ausgedrückt, als ich sagte, Sie sollen mich über jede Veränderung unverzüglich in Kenntnis setzen. Spätestens jetzt wäre es an der Zeit.«

Brent: [seufzend] »Das ist zu kompliziert zu erklären.«

Sakura: »Erstens glaube ich das nicht und zweitens sollten Sie sich die Zeit dennoch nehmen.«

Brent: [schmunzelnd] »Warum? Weil ich sonst in Ungnade falle?«

Sakura: »Diese Aussicht sollten Sie keinesfalls auf die leichte Schulter nehmen.«

Brent: [schmunzelnd] »Ich bin viel zu schwer ersetzbar!«

Sakura: »Dass Sie nicht unersetzbar sind, ist richtig!« Brent stemmt die Hände in seine Hüften.

Brent: »Was soll ich ihrer Ansicht nach machen? In den Reaktor kriechen? Und was dann? Man kann es nur im Dock reparieren und selbst dann nicht in jedem.«

Sakura: »Wir brauchen Lösungen und keine Ausflüchte!«

Brent: »Der Reaktor funktioniert noch immer überdurchschnittlich gut. Es sind noch immer zwei Ersatzmodule integriert, bevor wir die Leistung herab regeln müssen.«

Sakura: »Wie lange wird es dauern, bis das notwendig wird? Wochen oder nur Tage?«

Brent: »Vermutlich eher Tage als Wochen.«

Sakura: »Soll ich das der Großherzogin mitteilen oder möchten Sie hierzu noch einen Alternativplan vorlegen?«

Brent: [seufzend] »Ich werde mich mit meinem Kollegen hierzu beraten.«

Sakura: »Dann rate ich Ihnen, dieses Gespräch bald zu führen!«

Brent: [nickend] »Verstanden!«

Sakura: »Mr. Cowan, davon unabhängig ... haben Sie die aktuelle Situation verfolgt?«

Brent: »Sie wollen meine Meinung zu dem unidentifizierten Kontakt einholen?« Sakura nickt. »Sofern die Großherzogin so vorzugehen gedenkt, wie ich es von ihr erwarten würde, dann sollte sie das auch schnell und entschlossen tun.«

Sakura: »Und das heißt genau?«

Brent: »Das muss ich »Ihnen« doch nicht erklären, oder? Und wenn der Flurfunk von Schwächen in

der Verteidigung spricht, ist ein resoluter Angriff erst recht das Mittel der Wahl.« Er lächelt. »Hierzu sind die von mir verbesserten Schutzschilde auch nicht von Nachteil!«

Sakura: »Ihre Meinung wird an geeigneter Stelle in die Entscheidungsfindung einfließen. Danke.«

Brent: »Kann ich noch etwas für Sie tun?«

Sakura: »Nein, Sie sind für den Moment von mir erlöst! Entschuldigen Sie mich.« Brent dreht sich um, ergreift sein Werkzeug wieder und arbeitet unbeirrt weiter.

# 31

Zeit: zeitgleich

Ort: Gemeinschaftsraum der Unterdeckcrew auf Deck 4, steuerbord.

Deborah: »Guten Morgen, wenn es Morgen ist.«

Frica: [lächelnd] »Wenn du aufstehst, ist es Morgen. Kaffee?«

Deborah: [lächelnd] »Da fragst du noch?« Frica gibt Conde ein Zeichen und Sekunden später kommt dieser mit einer großen Tasse Kaffee angelaufen. »Danke!« Gemeinsam setzen sie sich an den großen Tisch in der Raummitte.

Conde: »Bitte sehr.« Verwundert schaut er zu, wie Deborah die Tasse dreht. »Stimmt was nicht?«

Deborah: [kichernd] »Jetzt weiß ich wieder, was ich auf den Tassen vermisste, den Leitspruch des Tages.«

Frica: [kichernd] »Du meinst: ›Wir sind mitten in einem Piratennest, aber wenigstens haben wir Kaffee!‹ oder sowas?«

Deborah: [kichernd, daumenhochzeigend] »Genau!«

Conde: »Auf Vigelius-Tassen finden sich solche Sprüche bestimmt nicht.«

Deborah: »Dann haben die Sternenschiffe wohl ein wenig mehr Humor.«

Frica: »Ja, wobei es da auch manchmal ... na ja ... unfreundliche Leute gab, waren die meisten schon recht nett.«

Deborah: »Ein bisschen Eingewöhnung braucht es wohl überall. Immerhin haben sich mir dort Chancen geboten, die ich sonst nicht bekommen hätte.«

Frica: [lächelnd] »Mir auch ... also ein bisschen.«

Conde: [schmunzelnd] »Eine Chance habe ich von Vigelius auch bekommen, wurde aber an dem Stuhl, den man mir angeboten hat, am Ende gefesselt ... also sinnbildlich.«

Frica: [leise] »Was ist passiert?«

Conde: [abwinkend] »Vergessen wir's lieber. Gewöhnt euch aber besser schnell daran, sich immer den Rücken freizuhalten.«

Deborah: »Vor blöden Arschlöchern wie McGee?«

Conde: »Zum Beispiel! McGee ist ein absolutes Arschloch, blöd ist er aber übrigens nicht.«

Deborah: »Wieso?«

Conde: »Ihr wart doch bei der Vorstellungsrunde dabei!«

Deborah: »Wo er sich gleich mit Arasawa angelegt hat?«

Conde: »Genau! Er hat ja angesprochen, dass Leute, die sie loswerden wollen, einfach mal verschwinden, auf entfernte Posten versetzt werden, nicht mehr erreichbar sind oder an einem unglücklichen Unfall versterben.«

Deborah: [lachend] »Ich glaube, da hast du in der Aufzählung aber selbst noch was ergänzt!«

Conde: [nickend] »Ja, eigene Erfahrungen!«

Deborah: [schmunzelnd] »Zumindest dürfte es ihnen schwerfallen, uns an einen noch abgehangteren Ort zu bringen. Wenn die Berichte stimmen, ist die Gegend noch schlimmer, als die unteren Ebenen von ArcCorp ... und da rede ich aus Erfahrung.«

Frica: »Welche Berichte?«

Deborah: »Dank meiner kleinen Beförderung konnte ich viele Schiffsdateien aufrufen und da waren auch einige Informationen über Pyro mit dabei gewesen.«

Conde: »Vor ein paar Jahren war ich schon mal hier. Von der Geschichte mag ich aber noch viel weniger was erzählen, außer dass es verflixt knapp war, aus dem Schlamassel wieder rauszukommen.«

Deborah: [lachend] »Du verstehst es wirklich, die Leute aufzuheitern!«

Frica: [leise] »Oh, Mann!«

Conde: »Kommt drauf an. Momentan ist es schwierig, in gute Stimmung zu kommen.«

Deborah: »Wenn ich ständig auf der Couch schlafen müsste, an der ständig zig Leute vorbeigehen, hätte ich auch keine gute Laune.« Conde grummelt nickend. »Wieso musst du da eigentlich schlafen?«

Conde: »Ach, die ekeln mich jedes Mal aus dem Zimmer, wenn sie da eine »Party« veranstalten wollen.« Das Geräusch einer Automattür ist zu hören und Sekunden später kommt Marc Humphrey auf die drei zu. »Servus!«

Marc Humphrey: »Hallo zusammen!« Er zeigt auf Deborah. »Wir sollen in knappen zwei Stunden wieder die Brücke übernehmen.«

Deborah: [verwundert] »Hab ich mich so verrechnet? Ich dachte, wir haben noch etwas mehr Zeit bis zur Schicht.«

Marc Humphrey: »Wir haben wohl beide nicht mit dem Captain gerechnet. Sie wünscht einen schnelleren Wechsel, damit die Alpha-Schicht sich nochmal für ein paar Stunden ausruhen kann.«

Deborah: [verwundert] »Weißt du, warum?«

Marc Humphrey: »Auf jeden Fall nicht grundlos! Ich schätze, irgendwas soll in elf bis zwölf Stunden passieren.«

Deborah: [verwundert] »Ich dachte, wir brauchen noch mindestens einen Tag durch die Energiefelder.«

Marc Humphrey: »Frag mich nicht, dachte ich ja auch!«

Deborah: »Okay, danke für die Info.«

Marc Humphrey: »Nichts zu danken. Ich war eh auf dem Weg zu meiner Koje.«

Deborah: »Dann ruh dich jetzt nochmal aus und ich werde mal eines der Badezimmer kapern, bevor man da wieder Schlange stehen muss.«

Marc Humphrey: »Guter Plan.« Mit wenigen Schritten geht er zur Tür seines Quartiers. »Bis später!« Deborah winkt ihm flüchtig zu, bis die Quartiertür sich wieder hinter ihm geschlossen hat.

Conde: »Hat jemand eine Theorie?«

Frica: »Ne! Da können wir auch nur raten.«

Deborah: »Moment, das müssen wir nicht!« Mit erhobenem Zeigefinger springt sie plötzlich auf und geht zu einer Wandkonsole. Die beiden anderen folgen ihr schulterzuckend nach. »Die Navigationsdatenbank verrät uns, was der Captain eventuell vorhat.« Nach einer Vielzahl von Eingaben erscheint die aktuelle Flugroute mit einer auffällig markierten Abweichung. »Das ist es! Subcommander Jung hat eine Lücke in den Energiefeldern gefunden.«

Conde: »Auf der komischen Karte ...« Er deutet auf die Markierung. »... ist die aber nicht auf mal in der Nähe unseres bisher geplanten Kurses.«

Deborah: »Richtig, aber dafür hätten wir die Möglichkeit, direkt zu der unbekanntem Energiesignatur zu springen.«

Conde: »Hoffentlich irrst du dich!«

Frica: »Warum sollten wir denn zu dem unbekanntem Ding fliegen wollen?«

Deborah: »Rate mal!«

Frica: »Die Großherzogin hatte mich sogar gefragt, was ich denke, was es ist und was es dort macht.«

Deborah: [lächelnd] »Und du hast gesagt, du würdest entweder einen Bogen drumrum machen oder dort nachfragen, ob du Hilfe anbieten kannst?«

Frica: »Ja, letzteres! Woher wusstest du das?«

Deborah: [lächelnd] »Ich kann Gedanken lesen!«

Conde: »Wenn wir wirklich dahin fliegen, dann sicher nicht um Hilfe zu leisten!« Deborah nickt eifrig.

Frica: [entmutigt] »Es wäre auch ein kleines Wunder gewesen, wenn die auf mich gehört hätten.«

Conde: [schmunzelnd] »Ein großes Wunder!«

Deborah: [lachend] »Ach Frica, die würden schon aus Prinzip nicht auf uns hören, egal, ob wir richtig liegen oder nicht.«

Frica: »Meinst du, dass es zum Kampf kommt?«

Deborah: [nickend] »Ich habe mal gehört, dass aus der Sicht eines Hammers alles ein Nagel ist.«

Frica: »Und was soll das bedeuten?«

Deborah: »Es bedeutet, dass Captain Arasawa und die Großherzogin bei dem unbekanntem Objekt auf jedem Fall von einer Bedrohung ausgehen. Angenommen, das ist so ... bleiben nur zwei Alternativen: Ausweichen ... was ich machen würde, um der Gefahr zu entkommen ... oder ein Präventivangriff, um die Gefahr auszuschalten. Nach allem, was wir bisher erlebt haben, ist die Großherzogin sicher jemand, der zuerst zuschlagen wird. Ich denke, wir werden zu dem markierten Punkt da fliegen, von dort aus einen Überraschungsangriff auf den Ursprung des Signals starten und was wir dort auch finden, mit allem angreifen, was wir haben!«

Conde: [nickend] »Ja! Einfach nur ja!« Frica lässt die Schultern hängen. »Wenn wir Glück haben, ist es nur eine unbemannte Relaisstation, die wir in Sekunden ausschalten können.«

Frica: »Und wenn nicht?«

Deborah: »Wenn dort ein kleines Kampfschiff wartet, hat es auch keine Chance gegen uns. Der Pilot wird es dann aber vermutlich nicht überleben.«

Conde: »Als jemand, der schon mal grundlos vom firmeneigenen Geheimdienst verhört wurde, kann ich es ihm auch nur wünschen!« Er schaut in die entgeisterten Augen von Frica. »Ja, ich weiß ... schlechte Stimmung. Lasst uns lieber was kochen oder so.«

Deborah: »Macht das und ich brauche jetzt erst recht eine intensive Dusche, um den kalten Schauer vom Rücken zu kriegen!«

Zeit: zwei Stunden später

Ort: Hauptbrücke. Sakura sitzt auf dem Kapitänssitz hinter Jung und Benkwitz. Dieser steuert das Schiff noch immer mit Sublichttriebwerken die abgesteckte Strecke zwischen den Energiefeldern entlang.

Leo Benkwitz: »Wir erreichen ›Charlie 46.«

Sakura: »Commander, setzen Sie den geplanten Kurs fort und bereiten die Übergabe an die Beta-Schicht vor.«

Leo Benkwitz: »Aye Captain!«

Sakura: »Irgendwelche Auffälligkeiten auf den Sensoren, Subcommander?«

Stephanie Jung: »Der fortlaufende Passivscan ergab, dass einige der Strahlungsfelder wieder ihre Position verändert haben, jedoch diesmal von uns weg. Sonst keine Besonderheiten seit dem letzten Checkpoint, Captain.«

Sakura: »Und die Energiesignatur?«

Stephanie Jung: »Keine Abweichung zu den bisherigen Werten.«

Sakura: »In Ordnung.« Sie schaut auf ihre Konsole am Kapitänssitz und überprüft einige der Angaben. »Machen Sie weiter, bis Ihre Ablösung kommt.«

Stephanie Jung: »Verstanden, Captain.«

Fünf Minuten später betritt die Beta-Schicht die Brücke.

Marc Humphrey: »Captain, Marc Humphrey und Deborah Fox melden sich zum Dienst.«

Sakura: »Ausgezeichnet!« Beide Crews tauschen ihren Platz. »Benkwitz? Jung? Planen Sie Ihren Erholungszyklus so, dass Sie in sieben Stunden wieder voll einsatzfähig sind.«

Leo Benkwitz: »Wir werden bereit sein.« Er verlässt zusammen mit Stephanie Jung den Brückenbereich.

Sakura: »Humphrey? Fox? Sie richten sich in gewohnter Weise ein. Behalten Sie die Standardprozedur bei.«

Marc Humphrey: »Jawohl Captain.«

Deborah: »Verstanden!« Sie macht einige Eingaben in ihre Konsole. »Captain, Kurs auf ›Charlie 47‹ wird bestätigt und beibehalten.«

Sakura: »Mrs. Fox, sind Ihrer Meinung nach Anpassungen im Flugplan erforderlich?«

Deborah: »Sofern die Strahlungsfelder sich nicht völlig unberechenbar bewegen, sind bis ›Charlie 51‹ keine Änderungen im Flugplan notwendig, Captain.«

Sakura: »Hervorragend!« Sie wartet einen Augenblick. »Wieso ›Charlie 51‹?« Deborah erstarrt kurz und schaut zu Marc Humphrey herüber, der die Luft anhält.

Deborah: [etwas stotternd] »Ich habe nur die Berechnungen bis zu dem Punkt gemacht, Captain.«

Sakura: »Offenbar! Nur erreichen Sie mit Ihrer bisher gewohnten Geschwindigkeit den Punkt innerhalb der Schicht gar nicht.«

Deborah: [etwas stotternd] »Ich hoffte, das Tempo etwas erhöhen zu können. Vielleicht um ein Viertel?«

Sakura: »Gute Idee! Subcommander Jung hatte zufälligerweise berechnet, dass Sie mit einem Viertel mehr Tempo sicher bis zum Punkt 52 kommen würden. Hat sie sich verrechnet?«

Deborah: [irritiert] »Punkt 52? Ähm ...«

Sakura: [laut ausatmend] »Für einen Moment habe ich mich hinreißen lassen. Natürlich hat Frau Jung nichts dergleichen erwähnt und Sie haben die 51 auch nicht zufällig gewählt! Tun Sie mir den Gefallen und sagen mir die Wahrheit, jetzt!«

Deborah: [seufzend] »Captain, vielleicht bin ich dumm und irre mich, aber ich war mir sicher, dass wir zu der unbekanntenen Energiesignatur fliegen wollen. »Charlie 51« ist der ideale Punkt, um von da aus mit nur einem Quantumsprung dorthin zu kommen. Außerdem benötigen wir acht bis neun Stunden da hin und von dort aus dann mindestens eine weitere Stunde, um zum Ziel zu gelangen. Es blieben also drei Stunden, um mit den Offizieren auf der Kampfbrücke noch Übungen vor dem echten Angriff durchzuführen.«

Sakura: »Mrs. Fox, Sie irren sich! Es sind nicht acht bis neun Stunden, sondern bei derzeitiger Geschwindigkeit exakt neun Stunden und zehn Minuten, bis wir den idealen Sprungpunkt erreichen! Alles Weitere war absolut richtig!« Einige Sekunden ist es still. »Nachdem der bestmögliche Startpunkt für den Quantumsprung schon feststeht, ermitteln Sie noch für uns den idealen Austrittspunkt.«

Deborah: »Verstanden, Captain!«

Sakura: »Mrs. Humphrey, Sie werden hier unterstützend tätig sein, versteht sich!«

Marc Humphrey: »Natürlich, Captain!«

Sakura: »Vorbehaltlich, dass unser Ziel nicht plötzlich die Position verändert, möchte ich so nah wie möglich an es heran.« Deborah nickt.

Marc Humphrey: »Wir beginnen sofort mit den Berechnungen!«

Zeit: dreieinhalb Stunden später

Ort: Océanes Arbeitszimmer. Als Sakura den Raum betritt, steht Océane am Fenster und schaut hinaus.

Sakura: »Sie wollten mich dringend sprechen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »Haben Sie sich die neueste Transmission schon angesehen?«

Sakura: »Ich bedaure Durchlaucht, aber ich war auf der Brücke und wollte die Übertragung nicht unter den Augen der Crew aufrufen.«

Océane: [ernst] »Nachvollziehbar!« Sie dreht sich zu Sakura.

Sakura: »Nach Ihrer Reaktion zu urteilen, sollte ich mich schnellstens damit vertraut machen.«

Océane: [ernst] »Ja!« Sie setzt sich an ihren Schreibtisch und zeigt mit der Hand auf einen leeren Stuhl. Sakura setzt sich. »Doch zunächst informieren Sie mich über die Feinheiten unserer geplanten Kampfoperation.«

Sakura: [nickend] »Vorausgesetzt wir erreichen in etwa fünfeinhalb Stunden die geplante Ausgangsposition, beginnt der Angriff in spätestens sieben Stunden. Das ist abhängig davon, wie schnell wir in den Quantumkanal übergehen können und wie nah wir am Ziel daraus herauskommen. Wenn Mrs. Fox Berechnungen korrekt sind, könnten wir in unmittelbarer Nähe zum Feindschiff aus dem Kanal austreten.«

Océane: [ernst] »Und wie verlässlich sind diese Berechnungen?«

Sakura: »Sie entstanden in Zusammenarbeit mit Mr. Humphrey und sind so verlässlich, wie sie nur sein können. Das Team hat Potenzial.«

Océane: [ernst] »Hoffen wir, dass diese erfolgreiche ›Teamfindung‹ tatsächlich Früchte trägt. Apropos Team, weshalb haben Sie die Beta-Schicht eigentlich in die Pläne eingeweiht und die Alphas, die den Angriff führen sollen nicht?«

Sakura: [schmunzelnd] »Die Beta-Schicht hat sich selbst eingeweiht. Wie gesagt, sind sie nicht zu unterschätzen.«

Océane: [ernst] »Und die Alphas?«

Sakura: »Entweder haben sie von der bevorstehenden Aktion nichts mitbekommen oder lassen es sich nicht anmerken. Mein Ziel war, einen möglichst erholsamen Schlaf von bis zu sieben Stunden sicherzustellen, wovon sie jetzt noch die Hälfte vor sich haben. Nach diesem werden sie über alles informiert und in den folgenden zwei Stunden zielgerichtete Übungen auf der Kampfbrücke absolvieren. Wenn die Berichte unseres Geheimdienstes und der Sternenschiffe über die beiden zutreffen, wird dies ausreichend sein.«

Océane: [ernst] »Hoffentlich werden sie ihrem Ruf gerecht. Kommen wir zu Ihrem Angriffsplan.«

Sakura: »Während des Anfluges werden Benkwitz und Jung schon die Brückenkontrollen übernehmen, damit die Beta-Schicht sich noch eine reichliche Stunde erholen und die Hauptbrücke geräumt werden kann. In volle Kampfbereitschaft wird die Crew erst wenige Minuten vor dem Angriff versetzt. Sobald alle ihre Positionen eingenommen und insbesondere die bemannten Geschütze besetzt sind, werden wir alle internen Kraftfelder aktivieren und die Schutzschilde auf

Maximum bringen. Nach dem Verlassen des Quantums am Zielort werden alle Waffensysteme ausgefahren und ein Kommunikationsstörsender aktiviert. Unabhängig davon, ob der Feind uns angreifen oder fliehen will, unterbinden wir so lange seine Funkverbindung, bis er vollständig neutralisiert wurde. Die Geschützmannschaften werden von mir den Befehl erhalten, priorisiert die Antriebe und Waffen unter Beschuss zu nehmen. Damit unterbinden wir einen möglichen Fluchtversuch und erhöhen die Chance, dass sich uns der dann wehrlose Gegner ergibt.«

Océane: [lächelnd] »Ein Gefangener wäre eine hervorragende Informationsquelle. Das gefällt mir!«

Sakura: »Davon ging ich aus, Durchlaucht. Wir planen in der Luftschleuse an Backbord ein provisorisches Verhörzimmer einzurichten.«

Océane: [lächelnd] »... und der Doktor hat genügend pharmazeutische Überredungskünste parat! Sie haben es geschafft meine Stimmung unversehens zu verbessern.«

Sakura: [verneigend] »Sehr gern, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Gibt es noch irgendwelche Unwägbarkeiten?

Sakura: [sacht kopfschüttelnd] »Wir sind auf alles vorbereitet, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Ausgezeichnet!«

Sakura: [räuspernd] »Dann wäre noch die aktuelle Transmission zu besprechen, Durchlaucht. Sie erwähnten diese eingangs.«

Océane: [durchatmend] »Es geht um Elsa.«

Sakura: »Gab es Schwierigkeiten zwischen der Komtesse und Ihrer Cousine?«

Océane: [ernst] »Nein! Und wenn Lena nicht da gewesen wäre, hätte sich die Situation vermutlich noch weitaus »unvorteilhafter« entwickelt.«

Sakura: »Dürfte ich den Auszug aus dem Bericht kurz durchsehen?«

Océane: [ernst] »Nur zu gern. Das erspart mir das Erzählen der ganzen Geschichte!« Sakura liest sich in den nächsten Minuten die Textpassage an der Tischkonsole durch und schaut dann auf. »Ihre Meinung dazu?«

Sakura: »Unerwartet ... und »unvorteilhaft« ... wie Sie richtig ausführten, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Der Autor des Textes konnte sich nicht entscheiden, ob er es lieber dramatisieren oder herunterspielen sollte. Was schlussfolgern Sie, Sakura?«

Sakura: »Anhand der vorliegenden Fakten gibt es zwei Aspekte. Zum einen die entstandenen Sach- und Personenschäden und zum anderen die Hintergründe, wie es dazu kommen konnte. Davon ausgehend, dass die aufgelisteten Schätzsummen realistisch sind, ist der materielle Schaden beträchtlich, lässt sich aber regulieren. Offenbar ist nur einer unserer Ingenieure getötet, eine Pilotin verletzt und ihr Schiff gestohlen worden. Graf Casimir wird sich hoffentlich bald von seinen Verletzungen erholen.«

Océane: [ernst] »Unseren ... »meinen« Reputationsverlust sollten Sie hierbei nicht unberücksichtigt lassen, Sakura. Immerhin ist diese Art Schaden nicht so mühe- und rücksichtslos aus der Welt zu schaffen wie die anderen!«

Sakura: »Nun, es scheint laut dem Bericht leider erwiesen zu sein, dass der oder die Drahtzieher sich aus der von uns gestellten Sicherheitsmannschaft rekrutierten.«

Océane: [ernst] »Das allein wäre schon äußerst bedauerlich gewesen. Nur wurde hier das »gesamte« Sicherheitsteam abtrünnig! Wie konnte es dazu kommen, Sakura?«

Sakura: »Durchlaucht, ich habe keine Erklärung hierfür.« Einige Momente schauen sich beide

wortlos an. »Vermutlich möchten Sie mich auf meine Verantwortung hinweisen, da die Versetzung von Silver's Sicherheitstruppe von mir genehmigt worden war.«

Océane: [ernst] »Vermutlich! Also?«

Sakura: »Nachdem Sie mir vor circa sechs Wochen die Aufgabe übertrugen, eine Mannschaft für die Bewachung der Baronin Weißenstein zusammenzustellen, gab ich unverzüglich einen Auftrag an die Sicherheitsabteilung unseres Geheimdienstes, geeignete Kandidaten auffindig zu machen. Nach drei Tagen wurden mir die Unterlagen von Mr. Silver und seinen Leuten zugestellt. Meine Prüfung ergab eine ideale Eignung. Sie waren allesamt langjährige Angestellte mit tadellosen Arbeitszeugnissen. Laut den Personalakten waren sie während ihrer Dienstzeit zu keinem Zeitpunkt besonders ambitioniert oder anderweitig auffällig. Auch standen sie in keinerlei nachgewiesenem Abhängigkeitsverhältnis, weder familiär noch was Glücksspiel oder Rauschmittel angeht. Zusammengefasst wurde mir ein gut eingespieltes Team präsentiert, von dem angenommen wurde, dass es selbst längere Zeiträume der Abgeschiedenheit bewältigen könnte, da dessen Mitglieder bereits zusammen auf einem unserer isolierten Außenposten stationiert waren ...«

Océane: [ernst] »Mit anderen Worten hatten Sie keine Wahl, als sich für Silver zu entscheiden?«

Sakura: »Laut den mir vorliegenden Unterlagen gab es tatsächlich keine Alternativen, zumindest nicht kurzfristig.«

Océane: [ernst] »Und wen haben Sie anstelle von Silver zum Außenposten beordert, auf dem er vorher stationiert war, wenn es keine Alternativen gab?«

Sakura: »Niemanden! Der Leiter der Einrichtung hat daraufhin sogar noch eine Protestnote verfasst und darin bekräftigt, dass die Versetzung gegen seinen Willen und den von Silver passiert wäre. Rückwirkend betrachtet ergäbe es natürlich gar keinen Sinn!«

Océane: [ernst] »Ja, es erweckt alles den Eindruck, als wäre dieses Verbrechen nur rein zufällig jetzt passiert. Einfach, weil es vorher womöglich nur an passenden Gelegenheiten gefehlt hatte. Diese Annahme setzt allerdings voraus, dass der gesamte Plan erst sehr kurzfristig entstanden wäre, denn schließlich wusste ja von der Mannschaft niemand von der bevorstehenden Versetzung. Außerdem müssten sich die stets unbescholtenen Teammitglieder noch kurzfristiger mit ebenso unauffälligen Angestellten der Baronin bzw. des Grafen verschworen und gemeinsam dann diese Tat geplant haben. Zur Durchführung wurden dann weitere externe Partner hinzugezogen, mit denen sie laut den Kommunikationsprotokollen vorher keinen Kontakt hatten. Ich hoffe, Sie haben ähnliche Schwierigkeiten, dies als zutreffende Annahmen hinzunehmen.«

Sakura: »Sie haben natürlich recht, Durchlaucht. Die Choreographie der Operation deutet eine intensivere Planung an.«

Océane: [ernst] »Für mich gibt es hier nur »eine« Schlussfolgerung und diese ist von bedeutender Tragweite!«

Sakura: [nickend] »In unserem Geheimdienst, genauer der Sicherheitsabteilung, muss es einen Komplizen oder zumindest Mitwisser geben, der bislang nicht in Erscheinung getreten ist. Ein höchst bedenklicher Umstand.«

Océane: [ernst] »Sie tragen ein großes Wort ungewöhnlich gelassen vor, Sakura.«

Sakura: »Durchlaucht, ich schätze die Gefahrensituation einer Unterwanderung unseres Sicherheitsapparates als genauso kritisch ein wie Sie. Im Stillen erwarte ich immer menschliches Versagen und bin daher nicht überrascht, dass diese Gewissheit nun zutage tritt. Andererseits verfügen wir über eine Heerschar loyaler Mitarbeiter, die fraglos dieselben Schlüsse gezogen haben

und in diesem Moment schon dabei sind, Maßnahmen zur Aufklärung zu ergreifen. Sie sollten nun versuchen, etwas Ruhe zu finden, um sich auf die vor uns liegenden Aufgaben konzentrieren zu können.«

Océane: [ernst] »Meinen Dank für diesen Ratschlag!«

Sakura: [verneigend] »Verzeihen Sie mir meine Impertinenz, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Machen Sie sich keine Sorgen. Zu gegebener Zeit werde ich bereit sein! Sie dürfen wegtreten, Sakura.«

Sakura: [nickend] »Wir sehen uns auf der Kampfbrücke, Durchlaucht.« Sie dreht sich zum Ausgang und verlässt das Arbeitszimmer.

# Kapitel III

## Charlie 51

# 34

Zeit: sechseinhalb Stunden später

Ort: Océane betritt die Kampfbrücke auf Deck 4. Diese ist weitgehend der Hauptbrücke nachempfunden, abgesehen von der fehlenden Fensterfront. Stattdessen werden alle Informationen von Außenkameras auf Bildschirme und Konsolen übertragen. Sakura erhebt sich von ihrem Stuhl und geht auf Océane zu.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht, ich darf melden, dass wir uns planmäßig im Anflug auf das Ziel befinden.«

Océane: [lächelnd] »Hervorragend! Machen Sie weiter!« Sakura nickt ihr zu und zeigt auf den Kapitänssitz. »Nein, danke. Sie sind der Captain! Tun Sie so, als wäre ich gar nicht hier.«

Sakura: [nickend] »Wie Sie wünschen, Durchlaucht.« Sie setzt sich wieder auf ihren Platz. »Subcommander? Ankunft?«

Stephanie Jung: »Verlassen Quantum in exakt dreiundzwanzig Minuten.«

Sakura: »Commander Benkwitz, Kampfalarm der Stufe gelb ausrufen.«

Leo Benkwitz: [über Bordsprechanlage] »Gelber Alarm! Kampfpositionen sofort einnehmen!«

Sakura: »Subcommander, irgendwelche Verhaltensänderungen des Zieles?«

Stephanie Jung: »Negativ, es behält die Position bei. Keine messbaren Änderungen feststellbar. Allerdings kann ich weiterhin nur auf die begrenzten Daten des Passivscans zurückgreifen. Soll ich auf aktiv wechseln?«

Sakura: »Nein, denn das würde unsere Position verraten und gäbe dem Gegner zwanzig Minuten Zeit zu reagieren.«

Stephanie Jung: »Meinen Sie nicht, dass man unsere plötzliche Positionsänderung ohnehin registriert hat?«

Sakura: »Es ist ja noch nicht einmal sicher, ob sie überhaupt von unserer Anwesenheit wissen. Ihr Verhalten deutet für mich eher auf das Gegenteil hin.«

Leo Benkwitz: [leise] »Oder sie wissen es und haben so richtig ... Nerven.«

Sakura: »Wie dem auch sei. Den aktiven Scan initiieren Sie zusammen mit unserem Störsignal, sobald wir am Zielort aus dem Quantum kommen.«

Stephanie Jung: »Jawohl, Captain.«

Leo Benkwitz: »Captain, alle Besatzungsmitglieder haben ihre Positionen eingenommen. Alle Stationen melden Bereitschaft.«

Sakura: »Dann geben Sie roten Alarm!«

Leo Benkwitz: »Aye Captain!«

Sakura: »Alle internen Sicherheitskraftfelder aktivieren.« Leo macht einige Eingaben und prüft wenige Sekunden später die Anzeigen.

Leo Benkwitz: »Sind aktiviert. Das Maschinendeck meldet die Bereitstellung voller Energie für Kraftfelder und Schutzschilde.«

Sakura: »Ausgezeichnet!« Sie aktiviert an ihrer Stuhlkonsole die Bordsprechanlage. »Captain Arasawa an die gesamte Besatzung. Seit Beginn unserer Mission haben Sie sich mit dem Gedanken

vertraut machen müssen, dass auf unserem Weg verschiedenartige Gefahren auf uns warten würden. Einer dieser Gefahren, einem potenziell feindseligen Horchposten, werden wir uns in Kürze stellen. Unsere größte Chance ist es, diesen ›Wachposten‹ zu neutralisieren, bevor er seiner Aufgabe, dem Verständigen seiner Verbündeten, nachkommen kann. Hierzu werden wir schnell und entschlossen zuschlagen. Es gilt den Gegner entscheidend zu treffen, bevor er in der Lage ist zu reagieren! Dazu sind wir bereit! Ich weiß, dass ich mich auf Ihre gute Ausbildung und die überragenden Fähigkeiten unseres Flaggschiffes verlassen kann. Seine schlagkräftigen Waffen und fortschrittlichen Verteidigungssysteme werden unsere Überlegenheit in jeder Situation garantieren. Sobald wir den Quantum verlassen haben, wissen Sie alle, was zu tun ist. Noch ein Wort zu unseren Geschützmannschaften: Unsere Sensoren werden Sie fortlaufend mit nützlichen Informationen über die sinnvollsten Subziele und Schwachstellen des Feindobjektes versorgen. Nutzen Sie jeden Vorteil zu unseren Gunsten! Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch die Mitarbeit unserer Verbündeten von den Sternenschiffen. Auch im Namen unserer ehrwürdigen Großherzogin freue ich mich darüber, dass sie uns bei dieser Operation so hilfreich zur Seite stehen. Zeigen wir ihnen, dass ›Vigelius Legacy‹ unbesiegbar ist und bleibt. Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal und dreht den Kopf zu Océane. Diese nickt ihr zu.

Zeit: achtzehn Minuten später

Ort: Kampfbrücke.

Stephanie Jung: [laut] »Wir verlassen jetzt den Quantum!« Wie üblich vibriert das Schiff kurzzeitig.  
»Suche Ziel, Scans im Gange.«

Leo Benkwitz: [laut] »Die Raketenbatterien sind einsatzbereit, bemannte Türme sowie ferngesteuerte werden planmäßig ausgefahren.«

Sakura: [laut] »Taktische Analyse, Subcommander.«

Stephanie Jung: [lautaufgeregt] »Wow, das Schiff vor uns ist kein Jäger oder eine Station. Es ist ein Bergungsschiff der Reclaimerklasse. Die Ausmaße sind mit unserem vergleichbar. Es verfügt über ein Hauptgeschütz und zahlreiche kleine Geschütztürme.«

Sakura: [laut] »Sofort anvisieren und das Feuer eröffnen!«

Leo Benkwitz: [laut] »Ziel erfasst, Raketenbatterien und Geschütze feuern!«

Sakura: [laut] »Gegenmaßnahmen des Feindschiffes?«

Stephanie Jung: »Geschütze sind offenbar nicht besetzt, Schutzschilde sind inaktiv!«

Sakura: [lächelnd] »Wir haben sie überrascht!«

Leo Benkwitz: [laut] »Das Hauptgeschütz wurde soeben unbrauchbar gemacht, ebenso zwei kleinere Geschütztürme.«

Sakura: [laut] »Ausgezeichnet, dann Feuer auf Antriebe verlagern!«

Leo Benkwitz: [laut] »Captain, ich kriege nur die Steuerbordantriebe ins Visier. Für einen bestmöglichen Schusswinkel auf alle Primärantriebe, müssen wir unsere Position in den Achterbereich des Schiffes verlagern.«

Sakura: [laut] »Subcommander, Sie haben es gehört!«

Stephanie Jung: [laut] »Aye Captain, Sublichttriebwerke auf Maximum, Kurs Backbord.«

Sakura: [laut] »Gibt es noch immer keine Reaktion auf unseren Angriff?«

Stephanie Jung: [laut, kopfschüttelnd] »Nein, nichts!«

Sakura: [laut] »Commander Benkwitz, Sie übernehmen die Steuerung für einen optimalen Anflug! Subcommander, ich will schnellstmöglich einen umfassenden Scan des Schiffes!«

Stephanie Jung: [laut] »Aye, Captain!«

Sakura: [laut] »Commander, Feuer einstellen! Alle Waffen in Bereitschaft!«

Leo Benkwitz: [laut] »Feuer eingestellt, Befehl dazu an bemannte Türme weitergegeben. Feuerbereitschaft für alle Waffen.«

Sakura: [laut] »Jung, wo bleibt der Bericht?«

Stephanie Jung: [laut, schnell sprechend] »Diagnosen fertiggestellt! Alle Waffen, sowie die Antriebssysteme sind inaktiv. Schildemitter vorhanden und ohne messbare Schäden, aber ebenfalls nicht aktiv. Sensoren defekt oder ebenfalls abgeschaltet. Energiesignatur ungewöhnlich niedrig, wahrscheinlich nur Hilfsenergie. Lebenserhaltung in Funktion.«

Sakura: [laut] »Lebenszeichen?« Stephanie tippt hektisch und schüttelt dann den Kopf.

Stephanie Jung: [laut] »Captain, ich habe zwei intensive Scans durchgeführt. Die Sensoren

registrieren keine Lebenszeichen an Bord!«

Sakura: [leise] »Interessant!«

Leo Benkwitz: »Captain ...« Er dreht sich zu Sakura um. »... wir wären jetzt in idealer Schussposition. Sollen wir den Antrieb unbrauchbar machen?«

Sakura: [laut] »Nein!« Sie blickt zu Océane herüber. »Durchlaucht, ich würde mir das Schiff gerne ansehen. Ein Bergungsschiff könnte bei unserer Aufgabe von Nutzen sein.«

Océane: [lächelnd] »Dann will ich Ihr Verlangen danach nicht unterdrücken!«

Sakura: [nickend] »Danke, Durchlaucht.« Sie dreht sich wieder zu Leo und Stephanie. »Commander, Subcommander, während ich mit dem Enterkommando auf dem Feindschiff bin, behalten Sie die Umgebung im Auge und reagieren bei unerwarteten Lageänderungen.«

Leo Benkwitz: »Captain, ich war einige Jahre auf alten Frachtschiffen unterwegs. Die waren nicht baugleich, aber vielleicht kann ich dort drüben nützlicher sein als hier.«

Sakura: »Dann willkommen im Außenteam!« Sie aktiviert an ihrer Stuhlkonsole erneut die Bordsprechanlage. »Captain Arasawa an die gesamte Besatzung. Unser Überraschungsangriff war erfolgreich. Das Feindschiff wurde durch unseren umfassenden Beschuss kampfunfähig gemacht und die dortige Besatzung wurde vollständig neutralisiert. Wir werden das Schiff nun entern! Die Herren Jarvis und Conde lösen umgehend die bisherigen Geschützmannschaften ab. Sie, Mr. McGee, machen unserer Transportshuttle startbereit und bringen uns rüber. Die Damen und Herren Carpenter, Fox, Frica und Bach finden sich umgehend bei den Waffenschränken auf Deck vier, Backbordseite ein. Alles Weitere dann persönlich vor Ort. Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal wieder. »Subcommander, haben wir einen Scan der Feindbesatzung von einem Zeitpunkt zu Beginn unseres Angriffs?«

Stephanie Jung: »Bedaure, Captain. Es ist somit nicht möglich zu sagen, wie viele Besatzungsmitglieder durch den Kampf getötet wurden.«

Sakura: »Dann werden wir es selbst herausfinden.« Sie schaut zu Leo. »Folgen Sie mir, Commander.«

Zeit: vier Minuten später

Ort: Waffenschränke auf Deck vier. Als Sakura und Leo die Waffenschränke erreichen, stehen Deborah und Siglinde schon wortlos davor. Im selben Gang sind Laufgeräusche zu hören. Es ist Carpenter, der von seinem Geschütz-Zugang aus dem Hangar herbei gesprintet kommt.

Sakura: »Dann fehlt nur noch ...« Sie dreht sich um und bemerkt hinter sich Frica, die sich gerade neben Deborah stellt. »... meine Einweisung.« Sie geht einen Schritt zurück und deutet mit ihren Händen an, dass sich die Gruppe im Halbkreis vor sie stellen möge. »Ohne große Umschweife teile ich Ihnen die Missionsparameter mit. Punkt 1: Obwohl unsere Sensoren keine aktive Feindcrew registriert haben, werden wir so vorgehen, als würden wir von vorhandenen Besatzungsmitgliedern ausgehen. Punkt 2: Laut den Scans ist auf dem Schiff offenbar eine atembare Atmosphäre. Wir werden uns dieser aber vorerst nicht aussetzen, sondern die üblichen Schutzanzüge benutzen. Punkt 3: Niemand geht auf diesem Schiff auch nur einen Schritt allein. Mindestens ein anderes Teammitglied muss sich jederzeit in Sicht- und Hörreichweite befinden! Hat jeder diese drei Punkte verstanden?« Alle Personen im Halbkreis nicken bestätigend. »Dann rüsten wir uns aus.« Per Handabdruck auf einem Wandscanner öffnet sie die Waffenschränke. »Frau Bach, Sie erhalten nur eine Pistole, weil Sie einen medizinischen Scanner mitführen werden. Alle anderen bekommen jeweils ein Schnellfeuergewehr und Ersatzmunition. Commander Benkwitz, helfen Sie mir dabei!« Leo nickt und fängt an, die Waffen an die Teammitglieder auszugeben. Während einige sehr routiniert mit den Waffen umgehen, schauen andere eher distanziert auf diese. »Benkwitz und Carpenter, Sie sind neben mir die erfahrensten Kämpfer des Teams. Sie wissen, was in heiklen Situationen zu tun ist.« Carpenter schaut zu Leo herüber.

Carpenter: »Verlassen Sie sich auf uns, Captain.«

Nachdem sich das Außenteam mit Undersuits, leichter Rüstung und Helmen ausgestattet hat, gehen sie zum Hangar, wo McGee sie bereits am Shuttle erwartet.

# 37

Zeit: zwölf Minuten später

Ort: Transportshuttle 1. Die sechs Teammitglieder sitzen sich jeweils zu dritt gegenüber.

McGee: [über Bordfunk] »Startvorbereitungen abgeschlossen. Hangartore öffnen sich. Hangarlift fährt hoch in fünf.« Ebendiese fünf Sekunden später rumpelt und bewegt sich das Schiff. Nach weiteren zehn Sekunden stoppt der Lift abrupt und mit einer spürbar schwungvollen Bewegung hebt das Schiff ab.

Stephanie Jung: [über Funk] »Ich habe den idealen Zugangspunkt ermittelt. Ein kreisrunder Dockingport, der mit dem vom Passagiermodul kompatibel ist.«

Sakura: [zu Benkwitz] »Was sagen Sie dazu?« Leo schaut die Scanprotokolle durch und nickt. »In Ordnung! McGee, bringen Sie uns da hin.«

McGee: [über Bordfunk] »Im Anflug. Starte Dockingmanöver in zwanzig.« Er beginnt über dem Andockmodul mit der Schiffsdrehung, um die hintere Luke in Position zu bringen. Leo schaut durch das kleine Heckfenster nach draußen.

Leo Benkwitz: »Das Schiff hat sicher einige Jahrzehnte auf dem Buckel.«

Carpenter: »Hoffentlich hab ich dem Pott vorhin nicht den Rest gegeben.« Er schaut lächelnd zu Deborah und Frica. »Nicht aus emotionalen Gründen, nur wäre ich ungern an Bord, wenn der Kahn auseinanderbricht.«

Sakura: »Mr. Carpenter, um Ihre Kollegen nicht unnötig zu beunruhigen, sollten Sie sich persönlich ein Bild vom Schiffszustand machen und zuerst an Bord gehen.«

Carpenter: »Jawohl, Captain!« Das Schiff rumpelt.

McGee: [über Bordfunk] »Ankopplung erfolgreich, Antrieb aus. Ausstiegsluke ist frei.«

Sakura: »Dann wollen wir mal! Mr. Carpenter?« Sie öffnet die Luke und nickt mit dem Kopf.

Carpenter: [seufzend] »Ja, dann wollen wir mal!« Er greift sein Gewehr, welches in einer Halterung neben seinem Sitz steckt und aktiviert die daran montierte Lampe. An der Luke leuchtet er in den Dockingbereich des anderen Schiffes hinein. Zu sehen ist eine Leiter und weiter entfernt am »Boden« zwei gegenüberliegende Türen. »Sieht erstmal »safe« aus.«

Leo Benkwitz: »Runterklettern oder ...«

Carpenter: »Oder!« Mit den Füßen zuerst gleitet er durch die Luke und wird durch die zunehmende Schwerkraft des Schiffes nach unten gezogen. »The next please!« Benkwitz folgt ihm auf demselben Weg und kommt souverän neben ihm auf dem Boden auf. »Bitte um Erlaubnis die angrenzenden Räume zu sichern.«

Leo Benkwitz: »Da ist nur »ein« Raum, offenbar sowas wie ein kleiner Essbereich.«

Carpenter: »Woher wollen Sie das wissen?« Benkwitz zeigt auf einen Wandplan neben sich. »Gut, gekauft! Dürfen wir »den« Raum sichern?«

Sakura: »Warten Sie!« Sie streckt ihren Arm nach hinten. »Den Scanner Frau Jung.« Siglinde entfernt das Gerät aus der Halterung und übergibt es. »Benkwitz, fangen Sie!« Mit Schwung wirft sie den Scanner in seine Richtung. Spontan klemmt Benkwitz sein Gewehr zwischen die Knie, um den heranfliegenden Scanner mit beiden Händen fangen zu können.

Leo Benkwitz: »Hab's!« Sofort aktiviert er den Scanner und führt ihn an der Wand und den Türen entlang. »Hm!«

Carpenter: [genervt] »Was ist?«

Sakura: »Bericht, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Offenbar gibt es im angrenzenden Raum Lebenszeichen, aber unbestimmt.«

Carpenter: [genervt seufzend] »Großartig, sowas hab ich befürchtet.« Er entsichert seine Waffe. »Wenn es außerirdisch ist, dann vermutlich einen halben Meter länger als die Norm.«

Leo Benkwitz: »Könnte doch auch jemand von der Crew sein, wobei der auch nicht gut auf uns zu sprechen sein dürfte.« Carpenter reißt ihm den Scanner aus der Hand.

Carpenter: [genervt] »Egal, was da ist, es ist nichts Humanoides!«

Sakura: »Ich komme!« Sie dreht sich zu Fox, Jung und Frica um. »Sie bleiben hier, bis wir die umliegenden Räume gesichert haben, verstanden?« Alle drei nicken ihr zu. »Und ...« Sie packt ihr Gewehr auf den Rücken, bewegt sich durch die Luke und setzt ihre Füße auf die erste der Treppenstufen. »Wir Damen nehmen übrigens die Leiter.« Mit energischem Tritt geht sie zu Carpenter und Benkwitz herunter. »Irgendeine messbare Bewegung auf der anderen Seite?«

Carpenter: [kopfschüttelnd] »Wir werden uns wohl oder übel persönlich überzeugen müssen.« Sakura zeigt auf die Tür und nimmt ihm den Scanner ab.

Sakura: »Funktioniert die Automatik?« Benkwitz fast sacht an den Türhebel und verursacht ein mechanisches Geräusch. »Automatik ist wohl nicht das richtige Wort. Machen Sie sich für einen Angriff aus beiden Richtungen bereit, meine Herren.«

Carpenter: »Ja, wird Zeit, dass wir es hinter uns bringen.« Er legt die Hand an die Tür und schaut zu Sakura.

Sakura: »Angriff!«

Gleichzeitig öffnen Leo und Carpenter ihre Türen und stürmen in den angrenzenden Raum hinein.

Carpenter: [laut] »Gesichert!«

Zeit: vierzig Sekunden später

Ort: Sakura betritt als Dritte den Essensbereich auf dem unbekanntem Schiff. Leo und Carpenter haben ihre Waffen locker in Vorhalte.

Sakura: »Das sind die registrierten Lebenszeichen, nehme ich an?«

Benkwitz: »Sieht so aus.«

Carpenter: »Bestätigt!«

Sakura: [in den Schleuse rufend] »Fox, Bach und Frica nachrücken! Keine Gefahr!« Sie geht näher an den Tisch heran. »Tenebrio molitor, wahrscheinlich.« Sie gibt mit einer Handbewegung nach hinten Siglinde den Scanner zurück. »Vielleicht können Sie das bestätigen, Frau Bach?«

Siglinde: »Sofort!« Sie hält den Scanner an die Schüsseln und Behältnisse auf dem Tisch. »Ja, alles Mehlkäferlarven.« Frica und Deborah stellen sich dazu. »Widerlich!«

Benkwitz: [lächelnd] »Aber gefahrlos.«

Sakura: »Gibt es noch weitere Lebenszeichen in den angrenzenden Gängen?« Siglinde geht im Raum umher und führt weitere Scans an den beiden Türen durch, die aus dem Raum führen. »Die Tür da ...« Sie zeigt auf die Tür in Blickrichtung. »... scheint in den vorderen Bereich inklusive der Brücke zu führen und die will ich mir ansehen. Fox und Frica, Sie kommen mit mir als Team Alpha.« Deborah und Frica nicken sich gegenseitig und Sakura zu. »Benkwitz, Carpenter und Bach gehen den anderen Weg als Beta.«

Siglinde: »Captain?«

Sakura: »Was gefunden?«

Siglinde: »Keine weiteren Lebenszeichen, aber die Energiesignatur ist irgendwo hier hinten. Vermutlich ein Deck unter uns.«

Sakura: »In Ordnung, dann wechselt Mrs. Fox ins Team Beta.«

Siglinde: »Dann würde ich gerne mit ihr tauschen.«

Sakura: »Gut einverstanden! Dann alle bereitmachen zum Vorrücken!«

Siglinde läuft neben Sakura her durch die Tür in den vorderen Bereich. Frica winkt Deborah nochmal zu, bevor diese mit Carpenter und Leo im hinteren Schiffsbereich verschwindet.

Zeit: zwanzig Sekunden später

Ort: Gemeinsam gehen sie eine Treppe in unmittelbarer Nähe zum Einstiegs- und Essensbereich herunter.

Sakura: »Frau Bach, eh ich es vergesse ...«

Siglinde: »Ja?«

Sakura: »Wie lange war die Küche gerade schon sich selbst überlassen?«

Siglinde: [schnaufend] »Schwer zu sagen. Vermutlich zwischen drei und dreißig Tagen.«

Sakura: »Haben Sie auch eine Prognose, Frica?«

Frica: »Ich? Ähm!« Sie laufen auf eine T-Kreuzung zu. »Vermutlich eineinhalb Wochen.«

Siglinde: »Woher willst du das so genau wissen?«

Frica: »Das will ich lieber nicht sagen.«

Sakura: »Danke, Frica. Ich vermute auch einen ähnlichen Zeithorizont.« Sie schaut sich auf der T-Kreuzung in beide Richtungen um und zeigt dann nach rechts. »Hier entlang!« Nur zwei Meter weiter ist eine weitere T-Kreuzung. Nach links führt ein langer unbeleuchteter Gang und rechts ist, laut der ausgeblichenen Beschreibung an der Wand, ein Raum mit Rettungskapseln. »Frau Bach?«

Siglinde: [kopfschüttelnd] »Weit und breit keine Lebenszeichen messbar.«

Sakura: »Frica, geben Sie mir Feuerschutz, für alle Fälle.« Sie tippt auf den Türöffner und knirschend schiebt sich schon die Stahltür zur Seite. Frica leuchtet in den kleinen Raum hinein.

Frica: »Leer!« Sakura betritt den Raum und versucht an einer flackernden Wandkonsole etwas aufzurufen.

Sakura: »Irgendjemand hat die Abwurfmechanik der Rettungskapseln sabotiert.« Sie dreht sich um und leuchtet in jede der Kapseln hinein. »Alle leer!«

Frica: [leise] »Also konnte niemand entkommen.«

Siglinde: »Entkommen? Wovon denn? Das Schiff ist doch intakt!«

Sakura: »Es scheint auch keiner versucht zu haben, zumindest nicht hier.« Sie aktiviert den Funk. »Team Beta, bitte melden!«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Benkwitz hier, wir wollten Sie auch gerade kontaktieren Captain.«

Sakura: »Wir haben hier drei disfunktionale Rettungskapseln gefunden. Achten Sie auf alles, was uns helfen kann herauszufinden, was mit der Crew passiert ist.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Bei mindestens einem Crewmitglied haben wir Gewissheit.«

Sakura: »Tot, nehme ich an.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Bestätigt! Kopfschuss!«

Sakura: »Selbstmord?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Er saß an seinem Schreibtisch als es passierte. Würde es also nicht ausschließen.«

Carpenter: [über Funk] »Er hat keine Waffe in der Hand und der Schusswinkel ist ungewöhnlich. Vermutlich war es eine Hinrichtung.« Benkwitz hockt sich hin und leuchtet das Zimmer vollständig ab. »Und?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Ich sehe auch keine Waffe, aber vielleicht sollte Frau Bach es sich mal genauer ansehen.«

Carpenter: [über Funk] »Was soll sie sich denn ansehen? Der ist nicht an Einsamkeit gestorben!«

Deborah: [schreiend, über Funk] »Ah! Scheiße!« Benkwitz und Carpenter stürmen zu ihr in das dem Gang gegenüberliegende Zimmer. »Da!«

Sakura: [laut] »Bericht!«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Wir sind hier wohl im Crew-Quartier. Hier liegen noch drei Tote.«

Carpenter: [über Funk] »Hier gab es aber eine Schießerei.« Er leuchtet die Wände ab. »Die haben entweder in alle Richtungen gefeuert oder hatten beim Umfallen noch den Finger am durchgedrückten Abzug.«

Sakura: »Benkwitz, ich komme auf Ihr Angebot zurück und schicke Frau Bach zu Ihnen. Kommen Sie ihr bis zum Essensbereich entgegen.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Verstanden, ich komme sofort!«

Sakura: »Alpha Ende!« Sie dreht sich zu Siglinde. »Frau Bach, ich erwarte keine Obduktion oder so etwas. Sie checken die Toten jeweils kurz durch. Ich möchte wissen, wie genau jeder gestorben ist, ob sie eventuell irgendwelche Infektionen hatten und noch übertragen können und wie lange sie schon tot sind.«

Siglinde: [nickend] »Mach ich!«

Frica: [erschrocken] »Huch!« Sie dreht sich um und leuchtet in den Gang hinein. Sakura und Siglinde tun dies eine Sekunde später auch.

Sakura: »Was ist los?«

Frica: [nervös] »Ich hab was gehört!« Sakura signalisiert allen still stehen zu bleiben. Es ist vollkommen ruhig. »Es ist weg!«

Siglinde: [genervt, ausatmend] »Musst du mich so erschrecken?«

Frica: [nervös] »Das ist doch nicht meine Schuld, wenn da was war!«

Siglinde: [genervt, laut] »Da war aber nichts!«

Sakura: »Bewahren Sie Ruhe und bleiben konzentriert. Frau Bach, Sie gehen jetzt den Aufgang hoch zu Mr. Benkwitz und verfahren wie besprochen.«

Siglinde: [nickend] »Okay! Ich gehe.« Sie dreht sich um und geht den Weg zurück, den sie gekommen sind.

Sakura: »Und nun nochmal zum Geräusch gerade!«

Frica: [nervös] »Das habe ich mir nicht eingebildet.«

Sakura: »Schon gut! Beschreiben Sie es!«

Frica: [nervös] »Trippeln. So wie, wenn ein kleines Tier über einen Metallboden läuft.«

Sakura: »In Ordnung.« Sie öffnet den Funkkanal. »Alpha an Beta-Team, kommen.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Beta-Team, Benkwitz. Hab Siglinde Bach gerade vor mir und bring sie zu den anderen Leuten.«

Sakura: »Mr. Benkwitz, Sie hatten angekündigt, über hilfreiche Informationen zu verfügen, was solche Frachter angeht. Mit wie vielen Crewmitgliedern haben wir noch zu rechnen?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Normalerweise ist die Anzahl der Betten auch identisch mit der Mitarbeiterzahl an Bord. Der Captain in dem einen Zimmer plus vier benutzte Betten und drei Leichen im anderen bedeutet, dass noch mindestens eine weitere Person irgendwo sein müsste.«

Sakura: »Bei Überbelegung der Betten entsprechend mehr!«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Das habe ich selten erlebt. Wir werden aber Ausschau halten, ob es verdächtig viele Zahnbürsten oder sowas gibt.«

Sakura: »Thema Kleintiere, die größer als Mehlwürmer sind?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Bei dem Zustand des Schiffes halte ich das durchaus für möglich. Auf Frachtschiffen ist es eigentlich verbreiteter, weil da öfter irgendwelche Tierchen mit der Fracht aufgenommen werden.«

Sakura: »Okay, dann gehen wir von einem ausgeprägteren Schädlingsbefall aus, als bisher bestätigt wurde.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Wir halten die Augen auf!«

Sakura: »Und Frau Bach, Sie achten bei den Untersuchungen auch auf Leichenfraß.«

Siglinde: [über Funk] »Ja.«

Carpenter: [über Funk] »Carpenter hier, bitte um Erlaubnis mit Frau Fox weiter vorrücken zu dürfen. Hier ist eine Kreuzung zu sehen mit beiderseitigen Luftschleusen, einem großen, leider disfunktionalen Transportlift und zwei Leitern, die wahrscheinlich auf das Maschinendeck führen.«

Sakura: »Erlaubnis erteilt! Sichern Sie erst den oberen Bereich und stoßen dann zum Maschinenraum vor!«

Carpenter: [über Funk] »Wird erledigt!«

Sakura: »Weiterhin äußerste Vorsicht! Alpha Ende.«

Zeit: wenige Sekunden später

Ort: Frisca und Sakura gehen den Gang entlang, der nur durch ihre Gewehrlampen erhellt wird. Auf der linken Seite ist eine große Scheibe, hinter welcher sich ein Raum befindet. Sakura leuchtet hinein.

Sakura: »Scheint ein Raum zum Abschuss und zur Lagerung von Drohnen zu sein.« Frisca richtet ihre Lampe auch auf das Fenster.

Frisca: »Und wo sind dann die Drohnen?« Sakura leuchtet wieder in den Gang. »Entschuldigung, wir dürfen nicht gleichzeitig gucken.«

Sakura: »Richtig! Das sollten wir möglichst nicht, falls hier doch etwas herum fleucht! Was sehen Sie?«

Frisca: »Der Raum ist fast leer. Oben sind irgendwelche Vorrichtungen und eine Luke, wo die Drohnen herausgeschoben werden können. Rechts scheint ein weiterer kleiner Raum mit einer Zugangstür zu sein. Dort kann ich aber nicht hineinsehen.«

Sakura: »Wahrscheinlich der Kontrollraum ... den schauen wir uns gleich an.«

Frisca: »Sonst ist gar nichts zu sehen.«

Sakura: »Entweder hatten die keine Drohnen dabei oder die schwirren noch irgendwo herum.« Sie öffnet einen Kanal zur »Magna Ducissa«. »Subcommander Jung, hier Arasawa.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Jung hier, ich höre Captain.«

Sakura: »Führen Sie einen intensiven Kurzstreckenscan im Umkreis durch. Gesuchte Objekte sind wahrscheinlich Drohnen mit einer Ausprägung von maximal drei mal drei Metern.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Scan wird durchgeführt. Einen Augenblick ... weite Scanradius auf 100 km aus ... keine solchen Objekte gefunden.«

Sakura: »In Ordnung, danke. Irgendwelche anderen Auffälligkeiten?«

Stephanie Jung: [über Funk] »Die nähere Umgebung wird fortlaufend überwacht. Es ist nichts Berichtenswertes aufgezeichnet worden.«

Sakura: »Machen Sie weiter. Arasawa Ende.« Sie blickt zur nachdenklichen Frisca. »Was geht Ihnen durch den Kopf?«

Frisca: »Möchten Sie das wirklich wissen?«

Sakura: »Sonst hätte ich nicht gefragt!«

Frisca: »Ich denke, dass die Drohnen sicher viel zu wertvoll sind, um sie einfach zurückzulassen. Also müssen die Leute mit dem Schiff hier in Panik vor etwas geflüchtet sein und hatten einfach keine Zeit, sie wieder einzusammeln.«

Sakura: »Und warum haben sie sie überhaupt alle eingesetzt?«

Frisca: »Weil es etwas Großes zum Abbauen gegeben haben muss und sie alle gebraucht haben.«

Sakura: [lächelnd] »Genau! Sobald das Schiff unter unserer Kontrolle ist, werden wir uns die Frachträume ansehen, um herauszufinden, was genau sie gefunden haben.« Frisca lächelt. »Dann gehen wir mal zum Kontrollraum!« Sie gehen einige Schritte weiter bis zu einer weiteren Kreuzung. »Geradeaus ist der Schwerkraftgenerator. Behalten Sie mal für einen Moment den Gang im Auge.« Frisca nickt und leuchtet abwechselnd in den Gang aus dem sie gekommen sind und in den auf der

linken Seite. »Bin gleich zurück.« Langsam tastet sie sich voran. Der Schwerkraftgenerator funktioniert erwartungsgemäß einwandfrei, nur das Bedienfeld wurde mittig durch einen gezielten Schuss beschädigt. Rechts davon befindet sich eine Öffnung am Boden, aus welcher die Griffe einer Leiter herausragen. Vorsichtig geht sie zum Rand und leuchtet mit dem Gewehr hinein. Zu sehen ist eine scheinbar unendliche Leiter nach unten. »Großartig!« Sie dreht sich um und geht zu Frica zurück.

Frica: »Was war das dort?«

Sakura: »Eine viel zu lange Leiter, die wer weiß wohin führt.«

Frica: »Müssen wir die noch herunter klettern?«

Sakura: »Falls hier wirklich noch irgendwelche Lebewesen herumlaufen, möchte ich mich nicht auf halber Strecke erwischen lassen.« Gemeinsam gehen sie den linken Gang entlang, bis sie nach zwei Metern links eine Tür sehen. »Der Eingang zum Drohnen-Kontrollraum.« Frica leuchtet nach rechts und bemerkt Leiterstufen an der Wand.

Frica: »Eine Leiter nach oben?« Sie leuchtet hoch. »Das Schiff ist irgendwie merkwürdig aufgebaut.«

Sakura: [nickend] »Dem widerspreche ich nicht.« Sie tritt an die zweiflügelige Tür heran und betätigt den Öffner. »Keine Energie.« Sie versucht eine Türseite manuell beiseite zu schieben. Als sich ein kleiner Schlitz gebildet hat geht sie mit ihren Händen dazwischen, um es weiter zu öffnen und stemmt sich schließlich mit ihrem gesamten Körper gegen die Türhälften. »So, es dürfte nun weit genug sein, dass wir einigermaßen bequem in den Raum kommen.«

Frica: »Wie haben Sie das geschafft? Sind die Tore nicht sehr schwer?«

Sakura: »Sind sie!« Sie schlüpfte durch die Öffnung in den Kontrollraum. Er sieht unberührt aus. Alle Konsolen sind inaktiv. »Bleiben Sie draußen, hier ist leider nichts Interessantes.« Sie schiebt sich wieder durch die Türöffnung und zeigt auf die Stufen, die Frica erwähnt hat. »Wahrscheinlich geht es da zum Geschützturm, aber den haben wir während des Angriffs zerstört. Sichern Sie bitte weiter, ich sehe mich oben mal um.«

Frica: »Okay.« Sie leuchtet weiter in alle möglichen Richtungen, während Sakura am Leiterende irgendwohin verschwindet und einen Augenblick später wieder die Stufen herunterkommt. »Was war da oben?«

Sakura: »Der Turm ist durch eine massive Stahlwand vom Rest des Schiffes abgetrennt worden. Selbst wenn man die bewegen könnte, was selbst ich nicht vermag, würde es wahrscheinlich nur unseren Bereich entlüften.«

Frica: »Okay.« Sakura gibt das Zeichen weiterzugehen. Links ist ein weiterer Gang und rechts eine Fahrstuhlplattform. »Da hinten ...« Sie leuchtet den Gang entlang. »... ist ein Raum, in dem wir noch nicht waren.«

Sakura: »Der Lift ist für mich wesentlich interessanter.« Sie tippt auf den Konsolen herum und betätigt erfolglos einige Kippschalter.

Frica: »Keine Energie?« Sakura aktiviert ihr MobiGlas.

Sakura: »Beta-Team, Bericht!«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Benkwitz hier, wir haben die Quartiere gründlich durchsucht und Frau Bach hat Ihre Untersuchungen abgeschlossen.«

Sakura: »Dann berichten Sie, Frau Bach.«

Siglinde: [über Funk] »Bei allen vier Personen komme ich zu ähnlichen Diagnosen. Alle starben durch Schussverletzungen, meist in den Kopf. Es gab zwar einen massiven Blutverlust, aber der war

in allen Fällen post mortem. Infektionen habe ich keine festgestellt und es gab auch keinen Leichenfraß oder sowas. Der Zersetzungsprozess ist so, wie man es erwarten würde.«

Sakura: »Danke, Frau Bach. Mr. Carpenter?«

Carpenter: [über Funk] »Captain, wir sind im Maschinenraum angekommen. Er macht nicht den besten Eindruck. Mrs. Fox versucht herauszufinden, wie alles funktioniert, ist aber ... Entschuldigung ... ziemlich überfordert. Wir brauchen einen unserer Ingenieure hier unten.«

Sakura: »Ihre Meinung, Mrs. Fox?«

Deborah: [verzweifelt] »Ich ... schaff es nicht, etwas in Gang zu bekommen. Es tut mir leid!«

Sakura: »In Ordnung, dann beenden wir unseren Exkurs vorerst. Alle begeben sich umgehend zum Shuttle!«

In den folgenden Minuten gehen die Teams zurück zu ihrem Transportshuttle und fliegen gemeinsam zurück zur »Magna Ducissa«.

Zeit: eine Stunde später

Ort: Bar auf Deck 2 der »Magna Ducissa«. Alle Mitglieder des Außenteams erhielten zehn Minuten vorher eine Einladung, die Bar aufzusuchen. In einem großen Halbkreis stehen sie um Sakura herum, die gerade mit einem kleinen Löffel gegen ein leeres Glas schlagend auf sich aufmerksam macht.

Sakura: »Verehrte Offiziere und Crewmitglieder ... im Namen der ehrwürdigen Großherzogin Océane von Vigelius darf ich Ihnen allen den Dank für die bisher reibungslos verlaufene Operation aussprechen. Als Zeichen ihrer Wertschätzung wird ein kleines Bankett ausgerichtet und in wenigen Minuten serviert. Außerdem ist heute die Bar für alle hier Versammelten geöffnet. Wohl bekomm's.« Neben emsigen Nicken setzt auch ein kurzer, aber intensiver Applaus ein. Danach wenden sich die meisten der Anwesenden verschiedenen Gesprächspartnern zu. Einige schauen zu Conde, der gerade ein erstes Tablett mit Essen hereinbringt. Sakura geht auf Frica zu. »Frica, mir ist klar, dass sie auch dabei waren, aber ich brauche Sie an der Bar.«

Frica: [lächelnd nickend] »Ist okay, Captain.«

Sakura: »Sobald alle mit der ersten Runde an Getränken versorgt sind, können Sie auch nach Belieben essen und trinken, nur bitte keinen Alkohol.« Frica nickt. »Danke.« Conde kommt an ihr vorbei.

Conde: »Einen Happen, Captain?«

Sakura: »Bevor keine mehr übrig sind ...« Sie nimmt etwas von Condes Tablett.

Conde: »Frica? Nimm den Rest, dann hole ich gleich Nachschub.«

Frica: [lächelnd] »Okay.« Sie nimmt die letzten drei Bissen herunter und schiebt sich einen davon direkt in den Mund. »Lecker!«

Sakura: »Lassen Sie es sich schmecken und versorgen Sie die Anwesenden.« Sie winkt rufend Benkwitz und Carpenter zu. »Meine Herren, kommen Sie zu mir?« Beide stellen sich zu ihr an die Bar.

Leo Benkwitz: »Captain.«

Carpenter: »Captain.«

Sakura: »Zweifellos stimmen Sie mit mir überein, dass wir die Geheimnisse des Schiffes da draußen ...« Sie zeigt durch eine der Steuerbord-Panoramasteichen auf das Bergungsschiff. »... noch nicht wirklich ergründet haben. Mr. Carpenter, Sie werden in exakt sechs Stunden mit Mr. Cowan zum Schiff aufbrechen. Informieren Sie Mr. McGee darüber, er soll Sie hinbringen.«

Carpenter: »Verstanden, Captain.«

Sakura: »Treiben Sie Cowan an! Er soll den Maschinenraum schnellstmöglich auf Vordermann bringen. Priorität sollte unter anderem die Aufzugsteuerung haben. Wir brauchen einen Zugang zum Brückendeck und natürlich auf alle weiteren Schiffssysteme!«

Carpenter: [lächelnd] »Keine Sorge, ich werde Mr. Cowan von der Dringlichkeit überzeugen.«

Sakura: »Tun Sie das!«

Carpenter: »Falls Mr. Cowan den Hauptlift am Heck in Gang bekommt, könnten wir einen Blick in

die Frachträume werfen.«

Sakura: »Das wird Ihr Job werden, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Wenn ich das Schiff richtig einschätze, dürfte der Frachtraum sicherlich mehrere Decks umfassen.«

Sakura: »Ja, das sehe ich auch so. Sie dürfen auf die Hilfe von Mrs. Fox zurückgreifen.«

Leo Benkwitz: »Aye Captain.«

Sakura: »Dann entschuldigen Sie mich nun, aber ich muss der Großherzogin noch Einzelheiten berichten. Genießen Sie weiter die Party und erholen sich anschließend ausreichend, damit Sie zu gegebener Zeit einsatzbereit sind. Die Befehle haben Sie ja nun.«

Carpenter: »Verstanden, Captain!«

Leo Benkwitz: »Danke Captain und auch ... danke für die Einladung.«

Sakura: »Ihre Danksagung übermittle ich sehr gerne.« Sie begibt sich zum Ausgang in Richtung des Atriums und verlässt durch diesen die Bar.

Carpenter: [lächelnd] »Was denken Sie denn über das Schiff da draußen, Commander Benkwitz?«

Leo Benkwitz: [stirnrunzelnd] »Was sollte ich darüber denken?«

Carpenter: »Na ...« Er leert sein Glas und gibt Frica ein Handzeichen, es wieder zu füllen. »... was da passiert ist an Bord vielleicht?«

Leo Benkwitz: »Solange wir keinen Zugriff auf das Logbuch haben, können wir nur raten.«

Carpenter: [abwinkend] »Was sollen wir da raten? Schwerkraftgenerator und Lebenserhaltung sind in Funktion, aber Licht und alle Transportlifts sind inaktiv. Die Rettungskapseln in der Schiffsmitte wurden auch unbrauchbar gemacht. Soll das Zufall sein?«

Leo Benkwitz: [lächelnd] »Sicher haben Sie eine einleuchtendere Theorie?«

Carpenter: »Sabotage, was sonst! Irgendwer hat der Besatzung gezielt alle Fluchtwege versperrt. Es wäre nur der Ausstieg über die hinteren seitlichen Luftschleusen möglich gewesen, dort wo man auch zum Maschinendeck herunterkommt, aber .. oh Wunder ... es fehlten die Raumanzüge.«

Leo Benkwitz: »Ob die bei dem Schiff jemals vorhanden waren?«

Carpenter: »Gut, abgemacht! Was aber ist mit dem Rest? Hat sich die Besatzung vor der Invasion der Mehlwürmer gefürchtet oder warum haben die sich im Gemeinschaftsquartier verschanzt und um sich geschossen?«

Leo Benkwitz: »Wir vermissen ja noch mindestens ein Besatzungsmitglied. Vielleicht hat der durchgedreht und erst den Captain und dann seine Freunde erschossen.« Frica gießt Carpenter einen Drink ein, dieser leert das Glas mit einem Zug.

Carpenter: »Das ist leider nicht völlig abwegig. Die Alternative macht mir ... Angst.« Er schaut zu Frica. »Noch einen!«

Leo Benkwitz: »Sie haben Angst? Vor was denn?«

Carpenter: »Das Schiff war, zumindest bis wir die Geschütze in Schrott verwandelt haben, fast so gut bewaffnet wie unseres. Wenn es einen Angriff von außen gab, muss der blitzschnell passiert sein.«

Leo Benkwitz: [schmunzelnd] »Oder sie wurden einfach nach einem Vollrausch überrumpelt, ich weiß doch wie es auf solchen Schiffen zugeht!«

Carpenter: [verächtlich schnaufend] »Glauben Sie, Sie sind der Einzige, der im früheren Leben auf einem Frachter unterwegs war? Haben Sie sich mal die Mühe gemacht, die Tätowierungen auf den

Armen der Leichen anzuschauen?»

Leo Benkwitz: »Zugegeben habe ich das nicht, warum?»

Carpenter: [verächtlich schnaufend] »Tja ...« Er leert sein Glas erneut. »... habe ich auch nicht vermutet! Da waren schwere Jungs dabei, mit Insignien von so einigen Piratenorgas. Das waren also keine Anfänger, die sich mal eben aus der Ruhe bringen lassen.«

Leo Benkwitz: »Und was bedeutet das?»

Carpenter: »Dass ich mir noch einen Happen nehme ... oder fünf, dann bei Brent Cowan vorbeischaue und anteaere, was ihn in jetzt noch knapp sechs Stunden erwartet und mich dann aufs Ohr legen.«

Leo Benkwitz: »Vermutlich wird er nicht begeistert sein von der Aussicht.«

Carpenter: »Richtig! Dafür können Sie McGee und Fox die frohe Botschaft überbringen, dass sie bald wieder ran dürfen.«

Leo Benkwitz: »Schlafen Sie nicht gemeinsam mit McGee in diesem komischen Abstellraum?»

Carpenter: »Doch, aber da er Sie eh schon so ins Herz geschlossen hat ...« Er schaut zu Frica und zeigt auf sein Glas. »Gib mir doch nochmal einen! Mir ist gerade zum Feiern zumute.«

Leo Benkwitz: »Versteh schon!»

Carpenter: »Also, dann sehen wir uns morgen!»

Leo Benkwitz: »Klasse!» Er schaut zu Frica, die lächelnd auf die Flasche in ihrer Hand zeigt. »Ich weiß nicht, was da drin ist, aber ich nehme auch ein Glas davon.« Frica holt hinter der Bar ein sauberes Glas hervor und füllt es zu gut Dreivierteln. »Danke.« Er winkt Deborah heran.

Deborah: »Commander?»

Leo Benkwitz: [seufzend] »Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir in knapp sechs Stunden wieder rüber müssen.«

Deborah: [lächelnd nickend] »Das habe ich mir schon gedacht.«

Leo Benkwitz: »Und wir beide haben die beste Aufgabe überhaupt.« Deborah schaut ihn fragend an. »Wir dürfen zu zweit die großen Frachträume durchstöbern, sobald Brent den Lift wieder gangbar gemacht hat.«

Deborah: [lächelnd] »Durchstöbern von Lagerhallen auf der Suche nach Wertvollem war mal eine Kernkompetenz von mir.«

Leo Benkwitz: [lachend] »Klasse, dann reaktivieren wir die morgen früh gleich. Je schneller wir mit der Durchsuchung fertig sind, desto ... schneller sind wir fertig.«

Deborah: [lächelnd] »So machen wir das!»

Leo Benkwitz: »Gut, dann wissen Sie ja Bescheid und ich werde mal ...« Er deutet mit einer flüchtigen Handbewegung auf McGee. »... wohl oder übel unseren Piloten informieren.«

Deborah: [lächelnd] »Viel Glück dabei.«

Leo Benkwitz: »Das brauche ich!» Schwungvoll geht er zu McGee herüber und verwickelt ihn in ein Gespräch. Deborah bleibt am Tresen bei Frica.

Deborah: »Hab ich mich gerade blamiert?»

Frica: »Nein, wieso denn?»

Deborah: »Na ja, weil ich ein bisschen lockerer bin ... war, als sonst.«

Frica: [lächelnd] »Das war er ja auch, alles gut.«

Deborah: »Dieser komische Begrüßungsdrink von vorhin zieht ganz schön rein.«

Frica: [lächelnd] »Möchtest du einen Kir Royal?«

Deborah: [lächelnd] »Wenn du mich »so« fragst, klar!« Frica macht einen seitlichen Schritt zu einem großen Kühler und entnimmt diesem eine Flasche Champagner. Sekunden später fliegt mit einem lauten Knall der Korken auch schon aus der Flasche und Frica gießt in ein edel verziertes Glas erst etwas Crème de Cassis und füllt dann mit dem sprudelnden Champagner auf. »Du bist ja mittlerweile richtig schnell.«

Frica: [kichernd] »Das wird mir im Leben bestimmt genau so weiterhelfen wie deine Ausbildung im Maschinenraum.«

Deborah: [lachend] »Hm! Was trifft man denn im Leben häufiger an? Maschinenräume oder Champagnerflaschen?« Beide grübeln angedeutet.

Frica und Deborah: [lachend] »Maschinenräume!«

Deborah: [lachend] »Okay, dann habe ich wohl gewonnen, aber dein angeeignetes Wissen können wir im Maschinenraum bestimmt auch irgendwie anwenden, wir wissen nur noch nicht ... »wie.« Plötzlich erscheint McGee am Tresen.

McGee: »Gib mir nen Whiskey!« Er dreht sich mit dem Rücken zur Bar und schaut schräg zu Frica, die ihm gerade ein Glas eingießt. »Die Flasche!«

Frica: »Okay!«

McGee: »Das Glas gibst du mir natürlich auch! Mein Gottchen!« Er greift sich das Glas und kippt es sich hastig in den Hals. »Wenn ich Nachschub brauche, gebe ich ein Zeichen!«

Frica: »Okay!« McGee löst sich vom Tresen und geht zurück zu Leo Benkwitz, um dort seine anregende Unterhaltung weiterzuführen.

Deborah: [leise] »So ein Arschloch.«

Frica: [leise] »Das kannst du laut sagen. Nur jetzt nicht vielleicht.«

Deborah: [leise] »Verstehe, was du meinst. Jetzt hat der uns die gute Stimmung ruiniert.«

Frica: »Verstehst du eigentlich, warum wir jetzt schon was zu Feiern haben? Ich hatte echt Angst, dass wir über Nacht dort drüben im Gruselschiff bleiben müssen.«

Deborah: »Captain Arasawa ist sehr vorsichtig. Vielleicht hatte sie Angst, uns geht der Sauerstoff aus und wir müssten die widerliche Luft dort einatmen.« Conde kommt mit einem weiteren Tablett voller Speisen herein. »Das sieht lecker aus!«

Conde: [lächelnd] »Das ist« es auch. Nehmt euch ruhig reichlich.«

Frica: »Wer soll das alles eigentlich essen?«

Conde: »Angeblich kommt Frau Jung noch hoch, sobald der Captain sie auf der Brücke ablöst.« Er schaut zu McGee, der ihn energisch heranwinkt. »Okay, muss weiter ...« Frica und Deborah probieren einige Bissen.

Frica: »Das ist echt toll!«

Deborah: »Ohne Mampf kein Kampf!«

Frica: [lachend] »Was?«

Deborah: »Hab ich mal gehört! Ohne gutes Essen verliert die Crew die gute Laune. Besonders, wenn man die Frachträume von Gruselschiffen durchstöbern muss.«

Frica: »Hoffentlich muss ich nicht gleich wieder da hin.«

Deborah: »Hoffe ich für dich auch.« Sie trinkt ihren Kir Royal leer. »Es wird besser sein, wenn ich jetzt ins Bett gehe. Der Tag morgen wird anstrengend.«

Frica: »Dann gute Nacht.« Sie winkt einmal lächelnd. »Mein Abend wird sicher noch lang werden.«

Deborah: »Halt durch und iss dich wenigstens richtig satt.«

Frica: [schmunzelnd] »Mach ich.«

Zeit: sieben Stunden später

Ort: Kampfbrücke (auf Deck 4). Sakura sitzt auf dem Kapitänssitz und behält alle Bildschirme im Auge. Die Tür öffnet sich und Stephanie Jung kommt herein.

Stephanie Jung: [außer Puste] »Verzeihen Sie bitte meine Verspätung, Captain.« Sakura sieht flüchtig zu ihr herüber und steht dann von ihrem Stuhl auf. »Ich war zuerst auf der Hauptbrücke, weil ich vermutete, wir haben wieder dahin zurückverlegt.«

Sakura: »Haben wir nicht! Zu Ihrer Information, wir geben den Kampfalarm erst auf, wenn das andere Schiff voll unter unserer Kontrolle ist.«

Stephanie Jung: [ausatmend] »Deshalb meine Annahme.« Sie setzt sich auf ihren Platz und führt die üblichen Handgriffe an ihrer Konsole aus. »Irgendwelche besondere Vorkommnisse, Captain?«

Sakura: »Was die Verteidigungsbereitschaft angeht, so bleiben alle unbemannten Geschütztürme aktiv und können weiterhin von Ihnen zentral gesteuert werden. Die bemannten Türme habe ich bekanntermaßen nach unserem Rückflug vor acht Stunden räumen lassen und wünsche auch, dass sie deaktiviert bleiben. Wir benötigen das Personal anderweitig und es scheint auch bisher keine Gefahr von dem Schiffe da draußen auszugehen. Und da wir gerade dabei sind, wurden unsere Teams planmäßig hinübergebracht. Mr. Cowan arbeitet daran, mehr Energie bereitzustellen und anschließend endlich die Liftsteuerung in Gang zu bringen. Sonst keine erwähnenswerten Vorkommnisse.«

Stephanie Jung: [nickend] »Verteidigungsbereitschaft bleibt auf niedrigerem Niveau hergestellt. Der Kommandobereich des Feindschiffes wurde noch nicht betreten oder gar gesichert, weshalb wir bis auf Weiteres von der Kampfbrücke aus operieren. Ich habe verstanden, Captain.«

Sakura: »Ausgezeichnet, Subcommander Jung. Die Übergabe ist hiermit abgeschlossen.« Sie geht zum Ausgang. »Sie haben das Kommando hier und Commander Benkwitz auf dem anderen Schiff. Falls Situationen eintreten, die Ihre Problemlösungskompetenz überschreiten, dürfen Sie sich gern an die Großherzogin wenden. Ich selbst werde in etwas fünf Stunden wieder zur Verfügung stehen.«

Stephanie Jung: »Alles verstanden, Captain. Dann eine gute Nacht.«

Sakura: »Danke.« Sie verlässt die Brücke und geht nach links den Gang entlang zur Küche. Dort steht gerade Conde an einer Arbeitsplatte und bereitet etwas vor. »Mr. Conde, wo ist Mr. Pap?«

Conde: [erschrocken] »Oh Captain!« Er dreht sich zu Sakura um. Um sein linkes Auge ist ein großes Hämatom zu sehen. »Mr. Pap ist vor einer knappen Stunde zu Bett gegangen. Selbst in ›TAG-Maßstäben‹ sind die Schlafzyklen etwas aus dem Takt geraten, entschuldigen Sie bitte.« Er schaut nervös auf seine Zutaten. »Natürlich kann ich Ihnen auch etwas zubereiten. Was möchten Sie gerne, Captain? Ich gebe mein Bestes.«

Sakura: »Irgendetwas, was Sie mir in weniger als fünf Minuten servieren können, es muss nichts Warmes sein.«

Conde: [nervös] »Dürfte ich Ihnen dann ein Sandwich anbieten?«

Sakura: »Einverstanden. Dann wäre nur noch eine Kleinigkeit zu klären.« Sie zeigt auf Condes Auge. »Woher haben Sie das?«

Conde: [nervös] »Das ist nichts Captain, wirklich.«

Sakura: [seufzend, lauter werdend] »Es war ein sehr langer Tag für uns alle, weswegen ich Ihnen anstelle einer Maßregelung zwei dringende Ratschläge gebe: Zum einen sollten Sie sich nicht für Dinge entschuldigen, für die Sie nicht verantwortlich sind und Sie sollten alle meine Fragen ohne Ausflüchte beantworten!«

Conde: [nervös seufzend] »Es war McGee.«

Sakura: »Was hat ihn dazu veranlasst?«

Conde: »Hm, gute Frage. Wahrscheinlich wollte er nur »aufgestaute« ... negative Energie an irgendjemandem auslassen.« Sakura öffnet ihr MobiGlas und ermittelt die Position von McGee. »Er sagte mir, er wolle duschen und dann ins Bett.«

Sakura: »Da sein Bett nicht im Aufenthaltsraum steht, hat er es sich wohl anders überlegt.« Sie schließt ihr MobiGlas wieder. »Bereiten Sie doch ein Sandwich für mich zu und bringen es dann nach nebenan. Inzwischen werde ich dort etwas »negative Energie« ableiten!«

Conde: [nickend] »Gern Captain.«

Zeit: Sekunden später

Ort: Gemeinschaftsraum der Unterdeckcrew auf Deck 4, steuerbord. Sakura geht nach nebenan in den Aufenthaltsbereich. Dort tobt gerade ein ausgesprochen lautstarker Streit zwischen McGee und Frica. Letzere löst sich gerade schreiend von einer ungewollten Umarmung und fällt unsanft nach hinten auf den Boden. McGee geht mit einer ausholenden Bewegung auf Frica zu.

Sakura: [schreiend] »Mr. McGee!« Frica schaut sich zu ihr um, während McGee kurz erschrocken zusammenzuckt und zögerlich angespannt Haltung annimmt.

McGee: [schnaufend] »Sie wünschen?« Sakura stellt sich neben ihn und wendet den Blick Frica zu, die noch immer am Boden liegt.

Sakura: »Würden Sie uns bitte alleine lassen, Frica?«

Frica: [leise] »Okay.« Vorsichtig steht sie auf, geht die zwei Schritte zu ihrem Quartier und schließt sich dort ein.

Sakura: »Nun zu Ihnen, Mr. McGee. Haben Sie mir irgendetwas zu sagen?«

McGee: [langsam kopfschüttelnd] »Nichts! Captain!«

Sakura: »Habe ich mich in meiner Ansprache während des Missionbriefings missverständlich ausgedrückt?«

McGee: [langsam kopfschüttelnd] »Nein!«

Sakura: »Dachte ich es mir doch!« Ohne die Miene zu verziehen, holt sie geringfügig mit dem rechten Bein aus. Mit ungewöhnlich hoher Geschwindigkeit und Kraft trifft ihr Tritt McGee am linken Unterschenkel. Nach einem lauten Knochenknacken bricht er seitlich zusammen und schreit auf. »Nehmen Sie sich gefälligst zusammen! Hören Sie mir zu!« Nach einigen Sekunden nickt er mit einem schmerzverzerrten Gesicht. »Ausgezeichnet. Da Sie ja angaben meine eindringliche Warnung verstanden zu haben, war ich gezwungen mein Versprechen einzulösen und meine Enttäuschung mit einem angemessenen Schmerz zu quittieren. Ihr Glück ist, dass Sie Ihre anderen Gliedmaßen zur Ausübung Ihres Jobs noch benötigen. Lassen Sie mich Ihnen ein weiteres unmissverständliches Versprechen geben: Höre ich von irgendjemandem auch nur »ein« »einziges« »Wort« über Sie, was auf einen Pflichtverstoß hinweist, dann werden Sie das Pyro-System nicht lebend verlassen! Sagen Sie »ja«, wenn Sie diesen Satz verstanden haben!«

McGee: [mit zusammengepressten Zähnen] »Ja!«

Sakura: »Gut!« Sie hört, wie sich hinter ihr die Tür zur Küche öffnet.

Conde: »Captain?«

Sakura: »Mr. Conde, ich wollte Sie gerade rufen lassen. Mr. McGee hatte aufgrund einer Unachtsamkeit einen Arbeitsunfall und benötigt ärztlichen Beistand.«

Conde: »Soll ich den Doc holen?«

Sakura: »Nicht nötig, aber begleiten Sie ihn doch bitte zur Krankenstation.«

Conde: »Ähm, natürlich.«

Sakura: »Das Tablett dürfen Sie mir geben. Danke für das Sandwich.«

Conde: »Gern geschehen.« Vorsichtig geht er zu McGee und gibt ihm etwas zögerlich die Hand, um

ihm aufzuhelfen. »Ich stütze dich.« Er legt den Arm um McGee. Gemeinsam humpeln sie davon.

Zeit: Sekunden später

Ort: Sakura sucht Frica in Ihrem Quartier auf. Es ist nur vier Quadratmeter groß und besteht aus zwei ausfahrbaren Wandschränken links und rechts sowie einem Bett gegenüber der Eingangstür, was exakt an die Raumgröße angepasst ist. Frica sitzt schluchzend darauf.

Sakura: »Verzeihen Sie, dass ich einfach so hereinkomme. Ich wollte nur wissen, worum es eben ging.« Frica wischt sich mit mäßigem Erfolg die Tränen aus dem Gesicht.

Frica: [leise, schluchzend] »Er sagte, ich wäre nur für eine Sache gut und soll nicht so rumzicken.«

Sakura: »Ich verstehe. Zu Ihrer Information habe ich ihm unmissverständlich mitgeteilt, dass ich sein Verhalten nicht toleriere. Falls sich Mr. McGee noch einmal Ihnen oder anderen Personen gegenüber »unpassend« verhält, melden Sie ihn.«

Frica: [leise] »Okay.«

Sakura: »Sind Sie verletzt?«

Frica: [leise] »Nur eine Schramme. Wären Sie nicht gekommen ...« Sie dreht den Kopf zur Seite. Eine Träne kullert die Wange herunter.

Sakura: »Entschuldigen Sie, wenn ich so direkt frage, aber was hätten Sie denn unternommen, wenn ich nicht zufällig in der Nähe gewesen wäre?«

Frica: [leise] »Ich weiß es nicht. Bestimmt hätte ich versucht wegzulaufen.«

Sakura: »Das ist eine ganz natürliche Reaktion und besser als gar keine. Allerdings signalisiert ein Fluchreflex dem Gegenüber, dass man sich als unterlegen ansieht. Nicht selten motiviert es den Angreifer erst recht, seine Macht richtig auszuleben.«

Frica: »Aber ich »bin« schwach!«

Sakura: »Selbst wenn, dürfen Sie diese Schwäche auf keinen Fall zeigen! Das gilt nicht nur auf diesem Schiff, aber es gilt besonders hier! Ausgenommen vielleicht Mr. Conde haben die anderen Crewmitglieder die Philosophie von »Vigelius Legacy« verinnerlicht und leben diese auch aus. Sie besagt, dass die Starken sich durchsetzen und die Schwachen untergehen. Wenn Sie sich freiwillig in die zweite Kategorie einordnen, werden Sie immer das Opfer sein!«

Frica: [leise] »Das bin ich nun mal ... bin ich seit vielen Jahren.«

Sakura: »Wenn Sie sich in dieses Schicksal fügen wollen, werde ich Ihnen nicht im Wege stehen!« Sie dreht sich in Richtung Ausgang um.

Frica: [leise] »Was müsste ich denn ändern, wenn ich das nicht will?« Sakura dreht sich wieder zurück zu ihr. »Ich bin nicht so beeindruckend wie Sie. Dann wäre es sicher einfacher.«

Sakura: »So beeindruckend war ich nicht immer. Es gab Zeiten, wo ich in einer weitaus schwierigeren Lage war als Sie jetzt.«

Frica: [leise] »Wollen Sie mir davon erzählen?«

Sakura: [lächelnd] »Die Geschichte interessiert niemanden wirklich, aber danke für die vorgetäuschte Wissbegierde.«

Frica: [leise] »Das ist nicht vorgetäuscht ... es interessiert mich wirklich ... aber wenn Sie es nicht erzählen möchten, verstehe ich das.«

Sakura: [seufzend] »Na gut, überredet.« Sie krepelt ihr Hosenbein hoch und berührt einige Zentimeter über dem Fußknöchel ihre Haut. Plötzlich schiebt sich eine Art Deckel zur Seite und öffnet ein kleines Versteck, aus welchem sie einen Dolch hervorholt.

Frica: [irritiert] »Sie haben ein künstliches Bein?« Sakura sticht mit dem Dolch in ihr Handgelenk. Unmittelbar nach diesem Einstich ist ein metallisches Geräusch zu hören.

Sakura: »Beide Beine und beide Arme.«

Frica: [irritiert] »Vollständig?« Sakura nickt. »Wieso haben Sie das gemacht?«

Sakura: »Weil mir nicht viele Alternativen zur Verfügung standen.« Frica schaut sie weiterhin irritiert an. »Ich hatte als Kind eine Form von nekrotisierender Faszitis. Irgendwelche Bakterien, die wahrscheinlich jeder auf und in sich hat, begannen plötzlich eine Schwäche in meinem Immunsystem auszunutzen und fingen an mehr und mehr Gewebe absterben zu lassen. Als es meine Eltern bemerkten, waren wir allerdings zu weit von der nächsten Raumstation entfernt und unser Schiff hatte keine Krankenstation. Als wir endlich bei einer medizinischen Einrichtung eintrafen, war die Schädigung so weit fortgeschritten, dass mir alle vier Gliedmaßen und noch weit mehr entfernt werden musste.«

Frica: [erschrocken] »Das ist ja furchtbar! Es tut mir so leid.«

Sakura: »Das ist nett von Ihnen, aber lange vergangen.«

Frica: »Wie alt waren Sie da?«

Sakura: »Um die fünf Jahre. Das folgende Jahr verbrachte ich zur Regeneration in einer medizinischen Einrichtung und bekam kurz nach meinem sechsten Geburtstag zur Entlassung meine ersten Prothesen. Dass diese Geräte nicht mitwachsen, muss ich wohl nicht betonen und so kam es regelmäßig dazu, dass meine Glieder entweder zu lang oder zu kurz für mein Alter und oft von minderer Qualität waren.«

Frica: »Wie sind Sie damit umgegangen?«

Sakura: »Genau so, wie man es erwartet. Meine Schulkameraden wollten nur dann mit mir befreundet sein, wenn sie irgendwem Angst einjagen wollten. Ansonsten war ich sehr auf mich gestellt.«

Frica: »Und wie ...«

Sakura: »Um auf Ihre Situation zurück zukommen, ging es mir damals auch nicht gut und ich war unglücklich mit meinem unabwendbaren Schicksal. Dann hörte ich von einem Mädchen, was nur etwas älter war als ich. Sie hatte ihre Eltern verloren und musste in die Aufgabe hineinwachsen einen unglaublich großen Konzern führen zu lernen. Umgeben von erbarmungslosen Konkurrenten und Vormündern, die sie zum eigenen Wohl übervorteilen wollten, behauptete sie sich gegen alle und drückte ihrem Unternehmen schlussendlich ihren Stempel auf. Wenn sie es mit schlechteren Voraussetzungen geschafft hat, sich durchzusetzen, dann sollte das für mich erst recht möglich sein.«

Frica: »Wieso hatte sie denn schlechtere Voraussetzungen? Immerhin war sie vermutlich sehr vermögend.«

Sakura: »Dafür hatte sie viele Neider, die darauf aus waren, sich genau dieses Vermögen anzueignen! Mein Vorteil war, dass mir die Leute eindeutig gesagt oder gezeigt haben, ob sie mich hassten oder nicht. Ihre Feinde aber lobten sie, genau wie ihre Freunde. Verstehen Sie?«

Frica: »Sie wusste also nie, wem sie vertrauen kann und wem nicht.« Sakura nickt. »Dieses Mädchen hieß Océane, oder?«

Sakura: »Ja! Als die Großherzogin Jahre später Personal für eine Leibgarde suchte, wusste ich ... »das« ist es! Ich habe mich beworben und bin gut durch die obligatorischen Intelligenztests gekommen. Aber als ein ausführlicher Gesundheitscheck anstand, befürchte ich schon, dass ich anschließend aussortiert würde. Obwohl die Ärzte mir bescheinigten die Anforderungen »nicht« erfüllt zu haben, bekam ich trotzdem eine Einladung zum finalen Test. Es waren mehrere Parcours in einem speziellen Trainingsraum. Océane selbst überwachte die Übung, zusammen mit einem großen Stab von vermeintlichen Experten, die jeden Einzelnen beobachteten. Als ich weit zurück und einige Teilnehmer fast schon am Ziel waren, wurde die Übung wegen angeblicher Lebensgefahr abgebrochen. Der Sprecher sagte, dass die Übung an einem anderen Tag wiederholt würde, aber ergänzte scherzhaft, wenn jemand bereit wäre, das Risiko einzugehen, er den Job auch heute bekommen könnte. Dann ließ sich beobachten, dass fast alle Teilnehmer den Test abbrachen und das Übungsgelände verließen. Auch das Podium mit den Beobachtern wurde leerer und schließlich verdunkelt. Nur ich blieb zurück und sah die Chance meines Lebens direkt vor mir. Ich quälte mich durch jede einzelne Prüfung und schleppte mich dann über die Ziellinie.«

Frica: »Und die Lebensgefahren?«

Sakura: »Die waren inszeniert, zumindest weitgehend. Nur wer bereitwillig Schnittwunden und Verbrennungen in Kauf nahm, war würdig.« Sie lächelt in sich hinein. »Océane erwartete mich persönlich an der Ziellinie und beglückwünschte mich. Es fühlte sich so an, als wäre ein Engel vom Himmel herabgestiegen.« Sie blickt wieder zu Frica. »Sekunden später eilte ein medizinisches Team herbei und behandelte meine Verletzungen. Der nächste Tag begann mit der genauesten medizinischen Untersuchung, die ich je erlebt hatte. Am Abend des gleichen Tages wurden mir Hologramme meiner zukünftigen Prothesen gezeigt. Neueste Technologie und dank einer generierten Hautschicht kaum zu erkennen, wie man ... sieht. Und ein neues Kapitel in meinem Leben begann.«

Frica: [lächelnd] »Klingt nach einem sehr schönen Ende ... oder Anfang.«

Sakura: »Ich hoffe, Sie haben einige Lehren aus der Geschichte gezogen.«

Frica: [nickend] »Es gibt keine ausweglosen Situationen. Man muss etwas riskieren, wenn man etwas erreichen will, und es gibt immer jemanden, der es schwerer hat als man selbst.«

Sakura: »Gut zusammengefasst.« Sie schaut auf den Dolch in ihrer Hand. »Möglicherweise kann ich die vorherrschende Situation etwas weniger ausweglos machen.«

Frica: »Sie geben mir Ihre Waffe?«

Sakura: »Ja, aber nicht diese.« Während sie den Dolch wieder zurücksteckt, holt sie aus einer vergleichbaren Vorrichtung am anderen Bein eine ungewöhnlich aussehende Pistole hervor. »Das ist eine Einzelanfertigung.« Sie übergibt sie Frica.

Frica: »Wow!«

Sakura: »Sie ist dafür ausgelegt einen einzelnen, aber extrem wirkungsvollen Schuss abzugeben. Dieser kann auf kurze Distanz selbst stärkste Körperpanzerung und sogar die meisten Energieschilde durchschlagen.«

Frica: »Ein Schuss ist aber wenig.«

Sakura: »Dafür übertrifft er ein ganzes Magazin herkömmlicher Munition. Die Waffe hat übrigens eine Abzugssicherung, damit sie nicht versehentlich losgeht, aber trotzdem jederzeit feuerbereit ist.«

Frica: »Und ich kann die Pistole wirklich haben?«

Sakura: »Zumindest für die Dauer der Mission. Sobald wir wieder in Stanton sind, geben Sie sie mir

zurück.«

Frica: [lächelnd] »Danke!«

Sakura: »Gern geschehen. Darf ich Ihnen noch einen Rat geben?«

Frica: »Natürlich.«

Sakura: »Vermeiden Sie unbedingt jemanden mit einer Waffe zu bedrohen, wenn Sie nicht bereit sind auch wirklich abzudrücken!« Frica nickt vorsichtig. »Nun lassen Sie sich auch ein Sandwich von Mr. Conde machen und ruhen sich dann aus. Das Gleiche werde ich auch tun.«

Frica: »Okay.« Sakura nickt ihr ein letztes Mal zu und verlässt dann das Quartier.

Zeit: zeitgleich

Ort: Krankenstation auf Deck 4, backbord. McGee liegt auf dem Krankenbett, während Siglinde mit einem medizinischen Scanner sein Bein abtastet. Niklas betritt die Krankenstation und wirft sich seinen Arztkittel über.

Niklas: »Bin so schnell gekommen, wie möglich. Was haben wir hier, Sig?«

Siglinde: »Einen Arbeitsunfall ...«

McGee: [leidend] »Von wegen!«

Siglinde: »Unterschenkelfraktur aufgrund einer äußeren Gewalteinwirkung.«

McGee: »Arasawa, diese miese kleine ...«

Siglinde: [zuzwinkernd] »Halt mal lieber die Klappe!«

Niklas: »Ein guter Rat!« Mit dem medizinischen Scanner am Bett startet er eine erneute Analyse.

McGee: »Hey, ich dachte, die Ärzte müssen immer dichthalten?«

Niklas: »Nicht, wenn die Bestechung derart lukrativ ist, wie bei uns!«

McGee: »Kann ich dann wenigstens über prude Sternengirls herziehen? Sorry Sig, um dich gehts nicht!«

Siglinde: [schmunzelnd] »Tu, was du nicht lassen kannst.«

Niklas: »Zweitdiagnose komplett ... und ... bestätigt die erste. Sehr gut, Sig.«

Siglinde: [schmunzelnd] »Danke.«

Niklas: »Einfache Sache. Beginnen wir mit der Behandlung.«

McGee: »Irgendwas mit Gen-Tech wäre fein. Haben wir keine Wundermittel für die Herzogin an Bord?«

Siglinde: »Und wenn, würdest du trotzdem nichts davon abkriegen.«

Niklas: »Für solche Fälle haben nur eine Basisausrüstung an Bord und ich habe die Anweisung die Besatzung kampfbereit zu halten. Wir müssen es also vorerst mit einem eng anliegenden Metallgerüst als »Fixateur externe« stabilisieren.«

Siglinde: »Okay, Doc.«

McGee: [laut] »Hey, Moment mal! Das sind ja mittelalterliche Methoden!«

Niklas: »Entweder das oder ein noch prähistorischerer Gipsverband. Dieses spezielle Metallgerüst ermöglicht zumindest einen weitgehend normalen Gang.«

McGee: [laut] »Unser heiß geliebter »Captain« könnte auch bessere Sachen freigeben!« Niklas geht Augen rollend ins Nebenzimmer. »Findest du nicht, Sig?«

Siglinde: »Du kannst sie doch jederzeit selbst fragen.« McGee nickt genervt. »Aber komm dann nicht angeheult, wenn der Captain dir darauf hin ein freischwingendes Körperteil herausgerissen hat.«

McGee: »So wie die drauf ist, kann das passieren.«

Siglinde: »Siehst du... und darum: Mund halten! Schließlich brauchst du das noch.« Niklas kommt in medizinischer Vollausrüstung aus dem Nebenraum zurück. »Die üblichen Mittel zur Schmerzreduktion?« Niklas nickt lächelnd.

McGee: [seufzend] »Pump mir genügend rein, Sig.«

Niklas: »Beeilen wir uns, ich bin in dreißig Minuten zum Essen bei der Großherzogin eingeladen.«

Zeit: zehn Minuten später

Ort: Maschinenbereich des Bergungsschiffes. Carpenter, Deborah und Leo stehen um Brent herum, der gerade häftig in einer Wartungsöffnung steckt.

Carpenter: »Also Brent?«

Brent: »Was ist das denn für ein Drecksschiff? Mich wundert nur, dass der Pott es hier hergeschafft hat, ohne auseinander zu fallen.«

Carpenter: »Das kommt davon, wenn Ingenieure jahrelang nur auf Luxuslinern Dienst tun.«

Brent: »Ja ...« Er kriecht mühevoll heraus. »... ich gebe es ja zu.« Er steht auf und geht zu einer Steuerkonsole. »Man ist nichts Gutes mehr gewöhnt.«

Leo Benkwitz: »Kriegen Sie das Ding wieder zum Laufen?«

Brent: »Welches Ding? Den Energiekern? Dann vorerst ›nein! Ist der Hauptfrachtaufzug am Heck gemeint? Dann ›ja!«

Leo Benkwitz: »Großartig, zumindest der zweite Teil.«

Brent: »Danke. Ich war so frei, etwas Energie aus der Lebenserhaltung umzuleiten. Die brauchen wir eh nicht.«

Carpenter: »Momentan brauchen wir sie nicht! Irgendwann wollen wir die Helme ja mal ablegen.«

Brent: »Solange irgendwelche Leichen vor sich hin verwesen, würde ich den Helm aufbehalten.«

Carpenter: »Der Captain will die Energieversorgung so schnell wie möglich wieder hergestellt haben.«

Brent: »Das habe ich schon verstanden.«

Leo Benkwitz: »Wie lange reicht denn die Notenergie noch?«

Brent: »Ich kann nur schätzen. Vielleicht zwei Tage oder auch drei? Vier, wenn ich es schaffe unnütze Systeme abzuschalten.«

Carpenter: »Der Captain will auf die Brücke und dort Zugriff auf die Logbücher.«

Brent: »Ja! Und? Nicht innerhalb der nächsten zweieinhalb Stunden und bis dahin müssen wir spätestens wieder zurück sein.«

Leo Benkwitz: »Können Sie garantieren, dass wir nicht mit dem Lift steckenbleiben, wenn wir uns die Frachträume anschauen wollen?«

Brent: »Nein, kann ich nicht. Immerhin mussten wir das Schiff ja unbedingt unter Beschuss nehmen. Ich kann nur genügend Energie zusagen.«

Leo Benkwitz: »Gut.« Er schaut zu Deborah. »Dann schauen wir es uns mal an.«

Brent: »Ach so, noch ein Hinweis: Passt auf, dass ihr nicht in die Pfoten von Ratten oder anderem Getier lauft.«

Carpenter: »Die Scans waren bisher negativ.«

Brent: »Schön! Und ich habe in der Wartungsröhre leise Geräusche gehört, die sich nur mit unliebsamen Mitreisenden erklären lassen.«

Leo Benkwitz: »Danke für den Hinweis. Wir passen auf.«

Zeit: drei Minuten später

Ort: Hauptfrachtaufzug am Heck. Als sich die große Fahrstuhltür öffnet, gehen Leo und Deborah hinein. Es gibt keine abgeschlossene Kabine, sondern nur eine Plattform mit behelfsmäßigen Geländern.

Leo Benkwitz: »Das Bedienfeld hat auch schon bessere Tage gesehen.« Er drückt mehrmals vergeblich eine Taste. Plötzlich ruckelt der Lift und fährt eine Ebene herunter. »Sie sagen ja gar nichts.«

Deborah: »Ich bin etwas nervös.«

Leo Benkwitz: »Dann sind wir schon zu zweit.« Der Lift hält ruckartig an einer großen Tür, die mit der aus der oberen Ebene vergleichbar ist. Danach passiert jedoch nichts. »Wieso geht die Tür nicht auf?« Deborah entdeckt ein weiteres kleines Bedienfeld neben der Tür und tippt darauf.

Deborah: »Funktioniert auch nicht, Mist.« Sie geht einige Schritte zurück und blickt den Schacht nach oben. »Da, ganz oben, ist noch eine Tür.«

Leo Benkwitz: »Okay, versuchen wir es da.« Er tippt auf die Taste mit der Aufschrift ›Gallery‹ und der Lift setzt sich zaghaft in Bewegung nach oben. Mit einem lauten ›Rumms‹ kommt er auf der obersten Ebene an. Die Türen öffnen sich quietschend. Beide gehen hinein und befinden sich auf einem Gitterrost, welcher sich einmal rund um den ganzen Raum zieht. Knappe zehn Meter darunter befindet sich der unzugängliche Raum, in dem größere Mengen Metallschrott übereinander gestapelt sind. »Die Bezeichnung Galerie ist wirklich nicht irreführend. Tolle Aussicht.«

Deborah: »Hauptsache das komische Gitter hält uns aus.« Sie macht zwei Schritte zur Seite. Jeder wird von einem metallischen Knirschen begleitet. »Stabil wirkt es nicht gerade.«

Leo Benkwitz: »Was dagegen, wenn wir spontan zum ›du‹ wechseln?«

Deborah: »Gern. Ich bin die Debi.«

Leo Benkwitz: »Leo! Freut mich!« Er zeigt auf die Laufstege an beiden Seiten. »Gehst du rechts und ich links lang? Irgendwo muss doch eine Möglichkeit sein, um auf die untere Ebene zu kommen.«

Deborah: »Also suchen wir ein aufklappbares Gitter mit einer Leiter, verstanden.«

Leo Benkwitz: »Genau.« Sie trennen sich und gehen die beiden ihren Laufsteg entlang. In etwas auf der Hälfte der Raumlänge bleibt Deborah stehen.

Deborah: [hinüberrufend] »Hier ist keine Leiter und bei dir?«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Fehlanzeige.« Er zeigt in die andere Hälfte des Raumes. »Vielleicht da hinten irgendwo.«

Deborah: [hinüberrufend] »Das wird bei mir immer instabiler.« Sie bleibt vor einem schiefen Gitterrost stehen. »Da geh ich lieber nicht weiter!«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Bei mir geht es noch.« Behutsam steigt er über einige bedrohlich knarrende Gitterroste hinweg. »So schlecht wie das hier instandgesetzt wurde, musste hier lange keiner rüber.«

Deborah: [hinüberrufend] »Frag mich, wozu der Raum überhaupt gut ist, wenn man nur nach unten schauen kann, aber sonst nichts.«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Ist wohl nur für Aufseher ... trotzdem sinnlos!« Er schaut sich intensiv um. »Wir könnten uns bestimmt irgendwie nach unten abseilen.«

Deborah: [hinüberrufend] »Runter kommt man immer, aber vielleicht nicht wieder zurück.«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Das befürchte ich auch. Vielleicht müssen wir das auch nicht riskieren.«

Deborah: [hinüberrufend] »Da hinten scheint eine Art Mahlwerk zu sein. Also kommt alles von hier oben zerkleinert noch eine Ebene weiter nach unten.«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Wir könnten uns diese Ebene auch nochmal anschauen. Ich frag mal nach Sensordrohnen. Die könnten durch den Raum unter uns fliegen und wir würden im Anschluss auf unserem Schiff bequem die gesammelten Daten auswerten.«

Deborah: [hinüberrufend] »Gute Idee!« Leo nickt und öffnet einen Kommunikationskanal.

Leo Benkwitz: »Benkwitz an »Magna Ducissa«, bitte kommen.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Jung hier.«

Leo Benkwitz: »Du hör mal, kannst du in Erfahrung bringen, ob wir kleine fliegende Drohnen zum Scannen von Räumen an Bord haben? Falls ja, dann sollen die alsbald zu uns rüber gebracht werden.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Ich fürchte, derzeit ist der Befehl nicht ausführbar. Der Captain schläft, der Hilfsingenieur macht eine Wartung und McGee ist aus gesundheitlichen Gründen für die nächsten eineinhalb Stunden außer Gefecht.«

Leo Benkwitz: »Also, selbst wenn wir über die Ausrüstung verfügen, kommt sie erst mit unserer Abholung rüber.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Richtig! Ich werde aber Humphrey sagen, er soll sich mit dem Problem beschäftigen.«

Leo Benkwitz: »Nein, frag Jay-Jay. Der weiß das besser und hat eh nicht viel zu tun.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Stimmt, an den hatte ich gar nicht gedacht. Wird gemacht!«

Leo Benkwitz: »Gut, dann machen wir hier erstmal weiter.«

Deborah: [hinüberrufend] »Und?«

Leo Benkwitz: [hinüberrufend] »Sieht erstmal schlecht aus. Gehen wir zurück und versuchen da weiterzumachen, wo der Krempel dann landet. Vielleicht gibt es da irgendwas Spannendes zu entdecken.«

Zeit: fünfundzwanzig Minuten später

Ort: Niklas betritt das Esszimmer in der Suite der Großherzogin.

Niklas: [lächelnd] »Darf ich eintreten?«

Océane: [lächelnd] »Wenn Sie Ihre Mahlzeit nicht im Gang einzunehmen pflegen, ist das unumgänglich.«

Niklas: [lächelnd] »Danke vielmals für die unverhoffte Einladung.« Er deutet eine Verneigung an.

Océane: [lächelnd] »Schön, dass Sie es sich einrichten konnten. Ich hörte von einem unerwarteten Patienten in letzter Minute.«

Niklas: [lächelnd] »Wie immer sind Sie gut informiert, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Ich widerspreche Ihnen nicht!« Sie zeigt auf einen von zwei gedeckten Plätzen am Esstisch. »Aber nehmen Sie doch erstmal Platz.«

Niklas: [verwundert lächelnd] »Speisen wir heute nur zu zweit?«

Océane: [lächelnd] »Mein lieber Doktor, Sie werden sich doch nicht fürchten?«

Niklas: [schmunzelnd] »Natürlich nicht, Durchlaucht.« Er zeigt auf einen freien Stuhl. »Darf ich?«

Océane: [lächelnd] »Aber bitte! In Erinnerung an Ihre Vorlieben erlaubte ich mir bereits ... für uns beide das Essen zu bestellen.«

Niklas: [lächelnd] »Wie immer unterwerfe ich mich Ihrem weisen Urteil, so auch in kulinarischer Hinsicht.«

Océane: [lächelnd] »Diese Entscheidung ist so weise, wie ich es von Ihnen erwarte.« Es klopft an der Tür. »Kommen Sie herein!« Die Tür öffnet sich und Mr. Conde betritt mit einem Tablett von Vorspeisenhäppchen in der Hand den Raum.

Conde: [nervös] »Ich muss Sie um Vergebung bitten, Großherzogin. Mr. Pap hat verschlafen. Das Essen kann also nur verspätet beginnen.«

Océane: [lächelnd] »Mr. Conde, seien Sie doch so freundlich und teilen Sie Mr. Pap mit, dass ich seinen Mangel an Zuverlässigkeit mit Unbehagen zur Kenntnis genommen habe.«

Conde: [nervös] »Das werde ich ihm ausrichten.«

Océane: [lächelnd] »Ich nehme nicht an, dass Sie mir seinen Kopf auf diesem Silbertablett servieren?«

Conde: [nervös] »Ähm, nein. Ich habe einige Vorspeisen für Sie zubereitet.« Er stellt das Tablett auf dem Tisch ab. »Ich hoffe, sie schmecken Ihnen.«

Océane: [lächelnd] »Sie werden mir die Wartezeit auf das Hauptgericht etwas angenehmer gestalten. Vielen Dank für Ihren Einsatz, Mr. Conde.«

Conde: [lächelnd] »Danke ... Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Dann will ich Sie nicht länger aufhalten.«

Conde: [nickend] »Wenn Sie etwas brauchen sollten, jederzeit gern.« Er dreht sich zur Tür um und verlässt das Esszimmer.

Océane: [lächelnd] »Wo waren wir?«

Niklas: [lächelnd] »Das weiß ich auch gerade nicht mehr so genau.«

Océane: [lächelnd] »Sie wollten sich meinem kulinarischen Urteil unterwerfen, wenn ich mich recht entsinne.« Sie nimmt ein Stück vom Tablett und schiebt es sich in den Mund.

Niklas: [lächelnd] »Richtig!« Auch er greift sich eines der vorbereiteten Häppchen. »Die sind gut!« Er schluckt es hastig herunter. »Aber ich wollte nicht vorgeifen.«

Océane: [lächelnd] »Ja, sie sind nicht schlecht.« Sie kaut es sehr langsam fertig. »Wie macht sich unsere Krankenschwester so?«

Niklas: »Siglinde? Oh, sie lebt sich gut ein und hilft mir bei der Produktion von ›TAG‹ für die Crew. Die Distribution übernimmt sie auch.«

Océane: [lächelnd] »Und ihr Wert als Informationsquelle?«

Niklas: [abwinkend] »Also manchmal habe ich die Vermutung, ich stehe der Familie Goldenhain näher als sie es tut.«

Océane: [lächelnd] »Das ist bedauerlich.« Niklas nickt etwas verkniffen. »Bedauerlich sind auch unerwartete Patienten.«

Niklas: [lächelnd] »Ja, dem kann ich nur zustimmen.«

Océane: [lächelnd] »Was war denn los?«

Niklas: [lächelnd] »Das würde ich nur ungern sagen, Sie verstehen?«

Océane: [lächelnd] »Aus dem nächsten Bericht von Arasawa erfahre ich es ohnehin.«

Niklas: [lächelnd] »Oh, das glaube ich in diesem Fall ...« Sein Blick wird kurzzeitig etwas ernster. »... nicht, aber lassen Sie uns doch von etwas anderem sprechen.«

Océane: [lächelnd] »Gut, tun wir das. Was halten Sie denn von Mr. Pap?«

Niklas: [nachdenklich] »Im Grunde pflege ich keinen Kontakt zu ihm. Ich esse nur gelegentlich von seinem Buffet.« Er lacht leise.

Océane: [lächelnd] »Und dasselbe gilt sicher auch für Mr. Conde.«

Niklas: [schulterzuckend] »In der Tat. Ist das problematisch?«

Océane: [lächelnd] »Oh nein, ganz im Gegenteil. Nun sind Sie praktisch ein neutraler Beobachter. Sagen Sie mir, Doktor. Wie schätzen Sie, haben sich die Zukunftsperspektiven dieser beiden genannten Personen in den letzten fünf Minuten verschoben?«

Niklas: [durchatmend] »Ich vermute, der Stern von Mr. Conde ist gestiegen und der von Mr. Pap gesunken.«

Océane: [lächelnd] »Könnten Sie mir auch eine Einschätzung geben, woran das möglicherweise gelegen haben könnte?«

Niklas: [Atem anhaltend] »Ich denke, ich habe die Botschaft verstanden.«

Océane: [lächelnd] »Sehr schön! Diese neu gewonnene Erkenntnis im Gedächtnis habend, kommen wir zu Ihrem Patienten zurück.«

Niklas: [ernst, nervös] »Laut dem vorliegenden Bericht hatte McGee einen Arbeitsunfall.«

Océane: [lächelnd] »Und wie ist die realistischere Version?«

Niklas: [ernst, nervös] »Es gab eine Auseinandersetzung mit dem Captain. Im Rahmen einer Maßregelung ging sein Schienbein zu Bruch.«

Océane: [lächelnd] »Nun ja, sie liebt Ordnung und Disziplin, genau wie ich. Weshalb zögern sie denn mich über so etwas Alltägliches in Kenntnis zu setzen?«

Niklas: [ernst, nervös] »Sie haben recht, Durchlaucht! Das wird nie wieder vorkommen!«

Océane: [lächelnd] »Das ist schön! Wie ist der Status des Patienten?«

Niklas: [ernst, nervös] »Im Moment erholt er sich von der Operation und ist in einer Stunde wieder einsatzbereit.« Es klopft an der Tür.

Océane: [lächelnd] »Schauen Sie doch nicht so ernst! Der Hauptgang erwartet Sie in wenigen Augenblicken.« Niklas lächelt etwas verkrampft. »Herein!«

Pap: [hektisch] »Verzeihen Sie mir bitte meine Verspätung.« Während einer tiefen Verneigung balanciert er gekonnt den mitgebrachten Teller samt darüber liegender Speiseglocke. »In Anbetracht der mächtigen Vorspeise habe ich das Hauptgericht etwas angepasst.« Er hebt die Speiseglocke und stellt den Teller auf den Tisch. »Hauchdünnes Carpaccio vom Rind. Eine erlesene Speise für erlesene Genießer. Trüffel und Rucola runden das Geschmackserlebnis ideal ab.«

Océane: [lächelnd] »Vielen Dank, Mr. Pap.«

Pap: [verneigend] »Sehr gern. Falls noch etwas wünschen sollten ...«

Océane: [lächelnd] »Das ist zu freundlich von Ihnen, aber nein. Sie dürfen sich entfernen.« Pap verneigt sich erneut und geht hinaus. »Sie schauen noch immer unangemessen angestrengt, Doktor.«

Niklas: [gekünstelt lächelnd] »Ich bitte um Nachsicht, Durchlaucht.« Er zeigt auf den Teller. »Wollen wir uns jetzt der Hauptspeise des Menüs widmen?«

Océane: [lächelnd] »Oh, die Vorspeise war so erfüllend, dass ich gar kein Bedürfnis mehr nach dem Hauptgang habe.«

Niklas: [irritiert] »Oh!« Er begutachtet das Essen auf der Suche nach etwas Auffälligem. »Ähm, stimmt denn etwas nicht? Es scheint qualitativ hochwertig zu sein.«

Océane: [lächelnd] »Davon gehe ich aus.« Sie steht von ihrem Stuhl auf. Niklas tut es mit minimaler Verzögerung ebenfalls. »Aber bleiben Sie doch bitte sitzen und genießen Sie das Essen. Es wird Ihnen zweifellos munden.«

Niklas: [nickend] »Das wird es, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Dann sind wir beide glücklich.« Sie geht zur Tür ihres Schlafrumes. »Entschuldigen Sie mich nun.«

Niklas: [verneigend] »Einen guten Tag, Durchlaucht.«

Nachdem sie das Zimmer verlassen hat, atmet Niklas mehrfach durch. Anschließend setzt er sich wieder auf seinen Platz und nimmt sich etwas vom Carpaccio auf seinen Teller.

# 49

Zeit: fünfzig Minuten später

Ort: Der Hangarbereich auf Deck 4. Jay-Jay stapelt gerade einige Kisten in das Transportshuttle als McGee den Hangar betritt und auf ihn zu humpelt.

McGee: [laut] »Was soll das?« Jay-Jay dreht sich schlagartig zu ihm um und mustert ihn.

Jay-Jay: »Du siehst ja gar nicht gut aus!«

McGee: [laut] »Wen interessiert das? Halt's Maul!« Er nickt mit dem Kopf zum Shuttle. »Also?«

Jay-Jay: »Benkwitz hat unsere Sonden bestellt, um einen unzugänglichen Raum untersuchen zu können.«

McGee: [laut] »Und ich soll die »jetzt« da rüber fliegen?«

Jay-Jay: »Sieht wohl so aus.«

McGee: [laut] »Dafür holen die mich extra aus der Narkose?«

Jay-Jay: »Und weil Carpenter und Brent wieder zurück gebracht werden sollen.«

McGee: »Und sobald die hier sind, flieg ich nochmal rüber und hole die beiden anderen, die ja erst noch ihre Drohnen aussetzen müssen.«

Jay-Jay: »Deine Denkprozesse bekommen langsam wieder Schwung.«

McGee: »Schade, dass bei dem Manöver dem Captain kein Shuttleunfall zustoßen kann. Wo ist die Alte überhaupt?«

Jay-Jay: »Die schwelgt noch ein paar Stunden in gläsernen Traumwelten.«

McGee: »Muss mich arg beherrschen, die Gelegenheit nicht auszunutzen.«

Jay-Jay: [lachend] »Dann ist dein Flug ja ideal für euch beide.« Er platziert die letzten beiden Kisten. »So, das wär's.« Er schließt die Zugangsluke. »Du kannst los!« McGee nickt und setzt sich ins Cockpit. »Viel Glück!« Er aktiviert den Lift und die Hangartürenautomatik und verlässt dann zügig den Raum. Die Türen schieben sich seitlich nach hinten und der Lift fährt bis auf Höhe der äußeren Hülle hinauf. Nach dem Versand einer dürren Infozeile an die Brücke hebt er ab, fliegt schnurstracks zum anderen Schiff und dockt an der bekannten Position an.

McGee: »Hier ist das angedockte Transportshuttle. Bereit für die Entladung der angeforderten Drohnen und anschließende Aufnahme von Passagieren für den Rückflug.«

Carpenter: [über Funk] »Und ich wäre bereit, hier langsam abzuhaufen.«

McGee: [lachend] »Aber!«

Carpenter: [über Funk] »Genau! »Aber! Benkwitz ist auf dem Weg zu dir und wird die Sensordrohnen umladen.«

McGee: »Kann er gern machen.«

Währenddessen klettert Benkwitz die Leiter zum Transportshuttle hoch und öffnet die Zugangsluke.

Leo Benkwitz: »Benkwitz hier, ich beginne mit Umladen der Drohnen.«

McGee: [über Funk] »Tun Sie sich keinen Zwang an, Commander.«

Leo Benkwitz: »Da sind die Kisten ja schon.« Er schaut zu Deborah hinunter. »Hilfst du mir bitte?«

Deborah: »Ja, würde ich gerne, aber ich glaube, das wird nicht so einfach.«

Leo Benkwitz: »Ich ahne, was du meinst. Wenn ich die Kisten nach unten durchreiche, werden die zunächst immer leichter aufgrund der Schwerelosigkeit zwischen den Schiffen und beschleunigen wegen der künstlichen Schwerkraft dann aber um so mehr, wenn sie auf dich zufliegen.«

Deborah: »Richtig! Ich habe keine Lust, dass mein Anzug beim vergeblichen Versuch kaputt geht, eine der Kisten zu fangen.«

Leo Benkwitz: »Beim Aufschlag auf den Boden könnten die Sonden aber beschädigt werden.«

Deborah: [nickend] »Klar!«

Leo Benkwitz: »Tja und jetzt?«

Deborah: »In meinem früheren Leben hätte ich in solchen Situationen einen kleinen Traktor-Beam dabei gehabt.«

Leo Benkwitz: »Gute Idee.« Er öffnet den Kommunikationskanal. »McGee, Carpenter ... haben wir hier irgendein Tool mit einem Traktorstrahl?«

Carpenter: [über Funk] »Nicht, dass ich wüsste, Moment.« Er fragt bei Brent nach. »Definitiv nicht!«

Leo Benkwitz: »McGee?«

McGee: [über Funk] »Nope!«

Leo Benkwitz: »Danke trotzdem.« Er schließt den Kanal und schaut wieder zu Deborah. »Hast du einen Ersatzplan?«

Deborah: »Klar! Plan B ist es die Sensoren aus den Kisten zu nehmen und mir einzeln zuzuwerfen. Das müsste gehen.«

Leo Benkwitz: »Oder ich nehme die aus den Kisten und aktiviere sie. Dann fliegen sie von selber zu dir.«

Deborah: [lächelnd] »Die Idee ist noch besser!«

Zeit: fünfzehn Minuten später

Ort: Maschinenbereich des Bergungsschiffes. Carpenter steht mit dem Fuß wippend neben Brent, der unter einer Konsole gerade Kabel miteinander verbindet.

Brent: »Könntest du aufhören, mit dem Fuß zu wippen?«

Carpenter: »Gut, dann lauf ich eben umher!« Er läuft eine Patrouille durch den Maschinenraum.  
»Wie lange noch?«

Brent: »Bis was?«

Carpenter: »Bis die Konsole wieder läuft? Bis wir Zugriff auf alle internen Kontrollen haben? Bis wir hier wegkommen?« Brent rutscht unter der Konsole hervor.

Brent: »Genau jetzt!«

Carpenter: [klatschend] »Wenn das kein Scherz ist: ›Gute Arbeit!«

Brent: [grinsend] »Danke!«

Carpenter: »Können wir das Logbuch runterladen?«

Brent: »Ich fürchte nein. Der Zugriff ist weiterhin auf die Brücke beschränkt. Anders als bisher können wir aber den Lift zur Kommandoebene nutzen.«

Carpenter: »Dann hat die nächste Schicht ja schon eine Aufgabe.«

Brent: »Richtig!«

Carpenter: »Also können wir jetzt verschwinden? So langsam wird die Zeit knapp.«

Brent: »Die Reserven reichen doch noch für Stunden.«

Carpenter: [grinsend] »Es gibt Momente, wo ich die Anweisungen des Captains nur allzu genau befolgen möchte.« Brent öffnet einen Kanal zu Leo.

Brent: »Commander Benkwitz, wie ist Ihr Status?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Mrs. Fox und ich setzen gerade noch die Drohnen aus und programmieren sie auf automatischen Scan.«

Brent: »Wieviel Zeit brauchen Sie dafür? Wir würden jetzt gerne zurückkehren.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Ich weiß nicht, für welche Spezies das Programminterface gemacht wurde ... für Menschen jedenfalls nicht.«

Brent: »Also?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Noch zehn Minuten.«

Brent: »In Ordnung, dann treffen wir uns in zehn Minuten am Schiff. Brent Ende.« Er schaut zu Carpenter. »Zufrieden?« Carpenter zeigt einen Daumen hoch und öffnet einen Kanal zu McGee.

Carpenter: »Hi McGee, gute Nachrichten!«

McGee: [über Funk] »Will ich hören!«

Carpenter: »Brent hat die Störung behoben und du musst weder die lange Röhre nach unten klettern, noch vorn durch die Scheibe ins Cockpit durchbrechen!«

McGee: [über Funk] »Soll ich mich dafür bedanken, dass du mich dafür einteilen wolltest?«

Carpenter: [lachend] »Nicht nötig!«

McGee: [über Funk] »Arschloch!«

Carpenter: »Jetzt im Ernst, wir kommen zurück und können innerhalb der nächsten Viertelstunde von hier abhauen.«

McGee: [über Funk] »Wie schade! Ich war mit meinem Kreuzworträtsel noch gar nicht durch!«

Carpenter: »Hast du den Erdenfluss mit drei Buchstaben und » in der Mitte immer noch nicht raus?«

McGee: [über Funk] »Halt die Fresse und beeil dich!«

Carpenter: »An uns liegt's nicht. Benkwitz braucht mal wieder länger.« Ein deutliches Grummeln dringt durch die Leitung.

Brent: »Falls ich das liebevolle Gespräch stören dürfte, könnte ich den »äußerst« passenden Namen des Schiffes bekanntgeben.«

McGee: [über Funk] »Wir sind gespannt.«

Brent: »»Wrecked Booty!«

Zeit: zweieinhalb Stunden später

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin. Océane sitzt an ihrem Schreibtisch und sichtet einige der Drohnen-Scans von der ›Wrecked Booty‹. Es klopft an der Tür.

Océane: [lächelnd] »Kommen Sie nur, Mr. Cowan.« Die Tür öffnet sich und ebendieser betritt das Zimmer. »Nehmen Sie doch bitte Platz.«

Brent: [umschauend] »Natürlich.« Er setzt sich langsam hin und schaut wartend zu Océane.

Océane: [lächelnd] »Das ist es ...« Sie zoomt in einen Teil ihres Bildschirmes herein und schaut dann zu Brent. »... aber bevor wir dazu kommen, möchte ich die Meinung eines Experten einholen.«

Brent: [lächelnd] »Ich bin Ihnen gerne behilflich, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Sagen Sie mir, Mr. Cowan, in welchem Zustand befindet sich die ›Wrecked Booty‹, wie Sie sie bezeichnet haben.«

Brent: [lachend] »Nicht ›ich‹ habe sie so genannt, sondern der Captain des Schiffes selbst. Das war die einzig auffindbare Bezeichnung. Ob das ernst gemeint oder ein Witz war, kann ich natürlich nicht sagen.«

Océane: [lächelnd] »Ist Ihrer professionellen Meinung nach, hier Nomen auch Omen?«

Brent: [schmunzelnd] »Ja!«

Océane: [lächelnd] »Äußerst prägnant formuliert!«

Brent: [schmunzelnd] »Wenn Sie eine etwas detailliertere Antwort wünschen sollten ...«

Océane: [lächelnd] »Sie, Mr. Cowan, sind sich doch der Vorteile bewusst, die eine Reaktivierung des Schiffes mit sich bringen würde.«

Brent: [verunsichert] »Nun ja ...«

Océane: [lächelnd] »Gerade jetzt, wo wir so kurz vor der Bergung der ›Glorious Victory‹ stehen.«

Brent: [verunsichert] »Verzeihen Sie meine Unwissenheit, Großherzogin, aber ›wieso‹ stehen wir kurz davor? Wir haben das Schiff doch noch nicht gefunden.«

Océane: [lächelnd] »Wir nicht ...« Sie dreht den Monitor um und zeigt den vergrößerten Bildausschnitt. »... aber das Bergungsschiff hat es!«

Brent: [verunsichert] »Sind das Teile der Außenhülle?«

Océane: [lächelnd] »Das sehen Sie richtig. Zudem gibt es einige Kisten und Container ähnlichen Alters. Laut den ersten Scans unserer Drohnen, waren die Materialien mehrere Jahrhunderte dem Weltraum ausgesetzt.«

Brent: [verunsichert] »Das könnte auf eine Vielzahl von Schiffen und Behältnissen zutreffen.«

Océane: [lächelnd] »Das ist richtig. Die Informationen dieses speziellen Bildausschnittes richtig interpretierend, ist es genau das, was wir suchen.«

Brent: [verunsichert] »Soll das ›Glori‹ heißen, was aus dem Metall herausgestanzt wurde?«

Océane: [lächelnd] »Wundervoll, wie Sie dieselben Schlüsse wie ich daraus ziehen.«

Brent: [nickend] »Natürlich! Das ändert einiges.«

Océane: [lächelnd] »Sie wissen also, was zu tun ist?«

Brent: [verunsichert] »Nicht so richtig, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Und ich habe »so« auf Sie gezählt!« Das Lächeln verwandelt sich in ein sehr ernstes Gesicht. »Sie sorgen dafür, dass das Schiff für die bevorstehende Bergung genutzt werden kann!«

Brent: [gekünstelt lächelnd, verunsichert] »Das wird einige Zeit in Anspruch nehmen, Großherzogin.«

Océane: [ernst] »Dann sollten Sie Ihre Bemühungen verstärken!«

Brent: [verunsichert] »Ich habe bei meinem Besuch drüben den Lift zum Kommandobereich reaktiviert. Der Captain ist somit in der Lage, dort Zugriff zum Logbuch zu erhalten.« Océane macht wieder ein freundliches Gesicht.

Océane: [lächelnd] »Das ist die hervorragende Arbeit, die ich von Ihnen gleichermaßen erhoffe und erwarte.«

Brent: [nickend, verunsichert] »Sehr gern, Großherzogin.«

Océane: [lächelnd] »Spricht aus Ihrer Sicht etwas gegen die Inbetriebnahme des Schiffes unter unserem Kommando?«

Brent: [verunsichert] »Nun ja ...«

Océane: [lächelnd] »Ich mache es Ihnen einfach.« Sie lehnt sich in ihrem Stuhl zurück. »Gibt es eine Biokontamination oder eine andersartige Bedrohung?«

Brent: [verunsichert] »Mr. Carpenter meint, die Kopfschüsse lassen wenig Raum für Interpretationsspielräume. Es war voraussichtlich eine fehlgeschlagene Meuterei. Die Theorie, dass die Besatzung zur Eindämmung einer Erkrankung getötet wurde, ist jedenfalls deutlich unwahrscheinlicher. Also ich habe keinen Beweis dafür gesehen.« Océane beginnt, mit der Hand, Finger für Finger, auf dem Schreibtisch zu tippen. »Ein weiterer medizinischer Scan könnte Gewissheit bringen.«

Océane: [lächelnd] »Eine ausgezeichnete Idee.«

Brent: [verunsichert] »Vielleicht könnte der Doktor beim nächsten Außenteameinsatz dabei sein und alles genauer untersuchen.«

Océane: [lächelnd] »Wir sollten nicht auf das Erwachen des Captains warten, um die Maßnahmen zu initiieren.«

Brent: [verunsichert] »Dann werde ich Doktor Kristiansen sofort in Kenntnis setzen.«

Océane: [lächelnd] »Während des kurzen Überfluges können Sie ihm unsere neuesten Erkenntnisse vermitteln.«

Brent: [verunsichert] »Großherzogin, ich wollte gerade ...«

Océane: [lächelnd] »... aufbrechen, um Mr. McGee im Hangar zu treffen? Das weiß ich doch schon!«

Brent: [verunsichert] »Natürlich, Großherzogin!«

Océane: [lächelnd] »Ich vertraue darauf, dass Sie den Energiekern in kürzester Zeit wieder funktionstüchtig machen. Auf die zeitlichen Sicherheitsreserven können Sie dabei getrost verzichten. Das verschafft Ihnen die nötige Zeit, um Ihr Werk besser verrichten zu können.«

Brent: [verunsichert] »Ja, natürlich, Großherzogin!«

Océane: [lächelnd] »Ich bin so glücklich, dass ich mich nicht in Ihnen geirrt habe. Vielen Dank für Ihre gute Arbeit.«

Brent: [verunsichert] »Das mache ich doch gerne, Großherzogin!«

Océane: [lächelnd] »Nun, möchte ich Sie nicht länger von Ihrer wichtigen Aufgabe fernhalten.«

Brent steht vom Schreibtisch auf. »Informieren Sie den Captain ... und mich ... fortlaufend über den Fortschritt.« Brent nickt. »Auf bald.«

Brent: [nickend, verunsichert] »Auf Wiedersehen, Großherzogin. Es war mir eine Freude.« Zügig verlässt er das Arbeitszimmer.

Zeit: dreißig Minuten später

Ort: Quartier des Captains. Gut erholt erwacht Sakura aus ihrem gläsernen Traum. Sie geht in das angrenzende Badezimmer und lässt sich während des Duschens vom Computer die neuesten Statusmeldungen und Berichtzusammenfassungen vorlesen. Anschließend zieht sie sich an, geht zu ihrer Schreibtischkonsole und öffnet einen Kanal zu Brent.

Sakura: »Mr. Cowan, ich habe gerade Ihren Zwischenbericht gelesen.«

Brent: [über Funk] »Ja?«

Sakura: »Wo befinden Sie sich denn gerade? Sind Sie schon wieder auf dem Schiff?«

Brent: [über Funk] »Ja! Wie Sie dem Bericht sicher entnehmen konnten, habe ich den Lift zur Kommandozentrale instand gesetzt.«

Sakura: »Das habe ich gelesen, aber wieso sind Sie denn schon wieder drüben und mit wem?«

Brent: [über Funk] »Mit dem Doktor. Er führt gerade einige Diagnosen an der ehemaligen Crew durch und ich versuche weiter die Hauptenergie zu reaktivieren.«

Sakura: »Wer hat das angeordnet und wieso arbeiten Sie nicht als Zweierteam?«

Brent: [über Funk] »Befehl der Großherzogin!«

Sakura: »Gut, dann machen Sie weiter. Ich werde in Kürze zu Ihnen stoßen.«

Brent: [über Funk] »Verstanden. Over and out.« Er schließt den Kanal.

Sakura atmet einige Male tief durch, prüft die Position von Océane und begibt sich dann zu ihrem Arbeitszimmer. Nach dem Anklopfen wird sie hereingebeten. Océane sitzt wie üblich an ihrem Schreibtisch.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Guten Morgen Sakura. Was führt Sie zu mir?«

Sakura: »Durchlaucht, ich habe gerade mit Mr. Cowan gesprochen und war von einigen Entscheidungen der letzten Stunden etwas überrascht.«

Océane: [lächelnd] »Meine liebste Sakura, nichts lag mir ferner, als Sie zu umgehen. Einzig das mir vorbehaltene Recht zur flexiblen Anpassung der Prioritäten an die vordringlichen Erfordernisse ließ mich in Ihrer Abwesenheit die eine oder andere Entscheidung treffen.«

Sakura: »Dürfte ich diese vordringlichen Erfordernisse erfahren, Durchlaucht?«

Océane: [lächelnd] »Nur zu gern.« Sie dreht die Schreibtischkonsole zu Sakura. »Die Drohnen, die Mr. Benkwitz freundlicherweise für uns in den Frachträumen der ›Wrecked Booty‹ abgesetzt hat, haben im Frachtraum mehrere Trümmerteile der ›Glorious Victory‹ gefunden. Auf einem stand praktischerweise sogar der Name drauf. Ich habe also beschlossen, das neben uns schwebende überdimensionierte ›Geschenk‹ für uns nutzbar zu machen.« Sakura schaut sie irritiert an. »Natürlich als Bergungsschiff.«

Sakura: »Durchlaucht, ich habe doch bereits für eine ausreichend große, mit Bergungs- und Kriegsschiffen ausgestattete, Flottille gesorgt.« Océanes Miene verfinstert sich zusehends. »Wir

befinden uns auf einer Bergungsmission. Da unser Schiff zweifellos nicht über die notwendigen Einrichtungen hierfür verfügt, war es doch nur logisch, weitere Schiffe zusammenzuziehen, die diesen Part übernehmen können.«

Océane: [ernst] »Haben Sie denn nicht begriffen, wie heikel diese Angelegenheit ist? Muss ich Sie erinnern, dass jedes unserer Manöver von argwöhnischen Augen beobachtet wird?«

Sakura: »Aus diesem Grund habe ich keine Schiffe in Stanton mobilisiert, sondern aus dem Kilian-System und von anderen Stützpunkten tief im galaktischen Westen. Es war aus meiner Sicht die einzige Chance, die ungewollten Blicke lange genug in die Irre zu lenken, bis der Bergungseinsatz beginnen kann.«

Océane: [laut] »Die einzig sinnvolle Chance wäre es gewesen, gar keine Schiffe herzubeeordern!«

Sakura: »Wie hätte denn dann die Bergung des Schiffes sonst erfolgen sollen?«

Océane: [schreiend] »Na gar nicht!« Sakura stutzt.

Sakura: »Verzeihen Sie mir, Durchlaucht, aber das müssten Sie mir genauer erläutern!«

Océane: [laut] »Was glauben Sie, weshalb mich und vor allem nicht zu vergessen auch unseren ›Freund‹ Mac dieses jahrhundertealte Raumschiff interessiert?«

Sakura: »Um das herauszufinden, sind wir doch hier!«

Océane: [laut] »Und hier irren Sie sich, Sakura! Wir sind hier, um den Hinweisen aus den Geschichtsdatenbanken nachzugehen! Das Schiff war anders, als es seine Klassifikation vermuten lässt, nicht nur irgendein Minenleger. Wir haben eine Reihe von Indizien, dass sich verschiedenartige Waffensysteme an Bord befunden haben könnten. Diese in die Hände zu bekommen oder auch nur die zugehörigen Aufzeichnungen, wären ein unermesslicher Schatz.«

Sakura: »Durchlaucht, es handelt doch um veraltete Technologie. Welchen Einfluss könnte diese denn haben?«

Océane: [ernst] »Die Entwicklung von künstlichen Intelligenzen ist, dank der Feigheit der letzten dreihundert Jahre, nicht weiter fortgeschritten als damals. Was mich aber weitaus mehr interessiert, sind die biologischen Waffen und Formeln an Bord. Denken Sie doch nur an die mysteriöse Krankheit meiner geschätzten Cousine Lena. Eine Infektion, die sich im genetischen Code zu verankern scheint und jemanden dazu zwingt, mindestens einmal am Tag ein bestimmtes Medikament zu konsumieren, da man sonst einfach einschläft und stirbt.«

Sakura: »Es war doch mehr die Nebenwirkung einer Sprengladung als ein gezielter Einsatz.«

Océane: [ernst] »Meine Hoffnung beruht genau darauf, dass unsere Gegenspieler das Potential der Entdeckung noch nicht erkannt haben. Noch wichtiger ist, dass sie die Probe nicht vom Schiff hatten, denn sonst hätten sie nicht mit Bombengewalt bei den Sternenschiffen eindringen müssen. Vermutlich gab es irgendwo ein Erprobungsareal, wo einige der Bomben getestet wurden. Dessen Position geht aber weder aus unseren, noch den Geschichtsquellen der Sternenschiffe hervor.«

Sakura: »Und wenn es nur ein Bombentest war und die Infektion nur eine unerwünschte Nebenwirkung?«

Océane: [ernst] »Unsinn! Ein derart ausgeklügelter Kampfstoff ist kein Zufallsprodukt!«

Sakura: »Nun ja, aber eine eher wenig beeindruckende Ärztin hat in Windeseile ein Gegenmittel gefunden.«

Océane: [ernst] »Falsch! Sie hat einen Stoff entwickelt, der die Symptome einige Stunden lang unterdrückt!« Sie beginnt wieder zu lächeln. »Stellen Sie sich vor, welche Mengen von diesem Wirkstoff man pro Jahr herstellen müsste, falls eine Großstadt mit diesen Biowaffen in Kontakt

käme ... oder ein ganzer Planet? Wie viel davon »wir« herstellen »könnten?« Sie lehnt sich in ihrem Stuhl zurück. »Abgesehen vom monetären Effekt ermöglicht es eine umfassende Kontrolle der infizierten Personen. Wer täglich eine Dosis braucht, lernt seinen maximalen Aktionsradius entsprechend einzuschränken.« Noch intensiver lächelnd schaut sie zu Sakura. »Und all das, ohne dass unsere Forschungsabteilung den Stoff analysiert und »verfeinert« hat.«

Sakura: »Wie werden wir vorgehen, sobald wir die »Glorious Victory« erreicht haben?«

Océane: [lächelnd] »Wie Sie sicherlich aus meinen Worten schlussfolgern konnten, entnehmen wir nur die Ladung des Schiffes.«

Sakura: »Ich darf vermuten, dass unsere Frachtraumkapazitäten die der »Glorious Victory« überlegen sind und ausreichend Platz bieten, alles aufzunehmen, was dort an Bord ist?« Océane nickt. »Bleibt ein nicht zu unterschätzender Punkt, nämlich unsere »Verbündeten« an Bord. Wie planen Sie zu verhindern, dass diese Verdacht schöpfen?«

Océane: [lächelnd] »So wie immer: Brot und Spiele! Ich halte sie einfach so lange mit Siegesfeiern bei Laune, bis wir im Castra-System angekommen sind. Dort wird unser Geheimdienst bereits damit beschäftigt sein, anhand von übermittelten Scans, optisch exakte Kopien der übernommenen Container herzustellen und eines unserer Geschwader diskret in Marsch zu setzen. Kurz nach unserer Ankunft dort werden wir gemeinsam »fachmännisch« die gefälschten Kisten öffnen lassen, um mit Bedauern festzustellen, dass sie leer sind. Nach diesem herben Rückschlag werden wir uns vermeintlich wieder mehr auf die Bergung des wertvollen Schiffes konzentrieren. Unglücklicherweise erfolgt zu dieser Zeit bereits ein Angriff von Piraten, die das Schiff angreifen und letztendlich zerstören werden.« Sie lacht. »Ich bin unglaublich gespannt darauf, wer schneller ist, unser Geschwader oder die »echten« Piraten.«

Sakura: »Mit Verlaub, aber warum haben Sie mich in diesen Plan nicht eingeweiht?«

Océane: [lächelnd] »Nach intensiven Beratungen entschloss ich mich dazu, es nicht zu tun. Zumindest so lange nicht, bis es die Kritikalität der Situation erfordern würde. Dieser Zeitpunkt war gerade eben.«

Sakura: »Mit anderen Worten vertraut mir unser Geheimdienst nicht.«

Océane: [lächelnd] »Ja, diese Annahme kann ich nicht verneinen.« Sie lehnt sich nach vorn. »Wenn ich Ihnen die Frage stellen würde, weshalb Sie mir nichts von der Bergungsflotte berichtet haben, dann wäre die Antwort hierzu wahrscheinlich ähnlich ... in entgegengesetzter Richtung.«

Sakura: [nickend] »Das ist richtig, Durchlaucht. Grundsätzlich werden alle Berichte und Anforderungen, insbesondere wenn auf beachtenswerte Ressourcen zugegriffen wird, vom Geheimdienst dokumentiert und analysiert. Daher musste ich zur Realisierung auf diskrete Absprachen und unverdächtige Formulierungen zurückgreifen.«

Océane: [lächelnd] »Sie forderten also formal einen defekten Speeder an und Ihr Mitwisser ordert vor Ort dann ein Schiff? So eine Vorgehensweise hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, Sakura.« Sie atmet einmal betont hörbar ein und aus. »So bleibt an dieser Stelle nur die »harmlose« Frage, weshalb Sie es für angebracht hielten, auch mich bei dieser Entscheidung im Unklaren zu lassen.«

Sakura: »Mit meinen offensichtlich fehlerhaften Gedankengängen möchte ich Sie nicht belästigen.«

Océane: [lachend] »An der Genialität während der Ausführung mangelte es nicht, wohl aber an der Ausrede.«

Sakura: »Das Einzige, was ich Ihnen versichern kann, ist, dass alles stets Ihrem Vorteil dienen sollte.«

Océane: [lächelnd] »Nun gut, aber so sehr ich Ihre wohlgemeinte Initiative schätze, bitte Sie gleichwohl darum, zukünftig auf unabgestimmte Anordnungen dieser Art zu verzichten. Meine sonst unweigerlich daraufhin eintretende Reaktion und dessen Auswirkungen auf Ihr Wohlbefinden, würden mich schwer belasten!«

Sakura: »Ich werde nach besten Kräften versuchen, Ihnen diesen Kummer zu ersparen, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Das freut mich außerordentlich! Jetzt schlage ich vor, dass Sie die Maßnahmen auf der ›Wrecked Booty‹ persönlich beaufsichtigen und sich Zugriff auf das Logbuch und die Primärsysteme verschaffen. Tempus fugit!«

Sakura: »Mr. Cowan teilte mir mit, dass der Zugang zum Kommandobereich nun möglich wäre. Mit Ihrer Erlaubnis breche ich sofort zusammen mit Mr. Humphrey und Frica auf.«

Océane: [lächelnd] »Ausgezeichnete Idee.« Nach einer kurzen Verbeugung verlässt Sakura den Raum.

Zeit: etwa 45 Minuten später

Ort: Bergungsschiff ›Wrecked Booty‹. Sakura, Frica und Marc Humphrey fahren im kürzlich reaktivierten offenen Lift zur Kommandoebene herunter.

Frica: [leise zu Sakura] »Ist alles okay?« Diese schaut für einen Moment erschrocken zu ihr herüber.

Sakura: »Natürlich, warum fragen Sie?«

Frica: [leise] »Entschuldigung, ich dachte es ist irgendwas.«

Sakura: »Bleiben wir fokussiert, wir sind gleich da!« Alle drei bringen ihr Gewehr in Anschlag. »Jeder sichert seinen Sektor.« Der Lift bleibt auf der Zielebene stehen. Ein quadratischer Raum mit einer zentralen Säule, die bis zur Decke reicht und mit verschiedenen mechanischen Vorrichtungen ausgestattet ist. »Go!« Marc Humphrey leuchtet in den rechten Bereich und Frica in den linken, während sie selbst um die Säule herumgeht.

Marc Humphrey: »Gesichert.«

Sakura: »Gesichert.«

Frica: »Gesichert, glaube ich.« Sakura leuchtet in den Bereich von Frica.

Sakura: »Bestätigt!« Sie schaut an der Wand entlang. »Hier ist ein weiterer Lift, der nach einer Landung wahrscheinlich bis auf die Oberfläche führt.« Sie leuchtet durch die runden Fenster der beiden schmalen Türen. »Aber nur für Leute, die nicht unter Platzangst leiden.«

Marc Humphrey: »Hinter der großen Scheibe scheint eine Art Mahlwerk zu sein. Wie das mit den restlichen Räumen verbunden ist, erschließt sich mir allerdings nicht so richtig. Es muss unter dem Maschinenraum nach hinten durch führen.«

Frica »Und bei mir geht es weiter.«

Sakura: »Das muss der Weg zur Brücke sein. Gehen Sie vor, wir folgen unmittelbar.«

Frica: »Okay.« Vorsichtig tastet sie sich in den Raum vor. Als Sakura gerade zu ihr kommen will, sieht sie ein Handzeichen von Marc Humphrey.

Marc Humphrey: »Verzeihung Captain, hier hätten wir eine aktive Konsole.« Sakura geht zu ihm zurück. »Vielleicht könnten wir sie nutzen ...« Plötzlich ist ein lauter Schrei von Frica zu hören, begleitet von einem lauten Plausen.

Sakura: [leise zu Marc] »Kommen Sie! Vorrücken und sichern! Achten Sie auf Frica, bevor Sie feuern!«

Marc Humphrey: [leise zu Sakura] »Verstanden!« Beide stürmen zum Durchgang und leuchten hinein. Geradeaus zu sehen ist der schmale Brückenbereich. Auf halber Strecke sind vier Wandnischen, je zwei auf jeder Seite, mit Stühlen und Bedienelementen. Frica ist mit dem Rücken halb in eine der linken Wandnischen hineingedrückt. Ihr gegenüber befindet sich ein toter Mann, auf einem Stuhl sitzend. Offenbar ist etwas an oder in seinem Bauch explodiert. Überall vor ihm befindet sich viel von seinem Blut und Fleisch. »Ach du meine Güte!«

Sakura: [laut] »Frica? Haben Sie etwas gesehen? Wurden Sie von etwas angegriffen?«

Frica: [leise] »Nein, ich hab mich nur erschreckt!«

Marc Humphrey: [leise] »Kann ich nachvollziehen.« Sakura stapft an der Leiche vorbei in den

vorderen Brückenbereich, ständig in alle Richtungen leuchtend.

Sakura: [laut] »Gesichert!« Sie geht zu Frica zurück. »Ist alles okay?« Frica schüttelt den Kopf.

Frica: [leise] »Mir ist so schlecht!«

Sakura: »Gehen Sie einen Moment in den Vorraum zurück! Mr. Humphrey, Sie behalten sie mit einem Auge im Blick. Ihr zweites Auge richten Sie auf die aktive Konsole, die Sie mir gerade zeigen wollten. Ich checke inzwischen, ob die Arbeitsplätze hier auf der Brücke noch verwendbar sind.«

Marc Humphrey: »Jawohl Captain!« Er winkt Frica zu sich und dreht sich dann um.

Sakura prüft alle Konsolen nacheinander auf Funktionalität und öffnet währenddessen einen Kanal zu Niklas.

Niklas: [über Funk] »Ich höre, Captain.«

Sakura: »Doktor, wenn es Ihre Zeit gerade zulässt, melden Sie sich möglichst bald bei mir im Kommandobereich.«

Niklas: [über Funk] »Meine Patienten laufen nicht weg. Ich mache mich sofort auf den Weg zu Ihnen, Captain.«

Sakura: »Ausgezeichnet! Bringen Sie einen medizinischen Scanner und ein paar Probenbehälter mit.«

Niklas: [über Funk] »Verstanden.«

Sakura: »Arasawa out.« Nachdem sie den letzten Monitor erfolglos zu starten versucht hat, geht sie zum Lift im Vorraum und schickt diesen per Knopfdruck zur oberen Ebene zurück.

Marc Humphrey: »Captain, würden Sie zu uns kommen?« Sakura geht zu ihm und stellt sich neben die Konsole, auf der er zahlreiche Eingaben tätigt.

Sakura: »Auf der Brücke ist alles tot, können Sie auf die Systeme zugreifen?«

Marc Humphrey: »Dieser Zugang scheint ungesichert zu sein, steuert aber auch nur irgendwelchen unwichtigen Kram.«

Sakura: »Also keine Brückenkontrollen?«

Marc Humphrey: »Wenn ich die Systemsteuerung von der Tatsache überzeugen kann, dass auf der Brücke alles defekt ist, könnte ich es vielleicht hierher umleiten. Dauert einen Augenblick!«

Sakura: »Versuchen Sie es.« Sie schaut zu Frica. »Ist wieder alles okay?«

Frica: [kopfschüttelnd] »Nein, tut mir leid. Ich kriege immer schlechter Luft und es riecht auch total schrecklich.« Sakura ergreift Fricas Arm, auf dem sich eine kleine Sauerstoffanzeige befindet.

Sakura: »Irgendwas stimmt mit dem Anzug nicht!« Sie signalisiert mit den Händen, dass Frica sich drehen möge und entdeckt dabei mehrere Kleinstlöcher. »Der Anzug ist beschädigt. Wie haben Sie das denn hingekriegt?«

Frica: [leise] »Keine Ahnung, bis vorhin war alles in Ordnung.« Sakura öffnet einen Kanal zu McGee.

Sakura: »Mr. McGee, sind Sie noch angedockt?« Sie wartet drei Sekunden. »McGee?«

McGee: [über Funk] »McGee hier, nein. Ich bin zurück auf der »Magna Ducissa« und wollte gerade was essen.«

Sakura: »Irrtum! Sie waren soeben auf dem Weg zurück zum Hangar, um zu uns zurückzufliegen.«

McGee: [seufzend, über Funk] »Ähm, in Ordnung. Gibt es einen Notfall?«

Sakura: »Offensichtlich! Frica muss evakuiert werden.«

McGee: [über Funk] »Sehr« gern, »Captain.«

Sakura: »Arasawa Ende!« Sie schließt den Kanal und schaut zu Frica. »Schauen wir nochmal auf die Brücke, was das eventuell verursacht hat.« Frica nickt und folgt ihr. »Es muss ja irgendwo im vorderen Bereich passiert sein.« Sie hockt sich hin und schaut am Boden und den Wänden entlang.

Frica: »Dort ...« Sie zeigt mit dem Finger auf einen Metallstreifen an der Wand. »... hier habe ich mich angelehnt.« Sakura leuchtet den Bereich aus nächster Nähe ab. »Vielleicht bin ich genau auf die Kante gekommen?«

Sakura: [leise] »Nein ...« Sie tastet vorsichtig die Wand ab. »... hier sind irgendwelche scharfkantigen Unebenheiten.« Im Hintergrund ist der Lift zu hören und anschließend näherkommende Schritte.

Marc Humphrey: [im Hintergrund zu Niklas] »Kann man nicht verfehlen.«

Niklas: »Captain? Melde mich, wie befohlen.«

Sakura: »Doktor, wir haben hier das voraussichtlich letzte Crewmitglied gefunden. Finden Sie heraus, was hier genau passiert ist.« Er stellt seinen Arztkoffer seitlich auf den Boden und leuchtet den gesamten Bereich ab.

Niklas: »Soviel zur Meuterei. Der einzig verbliebene Mörder-Kandidat ist selbst tot. Es sei denn, er hätte sich selbst ein Ende gesetzt und wenn, was trieb ihn dazu?«

Sakura: »Diese und andere Hypothesen können wir später auch noch weiterentwickeln.«

Niklas: »Sie haben recht, Captain.«

Sakura: »Frica, würden Sie bitte in den Vorraum gehen?«

Frica: [leise] »Okay.«

Sakura: »Doktor, führen Sie einen Scan durch und nehmen so viel Proben wie nötig. Ich möchte die exakte Todesursache schnellstmöglich festgestellt haben.«

Niklas: [lachend] »Eine Kopfschmerzattacke schließe ich schon mal aus!«

Sakura: »Achten Sie trotz der überschwänglichen Freude über Ihren Humor auf die scharfkantigen Splitter im Umkreis. Nehmen Sie davon auch Proben mit!«

Niklas: »Verzeihung, Captain.« Er nimmt den Scanner in die Hand und führt einige Diagnosen durch. »Der Grund für sein unnatürliches Ableben war zweifellos eine Explosion, wie Sie sicher schon vermutet hatten. Falls die ihn nicht direkt umgebracht hat, haben die kleinen Schrapnelle sich durch seine inneren Organe gebohrt. Einen Lungenflügel hat es auch zerfetzt. Der Blutverlust hätte sein Übriges getan.«

Sakura: »Hatte er den Sprengsatz verschluckt?«

Niklas: »Wenn ich es richtig sehe, befand sich die Bombe »vor« seinem Bauch. Die Druckwelle hätte sich sonst »anders« auf seinen Körper ausgewirkt und für eine alternative Farbgebung auf dem Sitzmöbel gesorgt.«

Sakura: »Verstehe.« Niklas leuchtet den Bereich um die Leiche noch einmal ab.

Niklas: »Das Explosionsmuster ist recht eindeutig.« Er nimmt einen Probenbehälter und eine Pinzette aus seinem Koffer und hebt einen der Splitter vom Boden auf. »Diese Teile sind zu groß, um verschluckt worden zu sein, zumal in der Menge. Das Fiasko ist also nicht auf das Kantinenessen zurückzuführen.« Er befüllt den Probenbehälter mit einigen Splintern. »Dann nehme ich noch einiges vom Leichnam und würde mich dann auf den Rückweg zu unserem Schiff

machen.«

Sakura: »Einverstanden! Das Shuttle habe ich bereits wieder zurückbeordert.«

Niklas: »Dann mache ich mich auf den Weg.«

Sakura: [leise] »Augenblick! Frica wird Sie begleiten, sie muss evakuiert werden.«

Niklas: [leise] »Ah ja?«

Sakura: [leise] »Ihr Anzug wurde vorhin von einem der Splitter beschädigt, die Sie gerade eingesammelt haben und verliert Sauerstoff.«

Niklas: [leise] »Die Lebenserhaltung ist zwar heruntergefahren, es sollte aber noch ausreichend atembare Luft geben.«

Sakura: [leise] »Mag sein, gesundheitsfördernd ist sie aber bestimmt nicht.«

Niklas: [leise] »Wenn Sie es wünschen, kann ich Frica auf dem Schiff gerne untersuchen.«

Sakura: [leise] »Vorher ordne ich eine mehrstufige Dekontamination an. Vergewissern Sie sich, dass keine potentiell gefährlichen Bakterien, Viren oder sonst was eingeschleppt werden. Notfalls bereiten Sie in der Krankenstation eine mehrtägige Quarantäne vor.«

Niklas: [leise] »Ich werde alles in die Wege leiten, Captain.«

Zeit: 28 Minuten später

Ort: Krankenstation auf der »Magna Ducissa«. Frica liegt auf dem medizinischen Bett der Krankenstation. Im Vorzimmer gleicht Siglinde einige der eingehenden Daten mit vorherigen Untersuchungsergebnissen ab. Niklas untersucht dort einen der geborgenen Splitter unter dem Mikroskop.

Siglinde: »Niklas, kannst du mal schauen?«

Niklas: »Sofort!« Er notiert sich etwas auf seinem Datenpad und schaut dann auf Siglindes Konsole. »Eigentlich sieht alles normal aus.« Er scrollt durch einige der Ergebnisse. »Keine Anzeichen von Infektionen ... bisher zumindest.«

Siglinde: »Und was nun?«

Niklas: »Wir untersuchen ihren Suit und wenn der auch sauber ist, können wir die Isolation beenden. Die Unwägbarkeiten sind dann auch nicht größer als bei diesem halbherzigen Sprühsystem in den Luftschleusen.«

Siglinde: »Sollen wir noch den Vorher-Nachher-Abgleich machen?«

Niklas: »Ja, mach das ruhig, Sig.« Er konzentriert sich wieder auf sein Mikroskop.

Siglinde: »Soll ich das alte oder neue Vergleichsbild nehmen?«

Niklas: [irritiert] »Hat sie denn mehr als eines?«

Siglinde: »Sieht so aus. Deine Kollegen haben zusätzlich ein sechs Jahre altes Bild mitgeschickt.«

Niklas: »Steht bei beiden »Frica?«

Siglinde: »Nein, nur beim aktuellen. Beim anderen steht gar kein Name dabei, nur eine Nummer.«

Niklas öffnet auf Siglindes Konsole die Akten.

Niklas: »Ich bin mir sehr sicher, dass es keine alte Akte gab, als ich ihr auf GrimHEX begegnet bin. Wo kommt das Ding her?« Er schiebt Siglinde sanft zu Seite und macht mehrere Recherchen. »Man hat das Muster in den Schiffcomputer wegen der genetischen Übereinstimmung übertragen.«

Siglinde: »Dann wurde sie eben vor sechs Jahren schon mal bei euch behandelt, ist doch nichts dabei. Es wurde nur bei der Erfassung herumgeschludert.«

Niklas: [grummelnd] »Das ist untypisch.«

Siglinde: »Tja, entweder sie war es selbst oder ihre eineiige Zwillingsschwester.« Niklas aktiviert die Sprechanlage ins Behandlungszimmer.

Niklas: »Hallo Frica, gute Neuigkeiten: Es ist alles in Ordnung! Wir untersuchen noch Ihre Kleidung und dann können Sie wieder raus.«

Frica: [gedämpft] »Okay!«

Niklas: »Die Scans bei Ihnen sind alle durch, das heißt, dass Sie jederzeit aufstehen können, wenn Sie wollen.«

Frica: [gedämpft] »Okay!«

Niklas: »Wie geht es Ihnen insgesamt? Irgendwelche gesundheitlichen Beschwerden?«

Frica: [gedämpft] »Mir ist noch total schlecht. Ich rieche immer noch ... den Mann dort.«

Niklas: »Da können wir was gegen machen. Gehen Sie doch bitte zum Unterschrank links

gegenüber dem Bettende.« Frica steht auf und geht langsam zum besagten Schrank, der vier Schubladen hat. »Rechts sind die Schalter, bitte die zweite Schublade öffnen.« Sie hockt sich hin und fährt per Knopfdruck die dritte Schublade heraus. Daran befinden sich in einem heruntergekühlten Bereich viele Ampullen mit ›G4‹ und ›TAG‹. »Ich meine natürlich die zweite Schublade von ›oben!‹«

Frica: [gedämpft] »Entschuldigung.« Sie fährt die falsche Schublade wieder hinein und die richtige heraus.

Niklas: »Da müssten mehrere rote Packungen sein. Lesen Sie mir bitte vor, was darauf steht.«

Frica: [gedämpft] »Ja, ich sehe sie. Da steht ›Diphenhydramin‹. Ist das das Richtige?«

Niklas: »Ja, das ist es. Das hilft gegen die Übelkeit und sogar noch hinterher beim Einschlafen. Sie dürfen ruhig die ganze Packung behalten und nehmen gerne sofort was davon ein. Wasser und Trinkbecher finden Sie da hinten an der Wand.«

Frica: [gedämpft] »Mach ich.« Sie geht zum Waschtisch und füllt mit dem Rücken zum Sichtfenster ein Glas mit Wasser.

Niklas: »Ah, eh ich es vergesse noch eine Frage. Haben ... oder hatten Sie mal eine Zwillingsschwester?«

Frica: [gedämpft] »Nein.« Sie nimmt die Medikamente und spült sie mit reichlich Wasser herunter.

Niklas: »Waren Sie vor ungefähr sechs Jahren in einer Klinik von ›Vigelius Legacy‹ in Behandlung?« Sie stockt kurz und stellt dann das Glas ab.«

Frica: [gedämpft] »Davon weiß ich nichts, glaube nicht.«

Niklas: »Alles klar, dann hab ich mir das notiert und wir sind fertig. Sobald Sie raus können, melde ich mich. Wird nicht mehr lange dauern.« Er schaltet die Sprechanlage ab und schaut zu Siglinde.

Siglinde: »Ist das nicht merkwürdig?«

Niklas: [abwinkend] »Für den Moment unwichtig. Sobald ich wieder Zugriff auf das Vigelius-Netzwerk habe, gehe ich dem nach. Sag mal Sig, hast du Lust nach der Schicht in der Bar einen Drink zu nehmen?«

Siglinde: [schmunzelnd] »Da sag ich nicht nein!«

Niklas: »Dann mache ich jetzt etwas Schreibkram und wir sehen uns in zwei Stunden oben.«

Zeit: 35 Minuten später

Ort: Kommandobereich auf dem Bergungsschiff ›Wrecked Booty‹. Sakura schaut Marc Humphrey fast durchgängig über die Schulter. Dieser kämpft sich gerade noch an der einzig aktiven Brückenkonsole durch die lokale Menüstruktur.

Marc Humphrey: [tippend] »Captain, ich möchte nicht unhöflich sein ...«

Sakura: »Ich verstehe schon.« Sie entfernt sich einige Schritte von ihm und öffnet einen Kanal zur ›Magna Ducissa‹. »Arasawa an Krankenstation, kommen.«

Siglinde: [über Funk] »Bach hier, was kann ich für Sie tun, Captain?«

Sakura: »Wie ist der Gesundheitsstatus von Frica?«

Siglinde: [über Funk] »Soweit wir sagen können, geht es ihr sehr gut.«

Sakura: »Was heißt denn: ›Soweit wir sagen können?«

Siglinde: [über Funk] »Die medizinischen Tests zeigen keine Auffälligkeiten. Dr. Kristiansen hat die Splitter untersucht und wohl auch nichts gefunden.«

Sakura: »Wo ist der Doktor?«

Siglinde: [über Funk] »In seinem Quartier. Er wollte noch einige ... Protokolle schreiben. Soll ich verbinden?«

Sakura: »Nein! Wann ist Frica wieder einsatzbereit?«

Siglinde: [über Funk] »Wenn in den nächsten eineinhalb Stunden keine Verschlechterung eintritt, kann sie wieder raus. Allerdings hat sie ein leichtes Schlafmittel gegen Übelkeit bekommen. Soll ich ihr sagen, dass sie zum Dienst antreten soll?«

Sakura: »Nein, schicken Sie sie in ihr Quartier.«

Siglinde: [über Funk] »Wird gemacht, Captain.«

Sakura: »Gut, Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal und geht zurück zu Marc Humphrey. »Mr. Humphrey, was haben wir?«

Marc Humphrey: [tippend] »Ich versuche die ganze Zeit krampfhaft auf die Logbücher zuzugreifen. Die sind allerdings ungewöhnlich gut geschützt. Es macht fast den Eindruck, als wenn die damit gerechnet haben, dass die einer versuchen würde zu knacken.«

Sakura: »Und was ist Ihr Vorschlag?«

Marc Humphrey: [schnaufend] »Im Moment habe ich keinen.«

Sakura: »Andere Frage: Können Sie die Kontrolle über das Schiff erlangen?«

Marc Humphrey: »Mit einem Kniff ... wahrscheinlich schon. Dazu spielen wir eine Art Computervirus ein, der Teile der Firmware überschreibt. Brent hat mir bestätigt, dass es funktioniert ... oder zumindest sollte.«

Sakura: »Also nochmal: Was haben wir?«

Marc Humphrey: »Kommunikation, Lebenserhaltung, Beleuchtung, Lifte und momentan versuchen wir uns in die Sensordaten einzuschmuggeln. Was wir nicht haben, ist leider vor allem die Hauptenergie inklusive dessen Steuerung.«

Sakura: »Und das Logbuch!«

Marc Humphrey: »Ja, deswegen fokussieren wir uns auf die Sensordaten, um den bisherigen Kursverlauf festzustellen.«

Sakura: »Könnten Sie versuchen, auf die persönlichen Logs zuzugreifen? Die sind vermutlich weniger stark gesichert und enthalten mit etwas Glück die Informationen, die wir brauchen.«

Marc Humphrey: »Hm!« Er macht mehrere Eingaben. »Gute Idee, Captain. Ich lasse mir was einfallen.«

Sakura: »Kann ich Ihnen dabei irgendwie behilflich sein?«

Marc Humphrey: »Im Moment nicht, aber sobald ich den Zugriff habe, wäre es gut, wenn ein zweites Paar Augen die Berichte durchsehen könnte.«

Sakura: »Kontaktieren Sie Jay-Jay und übermitteln Sie ihm die relevantesten Datensätze zur Überprüfung.«

Marc Humphrey: »Da komme ich gerne drauf zurück, Captain.«

Sakura: [schmunzelnd] »Es ist nicht meine bevorzugte Vorgehensweise, aber ich würde jetzt den anderen Mitgliedern des Außentrupps einen Besuch abstatten, falls Sie nichts einzuwenden haben.«

Marc Humphrey: »Ich komme schon klar, Captain.« Er fasst sich an das Holster. »Notfalls bin ich bewaffnet und Sie sind ja nicht weit weg. Wobei ich ehrlich gesagt nicht glaube, dass hier eine Gefahr droht.«

Sakura: »Gut! Halten Sie mich bei allen Fortschritten auf dem Laufenden.« Marc Humphrey nickt lächelnd und wendet sich dann wieder seiner Konsole zu.

Nach einer Stunde erhält Sakura die Aufforderung von Océane zur »Magna Ducissa« zurückzukehren.

Zeit: 90 Minuten später

Ort: Océanes Arbeitszimmer. Wie immer betritt Sakura nach vorher erbetenem Zutritt den Raum.

Sakura: [verneigend] »Sie haben mich in dringender Angelegenheit herbeigerufen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »Das habe ich, nehmen Sie bitte Platz.« Sakura setzt sich auf einen der Stühle vor dem Schreibtisch. »Entschuldigen Sie, dass ich Sie von Ihrer wichtigen Aufgabe abberufen habe, aber ich wollte unter vier Augen mit Ihnen reden.«

Sakura: »Sie werden wie immer gute Gründe haben, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Sehr gute Gründe sogar.«

Sakura: [nickend] »Natürlich.«

Océane: [ernst] »Beginnen wir mit den medizinischen Berichten.« Sie ruft auf dem Display die Daten von Frica und der Crew des Bergungsschiffes auf. »Der Doktor konnte außer einigen gewöhnlichen Keimen nichts finden. Es gab keinerlei Bakterien oder Viren, die eine gefährliche Krankheit auslösen könnten. Fricas Quarantäne wurde inzwischen dahingehend ergebnislos beendet.«

Sakura: »Ja, ich habe sicherheitshalber und aus Gründen der Erholung angeordnet, dass Frica in ihrem Quartier bleiben soll.«

Océane: [ernst] »Dann wurden Ihre Anweisungen missgedeutet oder von jemandem ignoriert, denn Frica arbeitet in diesem Moment an der Bar.«

Sakura: [ernst] »Wenn Sie gestatten, werde ich das korrigieren.«

Océane: [ernst, abwinkend] »Nein, das dürfen Sie mir überlassen. Im Anschluss an unser Gespräch werde ich selbst die Bar aufsuchen.«

Sakura: [nickend] »Natürlich, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Zurück zu den Viren und Bakterien! Darf ich aus den vorliegenden Daten herauslesen, dass dahingehend mit keinerlei Widrigkeiten bei der dauerhaften Nutzung der »Wrecked Booty« zu rechnen ist?«

Sakura: »Vermutlich nicht.«

Océane: [ernst] »Dann treiben wir dieses Vorhaben weiter voran!«

Sakura: [nickend] »Jawohl!«

Océane: [ernst] »Der Doktor war auch so freundlich, einige der aus dem Kommandobereich geborgenen Splitter zu analysieren. Glänzend schwarzes Metall, unbekanntes Legierung, weitgehend sphärische Anordnung ... vor der Explosion natürlich. Die Räume, in denen die anderen Leichen gefunden wurden, zeigten keine Anhaltspunkte auf etwas Vergleichbares.« Sakura schüttelt vorsichtig den Kopf. »Falls an Bord eine Bedrohungslage war, so ist diese nun nicht mehr existent. Ein Argument mehr, das Schiff permanent besetzt zu halten.«

Sakura: »Durchlaucht, die Lebenserhaltung funktioniert wegen des anhaltenden Energiemangels nicht einwandfrei.«

Océane: [ernst] »Dann sollte Mr. Cowan seine Bemühungen endlich verstärken, die Hauptenergie wieder für uns nutzbar zu machen!«

Sakura: »Ich werde ihn erneut darauf hinweisen.«

Océane: [ernst] »Das werde ›ich‹ ›auch‹ ›tun‹. Möglicherweise motiviert ihn das ›etwas‹ ›mehr.«  
Sakura verneigt sich.

Sakura: »Auf dem Display sehe ich Textfragmente, die wahrscheinlich aus persönlichen Logbüchern der Wrecked-Booty-Crew stammen. Darf ich vermuten, dass Sie etwas gefunden haben?« Océane beginnt zu lächeln.

Océane: [lächelnd] »Glückwunsch! Vor allem zu der Eingebung, die Inhalte vom Schiffslogbuch auf diese Art zu ergründen.« Sakura nickt schmunzelnd. »Die meisten der Logbücher sind glücklicherweise schriftlich, was uns das Anhören dieser literarischen Ergüsse erspart.«

Sakura: [lächelnd] »Ein günstiger Umstand.« Océane macht beim Blick auf die Textpassagen wieder ein ernstes Gesicht.

Océane: [ernst] »Vorausgesetzt, es handelt sich hierbei nicht um eine inszenierte Täuschung, war der letzte Stopp des Schiffes im benachbarten Castra-System und sie kamen über den regulären Sprungpunkt hier her. Bis dahin ist alles unspektakulär. Dann jedoch flogen sie in einen Sektor, der weit von allen üblichen Routen entfernt ist und begannen dort mit einem Suchmuster.«

Sakura: »Wissen wir, wo genau?«

Océane: [ernst] »Noch nicht. Ich habe jedoch Mr. Jarvis gebeten, sich mit den Einträgen des vermeintlichen Navigators zu beschäftigen. Meine Theorie ist, dass er sicherlich aus Gewohnheit irgendwann eine Positionsangabe in einen seiner Berichte eingeflochten hat.« Sakura nickt angedeutet. »Widrigenfalls konzentrieren wir uns auf die verschollenen Drohnen. Irgendwo hat jemand mit Sicherheit dokumentiert, wo er sie ausgesetzt hat.« Sie lehnt sich in ihrem Stuhl zurück und faltet die Hände. »Vermutlich fragen Sie sich jetzt, weshalb meine Stimmung in Anbetracht der Fortschritte nicht besser ist.«

Sakura: »Das ist richtig, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Mehrere Crewmitglieder des Bergungsschiffes erzählen in ihren Berichten über ihr Unverständnis betreffend den neuen Vertragspartnern ihres Captains. Sie äußern Bedenken, ob die angeblich überdurchschnittlich gute Entlohnung nicht einen Grund hätte.« Sie schüttelt den Kopf. »Selbst das wäre nicht mehr als normales Gerede, wenn nicht ein Zusatzauftrag existieren würde, welcher explizit mit uns zu tun hat.«

Sakura: [irritiert] »Mit uns? Könnten Sie das genauer ausführen, Durchlaucht?«

Océane: [ernst] »In einem Bericht wurde die exakte Energiesignatur unseres Schiffes erwähnt und der dazugehörige Auftrag, umgehend eine verschlüsselte Meldung über einen speziellen Kanal abzugeben, sobald man Fühlung aufgenommen hätte.« Sakura atmet tief durch. »Ein zweiter Mann beschwerte sich über die Gefahrenlage, falls man uns versuchen sollte am Sprungpunkt nach Castra abzufangen.«

Sakura: »Das ist ... beunruhigend.«

Océane: [ernst, sarkastisch] »Ach was?« Sakura bleibt still, richtet den Blick starr geradeaus und sinniert einen Moment, bevor sie wieder Augenkontakt sucht. »Ich vermute, Sie haben eine Theorie zu den Geschehnissen entwickelt?« Sakura nickt.

Sakura: »Womöglich sind einige Aspekte erklärbar. Die zivile Werft in Castra beispielsweise wurde lange im Voraus von unserer Ankunft in Kenntnis gesetzt. Es wäre durchaus denkbar, dass einige zwielichtige Gestalten diese Informationen für eigene Zwecke erlangt und genutzt haben.«

Océane: [ernst] »In allen allgemein verfügbaren Berichten war und ist nur vermerkt, dass wir den

langen und sicheren Weg auf der Haupttransitroute außen herum nehmen würden. Nur unser Geheimdienst wusste von den richtigen Flugplänen.«

Sakura: »Vielleicht hat man bereits registriert und weitergegeben, dass wir nicht gemäß Zeitplan auf dem offiziellen Weg unterwegs sind. Der Gedanke, dass wir die Abkürzung über Pyro nehmen, liegt da nicht unbedingt fern.«

Océane: [ernst] »So wie ich es sehe, ist diese Konstellation entweder auf eine äußerst ungewöhnliche Häufung von Zufällen oder eine intensive Überwachung unserer Aktivitäten und damit verbundenem Verrat zurückzuführen.«

Sakura: [nickend] »Dem kann ich nur zustimmen!«

Océane: [ernst] »Meine Intuition urteilt darüber, dass es mindestens eine undichte Stelle bei unserem Geheimdienstbüro in Castra gibt.«

Sakura: »Das ist nicht auszuschließen!« Océane schnaubt und beginnt mit den Fingern auf ihrer Tischplatte zu tippen. »Vielleicht wird mein unabgestimmter Vorstoß mit der Bergungsflotte uns nun doch zum Vorteil gereichen.« Océane beginnt wieder zu lächeln.

Océane: [lächelnd] »Mich überkommt das angenehme Gefühl einer Idee, die auch die Meine sein könnte. Fahren Sie fort!«

Sakura: »Mein Vorschlag lautet, dass wir unsere Vorgehensweise ab dem Auffinden der ›Glorious Victory‹ in eine unvorhersehbare Richtung lenken und damit sämtliche Pläne unserer Widersacher vereiteln. Anders als ursprünglich beabsichtigt, werden wir die von mir bereitgestellte Flotte rufen, die ›Glorious Victory‹ von dieser bergen und dann nach Stanton eskortieren lassen. Die spezielle Ladung werden wir auch nicht in diesem Schiff hier, sondern in einem der Konvoischiffe unterbringen, genauso wie Sie auch, Durchlaucht. Nach Castra fliegt mit der ›Magna Ducissa‹ nur eine Notbesatzung. Sind unsere Befürchtungen unbegründet, wird das Schiff dort unbehelligt ankommen, in der Werft instand gesetzt und anschließend den ›ursprünglich offiziellen‹ Weg wieder zurückfliegen.«

Océane: [lächelnd] »Und wenn wir recht behalten, wird jemand mein Flaggschiff zu entern versuchen, um auf einen Schlag mich und die Ladung in die Hände zu bekommen.«

Sakura: »Dieser völlig unerwartete Fehlschlag wird dazu führen, dass der Strippenzieher nervös wird und etwas Unvernünftiges tut.«

Océane: [lächelnd] »Meine liebste Sakura, Sie denken doch nicht etwa, dass an diesem Verrat nur ein paar vereinzelte Personen beteiligt sind, oder irre ich da?«

Sakura: [nickend] »Wie immer ... irren Sie sich nicht, Durchlaucht. Meine Überzeugung ist aber, dass der Großteil der Angestellten Ihnen gegenüber absolut loyal ist und die feindlich gesinnten Elemente in der absoluten Minderheit sind.«

Océane: [lächelnd] »Ein bisschen viel ›absolut‹ ... für ›meinen‹ Geschmack!« Sie lehnt sich nach vorn und legt ihre noch immer gefalteten Hände auf dem Schreibtisch ab. »Bereiten Sie eine Botschaft an die maßgeblichen Abteilungen in meinem Palast in Stanton vor. Sie sollen meine Leibgarde und alle verfügbaren Exekutoren in Marsch Richtung Castra setzen. Die Leitung der Operation namens ...« Sie schaut im Zimmer umher und verharrt mit den Augen auf einem ihrer Bücher. »...›Morgenthau‹ ... mit ›h‹ ... soll Violet übernehmen.« Sakura atmet hörbar aus. »Haben Sie Einwände?«

Sakura: »Natürlich nicht Durchlaucht. Ich möchte nur die Gelegenheit nutzen darauf hinweisen, dass Violet nicht für ihre besonnene Vorgehensweise bekannt ist.«

Océane: [lächelnd] »Oh, das war einer der wichtigsten Gründe, weshalb ich genau sie dafür vorgesehen habe.«

Sakura: »Verzeihen Sie mir, ich bin mit den Personalien in Castra nicht vertraut. Wieviele Personen befinden sich am Standort, die befragt werden müssten?«

Océane: [lächelnd] »Etwa fünfzehn in der Primärgruppe, zwanzig, fünfundzwanzig weitere in der sekundären. Nicht auszuschließen ist auch der unerlaubte Zugriff externer Elemente, die sich hierfür unbedeutenderem Personal bedient haben könnten. Die Gruppe erhöht sich damit um noch einmal fünfundzwanzig Verdächtige.«

Sakura: »Um bei dieser Größenordnung Unstimmigkeiten mit den Behörden zu vermeiden, sollte etwas mehr Feingefühl zum Einsatz kommen.«

Océane: [lächelnd] »So sehr ich Ihre aufrichtige Sorge um die Reputation von mir und meinem Konzern zu schätzen weiß, so sehr liegen Sie diesmal bei der Priorisierung hiervon falsch.« Sie steht auf und macht ein toderntes Gesicht. »Haben Sie schon vergessen, was mit Elsa passiert ist? In diesem wie in jenem Fall haben sich unsere Leute, »meine« Leute gegen mich und meine Verbündeten verschworen! Wenn ich diesen Verrat weiterhin unbestraft zulasse, wird diese offensichtliche Schwäche zukünftig noch ungehemmter ausgenutzt werden.« Sakura nickt vorsichtig. »Ihre Meinung habe ich zur Kenntnis genommen und jetzt möchte ich keinen Widerspruch mehr hören!«

Sakura: [verneigend] »Wie sie wünschen, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Dann bereiten Sie die Nachricht inklusiver meiner Instruktionen sofort vor. Sobald wir die Funkstille beendet haben, setzen Sie sie mit den anderen Meldungen ab, verschlüsselt natürlich!«

Sakura: [verneigend] »Es wird geschehen, Durchlaucht. Dennoch hoffe ich, dass sich unsere Annahmen nicht bewahrheiten.« Océane richtet sich die Kleidung, geht um den Tisch herum und setzt ihr schönstes Lächeln auf.

Océane: [lächelnd] »Die Zukunft wird es uns zeigen. Und nun entschuldigen Sie mich bitte, ich möchte noch einen Drink in der Bar genießen.«

Zeit: zwei Minuten früher

Ort: Bar auf Deck 2 der »Magna Ducissa«. Niklas, Siglinde, Brent und Jay-Jay trinken ausgelassen am halbkreisförmigen Bartresen. Frica schenkt der Reihe nach allen eine weitere Runde ein.

Jay-Jay: [schmunzelnd] »Vielen Dank nochmal, dass ich eingeladen bin.«

Brent: [lachend] »Solange du weiterhin für die beste Getränkeversorgung im ganzen Sonnensystem sorgst, bist du nicht nur eingeladen, sondern mein Sohn.« Er lacht laut und kippt sich ein Glas Schnaps hinter. Sekunden später knallt das leere Glas geräuschvoll auf den Tresen und er deutet zu Frica, es wieder aufzufüllen. »Prost meine Herren ... und die Dame natürlich.«

Siglinde: [lachend] »Sagt man das nicht, »bevor« man trinkt?«

Brent: [lachend] »Dann wiederholen wir es eben!«

Niklas: [lachend] »Genau was der Doktor verordnet hat ... und ich muss es wissen.« Alle vier nehmen ihre Gläser hoch. »Auf die Gesundheit! Auch wenn ich am Gegenteil mehr verdienen würde.« Lachend nehmen alle einen kräftigen Schluck.

Siglinde: [zu Frica] »Ich nehme noch einen Absacker und dann gehe ich schlafen.« Frica nickt und stellt ein kleines Glas mit einer trüben Flüssigkeit auf den Tresen. Niklas tritt an sie heran und flüstert ihr etwas ins Ohr. Lächelnd trinkt sie das Glas leer und flüstert etwas zu Niklas.

Niklas: [schmunzelnd] »Tja, dann werden wir euch mal allein lassen.« Jay-Jay grinst.

Brent: [schmunzelnd] »Gute Nacht.« Siglinde winkt ihm und Jay-Jay wortlos zu und folgt dann Niklas hinaus. »Beinahe hätte ich »Gute Nachtruhe« gesagt.«

Jay-Jay: [lachend] »Ja, die Ruhe tritt in einer reichlichen Stunde ein.« Brent fasst ihn kopfschüttelnd an der Schulter. »Was denn?«

Brent: »Halbe Stunde!«

Beide lachen ausgelassen, als plötzlich Océane vor ihnen steht.

Océane: [lächelnd] »Guten Abend, meine Herren.«

Brent: [erschrocken] »Großherzogin! Wir ... ähm ... werden sofort gehen.«

Océane: [lächelnd] »Aber bitte ... lassen Sie sich doch von mir nicht stören.« Brent schaut nervös zu Jay-Jay. Dieser schluckt aber auch nur einen großen Kloß herunter. »Frica, würden Sie mir bitte einen Kir Royal zubereiten?« Ihren durchdringenden Blick richtet sie sofort wieder auf Brent.

Frica: [nickend] »Natürlich.« Sie nimmt ein Sektglas, gibt etwas Cassis hinein und füllt es langsam mit Champagner auf.

Océane: [lächelnd] »Wohlwissend, dass es ungebührlich ist, würde ich Sie nur zu gern mit einer dienstlichen Frage behelligen wollen, wenn Sie mir dies gestatten.«

Brent: [nervös] »Ja, natürlich. Ich stehe Ihnen jederzeit zur vollsten Verfügung.«

Océane: [lächelnd] »Vielen Dank, zur »vollen« genügt mir schon. Mir wurde zugetragen, dass unser neues Bergungsschiff noch nicht einsatzbereit ist. Entspricht das der Wahrheit?«

Brent: [nervös] »Ich ... ich werde meine Arbeit unverzüglich fortsetzen.«

Océane: [lächelnd] »Morgen werden Sie in aller Frühe Mrs. Arasawa Bericht erstatten!«

Brent: [nervös] »In aller Frühe! Verstanden!« Frica stellt den Kir Royal vorsichtig auf den Tresen.

Frica: »Großherzogin? Ihr Getränk.«

Océane: [lächelnd] »Vielen Dank Frica.« Sie trinkt einen Schluck aus dem Glas. »Vorzüglich!«

Frica: [lächelnd] »Sehr gern.«

Océane: [lächelnd] »Würden Sie bitte noch eine Sache für mich tun? Geben Sie doch den beiden Herren noch ein Getränk ihrer Wahl mit auf den Weg. Dann schließen Sie die Bar und gehen zu Bett.«

Frica: [lächelnd] »Mach ich gern.«

Océane: [lächelnd] »Ich wünsche Ihnen eine angenehme Nacht.« Sie schaut zu Brent und Jay-Jay herüber, während Frica freundlich nickt. »Ihnen wünsche ich natürlich ebenfalls eine geruhsame Nacht.«

Brent: [nervös] »Danke, Großherzogin.«

Jay-Jay: [leise] »Danke.«

Océane dreht sich zur Tür und verlässt den Barbereich so leise, wie sie ihn betreten hatte. Frica schenkte zwei doppelte Cognac ein und schloss anschließend die Bar.

Zeit: fünf Stunden später

Ort: Sakura betritt die Hauptbrücke, auf welcher Jay-Jay an einer der Konsolen steht und an mehreren virtuellen Displays diverse Auswertungsergebnisse verfolgt.

Sakura: »Was war denn so dringend?«

Jay-Jay: »Verzeihung Captain, aber ich habe was gefunden.« Er vergrößert eine der Textmeldungen und zeigt mit dem Finger auf sie. »In einer halbprivaten Nachricht teilt der Navigator, Wissenschaftsoffizier ... oder was das auch für eine Position dort ist ... mit, dass er ein Schwerkraftzentrum außerhalb des Sonnensystems entdeckt hätte. Das klingt erstmal uninteressant, allerdings hat man daraufhin sofort den Kurs angepasst.«

Sakura: »Und was wissen wir über dieses Schwerkraftzentrum?«

Jay-Jay: »Gar nichts! Es ist nicht in den astrometrischen Karten verzeichnet.«

Sakura: »Ungewöhnlich! Würde aber auch erklären, weshalb es so lange unentdeckt blieb. Welche Theorien dazu hat denn dieser Kartograph geäußert?«

Jay-Jay: »Nichts wirklich Sinnvolles. Er philosophiert über Themen wie: ›Gravitationszentrum versus Massenmittelpunkt‹. Damit kann ich nicht allzuviel anfangen, fürchte ich. Sie vielleicht, Captain?«

Sakura: »Nein, aber vielleicht ist das auch nicht nötig. Was wir suchen ist der Punkt, an dem sich die beiden Schwerkraftsysteme von Pyros ehemaliger Sonne und dem des unbekanntes Objekts gegenseitig aufheben.«

Jay-Jay: [nickend] »An diesem zusätzlichen Lagrange-Punkt sollte sich vom Staubpartikel über Asteroiden bis hin zu Raumschiffen alles sammeln.«

Sakura: »Haben Sie die Koordinaten schon ermitteln können?«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Nein, ich weiß nur, dass es diesen Punkt gibt und dass unsere Wrecked-Freunde dort waren.«

Sakura: »Vielleicht lässt sich das weiter eingrenzen. Können Sie herausfinden, wie lange der Quantum-Antrieb aktiv war und aus welcher Richtung sie gekommen sind?«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Mr. Humphrey kann mir das vielleicht sagen.«

Sakura: »Mr. Cowan hilft Ihnen sicher auch gerne weiter. Wenn ich ihn das nächste Mal treffe, informiere ich ihn.«

Jay-Jay: [nickend] »Danke Captain.«

Sakura: »Gute Arbeit!« Jay-Jay nickt.

Zeit: drei Minuten später

Ort: Sakura steht im leeren Arbeitszimmer, als Océane in ein Datenpad vertieft aus ihrem Schlafgemach herüberkommt.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht, gute Neuigkeiten.«

Océane: [abwesend] »Dann berichten Sie!«

Sakura: »Jay-Jay, ich meine Mr. Jarvis, hat eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht.«

Océane: [abwesend] »Dann die Kurzfassung, den vollständigen Bericht lese ich im Anschluss.«

Sakura: [verneigend] »Jawohl. Wir sind aufgrund verschiedener astrometrischer Berechnungen instande, die ungefähre Position der ›Glorious Victory‹ zu ermitteln.« Océane legt das Datenpad beiseite.

Océane: [aufschauend] »Wie lange brauchen Sie noch für die Ermittlung unseres Zielpunktes?«

Sakura: »Es ist eher eine Linie, an der wir entlang fliegen, bis wir auf ein Asteroiden- und Trümmerfeld stoßen, in welchem sich auch unser gesuchtes Schiff befinden sollte. Einer vorsichtigen Schätzung nach, ist dieser Ort nur wenige Tage entfernt. Die genaue Zahl kann ich Ihnen erst in ein paar Stunden nennen. Die Details hierzu finden Sie im fortlaufenden Bericht, Durchlaucht.«

Océane: »Wir brauchen also die ›Wrecked Booty‹ schnellstmöglich einsatzbereit.«

Sakura: »Auf Ihre Initiative hin wird sich Mr. Cowan nach seinem Erwachen samt seinen Einsatzstatusdaten bei mir einfinden. Sobald ich von ihm einen Zeithorizont habe, informiere ich Sie umgehend.«

Océane: [zu sich] »Ich befürchte, das wird alles zu lange dauern. Wir müssen unser Vorgehen beschleunigen!« Sie schaut Sakura eindringlich an. »Erstellen Sie umgehend eine Liste von geeigneten Mitarbeitern, die wir als Notbesatzung auf der ›Wrecked Booty‹ zurücklassen. Während wir weiterfliegen und die ›Glorious Victory‹ lokalisieren, kann Mr. Cowan die Zeit nutzen, um die Reparatur abzuschließen und dann zu uns aufzuschließen.«

Sakura: [nickend] »Ich werde umgehend mit der Konzeptionierung unter Anwendung und Weiterentwicklung der Standardvorgaben beginnen.«

Océane: »Ausgezeichnet.«

Sakura: »Kann ich sonst etwas für Sie tun, Durchlaucht?« Océane greift zu ihrem mitgebrachten Datenpad und hält es hoch.

Océane: »Die weiterhin eintreffenden Berichte aus Stanton lesen Sie nicht?«

Sakura: [räuspernd] »Ehrlich gesagt, habe ich diese Berichte für mich selbst herunter priorisiert. Es ist schwierig, überhaupt eine wirklich wichtige Nachricht herauszulesen. Der überwältigende Teil ist weiterhin vollkommen belanglos. Vermutlich ist meine Annahme falsch.«

Océane: »Nein, ist sie nicht. Vielleicht habe ich nur einfach etwas mehr Talent, die relevanten Informationen herauszufiltern.«

Sakura: »Sie werden wie immer recht haben, Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Langsam hasse ich diesen Satz! Sie dürfen schmeicheln, aber nicht heucheln!«

Sakura: »Beides war nicht meine Absicht, Durchlaucht. Um auf die Nachricht zurückzukommen ...«

Océane: [ernst] »Aktuellen Medien- und Strafverfolgungsbehördenberichten nach, sind die Elemente, die für das Attentat auf Elsa und Graf Casimir verantwortlich sind, unerkant bis ins Stanton-System vorgedrungen. Jeder rechnet damit, dass sie auf verschlungenen Wegen hier her nach Pyro unterwegs sind.«

Sakura: »Pyro ist keine unwahrscheinliche Wahl. Das System ist bekanntlich riesig, schwach überwacht und bietet ausreichend Sprungpunkte in andere Systeme.«

Océane: [ernst] »Und währenddessen feiern sich die Behörden dafür, dass Pyro so ungefährlich ist wie seit Jahrzehnten nicht.« Sie geht zum Fenster und blickt hinaus. »Irgendetwas geht hier im Geheimen vor und niemand ahnt es, außer mir. Deshalb müssen wir die Operation abschließen und das System verlassen, bevor hier alles in Flammen steht!«

Sakura: »Wir werden unsere Anstrengungen in gewünschter Weise intensivieren.«

Océane: »Ich verlasse mich auf Sie, Sakura.« Nach einer tiefen Verneigung verlässt Sakura das Arbeitszimmer und begibt sich zu ihrem Quartier.

Zeit: zwei Stunden später

Ort: Quartier und Arbeitszimmer von Captain Arasawa.

Brent: »Captain, ich bedaure sehr.«

Sakura: »Sie werden noch weitaus mehr bedauern, wenn Sie nicht unverzüglich Erfolge vorzuweisen haben, Mr. Cowan.«

Brent: »Ja, ich weiß! Das ändert aber nichts daran, dass das Schiff nun mal nicht flugbereit ist. Es ist weitaus komplizierter, als ich es für möglich gehalten hätte. Irgendjemand hat an den Energieleitungen herumgepfuscht. Es wurde offenbar alles getan, um das Schiff lahm zu legen.«

Sakura: »Wieviel Zeit benötigen Sie?«

Brent: »Das ist schwierig zu sagen ...«

Sakura: »Ungefähr!«

Brent: »Vorausgesetzt, dass ich die nötigen Ressourcen und Unterstützung bekomme, mit etwas Glück ... zwei, drei Tage, vielleicht eine Woche.«

Sakura: »Eine Woche?«

Brent: »Vielleicht auch zwei Wochen ... oder drei! Es ist wirklich kaum abschätzbar. Ich habe noch nie so ein Chaos gesehen.«

Sakura: »Das wird die Großherzogin gar nicht gerne hören!«

Brent: »Und ich würde es ihr auch lieber nicht sagen müssen, glauben Sie mir!«

Sakura: »Die Großherzogin hat unseren Weiterflug angeordnet!« Brent hält ein mitgebrachtes Datenpad hoch.

Brent: »Verstehe ich das Memo richtig, dass Sie unmittelbar starten wollen, sobald wir samt Ausrüstung auf dem Schrottschiff sind?«

Sakura: »Es freut mich sehr, dass Sie es so gründlich gelesen haben.«

Brent: »Ja, das habe ich, genauso wie Ihre Liste zur vorgeschlagenen Notbesatzung.«

Sakura: »Wenn dies die Akzeptanz erhöht, gehen wir die Liste gerne durch.« Brent nickt. »Als Piloten erhalten Sie Mr. Carpenter und als Koch unterstützt Sie Mr. Conde.«

Brent: [schulterzuckend] »Bis dahin bin ich leidenschaftslos, wobei Jay-Jay sich vermutlich besser durch die Frachträume kämpfen würde.«

Sakura: »Das könnte stimmen, aber er wird auch hier an Bord benötigt.«

Brent: »Aber diese Männer sind auch nicht der Punkt. Was mir fehlt, ist konkrete Unterstützung im Bereich technisches Know-how.«

Sakura: »Na schön! Welche Art von Unterstützung schwebt Ihnen denn konkret vor?«

Brent: »Ich brauche zwingend Mr. Humphrey auf dem Schiff.«

Sakura: »Sie können frei über Mrs. Fox verfügen, wenn Ihnen das weiterhilft.«

Brent: »Ich habe nichts gegen Deborah ... wirklich nicht, aber ich brauche einen erfahrenen Ingenieur und da gibt es außer mir nur einen.«

Sakura: »Die Großherzogin und nicht zuletzt ich wünschen ausdrücklich, dass einer der Ingenieure auf dem Schiff bleibt. Wer sollte auch sonst die Schiffswartung, insbesondere im Maschinenbereich,

übernehmen?»

Brent: »Das könnte doch Deborah machen.«

Sakura: [laut] »Sie haben mir doch gerade zu verstehen gegeben, dass Mrs. Fox keine ausreichende Qualifikation besitzt ... und nun soll sie allein für die Schiffssysteme verantwortlich sein? Das ist doch völliger Irrsinn!«

Brent: [beschwichtigend] »Nein, ist es nicht. Beruhigen Sie sich! Unser Flaggschiff ist so gut wie wartungsfrei und wird »mindestens« einen Monat ohne irgendwelche Eingriffe problemlos funktionieren.« Sakura schaut ihn zweifelnd an. »Hören Sie ... selbst dann, wenn wir im Maschinenraum nur irgendwo eine Plakette befestigen würden, könnte die in den nächsten Wochen den Laden schmeißen!« Er lächelt. »Also, was sagen Sie?«

Sakura: »Ich sage dazu nur, dass entweder Ihre Arbeitsmoral oder diese Einschätzung Defizite aufweisen!«

Brent: »Wie auch immer, haben wir keine Wahl! Entweder ... ich kann mit Mr. Humphrey weiterarbeiten und wir kriegen es irgendwie hin ... oder ... ich sitze hier mitsamt der Notbesatzung vielleicht einen Monat fest.«

Sakura: »Beides ist inakzeptabel!«

Brent: »Ehrlich gesagt, begeistert mich letzteres auch nicht sonderlich. Abgesehen von dem bereits genannten ersten Vorschlag kann ich Ihnen wirklich keine andere Alternative bieten.«

Sakura: »Und was soll ich Ihrer Meinung nach der Herzogin sagen?«

Brent: »Das überlasse ich Ihnen. Sie haben den weitaus besseren Draht.« Sakura streicht mit der Hand über Mund und Kinn.

Sakura: »Wenn es nicht anders geht, bekommen Sie Mr. Humphrey.« Brent nickt zustimmend. »Benkwitz stellt gerade eine Liste von Dingen zusammen, die Sie voraussichtlich brauchen werden. Stimmen Sie sich mit ihm und Mr. Humphrey ab und ergänzen alles, was Sie darüber hinaus noch benötigen.«

Brent: »Wenn es Sie nicht stört, dass ich die Frachträume leere, stelle ich mir eine Wunschliste zusammen.«

Sakura: »Beschränken Sie sich auf die wirklich relevanten Dinge, wenn möglich.«

Brent: »Captain, entweder ich bekomme »alles«, was ich brauche oder ich kann ... und werde diesen Job nicht machen!«

Sakura: »Für einen Moment glaubte ich herausgehört zu haben, dass Sie darüber zu entscheiden hätten!« Beide schauen sich ernst an. »Aber da wir alle ein großes Interesse an Ihrem Erfolg haben, gebe ich Ihnen diesmal freie Hand.«

Brent: »Danke, Captain.«

Sakura: »Dann machen Sie sich besser sofort an die Arbeit.«

Brent: »Zu Befehl!«

Zeit: eine dreiviertel Stunde später

Ort: In der Krankenstation der ›Magna Ducissa‹ sitzt Siglinde an der ›TAG‹-Maschine und füllt eine fertige Ampulle nach der anderen in eine kleine Kunststoffpalette neben sich. Sobald eine dieser Paletten gefüllt ist, übernimmt Conde und bringt sie in eine größere Aufbewahrungsbox.

Siglinde: [zu Conde] »Wieviel noch?«

Conde: [zu Siglinde] »Zwei Paletten passen da sicher noch rein.« Siglinde winkt zu Niklas, der sich in der anderen Raumhälfte befindet und Medikamente aus einem der Wandschränke entnimmt.

Siglinde: [zu Niklas] »Hast du noch Zutaten?«

Niklas: [zu Siglinde] »Nein, hier nicht. Ich habe Jay-Jay schon vor zwanzig Minuten aufgetragen, etwas aus dem Lager zu besorgen.« Eine Sekunde später betritt Jay-Jay die Krankenstation. »Wird der Teufel genennt, kommt er gerennt! Hast du alles dabei?«

Jay-Jay: [irritiert kopfschüttelnd, außer Atem] »Vermutlich nicht, keine Ahnung.« Er stellt sich zu Conde. »Minimale Planänderung. McGee will in den nächsten Minuten die nächste Ladung rüberbringen. Also schnapp dir die Kiste vor dir, egal wie voll und beweg dich schnell zum Hangar.«

Conde: [irritiert] »Wieso das? Kann der nicht ohne die Kiste fliegen?«

Jay-Jay: »Doch, aber nicht ohne einen Trottel an Bord, der es drüben auslädt.«

Conde: [genervt] »Verstehe!« Er klappt die Kiste zusammen und verschließt sie. »Dann bis später!« Jay-Jay nickt und klopft ihm auf die Schulter.

Siglinde: »Dafür, dass du hier Aufträge erteilst, bist du ganz schön außer Atem.«

Jay-Jay: »Ja, ist irgendwie mein Moment. Musste gleichzeitig Frau Jung in mein ›Extrapolations- und Triangulationstook‹ einweisen und die stetig wachsende Wunschliste von Brent im Kopf behalten.«

Niklas: [herüberrufend] »Früher hieß das schlicht ›Scanner‹ und Brent ist nicht der einzige mit einer Wunschliste hier.«

Jay-Jay: [hinüberrufend] »Der Captain meint, der Doktor solle sich überlegen, wieviel ›TAG‹ er mitgeben muss und möchte, weil die drüben ja nichts davon produzieren könnten.«

Niklas: [herüberrufend] »Ja, ich kalkuliere nochmal.« Jay-Jay setzt sich auf Siglindes Arbeitstisch und wendet sich ihr lächelnd zu.

Jay-Jay: »Glaube, du kannst von Glück reden, dass du die nächsten Tage soviel nachproduzieren musst, sonst hätten die dich vielleicht noch in das Wrack versetzt.«

Siglinde: »Und wieso bist du nicht dort? Ein Versorgungsoffizier, der sich notfalls auch um die Sicherheit kümmern könnte, wäre bestimmt nicht schlecht.«

Jay-Jay: »Es wäre ganz bestimmt schlecht für ›mich‹. Denkst du, ich möchte in der runtergewirtschafteten Leichenhalle da drüben umherfliegen? Und fliegen kann das Ding noch nicht mal.«

Siglinde: [lächelnd] »Dann haben wir ja beide Glück gehabt.«

Jay-Jay: [grinsend] »Mit Glück hat das nichts zu tun, wir sind einfach beide unabhkömmlich.« Niklas kommt herüber.

Niklas: »Sag mal Jay-Jay, willst du nur Sig von der Arbeit abhalten oder willst du mich zusätzlich

noch eifersüchtig machen?»

Jay-Jay: [lachend] »Also wenn, dann beides natürlich!«

Niklas: »Du könntest dich mal nützlich machen und mir paar Sachen aus dem vorderen Lager holen.« Jay-Jay springt auf.

Jay-Jay: »Wird erledigt! Liste?« Niklas wirft ihm ein Datenpad zu. »Moment ...« Er scrollt durch die Liste. »... ja, ist alles vorn.«

Siglinde: »Soll ich mitgehen? Ohne die Grundzutaten kann ich eh nichts machen gerade und paar Schritte gehen, schadet nicht.«

Jay-Jay: [lächelnd] »Gute Idee!«

Niklas: [schulterzuckend] »Schönen Spaziergang.«

Jay-Jay: »Wir sind in fünf Minuten zurück.«

Niklas: »Keine unerwarteten Stopps am Basketballkorb!«

Jay-Jay: [grinsend] »Nein mit Bällen spiele ich nicht so gern.«

Niklas: [lächelnd] »Als ob!«

Wie besprochen gehen Siglinde und Jay-Jay in den Hangar, der gleichzeitig als vorderes Lager genutzt wird und sind nach kurzer Suche mit einigen Kisten auf dem Rückweg.

## 62

Zeit: vier Minuten später

Ort: Hangar/vorderes Lager. Jay-Jay trägt zwei übereinandergestapelte Kisten aus der Wunschliste des Doktors. Siglinde trägt eine mit der Aufschrift »G4«.

Siglinde: »Was ist eigentlich genau drin in diesen komischen G4-Kisten?«

Jay-Jay: »Keine Ahnung! Wenn du das nicht weißt ... als Krankenschwester!«

Siglinde: »Nein, keine Ahnung. Aber wenn du das auch nicht weißt als Lagerverwalter von dem Zeug.«

Jay-Jay: [schulterzuckend] »Ist ja nicht so wichtig.«

Siglinde: »Hast du nicht mal nachgefragt?«

Jay-Jay: »Nein!«

Siglinde: »Warum nicht?«

Jay-Jay: [lachend] »Weil es mich nicht interessiert und weil ich nicht lebensmüde bin.«

Siglinde: [lachend] »Meinst du, die würden bei einer Frage ihren Lagerverwalter um die Ecke bringen?«

Jay-Jay: »Aus Erfahrung bin ich da vorsichtig. Es gibt was das angeht nur zwei Gruppen: Gruppe eins fragt nach ... oder weiß eh schon zu viel ... und ist dann irgendwann verschwunden. Gruppe zwei tut das nicht und lebt weiter. Ich bin in letzterer Gruppe ... und warum?«

Siglinde: [kichernd] »Weil du weiterleben willst?«

Jay-Jay: [lachend] »Deswegen und weil ich die Option habe, in die erste Gruppe zu wechseln, falls ich doch mal Lust hab. Andersrum ist das schwieriger.«

Siglinde: [lachend] »Das stimmt! Also wirst du nicht so schnell rüber wechseln, schließe ich daraus.«

Jay-Jay: [grinsend] »Genau!« Sein MobiGlas zeigt eine eingehende Kommunikationsverbindung an. Mit einer überdeutlichen Augengeste nimmt er das Gespräch an.

Sakura: [über Funk] »Mr. Jarvis, was tun Sie gerade?«

Jay-Jay: »Ich transportiere gerade einige medizinische Güter zur Krankenstation.«

Sakura: [über Funk] »In Ordnung, dann machen Sie das noch fertig und melden sich dann bei Mr. Benkwitz im Hauptfrachtraum.«

Jay-Jay: »Wird ausgeführt!«

Sakura: [über Funk] »Alle Details erhalten Sie dann von ihm. Arasawa Ende.«

Siglinde: »Klingt anstrengend!«

Jay-Jay: »Du sagst es! Aber besser das als die Alternativen.«

Beide betreten die Krankenstation. Jay-Jay stellt seine Kisten in einer der Ecken ab und geht dann wie befohlen zum Hauptfrachtraum auf Deck 5.

Zeit: drei Minuten später

Ort: Hauptfrachtraum Deck 5 am Heck des Schiffes. Als Jay-Jay die Treppe zum Frachtbereich heruntergeht, läuft dort schon Frica orientierungslos umher.

Jay-Jay: »Hi Frica, was machst du hier?«

Frica: »Ich soll mich hier melden, weiß aber nicht wieso.«

Jay-Jay: »Lassen wir uns überraschen. Ich gehe stark davon aus, dass wir unsere ...« Er macht mit den Händen zwei Anführungszeichen. »... »Lagerstruktur an die neuesten Erfordernisse anpassen werden.«

Frica: »Okay.«

Jay-Jay: »Sonst alles klar?«

Frica: »Ja, alles klar.« Leo kommt schnellen Schrittes die Treppe herunter.

Leo Benkwitz: »Sind alle anwesend?« Jay-Jay schaut sich schulterzuckend um. »Wohl nicht!« Er will gerade sein MobiGlas öffnen, als aus dem Backbord-Maschinenbereich Deborah und Marc Humphrey plaudernd hinzukommen. »Dann mal hergehört: Jeder von Ihnen hat soeben eine 3D-Übersicht des Frachtraums zugestellt bekommen. Auf dieser ist alles markiert, was entweder ins vordere Lager bzw. zum anderen Schiff rüber muss. Das Kommando der Aktion haben Marc Humphrey für alles, was auf die »Wrecked Booty« transportiert werden muss und Jay-Jay für die Dinge, die im vorderen Frachtraum verbleiben. Gibt es Fragen?«

Jay-Jay: »Wie läuft das mit dem Weitertransport ab? Solange McGee da mit seinem Shuttle umherfliegt, werden wir da nicht gerade ungestört sein.«

Leo Benkwitz: »Der Captain will den Umladevorgang schnell erledigt wissen, also weiß ich es auch nicht so genau. Haben Sie einen Vorschlag?«

Jay-Jay: »Logischerweise müssen erst die Kisten in den Hangar gebracht werden, die mittels Shuttle abtransportiert werden sollen. Wir sollten also die Container, die dauerhaft bei uns im vorderen Hangarlager bleiben sollen, erstmal irgendwo zwischenparken.«

Leo Benkwitz: »Können wir die nicht einfach erstmal ignorieren und mit den wichtigen Kisten anfangen?«

Jay-Jay: »Wäre eine gute Idee, wenn genau die Kisten nicht zumeist irgendwo im Containerwust da eingebettet wären.« Er zeigt auf die gestapelten Kisten des Hauptlagers.

Leo Benkwitz: »Es muss also parallel passieren?« Jay-Jay nickt. »Wo sehen Sie das Zwischenlager?«

Jay-Jay: »Irgendwas in Hangarnähe wäre sinnvoll, damit wir es später einfacher zum finalen Lagerort rüber bringen können. Der Bereich hinter der Backbordverbindungsschleuse wäre mein Favorit.«

Leo Benkwitz: »Ist dann nicht der Zugang zur Krankenstation blockiert?«

Jay-Jay: »Ja, aber eben nur vom Hangar aus. Alternativ an Steuerbord verstopfen wir den Zugang zu den Crew-Quartieren oder man kommt nicht mehr an die Raumanzüge ran.«

Leo Benkwitz: [seufzend] »Dann machen Sie es so und bringen es nach Backbord. Bilden Sie zwei Zweiertteams. Team eins kümmert sich um die Beladung des Shuttles für den Abtransport auf die

›Wrecked Booty‹. Das zweite Team bringt die anderen Sachen zum Zwischenlager an Backbord.« Er schaut zu Marc Humphrey. »Eventuell wird Brent noch mehr Dinge anfordern. Da kümmern Sie sich bitte drum, Mr. Humphrey.«

Marc Humphrey: [nickend] »Wird gemacht!«

Leo Benkwitz: »Weitere Fragen?« Niemand macht eine bejahende Geste. »Dann frisch ans Werk und wenn doch noch Fragen auftauchen, bin ich nur ne Komline weit weg.«

Marc Humphrey: [zu Jay-Jay] »Jay-Jay, da ich rüber muss und ich nicht über alle Details Bescheid weiß, brauche ich dich.«

Jay-Jay: [schulterzuckend] »Können wir schon machen. Dann wäre die Teamaufteilung geklärt.«

Marc Humphrey: [zu Deborah] »Kommst du klar?«

Deborah: [grinsend] »Logisch! Frica und ich habe schon ganz andere Sachen geschafft, als ein paar Kisten irgendwohin zu bewegen und aufeinander zu stapeln.«

Jay-Jay: »Dann ...« Er schaut sich die markierten Kisten auf dem Datenpad an. »... nehmen wir die ersten beiden Kisten und bringen die gleich ganz nach vorn. Die direkt dahinter könnt ihr euch greifen.« Er deutet auf Deborah und Frica, während Marc Humphrey die erste Kiste hochhebt und damit schon einige Schritte die Treppe hinauf geht. »Packen wir's an.« Er stöhnt genervt und nimmt sich die zweite Kiste. Anschließend stapft er ebenfalls die Treppe hinauf.

Frica: [leise zu Deborah] »Hab schon gedacht, du magst mich nicht mehr.«

Deborah: [lächelnd] »Wie kommst du denn auf so einen Quatsch?«

Frica: [schulterzuckend] »Weil wir fast nicht mehr miteinander gesprochen haben in letzter Zeit. Von halb-dienstlichen Besuchen abgesehen.«

Deborah: »Ja, irgendwie war viel los.« Sie greift sich über Kopf die erste markierte Kiste und gibt sie Frica in die Hände. »Geht es?«

Frica: »Ja, ist okay. So weit ist es ja nicht.« Deborah nimmt sich die andere Kiste. Beide laufen nebeneinander den Treppenaufgang entlang. »Und wie ist es im Maschinenraum?«

Deborah: »Puh! Es ist sehr viel zu lernen. Manches ist so kryptisch für mich, dass ich nur den Kopf schütteln kann. Viel spannender waren die Zeiten auf der Brücke. Dieses riesige Schiff zu bewegen ist schon was anderes als die 300er. Marc war ein echt guter Lehrer.«

Frica: [lächelnd] »Du magst ihn?«

Deborah: »Warum sollte ich das nicht? Er ist echt ›normal‹ im Vergleich zu einigen anderen Typen hier.« Sie gehen durch die Verbindungstür oberhalb der Treppe und den langen Gang an den Waffenschränken und der Krankenstation vorbei. »Und wie läuft es bei dir?«

Frica: »Der Küchendienst ist langweilig. Dafür mag ich es an der Bar zu stehen. Weißt du warum?«

Deborah: [lachend] »Weil es dort Fenster gibt?«

Frica: [lachend] »Ja! Sonst weiß man ja gar nicht, wo man ist.«

Deborah: »Als Brückenoffizier darf ich dir verraten, dass es fast nur schwarz ist, eintönig schwarz.«

Frica: »Ein paar Sterne gibt es wenigstens noch.«

Deborah: »Stimmt.« Sie laufen einige weitere Meter nebeneinander. »Sonst magst du gar nichts hier, oder?«

Frica: [grinsend] »Ich mag ›dich!«

Deborah: [lachend] »Ich dich auch!«

Frica: »Hast du jemanden von der Crew näher kennengelernt?«

Deborah: »Na Marc.«

Frica: »Und der ist ja ein normaler Mensch.«

Deborah: »Genau!« Sie schaut ungläubig herüber. »Auf wen spielst du denn sonst an? Also Jay-Jay ist mal hier und mal da und Brent hat nur mit mir zu tun, wenn er mir etwas in Fachchinesisch erklärt und ich kein Wort verstehe. Du hast doch mit Pap und Conde zu tun, wie sind denn die?«

Frica: »Hm, Pap gibt vor allem Kommandos und hat Angst, etwas falsch zu machen und Conde fühlt sich an Bord genau so übrig wie ich.«

Deborah: »Ist dir aufgefallen, dass unsere »Kollegen« gar nicht in der Aufstellung vorkommen? Genau genommen keiner von der Kommandoebene. Da scheint generell eine sehr harte Rangordnung zu herrschen.«

Frica: [leise] »Wobei ich schon mal mit einer Person ein längeres Gespräch geführt habe.«

Deborah: [verwundert] »Echt? Mit wem? Benkwitz? Jung? Hoffentlich nicht mit dem komischen Doktor!«

Frica: »Nein, vor dem Doktor hätte ich eher Angst als Lust zu reden.«

Deborah: [grinsend] »Also? Benkwitz, oder?«

Frica: [leise] »Sakura Arasawa.«

Deborah: »Was?« Sie schüttelt den Kopf. »Was soll das denn für ein Gespräch gewesen sein?«

Frica: »Sie hat mir von sich erzählt.«

Deborah: »Wirklich? Was denn so?«

Frica: »Hm, ich glaube, einiges sollte ich nicht weiter erzählen. Das wäre nicht gut.«

Deborah: »Jetzt bin ich platt! Kaum habe ich mal keine Zeit, suchst du dir eine neue beste Freundin!«

Frica: [beschwichtigend] »Nein, so ist das nicht!«

Deborah: [grinsend] »War doch nur Spaß! Wie ist sie denn nun privat? Ein bisschen was erzählen kannst du schon oder ist alles ein großes Geheimnis?«

Frica: »Ehrlich, korrekt und man kann ihr vertrauen. Sie vertraut mir auch, glaube ich. Außerdem ist sie sehr loyal und prinzipientreu.«

Deborah: »Aber manche Prinzipien sind nicht jedermanns Sache, oder?«

Frica: [vorsichtig nickend] »Ja und sie bewundert die Großherzogin über alles.«

Deborah: »Hm, habe ich mir schon gedacht. Hast du von der eigentlich mal was mitbekommen seit unserem Anschiss?«

Frica: »Gestern Abend. Da war sie aber sehr höflich zu mir und hat die anderen Leute etwas eingeschüchtert.«

Deborah: »Bevor wir weiter reden ...« Sie bleibt vor der Hangartür stehen. »... hier könnten wir die Kisten hinstellen.« Sie setzt ihre Kiste linksseitig ab. »Stell deine mal daneben.« Frica setzt sie vorsichtig an die gezeigte Stelle. »Mal sehen, wie viele wir noch haben.«

Frica: »Ja.«

Deborah: »Dann erzähl mal die ganze Story von gestern Abend.«

Frica: »Okay.«

Munter schwatzend gehen sie zum Frachtraum zurück, um weitere Kisten umzulagern.

Zeit: sieben Stunden später

Ort: Kommandobereich auf dem Bergungsschiff ›Wrecked Booty‹. Carpenter versucht die Navigationssysteme auf funktionierende Brückenkonsolen umzuleiten. Marc Humphrey ist gerade mit der notdürftigen Reparatur einer zerschossenen Energieleitung fertig geworden.

Marc Humphrey: »Sag mal ...« Er geht zu Carpenter. »... wieso musst du eigentlich an meiner Superkonsole rumwerkeln?« Carpenter schielt kurz gelangweilt herüber und arbeitet dann weiter.

Carpenter: [genervt] »Weil ich die Navigationskontrollen auf der Brücke brauche.«

Marc Humphrey: »Du weißt schon, dass der einzig brauchbare Monitor dort ein ...« Er spricht mit einer piepsigen Stimme weiter. » ... klein wenig versaut ist?«

Carpenter: [grinsend] »Dann kannst du dir deine nächste Aufgabe ja schon denken.«

Marc Humphrey: »Wozu soll das denn gut sein? Es geht doch von hinten wunderbar.«

Carpenter: [genervt] »Hör mal! Ohne Sicht und ohne genügend vernünftige Bildschirmangaben kann ich den Pott nicht steuern!«

Marc Humphrey: »Wir wissen noch nicht mal, ob wir das Schiff je weder flugbereit kriegen. Allen Ankündigungen zum Trotz.«

Carpenter: [schulterzuckend] »Brent sagt, er bekommt die Hauptenergie wieder hin. Nur eine Frage der Zeit.«

Marc Humphrey: »Hättest trotzdem mit einem System anfangen können, was schon wieder läuft und nicht mit irgendwas, wo wir noch ran müssen.«

Carpenter: »Wieso? Funktioniert doch die Höllenmaschine!«

Marc Humphrey: [ungläubig] »Sicher?« Carpenter zeigt einen Statusbericht. »Tatsächlich!« Er öffnet einen Kommunikationskanal zu Brent. Als dieser rangeht, ist ein metallisches Geräusch im Hintergrund zu hören. »Brent? Ist alles in Ordnung?«

Brent: [außer Puste, über Funk] »Was soll denn sein? Ich krieche durch eine der Wartungsröhren und schwitze wie ein Tier.«

Marc Humphrey: »Wegen der Geräuschkulisse.«

Brent: [außer Puste, über Funk] »Wenigstens hört mal einer außer mir die Viecher. Sag doch die ganze Zeit, dass wir hier nicht allein sind!«

Marc Humphrey: »Hast du schon eins von diesen Tierchen gesehen?«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Nein und ein Interesse daran habe ich auch nicht! Was willst du jetzt eigentlich?«

Marc Humphrey: »Verzeihung! ›Eigentlich‹ wollte ich mich nur dafür bedanken, dass du die Navigation schon repariert hast.«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Hör auf mich zu verarschen! Ich habe laut und deutlich gesagt, dass ich die mache, sobald die Hauptenergie läuft!«

Marc Humphrey: »Sie funktioniert doch aber schon, laut den Anzeigen hier.«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Dann stimmen die Anzeigen nicht!«

Marc Humphrey: [vorsichtig] »Könntest du das bitte checken? Wenn die Brückenanzeigen nicht

stimmen sollten, haben wir bei anderen System vielleicht auch Probleme.«

Brent: [seufzend, außer Puste, über Funk] »In Ordnung, ich krabble da hin und prüfe es.«

Marc Humphrey: »Dankel«

Brent: [außer Puste, über Funk] »Bleib dran!« Er schiebt sich in erhöhter Geschwindigkeit die schmalen Röhren entlang. »Ach so, was unsere unliebsamen Gäste angeht, habe ich ne Idee! Sobald wir die Steuerung der Umweltkontrollen im Griff haben, entlüften wir einmal das ganze Schiff! Dann ersticken die oder werden gleich raus gepustet.« Er schnauft angestrengt. »Du kannst Carpenter schon mal darüber informieren!«

Marc Humphrey: »Er hört schon mit.«

Brent: [außer Puste, über Funk] »Super! Falls er damit nicht einverstanden ist, erinnere ihn gerne darüber, dass wir nebenbei den Gestank loswerden, zumindest wenn wir die Leichen endlich mal raus hauen! So, bin da.« Er greift nach seinem Handscanner und untersucht eine der Verbindungsstellen zum System. »Bestätigt! Funktioniert! Aber wieso?« Er scannt weiter. »Sag mal, willst du mich doch komplett verarschen?«

Marc Humphrey: [irritiert] »Wie bitte?«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Du hast hier eine Umleitung gebastelt und fragst mich nun, ob es läuft?«

Marc Humphrey: [irritiert] »Von was redest du da? Du kannst mir glauben, ich habe nichts dergleichen gemacht!«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Ich war es jedenfalls auch nicht!«

Marc Humphrey: »Sicher, dass die Umleitung nicht schon lange vorher da war?«

Brent: [genervt, außer Puste, über Funk] »Weiß ich nicht! Ich weiß aber, dass hier eine recht frische Schweißnaht ist und die nicht von mir ist!«

Marc Humphrey: »Ich wiederhole mich! Ich war es nicht!« Er schaut kopfschüttelnd zu Carpenter.

Carpenter: [leise] »Mich muss keiner ansehen!«

Marc Humphrey: »Vielleicht war es Debi?«

Brent: [laut, genervt, außer Puste, über Funk] »Quatsch, die ist doch gar nicht imstande! Alles, was sie weiß, hat sie mal irgendwo gehört.«

Marc Humphrey: »Wenigstens hört sie zu!«

Brent: [laut, genervt, außer Puste, über Funk] »Vielleicht waren es die Gremlins? Nachdem eh alles kaputt war, haben sie zu Ingenieuren umgeschult!«

Sakura kommt mit dem Lift herunter.

Marc Humphrey: »Brent, ich muss aufhören. Versuch dich in der Zwischenzeit zu beruhigen.« Er schließt den Kanal.

Carpenter: [laut] »Captain auf der Brücke!« Er spricht leise weiter. »Wenn man das so nennen kann.«

Sakura: »Machen Sie weiter! Ich beabsichtige nicht, Sie lange zu stören. Bevor wir mit der »Magna Ducissa« aufbrechen, wollte ich mich nur vergewissern, dass Sie alles Nötige haben.«

Marc Humphrey: »Mit Brent Cowan haben Sie schon gesprochen?«

Sakura: »Ja, er sagte, er hätte soweit alles. Mit Mr. Conde habe ich mich auch schon ausgetauscht. Er wird sie aus hygienischen Gründen überwiegend mit Fertigessen aus den MRE-Paketen

versorgen müssen.«

Carpenter: [lächelnd] »Bei dem Zustand der Küche gibt es wohl Schlimmeres.«

Sakura: »Das meine ich auch.«

Marc Humphrey: »Wenn Brent keine zusätzlichen Dinge angefordert hat, brauche ich auch keine.«

Sakura und er schauen zu Carpenter.

Carpenter: [kopfschüttelnd] »Nein, ich wüsste nicht was.«

Sakura: »Gut! Gibt es sonst noch etwas?«

Carpenter: »Mr. Cowan beharrt darauf, dass wir ein Problem mit Ungeziefer haben. Er schlägt vor, die Räume einmal komplett zu entlüften. Sobald die Lebenserhaltungssysteme wieder im Normalbetrieb laufen, natürlich.«

Marc Humphrey: »Während der Funkverbindung eben gerade konnte ich auch etwas im Hintergrund hören. Es scheint wohl irgendwas in der Nähe des Energiekerns zu sein.«

Sakura: »Dann entlüften sie das Schiff zu gegebener Zeit vorsichtshalber.«

Carpenter: »Natürlich, Captain.«

Sakura: »Mr. Carpenter, Sie verfügen über die größte Kommandoerfahrung und haben daher in allen übergreifenden Angelegenheiten das Sagen. Meine Befehle sind jedoch gesetzt: Schnellstmögliche Instandsetzung des Schiffes. Dann schließen Sie so schnell wie möglich zu uns auf.«

Carpenter: »Sie können sich auf mich verlassen, Captain.«

Sakura: »Gut.« Sie schaut zwischen Carpenter und Marc Humphrey hin und her. »Wenn es sonst nichts gibt?«

Carpenter: »Nein, Captain.«

Marc Humphrey: »Nein.«

Sakura: »Dann viel Erfolg!«

Zeit: sieben Minuten später

Ort: Transportshuttle auf dem Rückflug zur »Magna Ducissa«. Sakura sitzt im hinteren Passagier- und Frachtbereich und ist in Funkkontakt mit Leo Benkwitz.

Sakura: »... Inspektion und Transfer aller wichtigen Güter abgeschlossen. Sobald das Shuttle im Hangar gelandet ist, fliegen Sie in eine ausreichende Entfernung zur »Wrecked Booty« und aktivieren den Quantumtrieb. Die Zielkoordinaten erhalten Sie von Mr. Jarvis.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Er hat mir schon die vorläufigen Koordinaten übermittelt und ich habe einen entsprechenden Kurs eingegeben.«

Sakura: »Sind irgendwelche Energiefelder oder anderweitige Störungen zu erwarten?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Soweit wir in der Lage sind, es mit den Scannern zu erfassen, gibt es auf unserem Weg vorerst nichts, außer leerem Raum.«

Sakura: »Ausgezeichnet! Falls meine Anwesenheit oder eine Entscheidung notwendig werden sollte, erreichen Sie mich in meinem Quartier.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Verstanden Captain, Benkwitz Ende.«

Sekunden später setzt das Shuttle auf der ausfahrbaren Plattform des Schiffshangars auf und wird mit dieser heruntergefahren. Nachdem sich die Hangartore über dem Schiff geschlossen haben, steht Sakura von ihrem Platz auf, öffnet die Schiffsluke und geht hinaus. Dann schaut sie zu McGee, der gerade zaghaft durch eine der gläsernen Seitentüren das Cockpit verlässt.

Sakura: »Was haben Sie, McGee?«

McGee: [leise] »Captain, ich bin beinahe 24 Stunden im Dauereinsatz.«

Sakura: »Dann sichern Sie nur das Shuttle soweit nötig und begeben sich dann in ihr Quartier. Immerhin können Sie das vorerst allein benutzen, solange Ihre Stubenkameraden weg sind.«

McGee: [nickend] »Zu Befehl.« Sakura dreht sich von ihm weg und verlässt durch die Verbindungsschleuse an Steuerbord den Hangar. Er setzt sich noch einmal auf den Pilotensitz, fährt die Shuttlesysteme herunter und sichert alles wie befohlen. Gerade als er damit fertig ist und über die Backbordtür zu seinem improvisierten Quartier gehen will, geht das Schiff mit den bekannten Vibrationen auf Quantum-Geschwindigkeit. Hinter der noch geschlossenen Tür sind zahlreiche metallische Geräusche hören. Als er sie öffnet, sieht er eine große Ansammlung von Kisten, die offenbar in- oder aufeinander gefallen sind und den Durchgang vollständig blockieren.

Zeit: fünf Minuten später

Ort: Küche auf Deck 4 steuerbord. Pap ist gerade hektisch dabei, Essen zuzubereiten. Jay-Jay lehnt an einer der Arbeitsplatten. Beide unterhalten sich.

Pap: [hektisch] »... ich will dich nicht rausschmeißen, aber ...«

Jay-Jay: [lachend] »... aber ›doch!« Er stößt sich schwungvoll ab und schlendert interessiert hinter Pap her. »Was bist du eigentlich so unentspannt?«

Pap: [hektisch] »... bin ich meistens!« Er streut einige Gewürze in eine Suppe und rührt um.

Jay-Jay: [lächelnd nickend] »Ja, und heute besonders.«

Pap: [hektisch] »Jetzt, wo Conde weg ist, muss das Essen für Offiziere und Mannschaft allein kochen.« Er schnuppert am Essen und würzt sogleich nach.

Jay-Jay: [lachend] »Der ist doch erst ein paar Minuten weg!«

Pap: [hektisch] »Und genau die Minuten habe ich gebraucht, um zu realisieren, dass ich nun doppelte Arbeit machen muss.« Er schmeckt ab, runzelt die Stirn und würzt erneut nach.

Jay-Jay: [nachdenklich] »Wieso kochst du überhaupt noch doppelt? Von der Unterdeck-Mannschaft ist ja fast keiner übrig.« Pap hört auf zu rühren.

Pap: [bedächtig nickend] »Da könnte was dran sein.«

Jay-Jay: [grinsend] »Siehst du? Dann beantrage beim Captain, dass alle Zugriff aufs Offiziersbuffet bekommen und erhöhe da eben die Menge.«

Pap: [bedächtig nickend] »Die Idee ist nicht ›so‹ schlecht.« Die Tür zum Crewbereich öffnet sich. McGee stürmt wutschnaubend herein und drückt Jay-Jay an die Wand.

McGee: [schreiend] »Was soll dieser Scheiß?«

Pap: [vorsichtig] »Hey, keinen Stress in meiner Küche!« McGee schaut ihn verachtend an.

McGee: [schreiend] »Schnauzel!« Er blickt wieder zum irritierten Jay-Jay. »Also?«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Worüber redest du eigentlich?«

McGee: [schreiend] »Darüber, dass ich endlich pennen will und du meine Bude zugebaut hast!«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Ach das! Ähm, das war ich nicht! Die Mädels haben das vorübergehend zugebaut und bringen es demnächst in den Hangar.«

McGee: [schreiend] »Das ist nicht rechtzeitig! Ich bin am Arsch und brauche jetzt meine Kojel!«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Du hast doch noch genug Energie, kann ich dir versichern.«

McGee: [schreiend] »Spar dir die Witze. Dass ich einmal um das ganze Schiff laufen muss, kotzt mich schon genug an. Du hast 10 Sekunden Vorsprung und dann ist der Weg zu meinem Quartier frei, sonst lernst du mich kennen!«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Nimm doch das Quartier von Brent!«

McGee: [grinsend] »Stimmt! Das Bettzeug wechselst ›du‹ aber vorher!«

Jay-Jay: [vorsichtig] »Bin gern behilflich!« McGee lockert seinen Griff. »Folge mir unauffällig.« McGee zeigt energisch zu Pap.

McGee: [laut] »Und ... Gnade dir Gott, wenn das Essen nach meinem Schläfchen nichts taugt!« Er folgt Jay-Jay zurück in den Crewbereich.

# Kapitel IV

## Schiff in Sicht

# 67

Zeit: 3,5 Stunden später

Ort: Quartier und Arbeitszimmer von Captain Arasawa. Sie selbst sitzt an ihrem Schreibtisch und schaut die neuesten Berichte durch, die von der Firmenzentrale zugestellt wurden. Jemand betätigt die Türklingel.

Sakura: »Herein!« Pap betritt mit einem Silbertablett den Raum. »Mit ›Ihnen‹ habe ich nicht gerechnet!«

Pap: [leise, nervös] »Verzeihen Sie bitte die Störung, Captain.«

Sakura: »Sie bringen mir mein Essen, nehme ich an?«

Pap: [leise, nervös] »Ja, es hat etwas länger gedauert, ich bedaure.« Sakura nickt mit dem Kopf zu einem Sideboard. »Verstanden, ich stelle es dort hin.« Mit einem kaum hörbaren »klonk« setzt er es ab. »Darf ich sonst noch etwas für Sie tun? Haben Sie noch einen Wunsch?«

Sakura: »Nein, ich brauche momentan nichts. Sorgen Sie nur für eine fristgerechte Versorgung der Crew.«

Pap: [leise, nervös] »Dazu hätte ich noch einen Vorschlag.«

Sakura: »Ich höre.«

Pap: [leise, nervös] »Mit Ihrem Einverständnis Captain, würde ich die zweigeteilten Menüs für Mannschaft und Offiziere gern zusammenlegen.« Es klingelt an der Tür.

Sakura: »Herein!« Leo betritt den Raum.

Leo Benkwitz: »Komme ich ungelegen?«

Sakura: »Überhaupt nicht, Mr. Pap wollte gerade gehen.«

Pap: [leise, nervös] »Dann will ich nicht weiter stören, Captain.« Er dreht sich um und zwängt sich an Leo vorbei durch die Tür.

Sakura: [laut] »Mr. Pap!« Dieser dreht sich vorsichtig zu ihr um. »Tun Sie, was Sie für richtig halten. Hauptsache, der Betrieb läuft.«

Pap: [leise, nervös] »Jawohl!« Er nickt und geht. Die Tür schließt sich hinter ihm.

Sakura: »Sie wollten etwas mit mir besprechen, Mr. Benkwitz?«

Leo Benkwitz: »Ja, Captain. Subcommander Jung und ich haben zwei Vorschläge.«

Sakura: »Ich höre zu.« Sie lehnt sich in ihrem Stuhl zurück.

Leo Benkwitz: »Der erste Punkt betrifft die Kommunikation. Frau Jung hat gute Erfahrungen mit der Lichtstrahlkommunikation mittels Laser gemacht. Er kann zielgerichtet verschickt werden und ist nur schwer aufzuspüren. Wir haben es uns angesehen und sowohl unser Schiff als auch die ›Wrecked Booty‹ verfügen über die technischen Möglichkeiten zum Senden und Empfangen von Nachrichten.«

Sakura: »Haben Sie das im Vorfeld mit Mr. Cowan besprochen?«

Leo Benkwitz: »Wir wollten erst sichergehen, dass es auch funktioniert.«

Sakura: »Und das tut es?«

Leo Benkwitz: »Wir sind noch dabei.«

Sakura: »Gut versuchen Sie es und informieren mich regelmäßig über den Fortschritt.«

Leo Benkwitz: [nickend] »Natürlich, Captain.«

Sakura: »Und Ihr zweiter Vorschlag?«

Leo Benkwitz: [schnell sprechend] »Der betrifft unsere Sensor-Scans. Um nicht aufgespürt zu werden, fliegen wir immer noch mit deaktivierten Langstreckensensoren und tasten alles »passiv« ab. Passive Scans beruhen ja darauf, dass andere Anwesende ...« Sakura schaut ihn wortlos an, verschränkt dann die Arme und lehnt sich nach vorn auf ihren Schreibtisch. »... ich komme zum Punkt!« Sakura nickt. »Der konkrete Vorschlag lautet, dass wir die Sensoren trichterförmig nach vorn ausrichten und kurzzeitig so weit scannen wie möglich. Aufgrund des begrenzten Scanbereichs ist es unwahrscheinlich, dass uns jemand bemerkt. Die Berichte der »Wrecked Booty« und die Informationen von Mr. Jarvis deuten darauf hin, dass es irgendwo entlang unserer Flugrichtung einen Lagrangepunkt gibt, an dem sich neben der »Glorious Victory« auch einige Asteroiden angesammelt haben sollten. Die genaue Position dieses Lagrangepunkts bleibt jedoch aufgrund unserer bisherigen Scan-Methoden unbestimmt. Wenn wir allerdings die genaue Lage des Asteroidenfelds kennen würden, könnten wir schnell und zielgerichtet dorthin navigieren und damit zu unserem Ziel.«

Sakura: »In Ordnung, tun Sie es!«

Leo Benkwitz: »Danke, Captain. Ich informiere Mrs. Fox über die notwendigen Konfigurationen an der Sensorphalanx.«

Sakura: »Sie halten mich auch in dieser Angelegenheit kontinuierlich informiert und stellen alle Ergebnisse sowohl der Großherzogin als auch mir zur Verfügung!«

Leo Benkwitz: [nickend] »Natürlich Captain.«

Sakura: »Gut! Gibt es noch etwas?«

Leo Benkwitz: »Nein Captain.«

Sakura: »Dann viel und baldigen Erfolg bei den Umsetzungen.«

Leo Benkwitz: »Danke.« Er verlässt das Zimmer und Sakura widmet sich wieder den Berichten.

Zeit: neun Minuten später

Ort: Leo Benkwitz betritt die Hauptbrücke und sieht gerade noch, wie Stephanie Jung sich auf ihren Platz setzt.

Leo Benkwitz: [zu Stephanie rufend] »Klappt das mit der Laserfunkverbindung?«

Stephanie Jung: [von ihrem Platz rufend] »Vielleicht, sobald dafür etwas Energie umgeleitet wurde.«

Deborah: »Das mache ich ja schon grade. Ist irgendwas passiert?«

Stephanie Jung: [von ihrem Platz rufend] »Ja, danke! Dann bereite ich eine kurze Testnachricht vor.«

Leo Benkwitz: »Gut, dann zum anderen Punkt.« Er stellt sich zu Debi. »Der Captain hat die Idee mit dem Scan befürwortet.«

Deborah: [hörbar ausatmend] »Irgendwie habe ich gehofft, sie lehnt es ab.«

Leo Benkwitz: [lachend] »Warum denn? Die Idee mit dem Trichterscan ist doch gut, oder nicht?«

Deborah: »Die Idee ist gut, nur ... habe ich mir die Standardeinstellungen angesehen ... und da ist das nicht vorgesehen. Ich kann nur einen kreisförmigen Scanimpuls in alle Richtungen schicken.«

Leo Benkwitz: »Das wollen wir nun ja nun gerade nicht. Obwohl ich die Gefahr einer Entdeckung durch Dritte als minimal einschätze.«

Deborah: »Da kann ich gar nichts schätzen.« Sie seufzt. »Und nun?«

Leo Benkwitz: »Du hast gesagt »Standardeinstellungen«. Kannst du nicht einfach die »Experteneinstellungen« aufrufen?« Debi tritt näher an ihn heran.

Deborah: [leise] »Ganz ehrlich, die sind wirklich für Experten. Ohne Anleitung traue ich mich nicht, da irgendwas zu verändern.«

Leo Benkwitz: [leise] »Brent kann es dir doch erklären.«

Deborah: [leise] »Er ist doch nicht an Bord, wie soll er das machen?«

Leo Benkwitz: [leise] »Aber dafür richten wir doch die Laserverbindung ein!«

Deborah: [leise] »Wie schnell ist der Laserstrahl?«

Leo Benkwitz: [leise, irritiert] »Wie schnell? Ähm, Lichtgeschwindigkeit?«

Deborah: [leise] »Und wie schnell sind wir? Fast halbe Lichtgeschwindigkeit, oder?«

Leo Benkwitz: [leise, irritiert] »Etwas in der Richtung, worauf willst du hinaus?«

Deborah: [leise] »Wir entfernen uns so schnell von ihm, dass seine Nachrichten zunehmend immer länger hierher brauchen, weil der Laser uns ja erst wieder einholen muss.«

Leo Benkwitz: [leise] »Kann er nicht einfach ein kleines Programm schreiben und du speist es nur noch ein?«

Deborah: [leise] »Er sollte schon ein Programm für den Captain schreiben, was nicht fertig geworden ist. Das können wir vergessen!«

Leo Benkwitz: [leise] »Was willst du denn sonst machen?«

Deborah: [leise] »Zurückfliegen oder wenigstens sofort anhalten.«

Leo Benkwitz: [kopfschüttelnd] »Das erklärst dann aber »du« unseren Vigelius-Damen!«

Deborah: [leise] »Das kann ich nicht machen, die töten mich!«

Leo Benkwitz: [leise, lächelnd] »Übertreib mal nicht!«

Deborah: [leise, ernst] »Die können noch ganz andere Sachen! Was glaubst du, was die mit Frica gemacht haben?«

Leo Benkwitz: [leise, irritiert] »Keine Ahnung! Was denn?«

Deborah: [leise] »Ich will eigentlich gar nicht darüber nachdenken und reden auch nicht! Auf keinen Fall darf mein Name erwähnt werden, klar? Könnt ihr das nicht vorschlagen?«

Leo Benkwitz: [leise] »Wir beide ...« Er zeigt auf Stephanie Jung und sich. »... haben da auch nicht viel mitzureden. Aus irgendeinem Grund hat Vigelius es super eilig.«

Deborah: [leise] »Das habe ich auch bemerkt, nur weiß ich nicht, warum.«

Leo Benkwitz: [leise] »Zurück zum Scanner.« Deborah zeigt auf Stephanie Jung. »Fragen wir sie!« Beide stellen sich neben Stephanies Konsole. »Du, wir haben Probleme mit der Sensorphalanx.«

Stephanie Jung: »Ist mir nicht entgangen. Schauen wir mal, wie wir deinen Plan umsetzen können.« Sie ruft ein Schema der Scanneranordnung auf. »Wenn ich das korrekt beurteile, haben wir insgesamt zwölf Emitter kreisförmig in alle Richtungen platziert. Vielleicht könnten wir einfach nur die Emitter eins, elf und zwölf mit Strom versorgen und den Rest runterregeln.«

Deborah: [freudig] »Super Idee!«

Stephanie Jung: »Wenn es nicht funktioniert stehen wir aber richtig dumm da.«

Leo Benkwitz: »Kannst du das nicht vorher testen?«

Deborah: [wild gestikulierend] »Können wir! Marc und ich haben doch vorher Manöver und alles mit einem Programm geübt.«

Stephanie Jung: »Wie starte ich das?«

Deborah: »Darf ich?« Stephanie nimmt die Hände von der Konsole. »So ...« Sie macht einige Eingaben. »... jetzt sind wir im Trainingsmodus!«

Stephanie Jung: »Okay, dann probieren wir den Scan mit den vorhin genannten Einstellungen und go!« Sie löst einen simulierten Scan aus. Gemeinsam betrachten sie die Ergebnisse. »Hat nicht geklappt! Angeblich war in alle Richtungen weiter die maximale Intensität.«

Leo Benkwitz: »Könnte das Programm das vielleicht nur fehlerhaft anzeigen?«

Deborah: [kopfschüttelnd] »Das glaube ich nicht. Bisher stimmte immer alles.«

Stephanie Jung: »Weitere Vorschläge?«

Deborah: [wild gestikulierend] »Wir könnten doch mal einen Schaden simulieren und dabei die Energieleitungen zu den Emittern zwei bis zehn kappen.«

Stephanie Jung: »Alles erfasst. Zweiter Versuch.« Sie schickt einen weiteren simulierten Scanimpuls los.

Leo Benkwitz: [laut] »Ja! Du bist ein Genie, Debi!«

Deborah: [lächelnd] »Danke.«

Stephanie Jung: »Also erstens führt das Ganze zu einer Überlastung der drei aktiven Module, was die wahrscheinlich grillen würde und zweitens haben wir ja keinen solchen Schaden ... oder wollt ihr das Schiff mutwillig sabotieren?«

Deborah: »Wegen der Überladung könnten wir doch versuchen, die zugeführte Gesamtenergie zu drosseln, vielleicht klappt das.«

Stephanie Jung: »Wir kombinieren also beide Ideen und hoffen das Beste? Okay! Bleibt die Frage

nach dem nicht vorhandenen Schaden!«

Leo Benkwitz: »Kannst du den verursachen?« Deborah nickt. »Dann machen wir das so!«

Stephanie Jung: »Das ist doch nicht euer Ernst?«

Deborah: »Ich habe mal gehört: »Wenn es dumm ist, aber funktioniert, ist es nicht dumm!«

Leo Benkwitz: »Und außerdem: Hast du eine bessere Idee?« Stephanie hebt die Augenbraue. »Also abgemacht!« Er schaut zu Deborah: »Wie lange brauchst du, um die Energieleitungen der Emitter zu kappen?«

Deborah: »Eine Viertelstunde vielleicht?«

Leo Benkwitz: »Und wenn ich dir helfe?«

Deborah: [lachend] »Zwanzig Minuten.«

Leo Benkwitz: [schmunzelnd] »Dann leg mal los!« Deborah nickt und verlässt schnell die Brücke.

Stephanie Jung: »Ich bereite schon mal alles vor, damit auch wirklich jedes bisschen Informationen aus dem Scan aufgefangen und abgespeichert wird.«

Leo Benkwitz: »Vergiss nicht, alle Ergebnisse zum Captain und der Großherzogin zu spiegeln.«

Stephanie Jung: »Schon erfasst!«

Leo Benkwitz: »Okay, dann warten wir auf Debi.«

Zeit: 34 Minuten später

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin. Océane sieht an ihrem Schreibtisch die Ergebnisse des Scans durch. Sakura steht neben ihr.

Océane: [lächelnd] »Herausragende Arbeit, Sakura.«

Sakura: [verneigend] »Das ist das Verdienst der Sternenschiff-Crew. Gerne werde ich Ihre positive Rückmeldung an diese weitergeben, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Und wie ich bemerkte, haben Sie bereits nach den ersten hereinkommenden Daten den Kurs anpassen lassen.«

Sakura: »Ja, Durchlaucht. Orientiert an der erwarteten Masse des Schiffes, wird es sich vermutlich mit den größeren Gesteinsbrocken im Zentrum des Asteroidenfeldes befinden. Sobald wir am Rande des Feldes angekommen sind, werden wir schnellstmöglich versuchen, die Position der Drohnen festzustellen, die die ›Wrecked Booty‹ dort ausgesetzt hat. Anhand der Energiesignaturen sollte das einfacher zu bewerkstelligen sein, als nach den Metallegierungen der ›Glorious Victory‹ selbst zu suchen.«

Océane: [lächelnd] »Hervorragend!« Sakura nickt. »Da ich auf die Sichtung der Detailanalysedaten verzichtet habe, würde ich gerne eine Zusammenfassung von Ihnen hören, Sakura. Gibt es im Asteroidenfeld irgendwelche Absonderlichkeiten, die unsere Aktivitäten stören könnten?« Sie faltet die Hände und schaut zu Sakura.

Sakura: »Bisher haben die Daten keinen Hinweis auf Energie- oder Strahlungsfelder erbracht. Sollte sich daran etwas ändern, werde ich Sie umgehend informieren.«

Océane: [lächelnd] »Was wissen wir über den Status der ›Wrecked Booty?‹«

Sakura: »Mr. Cowan, genau genommen Mr. Humphrey, hat auf unseren Lichtspruch reagiert. Die Reparaturen werden laut ihm unentwegt fortgesetzt. Er wagt jedoch noch keine finale Prognose.«

Océane: [lächelnd] »Nun gut.«

Sakura: »Ich werde versuchen, verbindliche Aussagen zu erhalten.«

Océane: [lächelnd] »Wäre ich in der Lage von Mr. Cowan, dann hätte ich allein ›damit‹ eine ausreichende Motivation, dieses Schiff schnellstmöglich wieder verlassen zu können.«

Sakura: [nickend] »Vielleicht werde ich diese Aussichten als Ansporn in den Vordergrund rücken.«

Océane: [lächelnd] »Eine weise Entscheidung.« Sie blickt wieder auf ihre Konsole. »Bei gleichbleibender Geschwindigkeit sind wir in zehn Stunden am Ziel?«

Sakura: »Ja, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Bitte tragen Sie dafür Sorge, dass die Besatzung zu diesem Zeitpunkt voll einsatzfähig ist.«

Sakura: »Insbesondere bei Benkwitz und Jung werde ich die Schichten und Ruhezeiten dahingehend anpassen.«

Océane: [lächelnd] »Vergessen Sie sich selbst dabei nicht.«

Sakura: »Natürlich nicht, Durchlaucht.« Océane macht ein ernstes Gesicht.

Océane: »Sorgen Sie dafür, dass ich während der nächsten acht oder neun Stunden nicht gestört

werde. Ich werde die Zeit für eine ›G4-Behandlung‹ nutzen und anschließend die üblichen zwei Stunden ruhen, verstanden?«

Sakura: [nickend] »Verstanden, Durchlaucht. Brauchen Sie hierbei meine Unterstützung?«

Océane: »Das werde ich allein durchstehen müssen.«

Sakura: [nickend] »Wie Sie wünschen, Durchlaucht.«

Océane: »Das wäre vorerst alles.« Sakura verneigt sich und verlässt das Arbeitszimmer.

# 70

Zeit: zeitgleich

Ort: Küche auf Deck 4 steuerbord. Jay-Jay ist wieder anwesend und unterhält sich mit Pap über Belanglosigkeiten. Frica kommt im Nachtgewand herein.

Frica: »Guten Morgen.«

Pap: [grummelnd] »Guten Morgen.« Er schaut auf seine Arbeitsplatte, auf der er gerade Gemüse schneidet.

Jay-Jay: [lächelnd] »Morgen Frica, gut geschlafen?«

Frica: [lächelnd] »Ja, glaub schon.«

Jay-Jay: [lächelnd] »Fein!«

Pap: »Frica, wir sind heute ein bisschen im Stress. Sind Sie schon arbeitsbereit?«

Jay-Jay: [lachend] »Sieht sie so aus?« Pap schaut kurz zu ihr herüber und wendet sich sofort danach wieder seinem Gemüse zu.

Frica: »Tut mir Leid, ich hatte nur Durst bekommen nach dem Aufstehen.« Jay-Jay geht zum Kühlschrank, holt eine Wasserflasche heraus und übergibt sie ihr. »Danke sehr.« Sie öffnet die Flasche und nimmt einen kräftigen Schluck.

Pap: »Sobald Sie sich frisch gemacht haben, kommen Sie bitte direkt zu mir. Wir haben einiges an Arbeit vor uns.«

Frica: [leise] »Okay.«

Jay-Jay: [zu Pap] »Wo hast du die Schnittchen für McGee eigentlich hingestellt?« Pap greift sich einen vollen Teller von der benachbarten Arbeitsplatte und reicht ihn nach hinten. »Perfekt.« Er nimmt Pap den Teller ab und dreht sich zu Frica. »Ich mache mal die Raubtierfütterung und gehe dann auch mal duschen.«

Pap: »Mach das.«

Jay-Jay: [zu Frica] »Gehen wir!« Er fasst sie sanft am Arm und stupst sie zurück in Richtung der Crewquartiere aus der sie kam. Im Aufenthaltsbereich treffen sie auf McGee, der gerade aus Brents Quartier herauskommt. »Hi McGee! Ich habe dein Frühstück dabei.«

McGee: [mürrisch] »Und den Grund, weshalb ich im Wachkoma durchs halbe Schiff latschen musste!« Jay-Jay verdreht unbemerkt die Augen und stellt die Schnittchen auf den Tisch.

Jay-Jay: »Guten Appetit.«

McGee: [mürrisch] »Ich hab übrigens mit dir geredet, du blöde Schlampe!«

Frica: »Was hab ich denn gemacht?«

McGee: [laut, mürrisch] »Du hast mit irgendwelchen ›Scheißdrecksboxen‹ den Eingang zu meinem Quartier zugestellt!«

Frica: [leise] »Oh, okay, Entschuldigung. Aber wir sollten ...«

McGee: [laut, mürrisch] »Genau! Jemand hat dir gesagt du sollst die Kisten kreuz und quer in den Gang schmeißen!«

Jay-Jay: »Also genau genommen ...« McGee schaut ihn mit einem drohenden Blick an.

McGee: [laut, mürrisch] »Du« hältst genau genommen erstmal die Fresse!« Jay-Jay hält die Hände

schützend vor sich.

Jay-Jay: »Ich sag ja schon nichts mehr!«

McGee: [laut, mürrisch] »Gute Entscheidung!« Er schaut wieder zu Frica. »Also? Wie willst du dich bei mir entschuldigen?«

Frica: [leise] »Ich habe mich doch entschuldigt.«

McGee: [laut, mürrisch] »Das reicht aber nicht!«

Frica: [leise] »Was soll ich denn sonst machen?«

McGee: [grinsend] »Denk mal drüber nach!« Frica schaut ihn ungläubig an. »Wie doof bist du eigentlich? Natürlich die einzige Sache, zu der du nütze ...« Er seufzt verächtlich. »... und trotzdem wieder schlecht bist! Hast Glück, dass ich mich netterweise schon selbst kümmer!« Er macht eine eindeutige Geste.

Jay-Jay: [leise] »Du McGee, der Captain würde nicht wollen ...«

McGee: [laut, mürrisch] »Was habe ich zu deiner Fresse gesagt?«

Frica: »Sorry, aber das mache ich nicht!«

McGee: [laut, mürrisch] »Oh doch! Du schuldest mir was! Wegen dir hat mir der Captain das Bein gebrochen! Schon vergessen?«

Frica: »Das war nicht meine Schuld!«

McGee: [laut, mürrisch] »Nein, es ist natürlich nicht deine Schuld, dass du dich so sperrig hast!«

Jay-Jay: [leise] »Ich weiß, ich soll mein Maul halten, aber du solltest dich beruhigen!« McGee atmet schnaubend aus. »Iss was und hol dir dann bei Pap einen Kaffee.«

McGee: [verächtlich] »Na schön!« Er setzt sich auf einen der Stühle. »Dann esse ich eben zuerst in Ruhe.«

Jay-Jay: [erleichtert] »Gut!« Er schaut zu Frica. »Ich gehe schon mal vor.«

Frica: »Okay, ich hol mein Waschzeug und komme sofort nach.«

Jay-Jay nickt ihr zu und geht zu den Waschräumen. Frica geht unter den argwöhnischen Augen McGees in ihr Quartier zurück und schließt die Tür. Sie nimmt eine Flasche Duschgel in die Hand und legt mit der anderen ein Handtuch über ihren Arm. Dann öffnet sie die Tür wieder und eilt hinaus. Wie aus dem Nichts kommt eine Faust direkt in ihr Gesicht geflogen. Erschrocken taumelt sie zur Wand. Grinsend dreht sich McGee von rechts neben der Tür vor den Eingang. Frica erreicht mit dem ausgestreckten Arm die Türverriegelung und drückt diese. Mit einem Surren sowie anschließenden Knacken schließt sich die Tür und verriegelt sich. Frica atmet einmal tief durch und öffnet einen Kommunikationskanal zu Deborah. Noch bevor sie etwas sagen kann, geht die Tür jedoch wieder auf und McGee stürmt herein. Er drängt sie weiter zurück in ihr Quartier und stößt sie auf das Bett. Dann sichert er die Tür hinter sich, öffnet erst den Gürtel, dann die Knöpfe seiner Hose und zieht sie sich zusammen mit der Unterhose herunter. Anschließend geht er auf die kreischende Frica zu, legt sich halb auf sie drauf und drückt ihren linken Arm mit einer Hand gewaltsam herunter. Mit der anderen Hand schiebt er ihre Unterbekleidung beiseite, während Frica sich mit ihrer freien Hand unter ihrem Kopfkissen vortastet, bis sie etwas Metallisches fühlt.

Zeit: eine Minute früher

Ort: Sakura betritt die Hauptbrücke. Leo Benkwitz und Stephanie Jung sind auf ihren Posten.

Leo Benkwitz: »Captain auf der Brücke!«

Sakura: »Weitermachen! Status, Mr. Benkwitz?«

Leo Benkwitz: »Alles funktioniert innerhalb der üblichen Parameter.«

Sakura: »Sehr gut! Subcommander, hat sich die »Wrecked Booty« nochmal gemeldet?«

Stephanie Jung: »Ja, wir haben eine umfangreiche Nachricht per Lichtspruch erhalten und sind derzeit dabei, sie zu transkribieren.«

Sakura: »In Ordnung, dann ...«

Leo Benkwitz: [laut] »Captain, die Sensoren registrieren Waffenfeuer. Deck 4, Mannschaftsquartiere.«

Sakura: [laut] »Jung, Sie haben die Brücke! Benkwitz, Sie kommen mit mir!«

Zusammen begeben sie sich zum Crewbereich auf Deck 4. Jay-Jay ist schon vor ihnen da und steht an der offenen Tür zu Fricas Quartier.

Jay-Jay: [leise] »Scheiße!«

Sakura: [laut] »Treten Sie beiseite!« Sie schiebt ihn unsanft vom Eingang weg. »Frica?« Frica sitzt zitternd zusammengekauert auf ihrem Bett. Vor ihr liegt der reglose Körper von McGee.

Leo Benkwitz: [leise] »Um Gottes Willen!« Sakura dreht sich zu Jay-Jay um.

Sakura: [laut] »Was ist hier vorgefallen, Mr. Jarvis?«

Jay-Jay: [nervös] »Das weiß ich nicht! Als der Schuss fiel, war ich gerade unter der Dusche und ...«

Sakura: [laut] »Danke!« Sie schaut flüchtig auf den nackten Hintern von McGee. »Die Situation ist auch so eindeutig genug!« Sie öffnet ihr MobiGlas. »Doc, medizinischer Notfall. Kommen Sie unverzüglich zu den Crewquartieren.«

Niklas: [über Funk] »Verstanden, komme sofort!« Leo geht zu McGee und fühlt den Puls.

Leo Benkwitz: [leise] »Er ist tot!«

Sakura: [laut] »Danke, für diese wichtige Information!«

Leo Benkwitz: [laut] »Es hätte ja sein können, dass er noch am Leben ist.«

Sakura: [laut] »Was spielt das für eine Rolle? Glauben Sie, er wäre es eine Sekunde, nachdem ich das festgestellt hätte immer noch?« Während Leo sich ausweichend räuspert, kommt Deborah in den Crewbereich gelaufen.

Deborah: [aufgeregt] »Was ist hier los?«

Leo Benkwitz: [leise] »Frica!« Er nickt in das Quartier hinein.

Deborah: [aufgeregt] »Frica!« Sie geht zu ihr und nimmt sie in den Arm. »Oh Frica! Ist alles okay? Sag doch was!« Inzwischen ist auch Niklas eingetroffen.

Niklas: »Bin da, wer ist mein Patient?«

Sakura: [laut] »Es ist Frica. Sie hat einen Schock! Akute Belastungsstörung ... oder so etwas.«

Niklas: »Alle mal beiseite, ich muss sie mir anschauen!« Beiläufig schaut er auf den Boden. »Ich nehme an, der Fall McGee hat sich erledigt?« Er macht einen medizinischen Scan bei Frica. »Körperlich ist sie wohl unversehrt, aber ich will sie trotzdem auf der Krankenstation genauer untersuchen!«

Sakura: [laut] »Benkwitz, Sie helfen dem Doc und bringen sie rüber. Anschließend kommen Sie zurück und helfen Mr. Jarvis dabei, den Müll rauszubringen und alle Spuren zu beseitigen! Ist das klar?«

Leo Benkwitz: [leise] »Klar!« Sakura schaut auf ihr MobiGlas und beißt sich auf die Lippe.

Sakura: [laut] »Mrs. Fox, ich muss Sie leider bitten, mit mir zu kommen.«

Zeit: zweieinhalb Minuten später

Ort: Das Arbeitszimmer in der Suite der Großherzogin. Sakura und Deborah betreten den Raum.

Sakura: [verneigend] »Durchlaucht.«

Océane: [ernst] »Nehmen Sie beide bitte Platz. Arasawa berichten Sie!«

Sakura: »Mr. McGee hat sich gegenüber Frica »übergriffig« verhalten. Sie hat ihn in Notwehr getötet. Es wurden bereits alle notwendigen Maßnahmen ergriffen. Dies wird auch so in meinem Bericht stehen.«

Océane: [ernst] »In Ordnung.« Sie schaut zu Deborah. »Sie wird dank des Doktors schon bald wieder vollständig hergestellt sein! Machen Sie sich keine Sorgen!«

Deborah: [leise] »Okay.« Océane versucht ihr übliches Lächeln aufzusetzen.

Océane: [angestrengt lächelnd] »Ich muss Sie um Vergebung bitten, dass ich Sie in diesem Moment behelligen muss, aber der plötzliche Ausfall der Personalie McGee erfordert es.« Deborah nickt vorsichtig. »Mrs. Fox, Sie haben ja nicht nur am Steuer unseres Schiffes Talent bewiesen, Sie sind auch eine Pilotin für kleinere Schiffe und Shuttles.«

Deborah: [leise] »Ja, für die 300er Serie von Origin.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Für diese insbesondere, aber es besteht meinerseits kein Zweifel daran, dass Sie auch unsere Argo zu beherrschen lernen werden.«

Deborah: [leise] »Ich werde es versuchen.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Sie werden es mit Erfolg versuchen!«

Sakura: »Und ich werde dafür Sorge tragen, Durchlaucht.«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Hervorragend!« Sie blickt Deborah an. »Und jetzt gehen Sie bitte auf die Krankenstation zu Ihrer Freundin und leisten ihr etwas Gesellschaft. Sobald Sie Zeit finden, gehen Sie in den Hangar und machen sich mit dem Schiff vertraut.«

Deborah: [leise] »Mach ich, danke. Darf ich gehen?« Océane nickt. »Danke.« Sie verlässt das Arbeitszimmer.

Sakura: »Verzeihen Sie mir die Frage, Durchlaucht, aber weshalb haben Sie Mrs. Fox gerade wirklich rufen lassen?«

Océane: [angestrengt lächelnd] »Ich wollte in Erfahrung bringen, ob sie in kritischen Situationen handlungsfähig bleibt.«

Sakura: »Ich verstehe. Dennoch war es unnötig.« Océane schaut sie hasserfüllt an und schlägt mit geballter Faust auf den Tisch.

Océane: [schreiend] »Was nötig ist, entscheide sich!«

Sakura: »Ich darf annehmen, Durchlaucht, Sie haben bereits das »G4« eingenommen?«

Océane: [leise] »Ja!« Sie beginnt wieder zu schreien. »Denn ich bin ja davon ausgegangen, dass mich in der Zeit niemand behelligt!«

Sakura: »Wir hätten diese Unterhaltung auch erst nach der Behandlung oder Ihrem Erwachen führen können, Durchlaucht.«

Océane: [schreiend] »Damit ich erst mit halbtägiger Verspätung davon erfahre, was an Bord vor

sich geht?« Sie dreht sich kurz zur Wand und dann wieder zurück. »Woher hatte Frica eigentlich die Waffe?«

Sakura: »Von mir!«

Océane: [irritiert, schreiend] »Wie bitte? Warum haben Sie ihr eine Schusswaffe gegeben?«

Sakura: »Um sie in die Lage zu versetzen, auf derartige Situationen reagieren zu können.«

Océane: [schreiend] »Wir hätten ihn noch brauchen können!«

Sakura: »Mit Verlaub, er war zu fast jedem Zeitpunkt seiner Existenz ... »entbehrlich.«

Océane: [schreiend] »Sie waren nie mit dieser Personalentscheidung einverstanden gewesen!«

Sakura: »Ja, weil McGee von vorn herein die falsche Wahl war!«

Océane: [schreiend] »Was, wenn mich Ihre Meinung so sehr kränkt, dass ich beschließe auch »Sie« als Fehlbesetzung anzusehen?«

Sakura: »Dann werde ich meine ehrliche Meinung nur noch einmal sagen können.« Océane dreht sich weg. »Ich werde Sie jetzt alleine lassen. Sie müssen sich ausruhen.« Sie verneigt sich und verlässt das Arbeitszimmer.

# 73

Zeit: drei Minuten später

Ort: Krankenstation auf Deck 4, backbord. Frica liegt auf dem medizinischen Bett. Deborah kauert auf Kopfhöhe davor.

Frica: [leise] »Debi, was habe ich getan?« Sie fährt sich mit der Hand über das Gesicht. »Es ging alles so schnell ... und jetzt habe ich jemanden getötet.«

Deborah: »Er war ein Schwein!«

Frica: [weinend] »Trotzdem!«

Deborah: »Er wollte dir Böses antun, du hast das Richtige getan!«

Frica: [leise] »Das werde ich niemals wieder vergessen können.«

Deborah: »Ich hab gehört ...« Sie kneift kurz die Augen zusammen. »... ich weiß genau: Zeit heilt alle Wunden!«

Frica: [leise] »Aber solche doch nicht!«

Deborah: [leise] »Vertrau mir, auch solche!«

Frica: [leise] »Woher willst du das wissen?« Deborah schaut sie mit großen Augen an. »Nein!«

Deborah: [leise] »Doch Frica! Ich weiß ganz genau, worüber ich rede und wie du dich fühlst.«

Frica: [leise] »Aber wer, wie?«

Deborah: [leise] »Das ist jetzt egal. Darüber reden wir irgendwann, wenn es dir besser geht.«

Frica: [leise] »Okay.« Deborah lächelt sie an.

Deborah: [leise] »Ich bin stolz auf dich!«

Frica: [leise] »Warum denn?«

Deborah: [leise] »Weil du es nicht zugelassen hast, dass er dir etwas antut!« Niklas und Siglinde kommen herein.

Niklas: »Entschuldigung, wenn ich euch störe, aber ich würde gern weitere Untersuchungen durchführen wollen.«

Deborah: [leise] »Ich komme später wieder vorbei, sobald ich kann, okay?« Sie wirft Niklas auf dem Weg nach draußen einen ernsten Blick zu.

Niklas: »Hallo Frica, es ist alles in Ordnung.«

Frica: [leise] »Okay.«

Niklas: »Siglinde wird Ihnen etwas verabreichen, damit Sie sich binnen zwei Stunden richtig ausschlafen und erholen können.

Siglinde: »Soll ich ihr ›TAG‹ geben?«

Niklas: »Richtig!«

Siglinde: »In Ordnung.« Sie öffnet eine der Ampullen und holt einige der Kristalle hervor. Diese zerreibt sie vor Fricas Nase. »Tief einatmen!« Frica tut es. »Okay, alles drin. Jetzt einfach normal weiteratmen.«

Niklas: »In ein paar Minuten werden Sie in ein wirkliches Reich der Träume übertreten.«

Frica: »Muss ich noch etwas machen?«

Niklas: »Nein, nur schlafen. Für alle Fälle bin ich im Nebenzimmer und behalte Sie im Blick, aber da ist nichts zu befürchten.« Er dreht sich zu Siglinde um. »Sig, du kannst erstmal Pause machen und was essen. Ach so und bring mir bitte was mit.«

Siglinde: »Besondere Wünsche?«

Niklas: »Hauptsache essbar. Bei Pap weiß man ja nie!« Er schaut wieder zu Frica. »Gute Nacht und angenehme Träume.« Er und Siglinde verlassen den Raum.

Zeit: vierzig Minuten später

Ort: Hauptbrücke. Sakura sitzt etwas geistesabwesend zusammengesunken auf ihrem Kapitänssitz. Leo Benkwitz und Stephanie Jung sitzen auf ihren üblichen Plätzen vor ihr.

Leo Benkwitz: »... Captain?« Er dreht sich auf dem Stuhl nach hinten. »Captain?« Sakura richtet sich wieder auf und schaut ihn an.

Sakura: »Commander?«

Leo Benkwitz: »Ich habe die Ergebnisse des zweiten Scans soeben ausgewertet. Möchten Sie eine Zusammenfassung oder die Detailanalyse?«

Sakura: »Wenn Ihrer Meinung nach die Zusammenfassung reicht, nehme ich die gern.«

Leo Benkwitz: [nickend] »Ja Captain. Der Zweitscan bestätigt den ersten. Wir sind auf einem optimalen Kurs zum Lagrangepunkt. In Flugrichtung befinden sich keine anderen Schiffe oder Energiefelder.«

Sakura: »Sehr gut, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Wenn Sie keine weiteren ›Trichterscans‹ wünschen, würde ich Mrs. Fox Bescheid geben, dass sie die Scanner wieder in den Normalmodus bringt. Das wird vermutlich etwas Zeit erfordern und wir werden den klassischen ›Rundumscan‹ sicher noch brauchen.«

Sakura: »Veranlassen Sie das! Ich plane bis zum Ziel keine weiteren Langstreckenscans.«

Leo Benkwitz: »Gern Captain.« Er dreht sich wieder zurück und verfasst eine schriftliche Kurznachricht an Deborah.

Sakura: »Subcommander Jung?«

Stephanie Jung: »Captain?«

Sakura: »Wie weit sind Sie mit der Nachricht von der ›Wrecked Booty?«

Stephanie Jung: »Es ist ein ziemlich umfangreicher Bericht ...«

Sakura: »... wieviel davon haben Sie schon begutachten können?«

Stephanie Jung: »Ungefähr ein Drittel.«

Sakura: »Ich höre.«

Stephanie Jung: »Die Nachricht besteht grob zusammengefasst aus drei Teilen. Zuerst wird davon gesprochen, dass man außerordentliche Erfolge bei der Reparatur und Instandsetzung zu verzeichnen hätte. Hauptenergie und Antrieb würden sich quasi von selbst reparieren ...«

Sakura: [leise zu sich] »Von wegen Tage, Wochen, Monate!«

Stephanie Jung: »Captain?«

Sakura: »Und im zweiten Teil?«

Stephanie Jung: »Dieser Teil dreht sich um den Schädlingsbefall. Die Ingenieure, vorangestellt Mr. Cowan, berichten von einer immerwährenden ›Geräuschkulisse‹ und der Beobachtung von merkwürdigen Schattenwürfen und ähnlichen Dingen. Es wäre im Maschinendeck ›geradezu unheimlich‹ mittlerweile.«

Sakura: »Hat sich Mr. Carpenter zu dem Phänomen geäußert?«

Stephanie Jung: »Einen Augenblick, ich recherchiere.« Sie scrollt sich fieberhaft durch den

unendlich lang wirkenden Text. »Ich habe etwas. Er fragt, ob es nicht nur Einbildung wäre, weil man bei den lauten Maschinen sowieso kaum etwas wahrnehmen könne. Außerdem ist das folgende wörtliche Zitat erwähnt: Ich hab mir die Mühe gemacht und sämtliche Essensvorräte geprüft, vollkommen vergebens! Kein Anzeichen auf Ratten oder vergleichbare Tiere.« Im dritten Teil gäbe es dazu detaillierte Reparatur- und Schadensberichte.«

Sakura: »Dann suchen Sie dort etwas zu den Themen: »Entlüftung« oder »Entlüften der Räume.««

Stephanie Jung: »Ja Captain ...« Sie macht mehrere gezielte Suchanfragen. »... es wurde vermerkt, dass trotz mehrmaliger Versuche, die technischen Voraussetzungen zu schaffen, bisher keine Entlüftung möglich war.«

Sakura: [energisch] »Mit anderen Worten machen sie erstaunliche Fortschritte und werden das Schiff schon bald instand gesetzt haben. Nur bei der Beseitigung der Schädlinge kommen Sie nicht voran, richtig?«

Stephanie Jung: [nickend] »Ja, so würde ich es auch zusammenfassen.«

Sakura: [energisch] »Damit habe ich gerechnet! Es ist das übliche Ingenieursgehabe! Erst setzen sie die Reparaturzeiten übermäßig hoch an, um dann geradezu übermenschliche Erfolge vorweisen zu können! Um nicht vollkommen unrealistisch zu wirken, erleiden sie zufälligerweise gerade bei dem Thema herbe Rückschläge, was am unangenehmsten in der Umsetzung ist.« Sie atmet einmal betont hörbar aus. »Subcommander, teilen Sie unseren Ingenieuren mit, dass ich in der nächsten Nachricht lesen möchte, dass der Antrieb wieder funktioniert und sie auf dem Weg sind!«

Stephanie Jung: [nickend] »Sofort, Captain!« Sie beginnt mit dem Verfassen der Mitteilung. »Sonst noch etwas, Captain?«

Sakura: »Nicht nötig, senden Sie die Nachricht!« Stephanie macht die entsprechenden Eingaben.

Stephanie Jung: »Botschaft wurde abgesetzt.«

Sakura: »Die Angelegenheit ist damit erledigt. Weitere »kritische Auseinandersetzungen« mit den bisherigen Mitteilungen der »Wrecked Booty« können entfallen. Sichern Sie nur noch alle eingegangenen Dateien. Anschließend sollten Sie ...« Sie blickt zu Leo herüber. »... und natürlich auch Sie, Mr. Benkwitz, eine längere Erholungspause machen. Essen Sie etwas und erholen sich. Ich brauche Sie am Asteroidenfeld hellwach.«

Stephanie führt die befohlene Sicherung durch. Anschließend verlassen sie und Leo die Brücke.

Zeit: zwanzig Minuten später

Ort: Bar- und Restaurantbereich auf Deck 2. Hier hat Pap das Buffet für die Besatzung aufgebaut. Leo Benkwitz und Stephanie Jung haben es sich hier nach ihrem Schichtende an einem der Tische bequem gemacht. Deborah kommt herein und wird von Leo heran gewinkt.

Leo Benkwitz: [laut] »Hey Debi, magst du dich zu uns setzen?«

Deborah: [zerstreut] »Ja, mache ich ...« Sie schaut sich suchend nach einer Sitzgelegenheit um.

Leo Benkwitz: »Ah, warte.« Er springt auf und holt von einem der anderen Tischen einen dritten Stuhl. »Bitte sehr!«

Deborah: [zerstreut] »Danke.«

Leo Benkwitz: »Alles in Ordnung?« Deborah schüttelt den Kopf. »Ich hol dir was vom Buffet. Was möchtest du denn?«

Deborah: [zerstreut] »Keine Ahnung, ich schau dann gleich selbst.«

Leo Benkwitz: »Weißt du, wie es Frica geht?«

Deborah: »Ich war vorhin gerade in der Krankenstation, aber durfte nicht zu ihr. Sie schläft noch.«

Stephanie Jung: »Wahrscheinlich haben sie sie mit Medikamenten erstmal ruhiggestellt.«

Deborah: »Ja, das haben sie auch gesagt.«

Stephanie Jung: »Vielleicht hilft das.«

Deborah: »Hoffentlich!«

Leo Benkwitz: [räuspernd] »Hast du die Sensoren wieder hinbekommen?«

Deborah: »Dazu bin ich noch gar nicht gekommen. Seit wir wieder im Quantum unterwegs sind, sind schon zwei Module im Backbordreaktor ausgefallen.«

Leo Benkwitz: »Das Problem haben wir seit unserem Start. Würdest du die Ausfälle als kritisch ansehen?«

Deborah: »Laut Brent ist es das nicht. Vorsichtshalber habe ich viele der grundlegenden Systeme zum Reaktor auf der Steuerbordseite umgelenkt.«

Leo Benkwitz: »Das ist gut! Hätte ich auch so gemacht.«

Deborah: [schmunzelnd] »Danke.«

Stephanie Jung: »Ist sonst etwas auffällig?«

Deborah: »Im Maschinenraum?«

Stephanie Jung: »Überall.«

Deborah: [schulterzuckend] »Nein?«

Stephanie Jung: »Es geht mir um eine bestimmte Sache und da muss ich kurz ausholen. Mir sind Aufputschmittel aus meiner Zeit im Militär gut vertraut, und sie alle haben einen großen Nachteil: Sie führen letztendlich zu einem Rückgang der Aufmerksamkeit und Konzentration. Dann muss man mal »wirklich« ausschlafen oder man kompensiert es mit anderen Mitteln, die aber zumeist eine spürbare Nervosität verursachen.« Deborah hebt den Finger. »Frage?«

Deborah: »Habt ihr euch beim Militär viel aufgepuscht?«

Stephanie Jung: »Gelegentlich. Auf langen Einsätzen ging es fasst nicht anders. Anschließend habe zumindest ich eine ganze Zeit lang nichts genommen, wenn es möglich war. Als Sanitäterin der Gruppe hab ich natürlich auch die »Dauernutzer« kennengelernt und wie die sich zunehmend verhielten.«

Leo Benkwitz: »Okay, worauf willst du jetzt genau hinaus? Wer leidet deiner Meinung nach denn hier unter merkwürdigem Verhalten?« Er schaut schmunzelnd umher. »Andererseits ...«

Stephanie Jung: [augenrollend] »Guter Witz! Nein, ich meine, dass ich eben »kein« absonderliches Verhalten beobachten kann.«

Leo Benkwitz: »Und wo liegt dann ein oder kein Problem?«

Stephanie Jung: »Wir hatten das Thema schon und du weißt auch genau wie viele Stunden pro Tag der Captain aktiv ist! Bei einigen anderen ist mir das ebenfalls aufgefallen. Sie scheinen seit Beginn der Mission fast nie zu schlafen!«

Leo Benkwitz: »Und dich irritiert das Fehlen von Schlaf und die Abwesenheit von »Medikamentenmissbraucherscheinungen?«

Stephanie Jung: »Sicher! Dich nicht?«

Leo Benkwitz: »Vielleicht haben sie nur alles besser im Griff, irgendwie?«

Stephanie Jung: »Und wie »irgendwie« machen sie das?«

Deborah: »TAG!«

Stephanie Jung: »Was bedeutet das?«

Deborah: »Die genaue Bedeutung kenne ich auch nicht, aber es muss etwas sein, mit dem man schneller wieder fit ist. Haben sie euch das nicht angeboten?«

Stephanie Jung: »Nein!« Leo schüttelt auch den Kopf.

Leo Benkwitz: »Nimmst du das?«

Deborah: [kopfschüttelnd] »Nein, ich lasse die Finger von solchen Chemiecocktails. Schließlich habe ich selbst so einige Erfahrungen mit Leuten gesammelt, die regelmäßig irgendwas genommen haben.« Sie schaut kurz nach unten und dann wieder zu Stephanie. »Brent hat es aber regelmäßig genommen.«

Stephanie Jung: »Wie hat er sich verhalten?«

Deborah: [schulterzuckend] »Ganz normal!«

Stephanie Jung: »Ab wann hat er es genommen oder seit Anfang an?«

Deborah: »Die ganze Zeit.«

Stephanie Jung: »Und da war nie irgendwas Auffälliges passiert?«

Deborah: »Der einzige Unterschied war, dass er viel weniger Schlaf brauchte. Wenn Marc und ich gekommen sind, war er oft schon am Werkeln und wenn wir Feierabend machten, arbeitete er einfach weiter.«

Stephanie Jung: »Das ist doch mehr als verdächtig.«

Leo Benkwitz: »Kann sein, aber vielleicht ist er einfach nur ein Arbeitstier?«

Stephanie Jung: »Wir könnten es rauskriegen.«

Leo Benkwitz: »Und wie?«

Stephanie Jung: »Wir könnten einen Tag mit den Sensoren die Vitalwerte aller Crewmitglieder aufzeichnen. Dann wüssten wir genau, wer wie lange aktiv ist und wann er schläft.«

Leo Benkwitz: »Können wir das unauffällig tun?«

Stephanie Jung: »Wenn eine Ingenieurin uns dabei hilft?« Sie schaut zwinkernd zu Deborah.

Deborah: »Entschuldigung, aber das mache ich nicht! Es ist ... zu gefährlich ... für mich!«

Stephanie Jung: »Das ist aber wichtig!«

Deborah: »Nicht für mich! Mir ist wichtiger, dass Frica über alles drüber weg kommt!« Sie steht auf.  
»Meine Pause ist bald vorbei und ich will noch was essen.«

Leo Benkwitz: [lächelnd] »Die Fleischpasteten sind sehr zu empfehlen.«

Deborah: [lächelnd] »Werde ich probieren.« Sie geht zum Buffet und packt sich einiges auf den Teller.

Stephanie Jung: [leise] »Das Zeug gibt es sicher auf der Krankenstation. Wir müssen Siglinde einbeziehen.«

Leo Benkwitz: [leise] »Vergiss es, die hat mich einfach rausgeschmissen beim letzten Mal.«

Stephanie Jung: [leise] »Verdammt!«

Leo Benkwitz: [leise] »Warum ist dir das eigentlich so wichtig, wer es nimmt oder nicht? Wir können doch einfach die Finger davon lassen und fertig.«

Stephanie Jung: [leise] »Angesichts dessen, was bei McGee vorgefallen ist, möchte ich wissen, wer potentiell unter dem Einfluss von Stimulanzien steht und wer nicht.« Deborah kommt mit einem vollgepackten Teller zurück an den Tisch.

Leo Benkwitz: »Oh, du hast wirklich Hunger!«

Deborah: [lächelnd] »Ja!«

Leo Benkwitz: »Das Getränk hast du vergessen! Warte, ich hole dir was!« Er steht auf und geht zum Buffet.

Stephanie Jung: »Ich werde euch dann mal alleine lassen.« Sie springt vom Stuhl auf, geht zu Leo und verlässt dann den Restaurantbereich. Leo kommt mit zwei Getränkeflaschen an den Tisch.

Leo Benkwitz: »Wasser oder Cola? Ich nehme dann das jeweils andere.«

Deborah: »Dann nehme ich die Cola, ich muss ja noch ein bisschen wach bleiben.«

Leo Benkwitz: »Ja und ich werde mich gleich in meine Kabine zurückziehen und eine Mütze Schlaf nehmen. Vergiss nicht, auch rechtzeitig schlafen zu gehen.«

Deborah: »Keine Sorge, ich muss nur noch ein paar Reparaturen machen, dann besuche ich Frica und dann werde ich versuchen, auch ein Auge zuzukriegen.«

Leo Benkwitz: [lächelnd nickend] »Klingt vernünftig.«

# 76

Zeit: dreieinhalb Stunden später

Ort: Backbord-Maschinenraum. Deborah arbeitet gerade mit einem Diagnosetool an einer Konsole als sich die Türen des nahegelegenen Lifts öffnen und Frica heraustritt.

Frica: [winkend] »Hallo Debi.«

Deborah: [irritiert] »Frica, was machst du denn hier unten? Warum bist du nicht auf der Krankenstation?«

Frica: »Der Doktor hat mich entlassen.«

Deborah: »So schnell schon? Wie geht es dir?« Sie schauen sich zwei Sekunden wortlos an, dann geht sie auf Frica zu und nimmt sie in den Arm. »Blöde Frage!«

Frica: »Es geht schon.« Deborah löst sich aus der Umarmung und lächelt sie an. »Mach dir keine Sorgen um mich.«

Deborah: [lächelnd] »Mache ich mir aber trotzdem!« Frica lächelt zurück. »Was machst du jetzt? Willst du was essen oder trinken?«

Frica: [kopfschüttelnd] »So richtigen Hunger habe ich nicht ... aber Durst hab ich.«

Deborah: »Dann ...« Sie legt ihr Diagnosetool beiseite. »... schauen wir, ob am Buffet vielleicht noch ein paar Getränke für dich übrig sind ... und Snacks für mich.«

Nach einer kurzen Fahrstuhlfahrt und einem Spaziergang durch das Atrium betreten sie den Bar- und Restaurantbereich. Hier sitzt in einer Ecke des Raumes Jay-Jay und schaut während des Essens auf sein Datenpad. Als er kurz aufsieht, winkt ihm Deborah zu.

Jay-Jay: [winkend] »Hey ihr beiden.« Deborah geht auf ihn zu. »Wollt ihr euch zu mir setzen?«

Deborah: [leise zu Jay-Jay] »Ich glaube, Frica braucht etwas Ablenkung von allem.«

Jay-Jay: [leise zu Deborah] »Und ich bin der Meister der Ablenkung!« Deborah dreht sich zu Frica um.

Deborah: »Magst du dich hinsetzen und ich hole dir was?«

Frica: [leise] »Okay.« Sie geht zu Jay-Jay und setzt sich auf einen Stuhl.

Jay-Jay: »Hi Frica.« Er kommt näher und flüstert ihr zu. »Ich weiß, du hast noch ein bisschen an allem zu Knabbern, aber das vergeht nach ein paar Tagen.«

Frica: [leise] »Okay.«

Jay-Jay: [leise] »Nur aus Neugier ... was haben sie dir gegeben, also auf der Krankenstation?«

Frica: [leise] »Ich habe nicht gefragt.«

Jay-Jay: [leise] »Hast du was Außergewöhnliches geträumt?«

Frica: [leise] »Ja, da waren Kristalle und ...«

Jay-Jay: [leise] »Dann weiß ich, was du gekriegt hast. Ich erkläre es dir später in Ruhe.«

Frica: »Okay, gut.« Deborah kommt mit einigen Snacks und Getränken an den Tisch. »Oh, lecker.« Sie strahlt. »Was davon ist für mich?«

Deborah: [lächelnd] »So viel, du willst.«

Jay-Jay: [lachend] »Solange auch noch was für mich abfällt, bin ich zufrieden.«

Deborah: [lachend] »Mal sehen!«

In der nächsten halben Stunde haben die drei gemeinsam einige Kleinigkeiten vertilgt und Getränkeflaschen geleert.

Frica: »Debi? Ich bin voll!«

Deborah: [grinsend] »Dafür, dass du angeblich keinen Hunger hattest, ging aber einiges rein.«

Frica: »Aber jetzt nimmer!« Sie streicht sich über den prallen Bauch.

Deborah: »Gut!« Sie schaut zu Jay-Jay. »Und bei dir?«

Jay-Jay: [kopfschüttelnd und abwinkend] »Kein bisschen geht mehr rein!«

Deborah: »Kein bisschen und kein Bissen?« Jay-Jay nickt eifrig. »Okay, dann beenden wir unseren Brunch ... oder wie man das nennt.«

Jay-Jay: »Du Deborah, ich will sicher nicht dienstlich kommen, aber ...«

Deborah: »Bevor du weitersprichst: Wie lange fliegen wir noch bis zum Asteroidenfeld?«

Jay-Jay: »Ab jetzt noch ungefähr fünf Stunden.« Deborah schnauft durch. »Mein Ratschlag ... oder Vorschlag an dich wäre eine komplette Systemdiagnose zu machen. Wenn wir ankommen und uns zwischen den Felsbrocken durchschlängeln wollen, brauchen wir perfekt funktionierende Sensoren, Antriebe, besonders Steuer- und Manövertriebwerke ...«

Deborah: [sich auf die Lippe beißend] »Die Sensoren ...«

Jay-Jay: »Wenn in viereinhalb Stunden die Brückencrew wieder komplett auf Posten ist, werden sie den Status anfordern. Du könntest ihnen zuvorkommen, gibt vielleicht Bonuspunkte.«

Deborah: [nickend] »Das könnte stimmen. Dann check ich mal lieber alles durch und repariere, falls noch was kaputt ist.«

Jay-Jay: »Gut und ich werde Mr. Pap zwangsweise zur Hand gehen und die Reste vom Festgelage ...« Er zeigt auf das Buffet. »... nach unten bringen.« Lächelnd schaut er zu Frica. »Ich könnte Hilfe gebrauchen, kommst du mit?« Frica nickt lächelnd.

Deborah: [lächelnd] »Dann räumt ihr mal auf und ich versuche im Maschinenraum mein Glück.« Sie steht vom Stuhl auf. »Wenn was sein sollte, wisst ihr, wo ich bin.«

Frica: [lächelnd] »Ja.« Deborah verlässt den Restaurantbereich.

Jay-Jay: [schmunzelnd] »So ...« Auch er erhebt sich und stellt die Teller, Gläser und Flaschen auf das Tablett zurück. »... während wir das Zeug wegräumen, erzähle ich dir mal was von gläsernen Träumen ...«

Zeit: vier Stunden später

Ort: Hauptbrücke. Sakura sitzt seit dem Verlassen von Leo und Stephanie auf dem Kapitänssitz. Es ist vollkommen still, bis sich die Brückentür öffnet und Océane hereinkommt.

Sakura: »Durchlaucht?« Sie dreht sich zu ihr um. »Es ist eine unerwartete Freude, Sie zu sehen.« Océane beginnt zu schmunzeln.

Océane: [schmunzelnd] »Vielen Dank Sakura, das wiederum freut mich zu hören.« Sakura steht von ihrem Stuhl auf.

Sakura: [verneigend] »Sehr gern, Durchlaucht.« Sie richtet sich wieder auf. »Wie kann ich Ihnen behilflich sein?«

Océane: [lächelnd] »Eigentlich vertrete ich mir nur etwas die Beine, aber da ich nun mal da bin, nutzen wir die Gelegenheit für einen Statusbericht.«

Sakura: »Sehr gern, Durchlaucht. Wir befinden uns im planmäßigen Anflug auf das Asteroidenfeld, ETA: Siebenundvierzig Minuten.« Sie dreht sich zu einer der Konsolen und lässt dort eine lange Checkliste anzeigen. »Mrs. Fox hat unaufgefordert eine komplette Systemdiagnose gestartet.«

Océane: [lächelnd] »Lobenswert. Und das Ergebnis?«

Sakura: »Außer den bekanntermaßen ausufernden Fehlern am Backbordreaktor gibt es noch ernst zu nehmende Ausfälle bei den Sensorenphalanxen. Das Problem ist Mrs. Fox bereits bekannt und wird nach eigenen Angaben binnen einer Stunde behoben sein. Selbstverständlich werde ich das nachhalten.«

Océane: [lächelnd] »Gut.«

Sakura: »Es gibt außerdem noch eine Nachricht der ›Wrecked Booty‹, die Sie interessieren dürfte. Mit dem letzten Lichtspruch teilten sie uns mit, dass sie die Schäden am Antrieb und Energiesystem reparieren konnten und auf dem Weg sind.«

Océane: [lächelnd] »Haben sie den Status der restlichen Systeme bekanntgegeben?«

Sakura: »Nein, Durchlaucht! Natürlich habe ich sofort einen vollständigen Schiffsbericht angefordert.«

Océane: [lächelnd] »Wann können wir mit einer Antwort rechnen?«

Sakura: »Vorausgesetzt, dass sie die Nachricht erhalten, in bestenfalls zwei Stunden. Aufgrund der Positionsänderung der ›Wrecked Booty‹ und dem Ausfall der rückwärtigen Sensoren ist es nicht möglich, deren exakte Position zu bestimmen. Die passiven Sensorscans bestätigen allerdings, dass das Schiff im Quantum unterwegs ist. Bei angenommen gleichbleibender Flugbahn und Geschwindigkeit, wird das Schiff in voraussichtlich dreizehn Stunden das Asteroidenfeld erreichen.«

Océane: [lächelnd] »Gut. Planen Sie die gemeinsamen Operationen mit Mr. Carpenter, sobald sie sich auf Echtzeitkommunikationsreichweite genähert haben.«

Sakura: »Natürlich, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Gut.« Sie faltet die Hände. »Sonst noch etwas?«

Sakura: »Nicht, dass ich wüsste, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Gut. Dann entschuldigen Sie mich bitte.« Sakura verneigt sich, als sie die

Brücke wieder verlässt.

Zeit: 47 Minuten später

Ort: Das Schiff ist gerade in unmittelbarer Nähe des Asteroidenfeldes aus dem Quantum herausgekommen. Auf der Hauptbrücke ist inzwischen die übliche Besetzung bestehend aus Leo Benkwitz, Stephanie Jung und natürlich Sakura Arasawa anwesend.

Leo Benkwitz: »Captain, wir sind am geplanten Austrittspunkt eingetroffen.«

Sakura: »Subcommander Jung, führen Sie einen Umkreisscan durch.«

Stephanie Jung: »Scan im Gange.« Einige Sekunden und Fehlermeldungsgeräusche später erscheint das unvollständige Scanergebnis. »Keine besonderen Anzeigen, aber der Scan ist nicht vollständig. Wir haben mehrere Ausfälle.« Sakura öffnet einen internen Kommunikationskanal.

Sakura: »Mrs. Fox, hier Arasawa ...« Drei Sekunden ist Stille.

Deborah: [über Funk] »Fox hier.«

Sakura: »Mrs. Fox, es sind noch nicht wieder alle Sensoren angeschlossen. Prüfen Sie umgehend alle blinden Scanner und reparieren Sie sie!«

Deborah: [über Funk] »Jawohl Captain, ich bin schon dabei.«

Sakura: »Informieren Sie Subcommander Jung, sobald sie fertig sind. Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal und Benkwitz dreht sich auf seinem Stuhl zu ihr um.

Leo Benkwitz: »Captain, wenn ich darf?« Sakura nickt. »Wir haben für diese Situation eine Zwischenlösung erdacht.«

Sakura: »Ich bin ganz Ohr, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: »Wenn wir in einer Vorwärtsbewegung regelmäßig minimale Kurskorrekturen nach Back- und Steuerbord machen würden, könnten wir die dunklen Flecken auf unserer Scannerkarte leicht »erhellen«, indem wir sie in den Bereich funktionaler Scan-Emitter bringen.«

Sakura: »Dann machen Sie das! Gehen Sie auf halbe Fahrt voraus und führen die errechneten Manöver durch.«

Leo Benkwitz: »Aye Captain.« Er dreht sich wieder zu seiner Konsole um und macht die besprochenen Eingaben. »Halbe Fahrt voraus ist gesetzt.«

Sakura: »Subcommander, scannen Sie nach der »Glorious Victory«.«

Stephanie Jung: »Aye Captain. Ich erhöhe die Leistung und führe weitere Scans durch.« Sie wartet die Ergebnisse und Leos Kurskorrekturen ab. »Nichts! Das Schiff ist wohl nicht in Scannerreichweite! Soll ich versuchen, sie noch weiter zu erhöhen?«

Sakura: »Ja!« Stephanie leitet mehr Energie auf die Scanner um und sendet weitere Scan-Impulse aus.

Stephanie Jung: [kopfschüttelnd] »Negativ!«

Sakura: »Wonach haben Sie genau gescannt, Subcommander?«

Stephanie Jung: »Ähm ... nach einem großen metallischen Gebilde. Die Asteroiden enthalten offenbar fast keine Metalle, was die Wahrscheinlichkeit erhöhen sollte, die »Glorious Victory« auf diese Art zu finden.«

Sakura: »Passen Sie die Suchparameter an und scannen nach Energiesignaturen. Das Schiff wird

über keine mehr verfügen, aber möglicherweise die ausgesetzten Abbaudrohnen der ›Wrecked Booty‹.«

Stephanie Jung: »Passe Parameter an und scanne erneut.« Sie wertet die Ergebnisse aus. »Captain, wir haben schwache Signale empfangen. Es könnten die Drohnen sein.«

Sakura: »Commander, Kurs setzen und Geschwindigkeit so weit wie möglich steigern.«

Leo Benkwitz: »Soll ich eine Kommunikationsbake aussetzen, damit wir in Kontakt mit der ›Wrecked Booty‹ treten können, sobald sie hier ist?«

Sakura: »Gute Idee! Setzen Sie jetzt eine ab und dann in unregelmäßigen Abständen, soweit es Ihnen erforderlich erscheint.«

Leo Benkwitz: »Aye Captain. Kurs gesetzt, Manöver- und Sublicht-Triebwerke aktiviert. Mit Ihrem Einverständnis Captain würde ich einen leichten Schlingerkurs fliegen, um ein umfassendes Scanbild zu bekommen, zumindest bis alle Emitter wieder in Funktion sind.«

Sakura: »Einverstanden, Mr. Benkwitz, tun Sie das!«

# 79

Zeit: sechs Stunden später.

Ort: Backbord-Maschinenraum.

Deborah: [erschöpft] »Brücke, Fox hier. Bitte nochmal versuchen.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Augenblick ... Sensoren funktionieren wieder!«

Deborah: [erleichtert, erschöpft] »Gott sei Dank!«

Sakura: [über Funk] »Mrs. Fox, nutzen Sie die Gunst der Stunde und machen Sie eine Pause.«

Deborah: [erschöpft] »Wie lange darf ich Pause machen, Captain?«

Sakura: [über Funk] »Ich kann Ihnen bestenfalls vier Stunden geben.«

Deborah: [erschöpft] »Verstanden Captain, Fox Ende.«

Sakura: [über Bordsprechanlage] »An die gesamte Besatzung: Unsere sechsstündige Suche durch das Asteroidenfeld war erfolgreich. Wir haben die Position der ›Glorious Victory‹, genauer der Drohnen der ›Wrecked Booty‹, ausfindig machen können und setzen gerade Kurs. In etwa drei bis dreieinhalb Stunden werden wir unser Ziel erreicht und erste Scans durchgeführt haben. Der Beginn der Boarding-Mission wird in exakt vier Stunden sein. Alle Besatzungsmitglieder sollten die Zeit bis dahin nutzen, um sicherzustellen, dass sie ausreichend erholt und einsatzbereit sind. Dies gilt insbesondere für das Außenteam, welches aus folgenden Personen besteht: Jung, Frica, Pap und mir selbst. Shuttlepilotin wird Mrs. Fox sein. Alle genannten Besatzungsmitglieder erwarte ich zu gegebener Zeit in voller Kampfausrüstung im Hangar. Die bisher Ungenannten haben eine persönliche Nachricht zugestellt bekommen. Kurz vor dem ersehnten Triumph erwarte ich noch einmal den höchstmöglichen Einsatz von Ihnen. Sorgen Sie durch diesen für einen überzeugenden Erfolg der Mission. Ich verlasse mich auf jeden Einzelnen von Ihnen. Arasawa Ende.« Deborah legt gerade ihre Werkzeuge beiseite, als Augenblicke später Jay-Jay und Frica den Maschinenraum betreten.

Deborah: [laut] »Hey!«

Frica: [lächelnd] »Hi Debi.«

Jay-Jay: »Hi, wir brauchen zwei tragbare Generatoren.«

Deborah: [irritiert] »Tragbare Generatoren?«

Jay-Jay: »Ja, die Teile schräg links von dir ... hinter dem Wandpaneel.« Deborah schaut ihn weiterhin irritiert an. »Das sind so Notstromaggregate, um irgendwelche technischen Geräte betreiben zu können. Der Captain hat sie für die Mission soeben schriftlich angefordert und wir sollen sie zum Hangar bringen.«

Deborah: [erschöpft] »Dann bedient euch.« Jay-Jay entfernt mit einigen gekonnten Bewegungen die Wandverkleidung und entnimmt die kleinen Aggregate aus den Halterungen.

Frica: [leise] »Du siehst müde aus!«

Deborah: [schmunzelnd] »Du wirst staunen, ich bin es auch!« Frica lächelt sie an. »Du solltest auch schlafen gehen. Du brauchst die Energie auf dem Außeneinsatz.«

Jay-Jay: »Sorry, ich will euch nicht unterbrechen, aber ich muss gleich zu einer Besprechung mit dem Captain.«

Frica: »Magst du schon vorgehen? Ich komm dann gleich nach und stell mein Gerät im Hangar neben deins.«

Jay-Jay: »Machen wir so!« Er wuchtet das Miniaggregat hoch und läuft damit aus dem Maschinenraum heraus. »Bis später.«

Deborah: [kopfschüttelnd] »Möchte wissen, was sonst so hinter den Wandpaneelen versteckt ist. Unsere Ingenieure hätten mir echt noch paar mehr Details verraten können.« Sie seufzt. »Lass uns hochgehen zu den Quartieren.«

Frica: »Wenn ich einen kleinen Umweg mache, kann ich dich noch einige Schritte begleiten.«

Deborah: »Und wann magst du schlafen?«

Frica: »Hab ich vorhin schon.«

Deborah: »Wann denn vorhin?«

Frica: »Vor drei Stunden oder so. Da war ich nochmal auf die Krankenstation gegangen und die haben mir wieder etwas zur Entspannung gegeben und dann habe ich wieder den schönen Traum gehabt und dann wachte ich auf und es waren nur zwei Stunden vorbeigegangen und ich war wieder total fit.«

Deborah: »Hm! Das muss ja ein toller Traum sein!«

Frica: [lächelnd] »Ja! Soll ich mal erzählen?«

Deborah: »Wenn du darüber reden möchtest, sehr gerne.«

Frica: [nickend] »Das Ganze ist anfangs etwas beängstigend, weil du ganz plötzlich in einer anderen Welt bist. Du stehst einfach da und bist umgeben von großen Kristallen und über dir ist ein rosa-violetter Himmel.«

Deborah: »War das bei ersten Traum auch so?«

Frica: [nickend] »Ja. Es fing genau gleich an.«

Deborah: [irritiert] »Also hast du zweimal »genau« dasselbe geträumt?«

Frica: »Nicht ganz genau, denn du kannst zwischen den Kristallen herumlaufen. Einmal war ich in die eine und einmal in die andere Richtung gegangen.«

Deborah: »Aha? Und was ist dann passiert?«

Frica: »Ich bin durch den Kristallwald gelaufen und habe mich richtig toll gefühlt dabei. Mit jedem Schritt entspannt man sich mehr. Es ist der schönste Ort, den ich mir vorstellen kann. Man spürt nur pure Lebensfreude und nichts kann einem passieren.«

Deborah: »Alles war einfach nur schön und toll?«

Frica: [lächelnd nickend] »Ja!«

Deborah: [ernst] »Die haben dich unter Drogen gesetzt!«

Frica: »Es geht mir aber gut, hab keine Angst.«

Deborah: [ernst] »Hast du schon vergessen, was genau dieser Arzt da mit dir auf GrimHEX angestellt hat?«

Frica: »Diesmal will er mich nur behandeln, glaube ich. Was sollte er auch sonst von mir wollen?«

Deborah: [ernst] »Das weiß ich nicht, aber du solltest das Ganze lieber sein lassen. Sag, dass es dir nicht gut bekommen ist und du es nicht mehr machen willst.«

Frica: »Aber ich hab doch gesagt, wie toll es war.« Deborah wippt augenrollend mit dem Kopf hin und her.

Deborah: [ernst] »Wenn man solche Drogen nimmt, fühlt man sich anfangs immer ganz toll.

Irgendwann lässt aber die Wirkung nach und dann ist alles nicht mehr so rosig.«

Frica: »Aber ich hab es doch vor mindestens drei Stunden genommen und die Wirkung hat nur zwei Stunden angehalten. Sobald man erwacht, ist es weg.«

Deborah: »Hattest du danach keinen Kater oder fühltest dich irgendwie schlecht?«

Frica: »Nein, im Traum war ich total glücklich und danach war ich wieder ganz normal, nur besser.«

Deborah: »Was heißt denn besser?«

Frica: »Ich bin einfach ›frei‹. Mein Kopf ist nicht mehr mit bösen Gedanken gefüllt. Es ist so, als ob alles Schlechte einfach verschwunden ist.«

Deborah: »Das hört sich aber nicht ›normal‹ an. Du solltest unbedingt aufpassen, was in den nächsten Stunden mit dir passiert.«

Frica: »Da passiert schon nichts! Die anderen Besatzungsmitglieder nehmen das Medikament doch auch und das schon die ganze Zeit über.«

Deborah: »Das beruhigt mich kein bisschen!«

Frica: »Bisher gab es nichts Negatives!«

Deborah: »Nimm es trotzdem nicht!«

Frica: »Ich fühle mich aber viel besser als vorher!«

Deborah: »Das sagtest du schon, aber das hält nicht lange an!«

Frica: »Aber deswegen will ich doch wieder in diesen Zauberwald zurück!«

Deborah: »Ach, Frica ...« Sie nimmt Frica in den Arm. »... du musst damit aufhören, solange es noch geht.«

Frica: »Mach dir keine Sorgen, alles wird gut!«

Deborah: »Sobald wir diesen Scheiß hier überstanden haben, reden wir nochmal in Ruhe drüber!«

Frica: [lächelnd] »Okay!« Sie bückt sich, um das zweite Aggregat aufzuheben. »Jetzt bringen wir dich ins Bett und dann trag ich das Ding hier an seinen Platz.«

Deborah: »Nach ›den‹ Neuigkeiten werde ich bestimmt ›fantastisch‹ schlafen können!«

Zeit: zeitgleich

Ort: Quartier und Arbeitszimmer von Captain Arasawa. Niklas ist schon mit ihr im Zwiegespräch.

Niklas: [leicht nervös] »Sollen wir noch auf Mr. Jarvis warten?«

Sakura: »Entspannen Sie sich Doktor!«

Niklas: [leicht nervös] »Ist das alles wirklich für seine Ohren bestimmt?«

Sakura: »Überlassen Sie solche Beurteilungen doch der Großherzogin und mir.«

Niklas: [leicht nervös] »Natürlich.« Die Quartiertür öffnet sich und Jay-Jay kommt herein. »Wird auch Zeit!«

Jay-Jay: [außer Atem] »Verzeihung, ich wollte den erteilten Auftrag noch erledigen.«

Sakura: »Ist die spezielle Kommunikationsboje einsatzbereit?«

Jay-Jay: [außer Atem] »Ja, bereit zum Abwurf und Einsatz.«

Sakura: »Gilt das auch für die tragbaren Aggregate?«

Jay-Jay: »Sie stehen bereit.« Er räuspert sich. »Der Funktionstest war nicht Bestandteil des Auftrages, im Anschluss an dieses Gespräch werde ich ihn aber nachholen.«

Sakura: »Tun Sie das, Mr. Jarvis!«

Jay-Jay: [nickend] »Jawohl Captain.« Sakura nickt bestätigend zurück. »Ähm Captain, darf ich in diesem Zusammenhang etwas fragen?«

Sakura: »Bitte!«

Jay-Jay: »Wozu sind die Geräte genau gedacht? Ich kenne die nur als provisorische Türöffner, wenn die Energiezufuhr unterbrochen ist. Beim anzunehmenden Zustand der ›Glorious Victory‹, wird das dort nicht funktionieren.«

Sakura: »Dieser Einschätzung stimme ich zu. Die Geräte sind dafür gedacht auf der Brücke die Datenserver anzapfen zu können.«

Jay-Jay: [irritiert] »Rechnen Sie damit, dass die Konsolen und Datenspeicher noch nutzbar sind?«

Sakura: »Nein, tue ich nicht. Der Versuch wird allerdings für genug willkommene Ablenkung sorgen, damit wir den Inhalt des Frachtraums sichern können.«

Jay-Jay: »Was befindet sich im Frachtraum?«

Sakura: »Wir sind uns nicht völlig sicher! Es sollten dort aber Frachtbehälter vorzufinden sein, die für den Transport von Flüssigkeiten geeignet sind. Ihre Aufgabe wird es sein, diese in unseren Hauptfrachtraum zu bringen.«

Jay-Jay: »Ich bin doch aber gar nicht für die Mission eingeteilt.«

Sakura: »Deswegen wird auch niemand Ihre Schritte verfolgen. Sie werden unter Zuhilfenahme des zweiten Shuttles den Abtransport durchführen. Hierfür werden Sie die vorhandenen Traktor-Strahl-Emitter benutzen. Sie sind Ihnen möglicherweise schon im Ladungsverzeichnis aufgefallen.«

Jay-Jay: »Wenn ich dessen Größe richtig einschätze, soll ich sie also am zweiten Shuttle installieren und dann damit die Kisten oder Container zu unserem Hangar fliegen.«

Sakura: »So ist es! Außerdem kann es auf der ›Victory‹ erforderlich werden, den Frachtraumbereich aufzuschweißen und die einzelnen Tore mit den Traktor-Strahlen herauszureißen. Ich zähle auf Ihre

Kreativität.«

Jay-Jay: »Ich werde mein Möglichstes tun, Captain, aber ich bin weder Ingenieur, noch Pilot. Meine Erfahrungen erstrecken sich nur auf Ladungs- und Wartungsroboter.«

Sakura: »Wenn Mrs. Fox es innerhalb weniger Stunden schafft, eine Fregatte zu fliegen, dann schaffen Sie das auch mit einem Shuttle!«

Jay-Jay: »Jawohl, Captain.«

Sakura: »Doktor, nun zu Ihnen!« Er nimmt langsam Haltung an. »Sobald die Ladung ... oder Teile davon ... in unserem Hauptfrachtraum angekommen ist, beginnen Sie umgehend damit, Scans durchzuführen und Proben zu nehmen. Die Ergebnisse speichern Sie in unseren geschützten Datenbanken und stellen sicher, dass außer Ihnen nur die Großherzogin und ich selbst Zugriff darauf haben. Frau Bach halten Sie möglichst von den Untersuchungen fern und beschäftigen sie notfalls anderweitig.«

Niklas: [leicht nervös] »Entschuldigen Sie meine Frage, aber warum diese Geheimhaltung gegenüber Frau Bach? Ich ging bisher davon aus, dass sie auf unserer Seite steht.«

Sakura: »Dem ist mutmaßlich so, die Großherzogin stützt sich aber nie auf einen angebrochenen Ast und verlässt sich genau so wenig auf unzuverlässige Verbündete.« Niklas nickt zögerlich. »Gibt es noch weitere Fragen?«

Niklas: »Nicht von mir, zumindest im Augenblick.«

Jay-Jay: »Ja, da wäre noch eine Kleinigkeit: Was soll ich sagen, wenn jemand nachfragt, was ich da tue? Die Modifikationen am Shuttle mein ich.«

Sakura: »Dann sagen Sie, dass wir beabsichtigen, die ›Glorious Victory‹ damit aus dem Asteroidenfeld zu schleppen.«

Jay-Jay: »Wirklich? Das wird kaum jemanden überzeugen. Benkwitz und Jung erkennen doch auf den ersten Blick, dass das zu arg improvisiert ist. Die werden doch bestenfalls denken, dass wir völlige Amateure sind.«

Sakura: »Deren Meinung ist zwar nicht von Bedeutung, aber wenn es Ihnen lieber ist, verweisen Sie nur auf die von mir erteilten Befehle und schweigen zu den Details. Vielleicht fällt mir bis dahin noch etwas anderes ein.«

Jay-Jay: »Jawohl, Captain.«

Sakura: »Wenn es sonst nichts gibt?

Jay-Jay: »Eine Sache: Wie stimmen wir uns ab, falls irgendwas nicht exakt nach Plan verläuft?«

Sakura: »Ich richte zu gegebener Zeit, über die von Ihnen auszusetzende Kommunikationsboje, eine verschlüsselte Verbindung zwischen uns ein.«

Jay-Jay: »Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen mehr.«

Sakura: [nickend] »Wegtreten!«

# Kapitel V

Am Ziel

Zeit: drei Stunden und fünfzig Minuten später

Ort: Hangarbereich. Das Außenteam (ausgenommen Sakura) befindet sich gepanzert und bewaffnet zwischen den beiden Shuttles. Deborah unterhält sich gerade noch mit Frica, während Pap nervös von einem Bein auf das andere wechselt. Stephanie Jung steht neben Jay-Jay, der mit verschränkten Armen unliebsamen Fragen aus dem Weg zu gehen versucht.

Stephanie Jung: [zu Jay-Jay] »... und warum ...« Sie zeigt auf das zweite Shuttle. »... mussten Sie das umbauen, Mr. Jarvis?«

Jay-Jay: [augenrollend] »Wie ich schon sagte, wird das gleich alles der Captain erklären!« Sakura betritt ebenfalls in voller Kampfausrüstung den Hangar. »Der Captain!« Er ruft laut in die Runde: »Achtung!« Augenblicklich schauen alle zu Sakura und nehmen mehr oder weniger deutlich Haltung an.

Sakura: [laut] »Rühren! Meine Damen und Herren, es beginnt jetzt der wahrscheinlich entscheidende Einsatz dieser Operation. Zu Ihrer Information sind wir vor einigen Minuten unweit des vermeintlichen Zielschiffes zum Stehen gekommen. Unsere Scans bestätigen: Es ist die ›Glorious Victory‹. Die Scans sagen außerdem, dass sich keinerlei Lebensformen an Bord befinden, was allein schon daran liegt, dass große Teile des Schiffes dem Weltraum ausgesetzt sind. Sauerstoff ist also Mangelware, wie übrigens auch Schwerkraft. Letzteres könnten wir jedoch noch zu unserem Vorteil nutzen, denn die Struktur ist aufgrund von jahrhundertelanger Materialermüdung und zahlreichen Asteroidentreffern aus dem umgebenden Feld in keinem guten Zustand. Wir müssen also wenn, dann buchstäblich umsichtig voranschreiten. Um das zu erleichtern, werden wir die Innenraumpläne für diese Art von Minenleger auf die Head-up-Displays Ihrer Helme projizieren. Wie auf der ›Wrecked Booty‹ bilden wir zwei Teams: Subcommander Jung und Mr. Pap bilden Team eins und bewegen sich mit einem dieser Generatoren ...« Sie zeigt auf eines der beiden Notstromaggregate. »... auf direktem Weg zur Brücke. Machen Sie dort die vielversprechendste Konsole oder Serverdatenbank ausfindig und versuchen diese anzuzapfen. Team zwei besteht aus Frica und mir selbst. Wir werden mit den Fracht- und Minenräumen auf dem unteren Deck beginnen und uns nach oben vorarbeiten. Während der gesamten Außenmission bleiben die Teams in ständigem Kontakt untereinander und unserem Schiff. Um diese Ansprache nicht weiter ausarten zu lassen, machen Sie sich jetzt bereit und nehmen im Shuttle Ihre Plätze ein. Sollten noch Fragen entstehen, gehe ich während unseres kurzen Anflugs darauf ein. Ausführung!« Alle beginnen ihre Helme aufzusetzen und checken gegenseitig die Raumanzüge. »Subcommander, auf ein Wort bitte.« Sie gehen zusammen außer Hörweite der anderen.

Stephanie Jung: »Captain?«

Sakura: [leise] »Vermutlich haben Sie Fragen, die Sie nicht vor der Crew stellen möchten. Zumindest hätte ich die!«

Stephanie Jung: [leise, lächelnd] »Wenn Sie es so direkt ansprechen, habe ich die wirklich.«

Sakura: [leise] »Dann stellen Sie Ihre Fragen, Subcommander.«

Stephanie Jung: [leise] »Zunächst die Personalien. Mir ist durchaus klar, dass wir vorübergehend nur über eine sehr begrenzte Personalauswahl verfügen. Dennoch hätte ich Frau Bach anstelle von Mr.

Pap eingeteilt. Eine Sanitäterin ist das absolute Minimum und wir verfügen ja sogar über diese. Zudem ist Mr. Pap alles andere als geeignet für diese Mission. Er steht ja jetzt schon vor einem körperlichen und geistigen Zusammenbruch.«

Sakura: [leise] »Ihre Einwände kann ich nachvollziehen, bin aber zu einem anderen Ergebnis gekommen. Nach meinen persönlichen Erfahrungen mit Frau Bach bin ich überzeugt, dass sie weit weniger geeignet ist als Mr. Pap. Wir »vermuten« derzeit nur, dass er der Situation nicht gewachsen ist, bei Frau Bach jedoch »wissen« wir es. Sie einzuteilen würde die Mission eher gefährden als stärken, zudem uns mit Ihnen ... Subcommander ... eine medizinische Fachkraft begleiten wird.«

Stephanie Jung: [nachdenklich, leise] »Vielleicht haben Sie Recht!«

Sakura: [leise] »Danke vielmals!«

Stephanie Jung: [leise] »Verzeihung, ich ...«

Sakura: [leise] »Sie sagten vorhin »zunächst« zu den Personalien zu kommen.«

Stephanie Jung: [leise] »Ähm ja.« Sie deutet auf Jay-Jay. »Mr. Jarvis wäre für unser Außenteam zweifelsohne eine Bereicherung. Stattdessen ist er mit dem zweiten Shuttle zugange ...«

Sakura: [leise] »Mr. Jarvis wird sich, während wir an Bord der »Victory« sind, damit auseinandersetzen, wie er am besten die ausgesetzten Drohnen der »Wrecked Booty« einfängt oder wenigstens deren Speicher ausliest. In Ermangelung unserer Ingenieure ist er hierfür die geeignetste Person.«

Stephanie Jung: »Sie haben recht!« Sakura nickt zustimmend. »Dann sollten wir unsere Crew nicht länger warten lassen.« Einige Minuten später sind beide Shuttles auf dem Weg.

Zeit: zwölf Minuten später

Ort: Transportshuttle. Deborah fliegt vorsichtig um die ›Glorious Victory‹ herum.

Deborah: [über Funk] »Ich habe an Backbord eine Luftschleuse entdeckt und fliege das Shuttle näher heran.«

Sakura: [zu Deborah] »Ist die Luke offen oder geschlossen?«

Deborah: [über Funk] »Geschlossen und es gibt noch ein weiteres Problem. Ich weiß nicht, wie ich das Schiff festmachen soll. Das Shuttle hat keine Greifhaken oder irgend sowas.«

Sakura: [zu Deborah] »Fliegen Sie nur mit unserer Ausstiegsluke voran an die Außenhülle ... auf Höhe der Luftschleuse.«

Deborah: [über Funk] »Augenblick.«

Sakura: [zu Pap] »Mr. Pap, unter Ihrem Sitz befindet sich eine Schweißausrüstung. Wir werden sie brauchen, um in das Schiff zu gelangen.«

Pap: »Oh ...« Er greift unter seinen Sitz und holt eine Kiste hervor. »... ich kann es aber nicht bedienen.«

Stephanie Jung: »Ich schon, mit Ihrer Erlaubnis, Captain.«

Sakura: »Nein, die Übung wird Mr. Pap nicht schaden. Sie könnten auf eine ganze Reihe verschlossener Türen stoßen.«

Pap: [ängstlich] »Ich versuch's.« Er öffnet die Ausrüstungskiste und entnimmt dessen Inhalt.

Sakura: »In Vorbereitung dazu senke ich jetzt langsam den Innendruck. Falls die Nachricht von Mrs. Fox nicht deutlich genug war: Wir müssen wahrscheinlich mindestens einige Zentimeter durch den luftleeren Raum schweben, weil wir das Schiff nicht verankern können und das Beibehalten der exakten Position dürfte schwierig werden.« Durch die kleinen Sichtfenster der Ausstiegsluke kann man eine näherkommende Metallwand erkennen. Kurz nachdem kein Licht mehr in das Schiffsinne dringt, ist ein kleiner Ruck zu spüren. Offenbar ist das Shuttle an einigen Stellen mit der Metallhülle kollidiert. »Es geht los.« Sie betätigt den Schalter neben der Luke, sodass sich diese öffnet.

Deborah: [über Funk] »Entschuldigung!«

Sakura: [zu Deborah] »Alles in Ordnung, Mrs. Fox. Die Position ist perfekt.« Sie unterbricht die Verbindung, nickt Pap zu und weist ihm mit zwei Handbewegungen den Startpunkt für das Schweißen an der Schleuse. Pap nähert sich der Tür und beginnt mit dem Schweißvorgang an der ersten der markierten Stellen.

Pap: [ängstlich] »Entschuldigen Sie, wenn ich frage Captain ... aber wieso genau diese zwei Punkte?«

Sakura: »Ganz einfach, Mr. Pap. Weil dieser Typ von Außenluke an genau diesen zwei Punkten mit Bolzen verriegelt ist. Die Beschaffenheit aller verbauten Komponenten war in den Bauplänen hinreichend beschrieben.« Peinlich berührt arbeitet Pap weiter an der Luke. Nachdem er die Metallbolzen an den beiden Punkten durchtrennt hat, startet er einen hilflosen Versuch, die Luke zu öffnen. »Bewegen Sie sich zur Seite, Mr. Pap.« Sie schwingt sich heran, greift mit beiden Händen in

den kleinen Schlitz und stemmt die Luke auf. »Das war die Außenluke der Luftschleuse. Kümmern Sie sich noch um die Innere.«

Pap: [ängstlich] »Jawohl.«

Frica: [leise] »Soll ich es machen?«

Sakura: [verwundert] »Sie möchten das tun?«

Frica: [leise] »Wenn auf unserem Weg verschlossene Türen sind, brauchen wir ja auch so ein Schweißgerät und ich weiß ja nicht, wie das funktioniert.« Sakura zeigt auf die Tür.

Sakura: »Mr. Pap, Sie haben Glück.« Nach kurzer Übergabe und Erklärung beginnt Frica damit, die Bolzen der Innenluke zu beseitigen. Einige Minuten später ist es getan.

Frica: [leise] »Fertig, glaube ich.«

Sakura: »Augenblick.« Sie schiebt Frica sacht zur Seite und versucht erneut, die beiden Hälften der Luke auseinanderzuschieben. Mit etwas größerer Kraftanstrengung als eben gelingt es und gibt den Blick auf die dahinter liegenden Gänge frei. »Aktivieren Sie die Helmlampen und folgen mir! Sobald Sie die Schleuse passiert haben, aktivieren Sie die Magnetstiefel, klar? Die Waffen packen Sie auf den Rücken, wer es noch nicht getan hat.«

Frica und Pap nicken eifrig, Stephanie schmunzelt nur. Nacheinander passieren sie die Schleuse und stampfen mit den magnetischen Stiefeln um Sakura herum. Stephanie leuchtet die drei Gänge ab, die strahlenförmig von der Schleuse wegführen.

Stephanie Jung: »Captain? Korrigieren Sie mich, wenn ich falsch liege, aber normal dürften hier nur zwei Gänge sein, gemäß Plan.«

Sakura: »Nein, Sie liegen richtig, Subcommander. Dieser mittlere Gang hier ...« Sie leuchtet hinein. »... sollte nicht da sein.«

Stephanie Jung: »Entweder eine spezielle Baureihe älteren Datums oder das Schiff ist ein Unikat.«

Sakura: »Wir werden es herausfinden, Subcommander.« Sie aktiviert ihren Kommunikator. »Mrs. Fox, Sie dürfen das Shuttle jetzt einige Meter von der Außenhülle entfernt parken.«

Deborah: [über Funk] »Das tue ich gerne.«

Sakura: »Halten Sie sich aber für alle Fälle bereit.«

Deborah: [über Funk] »Verstanden, Fox Ende.«

Sakura: »Dann wollen wir mal!« Sie geht einige Schritte zur Seite und dreht sich dann zum Außenteam um. »Subcommander, Sie nehmen wie geplant die direkte Route zur Brücke. Sollten Sie dort alles erledigt und noch genügend Zeit haben, dürfen Sie den »unerwarteten« Gang erkunden. Vermutlich führt er aber nur zu einem identischen Verbindungsgang wie diesem hier, nur an Steuerbord. Die Priorität ist entsprechend niedrig.«

Stephanie Jung: »Aye Captain.«

Sakura: »Mr. Pap, Sie begleiten und unterstützen sie, in dem Sie sich um das Schweißgerät und den Generator kümmern. Dank der Schwerelosigkeit dürfte das keine Schwierigkeit sein.«

Pap: »Jawohl.«

Sakura: »Ausführung! Frica, wir müssen eine Ebene herunter auf das Frachtdeck.« Die Teams trennen sich.

Zeit: sechs Minuten später

Ort: Sakura und Frica gehen wortlos einen langen Gang auf der ›Glorious Victory‹ entlang.

Frica: [leise] »Wie kommen wir denn auf's untere Deck?«

Sakura: »Haben Sie sich den Plan angeschaut?«

Frica: [sehr leise] »Nein.«

Sakura: »Auch vor Jahrhunderten nutzte man gemeinhin Treppen und Aufzüge.« Sie zeigt auf eine offene Tür schräg rechts vor ihnen mit der Bezeichnung ›Lift‹. Frica wirft einen Blick hinein. »Vorsicht!« Frica leuchtet mit der Helmkamera im Schacht erst nach unten und dann hinauf.

Frica: »Die Kabine ist über uns.« Sie schaut zu Sakura. »Klettern wir trotzdem den Schacht herunter oder sollen wir lieber nach der Treppe suchen.«

Sakura: »Hinunterzuklettern ist nicht gefährlicher als die Treppe zu benutzen. Vergessen Sie nicht: In der Schwerelosigkeit bleibt die Fahrstuhlkabine auf ihrer Position, selbst wenn die Tragseile sie nicht länger halten würden.«

Frica: »Daran hab ich gar nicht gedacht.« Sie geht einen Schritt vorwärts und will gerade in den Schacht hinein als Sakura sie aufhält.

Sakura: »Augenblick, was soll das werden?«

Frica: »Ich wollte in den Schacht springen.«

Sakura: »Ein Sprung mit aktivierten Magnetstiefeln würde unweigerlich mit Knochenbrüchen enden.« Frica schaut sie erschrocken und verwundert an. »Wenn sich etwas Metallisches am Boden befindet, wird sich aufgrund des Magnetismus die Fluggeschwindigkeit erhöhen und das könnte sich beispielsweise auf die Knie belastend auswirken. Viel wahrscheinlicher ist aber, dass sich die Stiefel auf dem Weg nach unten zu irgendeinem Metallteil hingezogen fühlen und sich dort arretieren, während der restliche Körper zunächst weiterfliegt. Das führt im Idealfall ›nur‹ zu überdehnten Bändern oder eben einem Bruch, wenn die Gelenke signifikant in die falsche Richtung gebogen werden.«

Frica: »Oh!«

Sakura: »Seit wann sind Sie denn so unvorsichtig?« Frica schaut sie irritiert an. »Ich muss Sie was fragen: Wann hatten Sie die letzte medizinische Behandlung?«

Frica: »Das ist noch nicht lange her. Vor einer Stunde vielleicht oder zwei? Ich weiß es gerade gar nicht.«

Sakura: »Vielleicht habe ich mich nicht klar ausgedrückt, aber ich meine die Einnahme von Medikamenten, die Sie schlafen lassen.«

Frica: »Ja, die meinte ich auch, aber dann muss es mehr als zwei Stunden her sein. Entschuldigung, ich weiß es wirklich nicht mehr.«

Sakura: »Schon okay und wann war vorher die letzte Behandlung dieser Art?«

Frica: »Kurz nach dem Zwischenfall.«

Sakura: »Also zwei Einnahmen innerhalb von sechzehn Stunden, korrekt?«

Frica: »Ja, glaube schon.«

Sakura: »Verstehe. Versuchen Sie zukünftig einen größeren zeitlichen Abstand zwischen den Dosen einzuhalten, mindestens zwanzig Stunden!«

Frica: »Aber der Doktor hat es mir ja so verschrieben.«

Sakura: »Und ich sage Ihnen, dass die Fristen einzuhalten sind!«

Frica: »Verstehe.«

Sakura: »Wenn es Ihnen der Doktor verabreichen will, dann lassen Sie es sich nur mitgeben und machen es so, wie ich Ihnen sagte.«

Frica: »Okay, ich werde mich daran halten.« Sie schaut sich ausweichend um. »Wie machen wir nun weiter?«

Sakura: »Da Sie ohnehin etwas zu viel Adrenalin im Blut haben, nutzen wir dieses aus und gleiten den Schacht herunter. Magnetstiefel deaktivieren und mir folgen!«

Frica: [schmunzelnd] »Jawohl Captain!«

Zeit: vierzehn Minuten später

Ort: Unterdeck der ›Glorious Victory‹. Sakura und Frica schleichen durch die unbeleuchteten Gänge in Richtung des Frachtraumes.

Frica: [leise] »Ist alles okay, Captain?«

Sakura: [leise] »Der zusätzliche Gang auf dem oberen Deck war nicht die einzige Absonderlichkeit. Die Raumanordnung ist hier unten auch abweichend.«

Frica: [leise] »Und das ist schlimm?«

Sakura: [mit dem Kopf wippend, leise] »Möglicherweise. Zu einem bestimmten Prozentsatz haben wir aber damit gerechnet, dass ...« Sie bleibt stehen, neigt den Kopf leicht zur Seite und holt mit einer gekonnten Handbewegung ihre Waffe vom Rücken nach vorn in den Anschlag. »Da vorn ist ein Licht.«

Frica: [sehr leise] »Vielleicht nur eine Spiegelung von unseren Helmlampen?«

Sakura: [kopfschüttelnd, sehr leise] »Nein, um das auszuschließen hatte ich gerade meinen Kopf bewegt. Da ist definitiv eine Lichtquelle.« Langsam gehen sie darauf zu. Es stellt sich als eine Art Baulampe heraus, die vor sich hin glimmt.

Frica: [sehr leise] »Ob die Leute von der ›Wrecked Booty‹ die hier vergessen haben?« Langsam leuchtet sie am Boden und den Wänden entlang.

Sakura: »Hoffen wir es!« Sie öffnet einen Kanal. »Team zwei an eins, kommen!«

Stephanie Jung: [über Funk] »Team eins, Jung hier.«

Sakura: »Auf dem unteren Deck sind wir auf eine Lichtquelle gestoßen, die jemand offensichtlich erst kürzlich zurückgelassen hat. Achten Sie auf alle Dinge, die hier nicht herzugehören scheinen.«

Stephanie Jung: [über Funk] »Verstanden! Ab sofort werde ich die Sicherung übernehmen und damit beginnen, die Räume noch sorgfältiger zu durchsuchen.«

Sakura: »Tun Sie das! Wie ist Ihre Position?«

Stephanie Jung: [über Funk] »Wir sind auf der Brücke und suchen nach einem Terminal oder Datenspeicher. Auffälligkeiten gab es bisher nicht.«

Sakura: »Machen Sie weiter, Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal und tippt auf Ihrem Kommunikator einige Tastenkombinationen. Dann schaut sie zu Frica. »Es ist von größter Wichtigkeit, dass Sie über das, was Sie gleich hören, Stillschweigen bewahren.« Frica schaut sie etwas betreten an. »Ich habe beschlossen, Ihnen zu vertrauen, aber Sie dürfen es niemandem gegenüber erwähnen.«

Frica: [vorsichtig] »Okay.«

Sakura: »Und Sie erzählen es auch nicht Deborah Fox!«

Frica: [vorsichtig] »Ja, okay, mache ich nicht!«

Sakura: »Ich muss einen gesicherten Kanal öffnen, den die anderen nicht mithören sollen.« Sie aktiviert die gesicherte Verbindung. »Arasawa an Jarvis, melden Sie sich!«

Jay-Jay: [erleichtert, über Funk] »Gott sei Dank, Captain, ich dachte schon, das Ding ist falsch eingestellt.«

Sakura: »Bewahren Sie Ruhe, Mr. Jarvis. Sind Sie auf Position?«

Jay-Jay: [über Funk] »Ja, das bin ich. Direkt unter der Frachtraumtür und was ich hier sehe, gefällt mir nicht.«

Sakura: »Werden Sie mal etwas klarer! Was sehen Sie genau?«

Jay-Jay: [über Funk] »Ein viereckiges Loch im Schiffsboden und es macht auch nicht den Eindruck durch Korrosion oder sonst irgendeinen natürlichen Vorgang entstanden zu sein.«

Sakura: »Wir sind auf dem Weg, um uns das von der anderen Seite anzuschauen! Bleiben Sie auf Position! «

Jay-Jay: [über Funk] »Bestätigt!«

Sakura: »Gehen wir!«

Frica: »Ich glaube jemand versucht Sie zu erreichen.« Sakura schaut auf ein eindringliches Blinklicht und aktiviert den Kommunikator.

Sakura: »Arasawa hier.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Captain, wir haben eine Art Notruf von der ›Wrecked Booty‹ empfangen.«

Sakura: [ernst] »Was soll das heißen: ›eine Art Notruf?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Das Signal war völlig unverständlich. Entweder war es in einem unbekanntem Code oder es gab einen Defekt an deren Sendeanlage.«

Sakura: [ernst] »Wie ist die Position des Schiffes?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Es ist in einen etwas offeneren Bereich des Asteroidenfeldes eingeflogen, etwa zwanzig bis dreißig Minuten Sublichtflug entfernt.«

Sakura: [ernst] »Also sind wir in Echtzeitkommunikationsreichweite. Ich nehme an, Sie haben versucht, Kontakt herzustellen?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Ja Captain, von unserem Schiff aus und über die ausgesetzten Kommunikationsbojen. Niemand dort reagiert auf unsere Rufe und die Laserkommunikation funktioniert bei den vielen Asteroiden in der Sichtlinie nicht.«

Sakura: »Verstanden, bleiben Sie auf Stand-by.« Sie schaltet den Kanal auf stumm und reagiert auf einen weiteren hereinkommenden Ruf.

Océane: [über Funk] »Vigelius hier. Sind wir ungestört?« Sakura schaut kurz zu Frica.

Sakura: »Ja, sprechen Sie, Durchlaucht.«

Océane: [über Funk] »Die Tatsache, dass wir keine Verbindung zu unseren Leuten auf der ›Wrecked Booty‹ herstellen können, ist äußerst beunruhigend.«

Sakura: »Ich teile Ihre Einschätzung Durchlaucht, zumal die Kommunikation eines der wenigen von Anfang an funktionstüchtigen Systeme war.«

Océane: [über Funk] »Außerdem ist das Verhalten des Schiffes nicht schlüssig. Es sprang im Quantum zwar an die vereinbarte Position, bewegt sich aber seitdem nicht mehr. Auch führt es keine Scans durch oder sendet irgendwelche Signale, abgesehen von dem einen. All das wäre nur mit einem vollständigen Systemausfall zu erklären, wobei die Energiesysteme nicht betroffen zu sein scheinen. Ein ausgesprochen unrealistisches Szenario.«

Sakura: »Mr. Benkwitz konnte das Signal nicht identifizieren.«

Océane: [über Funk] »Auch ich habe es untersucht und unsere Geheimdienstdekodierung zu Hilfe genommen ... ergebnislos! Möglicherweise war das Signal aber auch nicht für uns bestimmt!«

Sakura: »Ich hoffe, dass Sie sich irren, Durchlaucht.«

Océane: [über Funk] »Falls dem so ist und wir einen feindlichen Agenten ins unserer Mitte haben, brauchen wir die volle Personalstärke für eine angemessene Reaktion. Wie schnell können Sie wieder an Bord sein?«

Sakura: »Durchlaucht, das wird zu viel wertvolle Zeit in Anspruch nehmen. Außerdem haben Mr. Jarvis und ich Hinweise darauf gefunden, dass möglicherweise noch eine dritte Partei an Bord der ›Glorious Victory‹ war, neben der ›Wrecked Booty-Crew‹ und uns. Es erscheint mir angebracht, diesem Verdacht unverzüglich nachzugehen.«

Océane: [über Funk] »Dann tun Sie das! Beordern Sie aber die Shuttles zurück. Dann befehlen Sie Mr. Benkwitz, Kurs auf die Position der ›Wrecked Booty‹ zu setzen. Auf diese ›unerwartete‹ Schiffsbewegung hin, werde ich auf die Brücke gehen, um mich von ihm auf den aktuellsten Stand bringen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit übernehme ich auch das Kommando.«

Sakura: »Ich werde umgehend die Befehle erteilen, Durchlaucht.« Sie wechselt auf den Kanal von Leo Benkwitz zurück, während Océane den verschlüsselten Kanal schließt. »Commander Benkwitz, machen Sie das Schiff sofort abflugbereit und nehmen Kurs auf die ›Wrecked Booty‹. Sobald Sie dort sind, versuchen Sie, über die mobilen Endgeräte der Crew eine Verbindung herzustellen und falls nötig eine Evakuierung einzuleiten. Dafür sende ich Ihnen auch die Shuttles zurück. Die Außenteams bleiben hier an Bord und warten auf Ihre baldige Rückkehr. Alles verstanden, Commander?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Ja, alles verstanden, Captain.«

Sakura: »Gut, Sakura Ende.« Sie öffnet einen Kanal zu den Shuttles und dem Rest des Außenteams. »Hier Arasawa, wir haben einen Notruf von unserer Crew auf der ›Wrecked Booty‹ erhalten und müssen darauf reagieren. Mrs. Fox und Mr. Jarvis fliegen sofort zur ›Magna Ducissa‹ zurück und warten dort auf weitere Befehle. Subcommander Jung, Mr. Pap, Frica und ich selbst bleiben hier an Bord und setzen die Mission fort. Wir rechnen mit einer Rückkehr des Mutterschiffes in spätestens zwei Stunden und wir werden die Zeit bis dahin sinnvoll nutzen. Arasawa Ende.« Sie schließt den Kanal und wechselt zu Jay-Jay. »Mr. Jarvis, Sie haben es gehört.«

Jay-Jay: [über Funk] »Gestatten Sie die Frage, weshalb Sie auch mich zurücksenden und nicht nur Deborah?«

Sakura: »Bis unser Schiff zurück ist, könnten wir keine Sicherung von Frachteinheiten betreiben und damit sind Sie hier wenig hilfreich. Außerdem möchte ich in der Mannschaft eine Person haben, die mir berichtet, was wirklich passiert ist!«

Jay-Jay: [über Funk] »Alles verstanden Captain!« Sakura schließt den Kanal und schaut zur verunsicherten Frica.

Sakura: [leise] »Gehen wir zum Frachtraum.« Frica nickt.

Zeit: drei Minuten später

Ort: Unterdeck der ›Glorious Victory‹. Sakura und Frica stehen vor der geöffneten Frachtraumtür. Sakura leuchtet einmal von links nach rechts durch den gesamten Raum. Frica bewegt sich vorsichtig hinter ihr und wagt ebenfalls einen Blick.

Frica: »Sollte der Raum leer sein?«

Sakura: [kopfschüttelnd] »Ganz sicher nicht!« Sie atmet mehrmals ein und aus.

Frica: [leise] »Was machen wir jetzt?«

Sakura: »Wir untersuchen den gesamten Frachtraum nach Spuren, irgendetwas außergewöhnlich Wertvolles muss hier gewesen sein.«

Frica: [leise] »Wissen Sie denn nicht was? Wir sind doch direkt hier her gegangen, also müssen Sie doch etwas vermuten.«

Sakura: »Sie haben recht! Wir haben hier eine chemische Substanz vermutet. Genau genommen hofften wir die zu finden, die während des Anschlages auf das Sternenschiff-Hauptquartier freigesetzt wurde. Außerdem rechneten wir mit dem ebenfalls eingesetzten Sprengstoff, wobei der im Gegensatz zum Gift recht uninteressant gewesen wäre.« Sie geht in den Raum hinein und schaut überall den Boden nach Spuren ab. »Helfen Sie mir, Frica?«

Frica: »Oh ja, natürlich.« Sie geht in eine andere Ecke des Raumes und untersucht dort ebenfalls alle Ungewöhnlichkeiten, von denen es allerdings nicht allzu viele gibt. »Es gibt hier wirklich nichts, außer dem großen Loch im Boden.« Vorsichtig geht sie heran und schaut in das Weltall hinaus. »Irgendwie fühle ich mich da nicht so wohl.«

Sakura: »Dafür, dass Sie sich im Weltraum nicht wohlfühlen, sind Sie in letzter Zeit sehr häufig mit Raumschiffen unterwegs.« Sie begutachtet und analysiert einige auffällige Flecken an der hinteren Raumwand.

Frica: »Im Grunde wollte ich mit meinem Freund nur nach ArcCorp fliegen, um dort neu anzufangen. Kennen Sie den Planeten? Der sieht von oben aus wie eine einzige große Stadt ... von unten eigentlich auch.«

Sakura: »Wenn ich mich recht erinnere, war ich nur einmal dort und habe keinen Schritt außerhalb des Firmengeländes unternommen.« Sie scannt weiter den Raum und geht langsam auf Frica zu.

Frica: [leise, traurig] »Hoffentlich kann ich bald länger in einer schönen Stadt bleiben. Kennen Sie New Babbage auch?«

Sakura: »Lassen Sie uns diese Konversation beenden, bevor Sie noch melancholisch werden.«

Frica: [leise] »Entschuldigung.« Sakura steht ihr beim großen viereckigen Loch im Boden gegenüber.

Sakura: »Haben Sie irgendwas gefunden?« Frica schüttelt sacht den Kopf. »Wie würden Sie jetzt weiter vorgehen, Frica?«

Frica: [auf sich zeigend] »Ich? Ich weiß nicht!«

Sakura: »Und was würden Mrs. Fox oder die Leute von den Sternenschiffen jetzt machen?«

Frica: [schmunzelnd] »Na ja, in der kurzen Zeit dort haben Debi und ich einige sehr schlaue Leute

kennengelernt. Besonders die eine Kommunikationsexpertin, ich komme gerade nicht auf den Namen, die hätte jetzt sofort eine Antwort.«

Sakura: »Und welche wäre das?«

Frica: »Sie würde sagen, dass das Loch im Boden von irgendwem anderes ist, als den Leuten aus dem Bergungsschiff.«

Sakura: »Das ist mittlerweile anzunehmen, sonst hätten wir ja die gesamte Fracht bei ihnen gefunden und nicht nur einen Bruchteil.«

Frica: »Ja, aber wenn die Hangartore die ganze Zeit geschlossen waren und das Bergungsschiff trotzdem Kisten von hier an Bord hatte, müssen sie ja irgendwo anders reingekommen sein!«

Sakura: [nachdenklich] »Hm! Und so überstürzt, wie Sie aufgebrochen sind, könnte noch ein Teil der Ladung auf dem Weg zwischen hier und dem Zugang liegen geblieben sein. Eine ausgezeichnete Idee, Frica. Vermutlich haben Sie eine telepathische Verbindung zu Lilli Bertram.«

Frica: [lachend] »Danke und ja! Lilli heißt sie, wie konnte ich das vergessen.« Sakura öffnet ihr MobiGlas und ruft die letztbekannten Scanner-Daten auf.

Sakura: »Auf diesem Deck gibt es eine Sektion, wo überdurchschnittlich viel von der Hüllenplattierung entfernt wurde. Das werden wir uns genauer anschauen!« Sie schließt das MobiGlas wieder.

Frica: »Darf ich fragen, woher Sie Lilli kennen?«

Sakura: »Nur aus Berichten. Begegnet bin ich ihr aber nie.«

Frica: »Was denn für Berichte?«

Sakura: »Geheimdienstberichte zur Analyse von potenziell feindseligen Akteuren, natürlich.«

Frica: »Sie ist doch nicht gefährlich!«

Sakura: »Die Analysen aus den Berichten sollen das Gefahrenlevel doch überhaupt erst einmal feststellen, dafür gibt es sie.«

Frica: »Dann haben Sie bei Lilli bestimmt viel umsonst ermittelt.«

Sakura: »Darauf würde ich mich nicht verlassen! Ich kann Ihnen aber nicht mehr dazu sagen!«

Frica: »Also hat Lilli eine dunkle Seite?« Sakura schaut sie neutral und wortlos an. »Was soll's! Nicht jeder mit einem dunklen Geheimnis ist gefährlich.«

Sakura: »Potenziell ist er es, bis sich das Gegenteil herausstellt. Einige verlassen sich bei dieser Art von Analyse auf ihr Gefühl oder noch schlimmer ›Glück‹, andere ... wie ich ... auf möglichst aktuelle Informationen, die mit größtmöglicher Sorgfalt und Sensitivität ermittelt wurden. Vergessen Sie ›niemals‹, dass ›jeder‹ Mensch schlecht ist. Nur gesellschaftliche Normen und Gesetze halten ihn vom Ausleben seiner Urinstinkte und Gelüste ab. Den Beweis dafür haben Sie am eigenen Leib erfahren.«

Frica: »Ja! Und trotzdem, ist nicht jeder Mensch schlecht! Selbst wenn jemand zu dir kommt, der die Möglichkeit hat, dich zu ermorden ... und das sogar tun soll ... macht er es vielleicht doch nicht und hilft dir sogar, damit dich auch niemand anderes finden und umbringen kann.«

Sakura: »Eine sehr interessante These!« Beide schauen sich an. »Möglicherweise erzählen Sie mir einmal die ganze Geschichte. Im Moment widmen wir uns besser wieder unserer Mission. Folgen Sie mir.«

Zeit: sieben Minuten später

Ort: Unterdeck der ›Glorious Victory‹. Hinter einer Kreuzung betreten sie einen Gang, der mit kleineren Frachtcontainern und allerlei Einrichtungsgegenständen gefüllt ist.

Sakura: »Ihre Idee war ein ›Treffer‹, wie die Großherzogin jetzt sagen würde.«

Frica: »Was ist denn das alles?« Sie geht weiter in den Gang hinein. »Wozu nimmt das denn jemand mit?« Sie hält eine Schreibtischlampe hoch, die zweifellos aus einem der Quartiere entwendet wurde.

Sakura: »Vielleicht eine Art Trophäe oder jemand spekulierte darauf, diese Antiquität gewinnbringend weiterzuverkaufen.«

Frica: »Warum haben sie es dann hiergelassen und sind einfach weggeflogen?«

Sakura: »Auf diese Frage suchen wir die Antwort, Frica.« Beide heben Deckel von Kisten an oder öffnen in der Schwerelosigkeit entgegenfliegende Behältnisse. »Da vorn hatten sie das Schiff angedockt.« Sie zeigt auf ein kreisrundes Loch. »Man sieht gut, wo das Metall der Schiffshülle nach innen gedrückt wurde.« Sie nimmt ihren Handscanner vom Gürtel und aktiviert ihn.

Frica: »Wonach suchen Sie?«

Sakura: »Nach Anomalien.« Sie hält den Scanner direkt vor einige der Kisten und Container. »Irgendwie hatte ich gehofft, Rückstände von der chemischen Substanz zu finden, die sich im Hangar befunden haben sollte.«

Frica: »Und?«

Sakura: »Nicht mal kleinste Restmengen. Vermutlich zersetzt es sich zu schnell oder wurde beim Abdocken mit in den Weltraum gezogen.«

Frica: »Auf dem Bergungsschiff war doch aber auch nichts.«

Sakura: »Merkwürdigerweise nicht. Allerdings hatten wir nur einen Bruchteil des Frachtraums untersucht und unsere Notbesatzung dort hat das auch nicht gerade priorisiert, möchte ich annehmen.« Frica schaut in eine der umherfliegenden Kisten hinein. Diese besteht vorwiegend aus einem schwarzen Schaumstoff mit sechs kreisrunden Vertiefungen.

Frica: »Selbst wenn die Container nur halb so groß waren, wie das Loch im Boden vom Frachtraum, hätten die nicht durch diesen Gang gepasst.«

Sakura: »Eventuell haben sie die Flüssigkeit auch in andere Behältnisse umgepumpt.« Frica schaut sie ungläubig an. »Nur fehlen hierfür schon die Indizien, geschweige Beweise.« Sie schaut sich weiter um. »Sie haben hier irgendwas anderes gesucht und wurden von etwas oder jemandem gestört.« Sie kauert sich hin und betrachtet eine offenbar gegen die Wand gestoßene Metallkiste. »Wenn es keine Kontamination war, wie entstand dann die Panik, die zum überhasteten Aufbruch führte?«

Frica: »Vielleicht war ein anderes Schiff im Anflug und sie hatten Angst von ihm angegriffen zu werden?«

Sakura: »Die ›Wrecked Booty‹ war gut bewaffnet. Das Schiff hätte schon sehr überlegen wirken müssen, um einen solchen Eindruck zu hinterlassen ...«

Frica: »Was sind das eigentlich für komische Kisten überall?« Sie öffnet vorsichtig eine weitere von ihnen. Wieder gibt es nichts außer dem schwarzen Schaumstoff darin.

Sakura: »Diese besondere Art von Behältnis befindet sich hier auffällig häufig.«

Frica: »Irgendwie bin ich neugierig, was da drin war.«

Sakura: »Wenn es so wertvoll für sie war, können es doch fast nur Sprengsätze oder Granaten gewesen sein.«

Frica: »Oder etwas Besonderes war im Inneren so einer Kugel eingeschlossen, etwas besonders Wertvolles.«

Sakura: »Vergessen wir nicht, dass dies hier ein Kriegsschiff war.«

Frica: »Es könnte trotzdem eine harmlose Ladung an Bord gehabt haben.«

Sakura: »Ja, könnte es ... würde es aber nicht.« Beide schmunzeln sich zu und stöbern in den nächsten zwanzig Minuten weiter durch das liegengelassene Beutegut.

Frica: »Hier ist was.« Sakura geht zu ihr und sieht zunächst eine der üblichen Kisten. Nur befindet sich in einer der sechs Vertiefungen zwischen dem Schaumstoff eine glänzende schwarze Kugel. »Was ist denn das?« Sakura nimmt ihren Scanner und versucht die Kugel zu analysieren. »Und?«

Sakura: »Der Scanner sagt nur, dass die Kugel sich einem Scan verweigert.« Sie geht näher heran und beschaut sie sich von verschiedenen Winkeln. »Die Legierung ist außergewöhnlich.« Mit einer Handbewegung signalisiert sie Frisca zurückzubleiben. »Ohne abschätzen zu können, wie gefährlich das Objekt noch immer ist, bleiben Sie erstmal auf Abstand!«

Frica: »Sollten wir es nicht so lassen, wie und wo es ist, wenn es gefährlich ist?«

Sakura: »Gratulation, dieser Einwurf hätte von mir kommen können. Aber wenn so etwas ...« Sie zeigt auf die Kugel. »... wirklich für das Chaos auf dem Bergungsschiff verantwortlich gewesen sein sollte, tragen wir es keinesfalls ohne eine vorherige Prüfung auf unser Schiff.«

Frica: »Was wollen Sie machen?«

Sakura: »Zunächst entnehme ich es und finde heraus, ob es irgendwelche Auffälligkeiten hat, die wir bei der Draufsicht nicht sehen konnten.« Vorsichtig entnimmt sie die Kugel und dreht sie in ihren Händen. »Auf den zweiten Blick weiterhin eine perfekte Kugel.« Im Licht ihrer Helmkamera dreht sie sie behutsam in alle Richtungen. »An den Lichtbrechungen bestimmter Winkel kann man erkennen, dass es einige Linien darauf gibt, möglicherweise Sollbruchstellen.« Plötzlich zuckt sie zusammen und stößt die Kugel sacht von sich. Diese bewegt sich in der Schwerelosigkeit langsam von ihr weg.

Frica: [nervös] »Was ist passiert?«

Sakura: [verunsichert] »Ich habe etwas gespürt!«

Frica: [nervös] »Sind Sie verletzt?«

Sakura: [verunsichert, zunehmend fokussiert] »Nein, aber die Kugel ist nicht so inaktiv, wie sie aussieht. Waffe in Bereitschaft!« Beide bringen ihre Waffen in Anschlag. Die Kugel fliegt währenddessen kontinuierlich weiter durch den Raum.

Frica: [nervös] »Sicher, dass da was war?«

Sakura: [fokussiert] »Meine Handsensoren sind äußerst sensibel!«

Frica: [nervös] »Meinen Sie, da ist was drin?«

Sakura: [fokussiert] »Falls es sich als Sprengsatz herausstellt, laufen Sie so weit vom Explosionsort weg, wie Sie können! Klar?«

Frica: [nervös nickend] »Klar!« Mit unveränderter Geschwindigkeit stößt die Kugel gegen eine der Gangwände, nahe der Decke und kommt dort zum Stillstand. Beide schauen einige Sekunden auf

die reglose Kugel. Ihre Waffen halten sie weiterhin auf diese ausgerichtet.

Sakura: [fokussiert] »Interessant!«

Frica: »Wegkullern kann sie in der Schwerelosigkeit nicht, aber sollte sie vom Aufprall nicht zurückgeworfen werden?«

Sakura: [fokussiert] »Ja, sollte sie. Selbst wenn die kinetische Energie nahezu aufgebraucht wäre, dürfte sie nicht einfach dort »anhalten.«

Frica: »Vielleicht ist die Kugel magnetisch.«

Sakura: [fokussiert] »Bei den Mengen Metall in meiner Hand hätte ich das auch durch den Anzug hindurch spüren müssen.«

Frica: [nervös] »Was machen wir jetzt?«

Sakura: [fokussiert] »Beobachten und dabei die Waffe auf das Ziel ausgerichtet lassen!« Frica nickt hastig.

In den nächsten zehn Sekunden, die wie eine Ewigkeit erscheinen, passiert gar nichts. Plötzlich öffnet sich die Kugel. Teile der Außenhülle lösen sich und werden zu Standfüßen. Das Konstrukt richtet sich neu aus und führt einen Scan der Umgebung durch, wie Sakura mit einem flüchtigen Blick auf ihren Handscanner feststellt.

Frica: [nervös] »Das sieht aus, wie eine Spinne.«

Sakura: [fokussiert] »Und wenn meine Befürchtung sich bewahrheitet, wird sie kein Netz bauen!«

Frica: [nervös] »Warum sitzt sie da?«

Sakura: [fokussiert] »Wenn ich mich irre und das hoffe ich inständig, wird sie weiterhin nichts tun und sich wieder inaktivieren.«

Frica: [nervös] »Und wenn Sie Recht haben?«

Sakura: [fokussiert] »Hat es die Berechnung, wer von uns beiden die größere auszuschaltende Bedrohung ist, schon abgeschlossen und wartet auf einen günstigen Moment.«

Frica: [nervös] »Wie kriegen wir das raus?«

Sakura: [fokussiert] »Fokussieren Sie sich auf das Ziel und warten auf mein Kommando!«

Sakura senkt die Waffe demonstrativ langsam ab. Die mechanische Spinne bleibt unbeeindruckt. Als der Waffenlauf jedoch deutlich nach unten gerichtet ist, stößt sie sich blitzschnell von der Wand ab und fliegt direkt auf Sakura zu. Diese reißt die Waffe wieder hoch und gibt einen Schuss ab, der die anfliegende Spinne an der Unterseite trifft und dafür sorgt, dass diese nach oben driftet. Mit Erreichen eines festen Wandpaneels stößt sie sich aber erneut ab und steuert wieder auf Sakura zu. Ein weiterer abgefeuerter Schuss verfehlt. Mit schwungvollen Handbewegungen versucht Sakura die Spinne wieder wegzuschleudern. Diese verhakt sich jedoch erfolgreich mit dem Handgelenk und löst eine gerichtete Sprengladung aus, die Sakuras Handgelenk zerschmettert. Die Spinne versucht sich vom Armansatz zu trennen und visiert Sakuras Gesicht an.

Sakura: [schreiend] »Frica! Jetzt!« Sie hält den Arm vors Gesicht und lehnt sich nach hinten.

Ein Schuss fällt.

Frica: [nervös, schreiend] »Alles okay?«

Sakura: [ängstlich, schreiend, kurzatmig] »Wo ist die Spinne hin? Lassen Sie sich nicht aus den Augen!« Frica schaut sich hektisch um und sieht mit Schrecken Sakuras Waffe mitsamt der rechten Hand an sich vorbeifliegen.

Frica: [nervös] »Da ist sie!« Sie zeigt auf die in Bodennähe schwebende Spinne und geht mit zitternder Hand auf sie zu. »Soll ich nochmal?« Sakura schaut verunsichert auf ihren Scanner.

Sakura: [nervös, kurzatmig] »Frica? Sie erinnern sich, was ich zum Thema Sprengsatz sagte?«

Frica: [nervös] »Ja?«

Beide laufen los, biegen an der nächsten Kreuzung nach rechts ab und drücken sich im Moment der Explosion an die Wand.

Frica: [nervös] »Oh Gott! Oh Gott! Das war knapp!«

Stephanie Jung: [über Funk] »Team eins hier, es gab eine starke Vibration.« Frica schaut zur verletzten Sakura herüber und öffnet dann den Kanal.

Frica: [nervös, schreiend] »Wir brauchen hier ganz schnell Hilfe!«

Zeit: wenige Sekunden später

Ort: Der Gang auf dem Unterdeck der ›Glorious Victory‹.

Frica: [nervös, schreiend] »Was soll ich machen?«

Sakura: [hektisch, kurzatmig] »Suchen Sie bei dem rumfliegenden Zeugs nach irgendetwas wie einer Schnur. Der Arm ... muss abgebunden werden, bevor ich zuviel ... Sauerstoff verliere.« Mit ihrem gesunden Arm versucht sie die klaffende Lücke am rechten Handgelenk zuzuhalten. »Beeilung!«

Frica: [nervös] »Okay!« Frica spurtet los und hält nach passenden Gegenständen Ausschau. Nach einigem herumwühlen, öffnet sie eine Schachtel mit der Bezeichnung ›Tapes‹ und läuft mit dieser zu Sakura zurück. »Ich hab was!« Sie zeigt eine Rolle Klebeband hoch und wartet auf eine positive Rückmeldung. »Hallo?« Hektisch rollt sie etwas Klebeband ab und klebt dieses über die abgerissene Kante am Ärmel von Sakuras Anzug. Als sie weitere kleine Löcher am Anzug bemerkt, verklebt sie auch diese. Dann öffnet sie den Kanal zum anderen Team. »Hallo Team eins, ich brauche Hilfe! Hallo?«

Stephanie Jung: [über Funk] »Wir sind schon unterwegs, aber das dauert einen Moment.«

Frica: [nervös] »Wie kann ich Luft von meinem Anzug in den anderen rüber ... machen?«

Stephanie Jung: [über Funk] »Ähm, Moment! Pap, bleiben Sie kurz stehen, ich muss was gucken!« Fünf Sekunden sind nur klappernde Geräusche zu hören. »Es gibt auf der linken Seite hinter einer Klappe mit Druckfläche ein kleines Fach. Dort befindet sich ein Ventil und darüber oder drumherum gebogen ein Schlauch, der vielleicht 25 Zentimeter lang ist. Den einfach herausnehmen, beide Enden über die Ventile der Anzüge überziehen und dann dort, wo die Luft herausgespresst werden soll, mehrfach auf eine Drucktaste über dem Ventil drücken. Alles verstanden?«

Frica: [nervös] »Glaub schon, ich versuche es.« Sie ertastet bei ihrem Anzug das Fach und dort im Inneren auch den Schlauch und das Ventil. »Gefunden!« Eilig dreht sie Sakura auf den Bauch, öffnet ihre Anzugklappe und stößelt den Schlauchansatz dort an. Dann sucht sie den Taster über ihrem Ventilstück und drückt dort mehrfach drauf. Jedes Mal wird wohl etwas Luft durch den Schlauch zu Sakura herüber gepumpt. Sie drückt so oft und schnell, wie sie kann.

Zeit: acht Minuten später

Ort: Der Gang auf dem Unterdeck der ›Glorious Victory‹. Stephanie ist über Sakura gebeugt und versiegelt gerade deren Raumanzug.

Stephanie Jung: »Ich bin etwas erstaunt, aber Sie haben wirklich Glück im Unglück.«

Sakura: [benommen] »Was versetzt Sie denn so in Erstaunen?«

Stephanie Jung: »Nun, ich hätte nicht vermutet, dass Sie soviel Technologie mit sich führen.« Sie deutet auf die metallische Struktur von Sakuras Arm.

Pap: »Ist das jetzt genug?«

Stephanie Jung: »Augenblick, ich prüfe.« Sie lehnt sich zu Frica herüber und prüft die Sauerstoffanzeige. »Ja, das passt! Ihr könnt alles abstöpseln.«

Pap: »Sehr gut!« Er redet leise für sich weiter. »Hoffentlich reicht es jetzt überhaupt noch.«

Stephanie Jung: »Was ist denn hier passiert?«

Sakura: [benommen] »Wir wurden von einer der Roboterdrohnen angegriffen, die wohl mit diesem Schiff transportiert wurden.«

Stephanie Jung: »Ein Wunder, dass die alte Technik noch funktioniert hat.«

Sakura: [benommen] »Die Besatzung des Bergungsschiffes war sicher ähnlich ›überrascht‹ von diesem Wunder.«

Stephanie Jung: »Meinen Sie, dass es einige der Drohnen an Bord geschafft haben?«

Sakura: [benommen, nickend] »Es spricht einiges dafür, dass die für das dortige Chaos verantwortlich waren. Wir müssen unsere Schiffe unbedingt warnen!«

Stephanie Jung: »Gute Idee, nur wie wollen wir das machen? Die Brückenkonsolen sind allesamt Museumsstücke.«

Sakura: [benommen] »In höchstens hundert Meter Entfernung zum Schiff befindet sich eine Kommunikationsboje. Mr. Jarvis hat sie kurz vor dem Abflug abgeworfen.«

Stephanie Jung: »Das hatten Sie bisher gar nicht erwähnt, Captain.«

Sakura: [benommen] »Sie sollte nur im Notfall als Signalverstärker fungieren.«

Stephanie Jung: »Dann wäre jetzt wohl der Moment gekommen, sie zu aktivieren.«

Sakura: [benommen] »Bedauerlicherweise ...« Sie zeigt auf ihren verstümmelten Arm. »... ist mir das nicht mehr möglich, aber man kann das Signal an der Boje selbst starten.«

Stephanie Jung: »Kennen wir die genaue Position?«

Sakura: [benommen] »Nein, aber mit Ihrem Handscanner sollte das Auffinden keine Schwierigkeit sein.«

Stephanie Jung: »Also müssen wir einen Spazierflug im All machen?«

Sakura: [benommen] »Nicht ›wir‹, sondern ›Sie! Im Moment wäre ich wohl nicht besonders hilfreich.«

Stephanie Jung: »Was genau soll ich tun ... und wie?«

Sakura: [benommen] »Nutzen Sie meinen Sicherheitscode, um auf das Interface der Boje zuzugreifen. Dann geben Sie eine Textnachricht ein und übermitteln diese. Wahrscheinlich ist die

Sendeleistung nicht hoch genug, aber wenn Sie die beiden mobilen Energiegeneratoren nutzen, könnten die das Signal stark genug pushen, damit es durchkommt.«

Stephanie Jung: »Mr. Pap, holen Sie unseren mobilen Generator von der Brücke und bringen ihn zu den Luke, wo wir das Schiff betreten haben. Sie wissen ja, wo. Bei der Gelegenheit nehmen Sie den anderen gleich mit hoch.«

Pap: [kopfschüttelnd, nervös] »Nein! Ich gehe auf keinen Fall allein da hoch!«

Sakura: [benommen, ernst] »Wenn Sie ›jetzt‹ den Befehl verweigern ...!«

Frica: [leise] »Ich geh mit ihm.«

Stephanie Jung: »Gut! Schnappen Sie sich den Generator da drüben und holen dann den zweiten von der Brücke. Treffpunkt wie besprochen.« Frica und Pap greifen sich den Generator und laufen den Gang entlang zum Aufzugschacht. Schon nach wenigen Augenblicken sind sie in der Dunkelheit verschwunden.

Sakura: [benommen] »Was ist mit Ihnen?«

Stephanie Jung: »Ich helfe Ihnen zum Ausgang. Dafür brauche ich zwei frei Hände.«

Sakura: »Momentan bin ich nur eine Belastung. Lassen Sie mich hier unten und warten oben auf das Rettungsschiff. Sobald es hier ist, können Sie mich holen.«

Stephanie Jung: [kopfschüttelnd] »Abgelehnt! Falls nochmal was mit dem Anzug ist, kann ich Ihnen nicht helfen.«

Sakura: [benommen] »Jetzt machen Sie sich schon auf den Weg, das ist ein Befehl!«

Stephanie Jung: »Captain, als höchster medizinischer Offizier dieser Mission, setze ich den Befehl hiermit außer Kraft!« Sakura schaut kraftlos und entmutigt zu ihr. »Für den Fortgang der Mission sind Sie unerlässlich. Beispielsweise brauche ich noch einen Vorschlag für die Textbotschaft, die wir übertragen wollen.«

Sakura: [benommen] »In Ordnung, dann soll es so sein.«

Stephanie Jung: »Außerdem soll der Einsatz unserer ›Heldin des Tages‹ nicht umsonst gewesen sein.«

Sakura: [benommen] »Wie meinen Sie das?«

Stephanie Jung: »Frica hat nicht nur notdürftig Ihren Anzug geflickt, sie hat Sie auch vor dem Ersticken bewahrt. Falls Sie es nicht bemerkt haben vorhin, musste Mr. Pap seinen Sauerstoffvorrat sogar zwischen sich und ihr aufteilen.«

Sakura: [benommen] »Wieso denn das? Ihre Reserven waren doch groß genug, um sie zwischen uns aufteilen zu können.«

Stephanie Jung: »Offenbar hat sie soviel Sauerstoff zu Ihnen gepumpt, dass sie beinahe selbst ohnmächtig geworden wäre.«

Sakura: [benommen, irritiert] »Warum sollte sie das tun? Wahrscheinlich war ihr Druckventil irgendwie defekt!«

Stephanie Jung: »Das glauben Sie doch selbst nicht! Und jetzt beeilen wir uns besser. Wir haben noch eine Nachricht abzusetzen.«

Zeit: zwölf Minuten später

Ort: Hauptbrücke der »Magna Ducissa«. Leo Benkwitz sitzt an seinem üblichen Platz, Océane auf dem Kapitänssitz.

Leo Benkwitz: »Großherzogin, wir umfliegen den letzten Asteroiden. Die »Wrecked Booty« ist direkt voraus.«

Océane: [ernst] »Rufen Sie sie nochmal.«

Leo Benkwitz: »Ich versuche schon, eine Zwei-Wege-Kommunikation aufzubauen.«

Océane: [ernst] »Und wieder weigert sich unser Gegenüber, auf Ihre Avancen zu reagieren?«

Leo Benkwitz: »Bedauerlicherweise ja.« Er dreht sich zu Océane um. »Wir empfangen nur weiter diese merkwürdige Botschaft.« Océane überlegt kurz und macht dann ein ernstes Gesicht, während sie ständig mit den Fingern auf die Sitzlehne tippt.

Océane: [ernst] »Mr. Benkwitz, führen Sie einen kompletten Scan des Bergungsschiffes durch! Ich will den Status aller Primärsysteme wissen!« Leo dreht sich wieder zu seiner Konsole zurück.

Leo Benkwitz: »Befehl wird ausgeführt, Scan im Gange.« Océane tippt weiter ungeduldig mit ihren Fingern. »Daten kommen herein: Der Energiekern operiert dreiundzwanzig Prozent über dem Sicherheitslimit. Der Sublichtantrieb ist in Bereitschaft, der für Quantum ist heruntergefahren worden. Alle Waffensysteme sind inaktiv, ebenso die Schilde. Die Lebenserhaltung funktioniert ... Korrektur ... ist unter den Mindestanforderungen.«

Océane: [ernst] »Lebenszeichen?«

Leo Benkwitz: »Ich kann keine feststellen ... was allerdings nichts heißen muss.« Océane beginnt etwas zu schmunzeln.

Océane: [lächelnd] »Warum? Weil der erhöhte Energieausstoß die Lebenszeichen eventuell überlagert?«

Leo Benkwitz: »Deshalb und weil der merkwürdige Notruf seit unserer Annäherung öfter und in unregelmäßigen Abständen gesendet wird. Dies lässt auf eine manuelle Aktivierung schließen.«

Océane: [lächelnd] »Können Sie die Position der Kommunikatoren an den Raumanzügen feststellen?«

Leo Benkwitz: »Einer auf der Brücke, einer im Raum der oberen Luftschleuse, durch die wir beim letzten Mal eingestiegen sind ... die anderen sind nicht ermittelbar. Vielleicht sind sie im Maschinenraum.«

Océane: [lächelnd] »Nun gut.« Sie öffnet einen Kanal zu Jay-Jay. »Mr. Jarvis, machen Sie Ihr Shuttle startbereit. Fliegen Sie zur Brücke des Bergungsschiffs und versuchen festzustellen, ob Ihre Annäherung erkannt wird. Abhängig von den Ergebnissen halten Sie sich bereit, zur Luftschleuse zu fliegen, um eine Evakuierung durchzuführen.«

Jay-Jay: [über Funk] »Jawohl Großherzogin, ich beginne sofort mit den Vorbereitungen.«

Océane: [lächelnd] »Vortrefflich, Mr. Jarvis. Informieren Sie Commander Benkwitz, sobald Sie abflugbereit sind. Vigelius Ende.«

Zeit: drei Minuten später

Ort: Hauptbrücke der »Magna Ducissa«.

Leo Benkwitz: »Mr. Jarvis hat um Abflugerlaubnis gebeten.«

Océane: [lächelnd] »Natürlich erteilt.«

Leo Benkwitz: »Ich öffne die Hangartore und fahre anschließend den Lift nach oben.«

Océane: [lächelnd] »Tun Sie das!« Beiläufig bemerkt sie eine hereinkommende Textnachricht, die sie sich sofort anzeigen lässt. Dann atmet sie einmal schwer durch und ihr Lächeln weicht einem todernten Blick. »Commander, Hangar sofort wieder schließen! Start abbrechen!«

Leo Benkwitz: »Ähm, jawohl.« Er macht die geforderten Eingaben.

Océane: [ernst, laut] »Achten Sie auf jede Änderung im Verhalten der »Wrecked Booty«

Leo Benkwitz: »Das mache ich schon. Darf ich erfahren, was passiert ist?«

Océane: [ernst, laut] »Soeben habe ich auf einer speziellen Frequenz eine Nachricht unseres Außenteams empfangen. Es besteht ihrerseits kein Zweifel, dass das Schiff da draußen ...« Sie zeigt auf das Bergungsschiff direkt voraus. »... von feindlichen Kräften infiltriert wurde.« Sie aktiviert eine holografische Konsole und nimmt dort mehrere Eingaben vor. »Ich übernehme die Waffensysteme und Schilde.« Mit einer Handbewegung aktiviert sie den schiffsweiten Sprechfunk. »Vigelius an alle: Soeben habe ich erfahren, dass die »Wrecked Booty« von feindlichen Mächten kompromittiert wurde. Sie muss daher zerstört werden! Nehmen Sie unverzüglich Ihre Stationen ein und folgen den weiteren Brückenbefehlen. Vigelius Ende.«

Leo Benkwitz: [hektisch] »Entschuldigung, aber woher haben Sie die Informationen? Hier deutet nichts auf eine eingegangene Nachricht hin!«

Océane: [ernst, laut] »Es ging auf einer Vigelius-Notfrequenz ein und kam von Subcommander Jung im Auftrag von Captain Arasawa.«

Leo Benkwitz: [hektisch] »Und woher haben die wiederum diese Information?«

Océane: [ernst, laut] »Mr. Benkwitz, wir haben keine Zeit für weitere Diskussionen! Entweder Sie machen jetzt Ihren Job oder sie verlassen meine Brücke!«

Leo Benkwitz: [leise] »Ja, Ma'am!«

Océane: [ernst, laut] »Ich beginne mit dem Beschuss.« Sie aktiviert die Raketenwerfer-Batterien und stellt diese auf Automatik. Im Sekundenrhythmus fliegen Raketen zur »Wrecked Booty« und schlagen auf der Brücke und zahlreichen anderen Frontsektoren ein. »Schiffsstatus?«

Leo Benkwitz: »Sie haben zunehmend schwere Schäden auf der Hauptbrücke und den angrenzenden Bereichen, aber aktivieren ihre Schilde nicht. Dafür erhöht sich der Energieausstoß deutlich. Die Haupttriebwerke werden ebenfalls hochgefahren. Das Schiff nähert sich langsam unserer Position.«

Océane: [ernst, laut] »Wusste ich es doch! Wenn dort noch jemand am Leben wäre, würde er die Energie auf die Schilde legen oder ein Ausweichmanöver versuchen. Aber wirklich niemand, der bei Trost ist, würde auf uns zufliegen!« Nun lässt sie zusätzlich auch alle unbemannten Gefechtsstürme selbständig ihr Ziel suchen und feuern.

Leo Benkwitz: [schnell] »Befehle?«

Océane: [ernst, laut] »Volle Fahrt zurück!« Leo gibt dies sofort ein.

Leo Benkwitz: [schnell] »Maximale Schubumkehr aktiv!«

Océane: [ernst, leise] »Inzwischen werde ich den Kurs der Raketen so programmieren, dass sie eine Kurve fliegen und in den Triebwerken einschlagen.« Während sie diese Korrekturen vornimmt, erhält Leo ständig Warnmeldungen von den Annäherungssensoren.

Leo Benkwitz: [schnell] »Das Schiff erhöht weiter die Geschwindigkeit und kommt näher.«

Océane: [ernst, laut] »Befeuern Sie die Steurdüsen Backbord vorn und nutzen den folgenden Schwung, um uns von dem Schiff wegzudrehen. Nach einer Dreiviertel-Drehung aktivieren wir den Hauptantrieb.«

Leo Benkwitz: [schnell] »Aye, Ma'am!«

Océane: [ernst, leise] »Dann können Sie Ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen und uns mit Höchstgeschwindigkeit zwischen den Asteroiden hindurch manövrieren.« Sie aktiviert einen Kanal zum Maschinendeck. »Mrs. Fox, in vierzig Sekunden benötigen wir die maximal mögliche Leistung auf den Sublichttriebwerken!«

Deborah: [über Funk] »Ich ... ähm ... werde unsere Reaktoren auf Maximum bringen. In dreißig Sekunden ist alles bereit!«

Océane: [ernst, laut] »Ausgezeichnet Mrs. Fox, Vigelius Ende.« Sie schließt den Kanal und wendet sich wieder Leo zu. »Also? Haben wir die dreißig Sekunden?«

Leo Benkwitz: [kopfschüttelnd] »Nein! Alle Sensoren sagen, dass das Schiff jeden Moment explodieren wird. Wir schaffen es nicht!«

Océane: [ernst, laut] »Versuchen müssen wir es trotzdem!«

Leo Benkwitz: [schnell] »Selbst, wenn die Drehung noch erfolgreich sein sollte, zerstört die Druckwelle nach der Explosion unser Heck, mitsamt der Antriebe. Die Auswirkungen auf den Maschinenbereich kann ich auch nicht ermessen.«

Océane: [ernst, laut, schnell] »Dann warte ich auf einen Gegenvorschlag! Wenn wir weiter volle Breitseite zeigen, haben wir auch keine besseren Chancen!« Leo überlegt eine Sekunde.

Leo Benkwitz: [laut, schnell] »Wir könnten das Schiff rollen und der Druckwelle quasi die untere Seite entgegen drehen. Dort ist die Panzerung etwas stärker und das Schiff weniger anfällig, weil es dort keinerlei Glasfronten gibt.«

Océane: [ernst, laut, schnell] »Dann los! Tun Sie es!« Leo führt die Kursanpassung durch. Das Schiff beginnt sich langsam im Uhrzeigersinn um die eigene Achse zu rollen. »Vigelius an Fox: Notfallsysteme aktivieren! Alle Sicherheitskraftfelder hochfahren und Schilde auf Maximum! Gesamte verfügbare Energie hierfür umleiten!«

Deborah: [über Funk, hektisch] »Verstanden ... mache ich! Einen Augenblick bitte!« Während sie dies tut, absolviert das Schiff die Hälfte der angestrebten Drehung.

Leo Benkwitz: [laut, schnell] »Ich erfasse multiple Explosionen!« Océane aktiviert seufzend den schiffsweiten Kanal.

Océane: [ernst, laut, schnell] »Vigelius an alle: ›Auf‹ ›Einschlag‹ ›vorbereiten!«

Keine Sekunde später explodiert die ›Wrecked Booty‹. Eine massive Energiewelle trifft auf die ›Magna Ducissac‹.

Zeit: sieben Sekunden später

Ort: Hauptbrücke der »Magna Ducissa«. Océane und Leo können sich nur mit Mühe an ihren Plätzen halten. Nach wenigen Sekunden beruhigt sich das Schiff wieder und stabilisiert sich.

Leo Benkwitz: [erleichtert] »Puh, ging gerade noch gut. Sind Sie verletzt?«

Océane: [sanft] »Nein ...« Sie schaut an sich herunter. »... offenbar nicht ... und Sie?«

Leo Benkwitz: [erleichtert] »Auch nicht! Wir haben Glück gehabt!«

Océane: [sanft] »Mr. Benkwitz, ich möchte einen kompletten Schadensbericht.«

Leo Benkwitz: [erleichtert] »Noch alle Lebenszeichen da... keine Toten.« Er atmet hörbar aus. »Das war knapp.«

Océane: [sanft, ernster werdend] »In welchem Zustand ist das Schiff?«

Leo Benkwitz: »Schilder zusammengebrochen, Notkraftfelder in Betrieb. Wir haben mehrere Hüllenbrüche auf Deck 4 backbord und ungewöhnliche Anzeigen vom Maschinendeck.« Océane öffnet einen Kanal zu Deborah.

Océane: »Vigilius an Fox, Statusbericht?« Drei endlose Sekunden ist Stille. »Wie ist Ihr Status? Wir empfangen uneindeutige Sensorsignale aus den Maschinenräumen.«

Deborah: [über Funk, nervös] »Mir geht es gut, nur dem Schiff nicht!«

Océane: »Nochmal: Statusbericht bitte.«

Deborah: [über Funk, nervös] »Entschuldigung.« Sie tippt auf einer der Konsolen. »Der Steuerbordreaktor funktioniert normal, aber der Backbordreaktor ist schwer beschädigt.«

Leo Benkwitz: »Verzeihung, wenn ich da kurz einhake: Wie sieht es mit der Luft aus? Gibt es noch genug Sauerstoff?«

Deborah: [über Funk, nervös] »Ich bin im Steuerbordmaschinenraum und bis jetzt merke ich nichts ... ist wohl alles okay.«

Océane: »Kommen wir zurück zum Reaktor, Mrs. Fox. Welche Schwierigkeiten sind genau aufgetreten?«

Deborah: [über Funk, nervös] »Es sind durch die Druckwelle viele dieser internen Module zerstört worden und er steht kurz vor der Notabschaltung ... oder Schlimmerem.«

Océane: »Welche »Herausforderungen« erwarten uns nach einer Abschaltung?«

Deborah: [über Funk, nervös] »Wegen den Problemen vorher habe ich die »wichtigen« Systeme auf den Steuerbordreaktor umgeleitet, aber die Kraftfelder sind noch auf dem anderen! Wenn wir den Reaktor jetzt abschalten, schalten sich auch alle Kraftfelder ab. Ich glaube, ich kann die nicht umleiten, wenn sie aktiv sind.«

Océane: »Ungut! Wie lange kann der Backbordreaktor Ihrer Meinung nach noch gefahrlos weiterbetrieben werden?«

Deborah: [über Funk, nervös] »Gefahrlos? Gar nicht!«

Océane: »Es scheint, dass uns keine andere Möglichkeit bleibt. Bereiten Sie die Abschaltung vor.«

Deborah: [über Funk, nervös] »Ich bin mit diesem Prozedere nicht vertraut, aber ich werde mein Bestes versuchen.«

Océane: »Mrs. Fox, ich bin sicher, dass Sie das schaffen.« Sie öffnet parallel eine Funkverbindung zu Jay-Jay. »Brücke an Hangar ... Mr. Jarvis, sind Sie einsatzbereit?«

Jay-Jay: [über Funk] »Jarvis hier, nur ein kleiner Sturz, bin einigermaßen sanft aufgekommen.«

Océane: »Dann darf ich das als »gesund und munter« werten. In welchen Zustand sind der Hangar und die Shuttles?«

Jay-Jay: [über Funk] »Mein Shuttle hat es gegen die Schiffswand gedrückt und das ist ihm nicht gut bekommen. Das Transportshuttle scheint unversehrt zu sein. Thema Hangar: Tja, glücklicherweise habe ich meinen Raumanzug an, denn hier scheint irgendwo die Luft zu entweichen. Es gibt einen Luftsof, der durch die Ritzen unter den Hangarlift führt, da kann ich nichts dagegen tun.«

Océane: »Mr. Jarvis, an Ihrer jetzigen Position können wir sie nicht nutzbringend einsetzen. Wie schnell könnten Sie zu uns stoßen?«

Jay-Jay: [über Funk] »Mit Verlaub Großherzogin, das wird schwierig. Alle Ausgänge sind durch Kraftfelder gesichert und ich kann die nicht deaktivieren.«

Océane: »Diese Widrigkeit wird Sie voraussichtlich nicht mehr lange aufhalten.«

Jay-Jay: [über Funk] »Wenn dem so wäre und vorausgesetzt, dass auf dem Weg zu Ihnen nicht irgendwelche Türen blockiert sind, dürfte es nicht lange dauern, zur Brücke zu gelangen.« Mit einem begleitenden Geräusch blickt auf Leos Konsole eine eingehende interne Verbindung.

Leo Benkwitz: »Verzeihung, die Krankenstation versucht uns zu erreichen.«

Océane: »Mr. Jarvis, planen Sie die Vorgehensweise, wie soeben beschrieben. Andernfalls melden wir uns mit neuen Instruktionen. Vigelius Ende.« Sie schließt den Kanal und öffnet den aus der Krankenstation. »Doktor?«

Niklas: [über Funk, panisch] »Kristiansen hier, die Krankenstation verliert Sauerstoff. Wir kommen nicht raus! Ein Kraftfeld versperrt uns den Weg.«

Océane: »Augenblick Doktor!« Sie schaltet sich stumm und gibt Leo einen Wink. »Wie bewerten Sie die Umweltbedingungen auf der Krankenstation?«

Leo Benkwitz: »Ich fürchte, er hat Recht! Die Luftmenge im Raum ... und damit auch der Sauerstoff ... vermindern sich allmählich.« Er schaut weitere Scans der umliegenden Bereiche durch. »Der Gang, in den sie nicht gehen können, ist aber erst recht nicht betretbar. Dort herrscht ein völliges Vakuum, trotz Kraftfeldern.«

Océane: »Es handelt sich nun mal um Sicherheitskraftfelder, um feindseligen Eindringlingen die Handlungsmöglichkeiten einzuschränken. Bei einem Schaden unter den Bodenplatten verschwindet die Luft genauso wie es auch im Hangar geschah.« Sie deaktiviert die Stummschaltung.

Siglinde: [über Funk, im Hintergrund, verzweifelt] »Warum antworten sie nicht mehr?«

Niklas: [über Funk, panisch] »Großherzogin? Wenn Sie mich hören können, sagen Sie bitte, was wir machen sollen! Bitte!«

Océane: »Doktor, ich bin gedanklich bei Ihnen. Derzeit prüfen wir noch die Optionen.« Sie schaltet auf Konferenzschaltung um und nimmt Jay-Jay dazu. »Mr. Jarvis, wir haben einen Notfall auf der medizinischen Station wegen absinkendem Sauerstoffniveau. Können Sie die Kollegen dort irgendwie unterstützen?«

Jay-Jay: [über Funk] »Eventuell könnte ich mir einen Raumanzug aus den Schränken auf der Steuerbordseite schnappen und zu ihnen bringen. Allerdings müsste ich den durchs ganze Schiff tragen, da der kurze Weg leider von Kisten blockiert ist.«

Niklas: [über Funk] »Wir brauchen keinen Raumanzug, ein Undersuit reicht vollkommen aus, mit Helm natürlich ... jeweils!«

Jay-Jay: [über Funk, genervt] »Das habe ich mir schon gedacht, Doktor! Außerdem bleibt noch das Problem mit den Kraftfeldern.« Océane fügt Deborah der Unterhaltung hinzu.

Océane: »Mrs. Fox, können Sie die Kraftfeldenergie soweit absenken, dass man gefahrlos passieren kann und nur die Luft im Raum gehalten wird?«

Deborah: [über Funk, nervös] »Sowas kenne ich von Raumhäfen, aber wie man das hier einstellt ... « Sie schluckt hörbar einen Kloß herunter und klickt sich durch einige Menüs. »Ich glaube, ich habe keine ausreichenden Rechte für den Zugriff.«

Océane: »Möglicherweise kann ich Ihnen helfen, Mrs. Fox.« Sie tippt auf der Konsole des Kapitänsschuhls. »Die Rechte habe ich zwar, nur ist eine Kontrolle von der Brücke aus wohl derzeit nicht möglich. Ich werde die Eingaben am Computerkern selbst vornehmen müssen. Es bleibt somit keine andere Wahl: Die Kraftfelder müssen abgesenkt werden, damit ich in den Maschinenbereich gelangen kann! Mr. Jarvis, Sie erhalten die Gelegenheit den Transport eines Undersuits inklusive Helm quer durch das Schiff sofort auszuprobieren.«

Jay-Jay: [über Funk] »Jawohl!«

Océane: »Mrs. Fox, führen Sie die Notabschaltung des Backbordreaktors und der Kraftfelder durch. Ich werde zu Ihnen kommen und mich um die Kraftfeldsteuerung kümmern.«

Niklas: [über Funk, panisch] »Nein, das können Sie nicht tun! Und was sollen wir machen ohne das Kraftfeld? Der letzte Sauerstoff wird sich doch sofort verflüchtigen!« Mit einer Handbewegung schließt Océane den Kanal zur Krankenstation.

Océane: »Führen Sie es so aus wie besprochen, Mrs. Fox.«

Deborah: [über Funk, leise] »Verstanden.«

Océane: »Mr. Jarvis, Sie kommen mir am Zugang auf Deck 3 entgegen.«

Jay-Jay: [über Funk] »Wird ausgeführt! Ich beeile mich!«

Océane: »Gut, dann los!« Sie schließt alle Kanäle und steht vom Kapitänssitz auf. »Commander Benkwitz, Sie haben die Brücke. Sobald ich zurück bin, möchte ich einen umfassenden Schadensbericht von unserem Schiff und einen weiteren darüber, was in den Trümmern des Bergungsschiffes noch nutzbar oder potentiell gefährlich sein könnte.«

Leo Benkwitz: »Verstanden, Großherzogin.«

Océane geht zum Ausgang, öffnet die Brückentür und wartet einige Augenblicke, bis Deborah das Sicherheitskraftfeld direkt dahinter (zusammen mit allen anderen) deaktiviert hat. Anschließend verlässt sie die Brücke und begibt sich zur Zugangsluke, die Deck 3 und 4 über eine Leiter verbindet. Während sie auf Jay-Jay wartet, öffnet sie einen Kommunikationskanal zum Doktor.

Niklas: [über Funk, panisch, nach Luft ringend] »Großherzogin, ich erstickte hier!«

Océane: »Behalten Sie die Fassung, Doktor! Die Krankenstation hat doch am Bett eine eigene Sauerstoffversorgung, wenn ich mich richtig erinnere.«

Niklas: [über Funk, panisch, nach Luft ringend] »Die reicht doch höchstens für einen von uns und auch nur kurzfristig.«

Océane: »Dann wissen Sie ja, was zu tun ist.«

Niklas: [über Funk, panisch, nach Luft ringend] »Jawohl!«

Océane: »Ausführung!«

Nur wenige Augenblicke später kommt Jay-Jay durch die Luke und bringt Océane ihren Suit, den sie sofort anlegt.

Zeit: vier Minuten später

Ort: Leitersprossen der Verbindungsröhre zwischen Deck 3 und 4. Jay-Jay klettert auf dem Weg nach unten voran. Auf Deck 4 angekommen stellt er sich neben die Leiter und wartet auf Océane.

Jay-Jay: »Vorsicht! Darf ich Ihre Hand halten?« Er reckt ihr seinen Arm entgegen.

Océane: [lächelnd] »Ihre Initiative wird gewürdigt.« Sie ergreift seine Hand und lässt sich die letzten Stufen nach unten führen. »Danke vielmals.«

Jay-Jay: »Neue Befehle, Großherzogin?«

Océane: [nickend] »In der Tat! Es ist unbedingt erforderlich, dass Sie schnellstmöglich eine zweite Notfallausrüstung vergleichbar mit meiner zur Krankenstation bringen. Währenddessen werde ich mich zu Mrs. Fox in den Steuerbordmaschinenraum auf Deck 5 begeben.«

Jay-Jay: »Verzeihung, aber soll ich im Anschluss eine dritte Ausrüstung holen? Und hat der Doktor Weisungsbefugnis?«

Océane: [ernst] »Sie leiten weitere Anforderungen eigenständig aus den dortigen Gegebenheiten ab. Sobald die Lage geklärt ist, begeben Sie sich zu Mrs. Fox und lösen sie ab.«

Jay-Jay: [nickend] »Zu Befehl!«

Océane: [ernst] »Dann los.«

Jay-Jay nickt und läuft den Steuerbordgang in Richtung des Hangars zurück. Océane begibt sich derweil zum Maschinenraum. Sie öffnet die Verbindungstür nur für einen kurzen Moment, um den Sauerstoffverlust zu minimieren, jedoch mit begrenztem Erfolg. Mit einem zischenden Geräusch und geradezu sichtbar entweicht die Luft durch den schmalen Türspalt, bevor sie es schafft, die Tür wieder zu schließen. Die Lebenserhaltungssysteme erhöhen sofort ihre Leistung, um das Vakuum wieder durch atembare Luft zu ersetzen.

Océane: [ernst] »Keine Sorge, Mrs. Fox. Sie werden gleich wieder normal atmen können.« Deborah ringt aufgeregt nach Luft. »Ich werde mich direkt mit der Kraftfeldsteuerung vertraut machen. Gönnen Sie sich noch einen Moment zur Erholung.« Sie beginnt damit, Eingaben an einer der Konsolen vorzunehmen. Beiläufig wirft sie einen Blick auf die Atmosphärenanzeigen. »Geht es wieder?«

Deborah: [kurzatmig] »Ja ... Moment ... bitte ...« Nach etwa dreißig Sekunden werden die Kraftfelder an den Türen mit einem surrenden Geräusch erneut aktiviert.

Océane: [ernst] »Die Energieversorgung der Kraftfelder wurde erfolgreich umgeleitet. Die Schildstärke sollte ebenfalls auf das Minimum abgesenkt sein.« Sie entfernt sich von der Konsole, kehrt zur Tür zurück, durch die sie eingetreten ist und betätigt den dortigen Türöffner. Die Tür öffnet sich erneut, jedoch entweicht der Sauerstoff wegen des Kraftfeldes nicht mehr. Zu Testzwecken streckt sie die Hand hindurch, um die neue Schildstärke zu überprüfen. »Sehr schön! Mrs. Fox, bitte versorgen Sie Mr. Benkwitz auf der Brücke mit den fehlenden Informationen vom Maschinendeck. Wir brauchen ein komplettes Schadensmodell.«

Deborah: »Mach ich sofort!« Océane aktiviert an einem nahen Bedienfeld die Freisprecheinrichtung.

Océane: [ernst] »Maschinenraum an Brücke, Mr. Benkwitz?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Benkwitz hier.«

Océane: [ernst] »Commander, Mrs. Fox übermittelt Ihnen einige Daten aus dem Maschinenbereich. Arbeiten Sie diese in Ihren Schadensbericht ein.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Wird ausgeführt, einen kleinen Moment noch.«

Océane: [ernst] »Mrs. Fox, ist eine Wiederinbetriebnahme des Backbordreaktors im Rahmen unserer Möglichkeiten?«

Deborah: [kopfschüttelnd] »Ohne eine gewisse Zahl inaktiver Energiemodule können wir ihn nicht in Betrieb nehmen und wir haben nicht genug. Außerdem wusste nicht mal Mr. Cowan, wie das genau mit dem Einbau funktioniert.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Diagnose ist komplett.«

Océane: [ernst] »Ausgezeichnet Mr. Benkwitz, dann berichten Sie schwerpunktmäßig über das Energiemanagement, die Antriebe und Sauerstoffversorgung.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Die Energieversorgung funktioniert innerhalb normaler Parameter und wir haben noch Reserven.«

Océane: [ernst] »Reichen diese Reserven auch, um den Antrieb wieder hochzufahren?«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Ja, wir könnten die Triebwerke wieder starten. Die Sublicht- und Quantumantriebe sind funktional, einzig die Manövriertriebwerke am Rumpf sind zu einem Großteil ausgefallen. Mit Ihrer Erlaubnis würde ich den Schiffscomputer berechnen lassen, wie man mit den vorhandenen Triebwerken Kurskorrekturen durchführen kann. Andernfalls könnten unkontrollierte Schiffsbewegungen auftreten, sobald wir versuchen zu steuern.«

Océane: [ernst] »Sie haben mich überzeugt! Lassen Sie die Berechnungen sofort durchführen. Nach erfolgreichem Abschluss fahren Sie die Antriebe hoch und bringen uns zur ›Glorious Victory‹ zurück. Es ist zu befürchten, dass unsere Crew Unterstützung benötigt ... und falls nicht, brauchen wir sie.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Aye, Ma'am!«

Océane: [ernst] »Und was die Sauerstoffversorgung angeht: Ermitteln Sie, welche Schiffsbereiche dauerhaft bewohnbar sind und entwickeln auf Grundlage dieser Informationen einen Plan zur Umlagerung sämtlicher Frachtgüter. Gehen Sie dabei gerne auf Mr. Jarvis zu.«

Leo Benkwitz: [über Funk] »Die Decks 1, 2 und 3 werden alle optimal versorgt, Ausnahme bilden nur die Fahrstuhlshächte. Deck 4 ist bis auf ein kleines Segment bei den Crewquartieren an Steuerbord dem Vakuum ausgesetzt. Auf Deck 5 ist auch nur der Bereich ohne Raumanzug nutzbar, in dem Sie sich gerade befinden. Augenblick! Ich registriere zwei Lebenszeichen im Gang vor der Krankenstation auf Deck 4, zwei im Maschinenraum und eines auf der Brücke.« Seine Stimme wirkt zunehmend unruhig. »Wir haben jemanden verloren!«

Océane: [ernst] »Überlassen Sie das mir und konzentrieren sich nur auf die Reaktivierung des Antriebs und den Flug zur ›Glorious Victory‹.«

Leo Benkwitz: [über Funk, aufgewühlt] »Aye, Ma'am!« Océane schließt den Kommunikationskanal.

Océane: [ernst] »Mrs. Fox, Mr. Jarvis wird Sie hier zeitnah ablösen. Sobald Sie ihn in die grundlegenden Funktionen eingewiesen haben, können Sie eine angemessen große Pause einlegen.«

Deborah nickt. »Ausgezeichnet!«

Zeit: zwanzig Minuten später

Ort: Océane betritt mit dem Helm unterm Arm die Hauptbrücke der »Magna Ducissa«. Leo Benkwitz steuert das jetzt noch behäbigere Schiff durch das Asteroidenfeld.

Océane: »Mr. Benkwitz, wann erreichen wir die »Glorious Victory«?»

Leo Benkwitz: [leise] »In weniger als drei Minuten.«

Océane: »Ausgezeichnet! Was den jüngsten Verlust in unserer Crew angeht ...«

Leo Benkwitz: [leise] »Wen haben wir verloren?»

Océane: [gekünstelt] »Ich bedaure Ihnen mitteilen zu müssen, dass Siglinde Bach es nicht geschafft hat. Als Mr. Jarvis mit der notwendigen Ausrüstung auf der Krankenstation eintraf, war sie bereits verstorben.«

Leo Benkwitz: [leise, verbittert] »Das habe ich mir fast schon gedacht! Wie kommt es denn, dass Doktor Kristiansen überlebt hat?»

Océane: [gekünstelt] »Offenbar verfügte er über einen ausgeprägteren Überlebenswillen.«

Leo Benkwitz: [leise, verbittert, ungläubig] »Das wird es wohl gewesen sein!«

Océane: [gekünstelt] »Mein aufrichtiges Beileid, Mr. Benkwitz.«

Leo Benkwitz: [leise, verbittert] »Danke!«

Océane: [ernst] »Zur Information: Der Doktor richtet gerade den Restaurantbereich auf Deck 2 als provisorische Krankenstation und Aufenthaltsbereich ein, während Mr. Jarvis Mrs. Fox im Maschinenraum ablöst.« Sie setzt sich ihren Helm wieder auf. »Und nun entschuldigen Sie mich.«

Leo Benkwitz: [leise] »Wohin gehen Sie?»

Océane: [ernst] »In Ermangelung von einsatzbereitem Personal werde ich das Shuttle fliegen, um unsere Leute zurückzuholen. Halten Sie sich bereit den Hangar zu öffnen.«

Leo Benkwitz: [leise] »Zu Befehl!«

# Epilog

Einen halben Tag später ist die »Magna Ducissa« im Quantum unterwegs zu einem Treffen mit der Bergungsflotte. Wie so oft, steht Sakura in Océanes Arbeitszimmer.

Sakura: »Die Flotte hat die Botschaft empfangen und die sofortige Kursänderung bestätigt. Sie werden uns pünktlich an den vereinbarten Koordinaten treffen.«

Océane: [lächelnd] »Wie ich sehe, haben Sie schon die geeignetsten Schiffe für unseren Heimflug ermittelt.«

Sakura: »Die notwendigen Kapazitäten zur Aufnahme unserer Crew schränken unsere Möglichkeiten leider erheblich ein.«

Océane: [lächelnd] »Nach einer Kurzinspektion vor Ort werde ich die finale Entscheidung treffen.«

Sakura: [nickend] »Selbstverständlich, Durchlaucht.«

Océane: [lächelnd] »Sorgen Sie dafür, dass alle wichtigen Unterlagen und Wertgegenstände ebenfalls umgeladen werden. Insbesondere in unseren Quartieren und der Krankenstation darf absolut nichts zurückbleiben. Fordern Sie zusätzlich zur »Säuberung« aller schadensbedingt schwer zugänglichen Schiffssektoren ein Spezialteam aus der Bergungsflotte an!«

Sakura: »Die organisatorische Planung ist schon weit fortgeschritten. Beispielsweise hat Mr. Jarvis bereits den Auftrag erhalten, eine Löschung aller Datenbanken vorzubereiten, sobald die Sicherungskopie auf unser neues Schiff übertragen wurde.«

Océane: [lächelnd] »Ausgezeichnet. Welche Notbesatzung planen Sie für die Überführung der »Magna Ducissa« nach Castra?«

Sakura: »Dafür habe ich zwei verlässliche und vor allem »uneingeweihte« Techniker aus der Bergungsflotte vorgesehen.«

Océane: [lächelnd] »Einverstanden.«

Sakura: »Durchlaucht, ich hätte noch ein heikles Thema: Wie gedenken Sie in der Angelegenheit »Bach« vorzugehen?«

Océane: [lächelnd] »Die wachsende Missstimmung in der Sternenschiff-Crew ist mir nicht entgangen. Um jeglichen Gerüchten vorzubeugen, habe ich beschlossen, den Leichnam auf ein neutrales Schiff transferieren und dort obduzieren zu lassen. Dabei versteht sich von selbst, dass diese Obduktion von einem uns verpflichteten Arzt vorgenommen wird. Schließlich möchten wir die Konfrontation mit unerfreulichen Feststellungen vermeiden. Wir werden, wie immer, nichts dem Zufall überlassen.«

Sakura: [verneigend] »Natürlich, Durchlaucht. Ich werde umgehend die entsprechenden Befehle vorbereiten.«

Océane: [lächelnd] »Irgendwie wirken Sie, liebste Sakura so, als hätten Sie noch etwas auf dem Herzen.«

Sakura: »In der Tat, Durchlaucht. Es ist nicht meine Art, jemanden zu belauschen, dennoch ist mir nicht entgangen, dass Mrs. Fox über relevante Informationen zu verfügen scheint, was die rätselhaften Drohnen angeht.«

Océane: [lächelnd] »Dann sollte ich wohl bald ein »informatives« Gespräch mit ihr führen.« Sakura

nickt. »Danke, Sie dürfen wegtreten, Sakura.«

Sakura verneigt sich ein letztes Mal und verlässt dann Océanes Gemächer.

Océane verfasst und versendet folgende Textnachricht:

›Liebe Elsa, Plan B!

ENDE

\* \* \*